

DON FAIT À LA
Bibliothèque Cantonale
en 1837.
par feu le général
Frédéric César de la
Harpe.

Sibirische Geschichte

von der
entdeckung Sibiriens
bis auf die
eroberung dieses Land
durch
die Russische waffen,
in den Versamlungen
der Akademie der Wissenschaften
vorgelesen,
und mit genehmhaltung Derselben
ans Licht gestelle
von

Johann Eberhard Fischer,
Mitglied besagter Akademie, Professor der altertümer und
der geschichtkunde, und des historischen Instituts
zu Göttingen ordentlichem Mitglied.

Erster Teil.

St. Petersburg,
gedruckt bei der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften 1768.

Dem
Erlauchten und Hochgebornen
Grafen,
Solodimer Erlow,

der Akademie der Wissenschaften Allerhöchst
verordneten Directori
etc. etc.



Meinem Gnädigen Herrn,
und
Hohen Patron.

Erlaucher

und

Hochgeborner Graf,

Gnädiger Herr,



Unter vielen vortreflichen anstalten
und heilsamen verordnungen, die
Ew. Hochgräßliche Erlaucht
seit dem antritt des Directorii der Akademie der
Wissenschaften bis jezo gemacht, ist diese eine
mit von den ersten gewesen, daß Dieselbe
gegenwärtige sibirische Geschicht der verges-
senheit entrissen, und die gnädige erlaubniß
gegeben

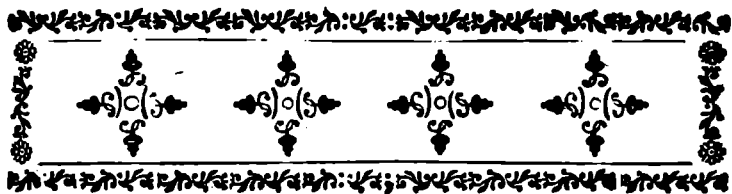
gegeben haben, selbige durch den Druck ans
licht zu stellen. Gleichwie ich mich vor
diese hohe Gnade mit dem erkenntlichsten
danck verbunden zu sein erächte, als ne-
me mir die freiheit, genannte Geschichte
Ew. Hochgräflichen Erlaucht aufs
demütigste zu widmen, und zugleich zu bitten,
dieselbe auch inskünftige Dero geneigtheit
und hohen schuzes zu würdigen. Ich aber
bin und ersterbe mit der tiefsten ehrfurcht

Ew. Hochgräflichen Erlaucht

St. Petersburg,
20. 1768,
m. Oct.

untertänig-gehorfamster Diener

J. E. Fischer.



Vorrede.

Wenn Urkunden ein beweis sind der wahrheit einer geschicht, so ist die sibirische unstreitig eine der zuverlässigsten. Der Herr Professor Gerhard Fridrich Müller, nunmehr Russisch = kaiserlicher Kollegien = rath, hat während der kamschattischen expedition das

* 4

glück

Vorrede.

glük gehabt alle archiven der sibirischen kanzleien durchzusuchen, und sich die materialien zu einer sibirischen Geschichte anzuschaffen. Er fieng auch wirklich an eine solche Geschichte zu schreiben, und kontinuirte damit bis auf das Jahr nach Christi Geburt 1660, und ein teil dieser Historie wurde in rufischer sprache gedruckt. Weil aber dieselbe mit sehr vielen nachrichten aus den sibirischen kanzleien überflüssig angefüllet war, und die historie an sich selbst vielen zu weitläufig schien, so wurde mit dem fernern druck derselben ingehalten, und dem Herrn Professor angeraten, sein werk ins kurze zu fassen, und nur das, was von einiger erheblichkeit wäre, und das gemeine wesen interessirte, daraus zu zihen. Er, der wegen anderer geschäfte vielleicht ungern an diese arbeit kommen mogte, bat mich, diese mühe zu übernehmen. Nach langer weigerung bekwemte mich endlich darzu, und vollendete das werk Anno 1757 in einer zusammen hangenden geschicht, von

Vorrede.

von der entdeckung Sibiriens bis auf die völlige eroberung dieses weitgestreckten landes,

Daß es so spät zum vorschein gekommen, daran sind gewisse ursachen schuld, die ich für rassamer halte zu verschweigen, als das Publicum damit zu belästigen. Wahrscheinlicher weise wäre es noch lang in der dunkelheit geblieben, wenn nicht die wachsame sorgfalt unsers teuren Chefs, des Herrn Grafen Wolodimer Orlov es daraus gerissen hätte. Zum lob dieses Herrn gehört eine beredtere feder als die meinige: ich neme mir die freiheit von Seinen erhabenen eigenschaften nur einige zum beispiel anzuführen, die ich bei Seinem Directorio der Akademie bemerkt habe: Er ist nicht nur ein Liebhaber und ein Verehrer der Wissenschaften, sondern auch ein Kenner; Er ist in seinem Amf unermüdet wachsam; Er ist auf alles, vom kleinsten bis zum größten, aufmerksam; Er

Vorrede.

ſiehet die ſachen mit ſeinen eigenen, und nicht mit fremden augen; Er weiß die talente zu ſchätzen; Er läßt einem jeden, nach ſeinen verdienſten, gerechtigkeit widerfahren; Er begegnet denen, ſo unter Ihm ſtehen, leutfällig und menschenfreundlich, und höret eines jeden anbringen mit geduld und gelassenheit: lauter Tugenden, die dem Chef eines kaiſerlichen Collegii, dergleichen die Akademie der Wiſſenſchaften iſt, überaus wol anſtehen.

Aber wieder auf unſere ſibirische Geſchicht zu kommen, ſo habe mich bei ausarbeitung derſelben meiner freiheit bedienet, und das vor mir ligende Müllerische original vor bloße materialien angeſehen, um daraus ein neues gebäude zu errichten: und alſo habe zwar die warheit der ſachen außs gewiſſenhafteſte beibehalten, aber die art des vortrags, den ſtil und die ordnung nach meinen einſichten verändert; das werk in bücher und kapitel eingetheilt; den innhalt jedes

des

Vorrede.

des abfazes auf dem rand angezeigt; was dunkel, undeutlich, oder den Fremden unbekandt scheinen mogte, mit meinen anmerkungen aufgekläret; und, um Sibirien und die umliegende länder bekandter zu machen, mit zweien landkarten. (welche aber mehr nach dem vormaligen zustand Sibiriens, als nach dem heutigen eingerichtet sind) und zweien registern, einem geografischen, und einem historischen versehen; vor die historie selbst aber eine Einleitung voran gesetzt. Solcher gestalt wird der leser in dieser historie zwar einige bekandte dinge antreffen, sed lima rafa recenti *, auch ein und das andere, was anderswo vielleicht noch nicht gesagt sein mögte; wie solches aus der vergleichung der Müllerischen Geschicht von Sibirien, die in einigen bändern der Sammlung Russischer Geschichte stükweis eingerückt ist, sattfam erhellet.

Von

* Martialis.

Vorrede.

Von einigen nebensachen, die eben von keiner großen erheblichkeit scheinen, habe gleichwol nicht umgang nehmen wollen, eines und das andere zu erinnern. Ich habe in dieser geschicht die wörter jassak, sotnik, ataman, amanat, golowa, wolost, ostrog, slobode, u. d. m. beibehalten, weil einige davon fast im ganzen orient, und die andern in rußland auch den ausländern so bekandt und geläufig sind, daß es seltsam klingen würde, wenn sie ein ander wort davor gebrauchen solten; weil es doch niemals so vollkommen dasjenige ausdrückt, was das fremde wort sagen will. Ich habe aber, um aller dunkelheit vorzubeugen, eben diese, und alle andere fremde wörter in den anmerkungen aufgeklärt.

Meine ortografie werden vielleicht einige tadeln, aber dieses ist nichts wesentliches; genug, daß ich im fall der noth rechenschaft geben kann, warum ich so, und nicht anderst geschrieben habe.

Vorrede.

habe. In Teutschland ist noch keine allgemeine übereinstimmung des recht Schreibens, ist auch bei so vielen souverainen regierungen schwerlich zu hoffen; denn wie kann man einem land zumuten sich nach der eigenwilligen vorschrift eines lehrers aus einer andern provinz zu richten? Ja, wenn ein allgemeines ortografisches tribunal aus allen provinzen könnte aufgerichtet werden, und die glieder desselben in allen stücken mit einander überein kämen, so wäre vielleicht zu hoffen, daß sich die andern mit der zeit auch bekwemen würden: und gleichwol sehen wir, daß in Frankreich, welches doch unter einem Haupt stehet, und woselbst eine Akademie für die reinigkeit der sprache, im schreiben sowol als im reden, errichtet ist, verschiedene gattungen des recht Schreibens sind.

Was die ortografie der russischen und asiatischen wörter anbelangt, da in jeder sprache töne oder wortlänge sind, davon eine andere

Vorrede.

dere sprache nichts weiß, so habe dieselbe freilich nicht so rein schreiben können, als ein Russe oder ein Asiater sie ausspricht; jedoch bin der wahren aussprache dieser völker im schreiben so nahe gekommen, als es möglich gewesen; und gewiß viel näher, als die Franzosen, wenn sie in ihren historien nomina propria fremder völker schreiben.

Im vorbeigehen muß eine erinnerung beifügen, welche wol einer kleinen aufmerksamkeit wehrt ist: die Teutschen haben die doppel-lauter au und eu unter einer silbe, welche die Russen und andere asiatische völker nicht haben, bei denen gleichwol vorgenannte buchstaben, in zweien silben öfters zusammen kommen. In aussprechung dieser wörter irren gemeiniglich die Teutschen und andere europäische völker, und sprechen z. b. Daur, mit einer, und Teut, mit zweien silben aus, da doch das erstere, Da=ur, zweisilbig, und das andere, Te=le=ut

Vorrede.

le: ut dreißig ist. Das **B** (wiedi) der Russen ist der Deutschen ihr **W**: aber wenn es vor einem mitlauter steht, oder das wort endiget, so nimt es einen mittelton an zwischen **W** und **S**: Also spricht man den namen **Wladislaw** fast wie **Sladislaf** aus, und nicht, wie etliche Ausländer zu schreiben und auszusprechen pflegen, **Wladislaus**.

Endlich habe in meiner historie viele citationen oder berufungen auf vorbergehende stellen angebracht, welche manchem unnötig scheinen mögten. Ich weiß aber aus der erfahrung, daß sie nützlich sind. Wie manches historische werk habe ich vom anfang bis zum ende mit bedacht durchgelesen, und bin mitten im lesen aufgehalten worden, wenn ein nomen proprium oder ein factum vorgekommen, dessen schon vorher meldung geschehen, ich aber mich nicht erinnern konte, wo; und welches ich
doch

Vorrede.

doch gern hätte wissen mögen. Diese ungelegenheit wird durch die citationen aufgehoben; und ich schmeichle mir, daß ein jeder, der in gleichen umständen mit mir gewesen, mir hierin beifall geben wird.



Einleitung.



Einleitung.

Von den namhaften Völkern in Sibirien und an dessen Grenzen.

§. 1.

Unter dem namen Sibirien begreift man heutiges tages alle die länder, welche die Rußen von den Zugrischen gebürgeu bis an die Penshinische See und das Orientalische meer, und anderseits, vom Eismeer bis an die grenzen der Manshuren, Mongalen, Kalmaken (1) und Kirgisschen Kasaken erobert haben. Wenn das Wasser eine grenzscheidung zwischen Europa und Asia machen soll, so könnte

Sibirien
in weitläufigem
Verstand.

Grenzschei-
dung zwi-
schen Eu-
ropa und
Asia.

U 2

sol-

(1) Sonst Kalmücken. Sie selber nennen sich Oeldör. Kalmak ist ein schimpfname, von Kolpak, welches eine mütze bedeutet.

solches nach Norden zu nicht füglicher geschehen, als vermittelst der Flüsse Don, Wolga, Kama, Kolwa, und Petschora; und man würde unterwegs nur 2 Woloken (2) zu passieren haben, den einen zwischen dem Don und der Wolga bei Zarizin, allwo zu den Zeiten Kaisers Petri I. ein communicationskanal zwischen beiden strömen hat sollen abgestochen werden; und den andern oberhalb Tscherdin, zwischen der Kolwa und dem Petschora-strom. Und nach dieser Grenzscheidung würde das Jugrische Gebürge und das sämtliche Sibirien in Asien sein.

§. 2.

Sibirien
in engerm
verstand.

Sibirien in engerm verstand, und wie dieser name in alten zeiten gebraucht worden, begriff anfänglich nicht mehr als die unterste gegenden am Ob-strom, die unter dem Zaren Iwan Basiliuwitsch dem Russischen Reich zinsbar worden. Der name Sibir war den

Ta-

(2) Wolok ist in Russischer sprach ein schmaler strich landes zwischen zweien einander entgegen lauffenden flüssen. Das Wort komt von dem Russischen wolotschit, schleppen, weil man die kleine Fahrzeuge aus einem Fluß in den andern pflögte über land zu ziehen.

Tataren am Irtyſch unbekandt, und die ehemalige reſidenz des Kutfchum-Chans, welche die Ruſen Sibir zu nennen pflegten, führete bei ihnen den namen Iſker. Nach und nach breitete ſich dieſer name weiter aus, und wurde bis auf die von dem Kutfchum-Chan beſeſſene länder am Irtyſch, Tobol und Tura, ausgedehnet. Hernach gieng derſelbe mit den Ruſiſchen progressen immer weiter fort, und erſtreckte ſich zuletzt bis an das Orientaliſche Weltmeer. Die zeit aber zu welcher die Ruſiſche Zaren den namen Sibirien in ihre titulatur zu ſetzen angefangen haben, fällt unſers wiſſens auf das jahr der Welt 7074 (A. C. 1563.)

§. 3.

Den urſprung und die bedeutung des Wortes Sibir auszuforſchen haben ſich einheimiſche und auswärtige Gelehrten viele vergebliche mühe gegeben. Ein gewiſſer ſchriftſteller, der einige anmerkungen über Stralensbergs Nord- und Öſtlichen teil von Europa und Aſia in MSt. hinterlaſſen, meinet, Sibir ſei der Superlativus des Tatariſchen Wortes bir, einſ, und bedeute das erſte oder das

urſprung
des na-
mens Si-
bir.

vornehmste; Hierüber muß ein Tatarischer Sprachkünstler urtheilen: Unterdessen habe schon gemeldet, daß Sibir den Tataren unbekannt gewesen, und daß sie die Residenz ihres Chans Isker genannt haben. Andere leiten diesen Namen ab von dem Russischen Siwer, Norden: Wenn dieses wahr wäre, wie kam es denn, daß die Russen nicht bei Siwer geblieben sind? Denn es ist zwischen Siwer und Sibir sowol in der Aussprach als im Schreiben ein großer Unterschied. Ueber dieses, wenn das Wort von Siwer herkäme, so müßte es von derjenigen Nation also genannt worden sein, denen Sibirien gegen Norden liegt, und das wären die Kirgisische Kasaken und die Kalmaken: Den Russen aber liegt Sibirien gegen Osten und nicht gegen Norden, und also müßten sie die Einwohner dieses Lands nicht Sibiraki, (welches, nach dieser Wortforscher Meinung, Leute, die gegen Norden wohnen, bedeuten müßte) sondern vielmehr Wostotschnie, das ist, die Ostliche genannt haben. Die wahrscheinlichste Meinung ist diese, daß der Name Sibir durch die Permier oder durch die Siränen aufgekommen; denn diese letztere

letzere trieben lange vor der russischen erobering, in den untern gegenden des Obstroms handlung, und durch sie ist auch der name in Rußland bekandt worden: Sie sind es, die demjenigen strom, der sonst Umar hieße, den namen Ob gegeben, und die gegend, welche desselben mündung am nächsten ligt, Obdor genennet haben; (3) anderer namen am Ob, an der Sofwa, und in denen dort herum ligenden gegenden, die offenbar Siránisch sind, zu geschweigen.

§. 4

Seit dem Sibirien eine Rußische provinz worden, ist es von den Rußen zimlich bevölkert, und mit städten, festungen, großen und kleinen dörfern angebauet worden: dem ungeacht sihet es noch sehr wüste aus, und könte

Don den beschaffensheit Sibiriens.

A 4

in

(3) Ich habe mir sagen lassen, daß Ob bei den Siränen so viel sei als das Französische Tante. Wenn es wahr ist, so scheint es doch mehr ein lieblosender, als wirklich eigener name dieses stroms zu sein; so wie ungesär die Donische Kasaken den Donstrom, wenn sie sich recht liebeich ausdrücken wollen, Maruschka, d. i. Mütterlein nennen. Im Persischen heißet Ab wasser, und dor in dem namen Obdor ist auch Persisch, und bedeutet ein tohr oder eine mündung. Es ist nur die frage, wie Persische Wörter zu den Siränen gekommen?

in ansehung seines inbegriffs wol noch etliche millionen menschen mehr erhalten. Es ist zwar kalt, hat aber eine reine und gesunde luft, und die leute könten ihr leben hoch bringen, wenn sie es nicht durch das unmäßige brante-wein-saufen abkürzeten. Es ist fruchtbar an roggen, haber und gerste, fast bis zu dem 60ten grad Norderbreite. Vorzeiten soll das Pud roggen an einigen orten nicht mehr als 2 oder 3 kopelen gekostet haben; wie es denn noch zu unsern zeiten, bei guten jahren nicht höher als auf 6 bis 8 kopelen zu stehen gekommen. Die beste getreide - provinzen sind Tobolsk, Tomsk, Jeniseisk, und die länder, die in den obern gegenden des Lena - stroms und an der südlichen und südslichen seite des großen sees Baikal bis Nertschinsk gelegen sind. Gartenfrüchte kommen wenig fort, ausser kohl, rettig, rüben und gurken: Mit baumfrüchten haben privat-personen versuche gemacht, aber bisher vergebens: doch mögten fleiß und gedult die rauhigkeit des Clima mit der zeit noch wol überwinden. Sonst kommen die Cedernüße, und die wilden kirschen bei Tunen und im Catharinburgischen unweit dem

dem Iffet-fluß; wie auch eine art kleiner mandeln am Irtsich in der nachbarschaft der Kalmaken, und endlich eine art kleiner äpfel in dem Irkutischen gouvernement, die nicht viel größer als eine erbsen, aber nach der struktur und dem geschmack wie sonst die gemeinen äpfel beschaffen sind, recht gut fort. Und Johannis- und erdbeere von allerlei gattung wachsen so schön, als man sie kaum in den gärten anzutreffen vermag. Kräuter so wol medicinische als gemeine, wie auch wurzeln, welche die Wilden zu essen pflegen, findet man allenthalben; und doch sind keine bienen in ganz Sibirien. Auch hat das land einen überflüssigen vorrat an eisen, kupfer und allerhand mineralien: das Argunische Silberbergwerk ist vor geraumer zeit berühmt, und zu unsern zeiten ist das Kolivanische, ein noch viel reicheres und ergiebigeres bergwerk an den Kalmakischen grenzen entdeckt worden. Die Mamutsknochen, darüber die gelehrten so viel gestritten haben, ob sie ein erdgewächs, oder von einem tier herkommen, sind ein geschenk der Natur, das Sibirien eigen ist (4).

A 5

Die

(4) Diese Knochen sind Sibirien nicht so gar eigen, daß sie nicht auch zuweilen anderwärts sol-

ten

Die wälder sind reichlich versehen mit allerlei thieren, darunter einige sind, die man
ander-

ten zu bekommen sein. Pehr Kalm (in seiner Reisebeschreibung nach Nord - Amerika Tom. 2.) redet von unglaublich großen hörnern eines thiers, welches er Noosedeer nennet, die man zuweilen in Nord - Amerika, und wie er hinzu setzt, auch in Irland antreffen soll. Das thier selber soll nicht mehr lebendig zu finden sein: Es ist seiner meinung nach, eine art von elendtieren, aber von größerer gestalt als die gewöhnliche, gewesen. Unter den vielen abgeschmackten worts-ableitungen, die beim Strahlenberg in seinem N. und D. teil von E. und A. stehen, findet man doch zuweilen auch was gutes. Darunter ist unstreitig die Ableitung des Worts Mamut von Behemot. Er meint, die Araber, nachdem sie in die Tatarei gekommen, und so ungeheure große reliquien eines thiers daselbst angetroffen, haben ihm keinen andern namen als Niehamot zu geben gewußt; welches hernach in der Tatarei als ein nomen proprium angenommen, und von den Russen Mamut (in vorigen zeiten Memot) ausgesprochen worden. Diese seine mutmaßung bestärket er damit, daß er sagt, Mamut sei in Sibirien kein einheimisches Wort; denn die Ostaken am Obstrom nennen die Mamutsknochen Khosar, und die Tataren Khir. Zu meh-

rer

andertwerts nicht antrifft, und die den einwohnern Speise, Kleidung, und einen vorteilhaften Handel verschaffen. Insonderheit kann man Sibirien vor die wahre Heimat der schwarzen Füchse, Jabeln und Hermelinen halten, vor ein Land, welches in Ansehung der kostbaren Felle dieser Tiere vor allen andern Ländern auf dem Erdboden einen Vorzug hat. Was soll ich von den kostbaren Biberfellen sagen, die seit der Kamtschattischen Expedition und den Fahrten auf dem orientalischen Weltmeer bekannt worden, davon das Stück von den Chinesern vor 40 bis

rer Bekräftigung setzt er noch hinzu, daß, wenn man annimmt, daß die Araber den Behemot vor das größte Tier in der Welt gehalten haben, sie aus den ungeheuren Knochen des Sibirischen Tiers und aus seinem Aufenthalt an flüssen und morastigen Gegenden nicht anders haben schließen können, als es müsse der berufene Behemot sein. Hierzu kommt noch, daß man in der Tatarei und in Sibirien noch viele andere Arabische Wörter antrifft, als Basar, Arak, Tarif, Raftan, Bolwan, Guba, Tulpa ic. Es hat also das Wort Behemot, durch eben denselben Weg in die Tatarei und nach Sibirien kommen können, durch welchen die andern gekommen sind.

bis 50 Rubel bezahlet worden? Auch kommen die zahme tiere, insonderheit pferde und rindvieh in diesem land recht gut fort, und sind wolfeilen kaufß. Wenn man nun noch hinzunimmt die fast ungläubliche menge von allerhand gattungen großer und kleiner fische in den meisten flüssen, so kann man mit warheit sagen, daß Sibirien mit brot, fleisch und fischen so gut versehen ist, als irgend ein land in der welt. Unter den Sibirischen flüssen sind 3, die an größe und weitem lauf wenig ihres gleichen in der welt haben, der Ob, der Jenisei und die Lena. Jeder von diesen dreien flüssen nimt einen andern zu sich, der ihm an menge der waßer, größe und weitem lauf wenig nachgibt, der Ob den Irtysh, der Jenisei die Angara, und die Lena den Aldan. Die meiste Sibirische flüße fallen in das eismeer, und ist keiner, der in Sibirien entspringt, der seinen lauf nach den ländern der Mongalen, Bucharen, Kalmaken, oder Tataren richten solte. Hingegen haben viele ihre kwelle in der Mongalei und Kalmakei, die Nordwärts durch Sibirien laufen. Sie sind so bekwem zur schiffahrt, daß

daß man von St. Peterburg bis nach Selen-
ginsk zu wasser fahren könnte, wann nicht 2
Wolken im wege wären, der eine zwischen
den flüssen Tschuffowaja und Tagil, und der
andere zwischen dem Ket und Jenissei, da-
von dieser doch nicht breiter ist als etlich und
90 werste, der erstere aber ist noch schmaler.
Diß ist sonderbar, daß, ungeacht alle flüsse
von fischen wimmeln, man doch keine krebse
findet in allen denjenigen flüssen, so in die eis-
see fallen.

§. 5.

Die alte einwohner in diesem weitläufti-
gen land sind meist noch abgötter. Es sind
gar vielerlei Nationen, die an der lebensart,
religion, sprach und leibesgestalt weit von
einander unterschieden sind. Doch hierinn
kommen sie alle überein, daß sich keiner auf
den ackerbau leget, ohne einige Tataren, und
diejenige, so von den Heiden sind Christen wor-
den. Etliche wenige halten viehzucht, die
andern gehen der jagd der wilden tiere nach,
die auch einträglich genug auf immerdar hätte
sein können, wenn man im anfang eine bes-
sere einrichtung gemacht hätte, und die Rußi-
schen

Von den
alten ein-
wohnern
Sibiriens.

ſchen Promüſchleni (5) hauſhälteriſcher damit umgegangen wären. Zu den alten einwohnern Sibiriens, die aber nunmehr nicht vorhanden, gehören die Kara: Kitaiern und Kirgiſen, welche letztere wegen ihrer vielfältigen rebellionen noch in friſchem andenken ſind. Unter denen, die noch floriren, ſind die namhafteſte die Buräten, die Teleuten, Jakuten, Tunguſen, Samojeden, Wogulen, Oſtäten und Tataren; und die ſo gegen Wüſttag die grenzen machen, heißen Mongalen und Kalmaken. Wir wollen von den Kara: Kitaiern, die zwar eben nicht in Sibirien gewohnet haben, aber doch mit Sibiriſchen Völkern viel zu ſchaffen gehabt, den anfang machen, und die andere Völker in der Ordnung, wie die lage ihrer länder dieſelbe an die hand gibt, durchgehen.

§. 6.

Ueberlieferung der Tataren von den Kitaiern.

Von den Kitaiern, welche die Europäer Schineſer nennen, haben die Sibiriſche Tataren

(5) Sind herumtreiber, die des tierfangs wegen in eine geſellſchaft zuſammen treten. V. 1. 2. Cap. I, §. I. Man könnte ſie jodeljäger oder wildſchützen nennen.

wären eine überlieferung, als wenn sie ehemals in den obern gegenden des Irtysh-flusses gewohnt, aber aus furcht vor den angeschossenen waldungen, die sie vor hörner angesehen, sich von dannen weg begeben hätten. Allein es ist gleich im anfang zu erinnern, daß diese völker keine wirkliche Schineser, sondern die in den Orientalischen Geschichten genugsam bekandte Kara:Kitaiier gewesen sind. Hernach ist es abgeschmakt, daß eben diese Sibirische Tataren ihre nachrichten mit allerlei seltsamen und fabelhaften umständen begleiten. Jedoch sie haben diesen fehler mit vielen andern schriftstellern gemein, welche meinen, ihre erzählungen haben keine kraft, wenn sie dieselben nicht mit chimären ausschmücken. Jedoch ist darum nicht die ganze sache zu verwerfen, weil sie mit albernen zusätzen verfälscht ist. Wir wollen versuchen, ob wir diese dunkle tradition aus der finsterniß heraus ziehen, und die sache etwas vernehmlicher machen können.

§. 7.

Es haben viele sowol alte als neue ge-
 schicht: Dunkle
und falsche

nachrichten
der Ge-
schicht-
schreiber
von dem
land Ka-
ra-Kitai.

schichtschreiber des landes Kara-Kitai mel-
dung getahn, aber so dunkel, daß man dar-
aus dessen grenzen nicht wol bestimmen können:
Daher haben einige denselben lage an einen ur-
rechten ort gesetzt, andere gar an dem wirklichen
dasein dieses landes gezweifelt. Weder Abul-
Gasi-Chan, noch der französische anmerker
über seine Geschlechter-historie haben diese
Nation, noch die eigentliche lage ihres landes
gekannt: Jener wolte eine ursache ausfinden,
warum das land Kara-Kitai hieße, und mach-
te also seine einwohner so schwarz als die In-
dianer: Der andere wolte es noch genauer
treffen, und bestimmte gar das Königreich Ava
zu ihrem Vaterland; a) Es wird sich aber
in der folge zeigen, daß sie beide geirret
haben.

a) Histoire genealogique des Tatars, p. 44.
coll. cum p. 121, rem. (a)

§. 8.

Kitan ei-
ne barba-
rische dy-
nastie in
dem nord-
lichen teil
von Schi-
ka.

Vorläufig aber dienet zu wissen, daß im
zehnten jahrhundert eine barbarische Nation,
namens Kitan (die alte einwohner des landes
Leao-

Leao-tong) sich aller länder zwischen den Königeichen Kaschkar und Korea, wie auch vieler nordlichen provinzen von Schina bemestert, und den Regentenstamm Leao gestiftet hat b).

Die herrschaft dieses stammes währete bis 1114, da die Njutsche, eine andere barbarische nation oberhalb Korea, abfielen, die Kitan aus dem sattel hoben, und einen neuen stamm, Kin, (6) errichteten c).

werden von dem Kin vertrieben.

1) Historie de la dynastie des Mongous par le Pere Gaubil pag. 13, remarque 3. c) Id. p. 87.

§. 9.

Der von den Kin vertriebene Prinz aus dem hause Leao, Jelutasch flüchtete gen Westen, durchstreihte und bezwang viele länder bis an das Kaspische meer, und wurde von den seinigen vor König ausgerufen. Im jahr

1124 schlug er seine residenz auf an einem ort, westwärts von Kaschkar gelegen, den die Schine:

richteten eine neue herrschaft auf im westen von Schina.

(6) Kin heist im Schinischen gold, im Mongalischen und Tatarischen wird dieses metall Alta und Alryn genannt. Daher kommt der name Alryn-Chan in der Abul-gasischen geschicht.

Sineser in ihren Geschichten Use = uadltu nennen, (7) und errichtete eine neue herrschaft der Kitan, welche man die westliche Kitan nennete, zum unterschied der in Leaotong zurück gebliebenen oder östlichen Kitan, als welche damals unter dem joch der Kin sauzeten. d) Der letzte Chan dieser westlichen Kitan ist der in den Tatarischen Geschichten so berühmte Gaur = oder Gur = Chan, (8) der den von dem Tschingis = Chan verjagten Naimanischen Prinzen Kutschuk auf = und zum tochtermann angenommen, und zur dankbarkeit von demselben vom tron verstoßen worden.

Gaur =
Chan der
letzte Re-
gent der
westlichen
Kitan.

d) Hist. des Mong. p. 127, rem. 2, verglichen mit p. 35, rem. 4.

§. 10.

Alle die länder nun, welche von den westlichen Kitans waren erobert worden, von Turfan und Kaschkar, bis an die ströme Ob, Ir-
tisch,

(7) Uadltu ist das Mongalische Wort Ortu, und bedeutet ein hoflager.

(8) Abulgasi nennet ihn Cavâr = Chan, d. i. den großen herrn, v. hist. geneal. des Tatars part. 2, ch. 11, pag. 124. Nach der Arabischen und Persischen sprache bedeutet Gaur = Chan einen unglaublichen Prinzen.

th, Sihon (9) und Sihon (10) hießen vorzeiten Kara-Kitai: Kitai, von ihren überwindern, und Kara, nicht sowohl wegen der schwarzen farbe der alten einwohner, als vielmehr, weil sie als überwundene ihren überwindern einen gewissen tribut bezahlen mußten; (11) wie auch zum unterschied des alten Kitai, das ist, der nördlichen provinzen von Schina, als welche von den Kitais beherrscht worden.

Eigentliche
sage und
ursprung
des namens
Kara-Ki-
tai.

B 2

§. II.

(9) Arab. Dsaihun, ehemals Oxus, Tat. Amoudaria.

(10) Vorzeiten Jaxartes, Tat. Sirt. Die muelle dieses flusses hat nach der breite 40°, 10'; nach der länge 36°, 30', west von Peking.

(11) Die namen der farben haben bei den Orientalischen völkern nicht selten eine figürliche bedeutung: so werden die Telenguten von den Russen in Sibirien die weiße Kalmaken, hingegen die Uirats oder Gluten die schwarze Kalmaken genennet. Aus gleichem grund ist Rußland vorzeiten eingetheilet gewesen in das schwarze, weiße und rote Rußen. Der Rußische Zar hieß bieloi Zar, der weiße Zar: der Sinesische Monarch aus dem stamm Kin, Altan Eban, der güldene Chan, und des berühmten Baci seine horde an der Wolga, die güldene horde.

§. II.

Tatarische
sabel von
den Kitai-
ern.

Hiedurch wird die sage der Tobolskischen Tataren beleuchtet, daß ehemals Kitaiier sich in den obern gegenden der flüße Irtysh und Ob niedergelassen haben e). Es waren nemlich diese Schineser Kara-Kitaiier, d. i. sie waren die von den Kin vertriebene Kitan, deren wohnsitz vor ihrer vertreibung Keao-tong gewesen. Der name Kitai, den die Rußen, Tataren und Türken dem Schinesischen Reich geben, stammt von diesen Kitans her, als welche einen großen teil des nordlichen Schina beherrschet haben; denn vor dem zehenten jahrhundert ist er nirgends bekandt gewesen. Die Karakitaiier sind im anfang des 13ten jahrhunderts von dem Tschingis-Chan unterdrückt, und

horde. Der erste monat im jahr wird bei den Kalmafen tsagan Sara, der weiße, d. i. der fröliche monat genennet. Der name des schwarzen und weißen meers ist aller welt bekandt. Die ursachen dieser benennungen sind nicht immer einerlei; daher auch die namen der farben mehr als einerlei bedeutung haben können. Herbelot (unter dem art. Genghizkhan) gibt eine andere ursache von dem namen Karakitai an, nemlich weil das land voll dicker waldungen, worin er aber wol irret.

und ihre länder den überwindern zu teil worden. f) Von derselben zeit an ist der name Karakitai allmählig verschwunden; ob er sich gleich in den schriften einiger geschicht- und landbeschreiber noch eine geraume zeit hernach aus unwißenheit erhalten (12).

e) Supra §. 6. princ. f) Gaubil de la dyn. des Mongous p. 34.

§. 12.

Dieses könte genug sein zum beweis von Kara-Kitai. Wer aber damit noch nicht zufrieden ist, der darf nur des Abul Gasi-Chans hiltorie genealogique des Tatars mit des P. Gaubil hiltorie de la dynastie des Mongous sorgfältig vergleichen; so wird er finden, daß bei dem Abul-Gasi der Gur-Chan bald König von Kara-Kitai, bald von Turkestan; und hingegen in der Schinesischen Historie eben derselbe Gur-Chan ein König der westlichen

gortsetzung.

B. 3

chen.

(12) In den westlichen gegenden des Kaspiischen meers trifft man die Chaitaki und Kara-Chaitaki noch dem zeugniss des Artillerieobersten Gärbers noch heutiges tages an. Ob sie von jenen abstammen, und etwa durch einen zufall in diese örter versetzt worden, kann nicht mit gewißheit gesagt werden.

chen Altan genennet wird. Man wird sehen, daß, wenn beide Scribenten einerlei begebenheiten erzählen, und der eine von den Altans redet, der andere allemal das wort Kara = Kitai gebraucht g).

g) Hist. geneal. des Tatars 3 partie ch. 7, pag. 204, coll. c. hist. de la dynastie des Mongous pag. 12. it. Hist. des Tat. chap. 9 et Hist. des Mongous pag. 13.

§. 13.

Ein fehler
des Abul-
Gasi wird
angemerkt.

Jedoch eine stelle kan nicht unerinnert lassen, da Abul = Gasi das wort Karakital unrecht gebraucht. Er schreibt, h) Altan Chan habe auf seiner flucht etlichen Karakitaischen herren wegen geringer fehler laßen die köpfe abschlagen. Er meldet zwar die eigentliche ursache hievon nicht; jedoch läßt sich vermuten, daß es diejenige gewesen, welche der P. Gaubil in seiner Mogolischen historie angibt; nemlich weil Altan = Chan nach verlohrener schlacht von etlichen seiner truppen ihre harnische und pferde absfordern ließ, i) welches jene zu thun sich weigerten, und eine empdrung anfiengen. Diese unglückliche herren nun sind, nach den oben k) angezeigten grenzen keine Kara-

Karakitaiier, und noch vielweniger Uvaner gewesen; welches folgender maßen erwiesen wird.

b) Part. 3, ch. 10, p. 223. i) p. 24.

k) §. 10.

§. 14.

Die westliche Kitan oder Karakitaiier hatten zur zeit der Kin ihre eigene unabhängige regenten, und mit der herrschaft der Kin, oder mit den damaligen beherrschern des nordlichen theils von Schina nichts zu thun: Es waren vielmehr die vom Abul Gasi gemeldete herren, Kitaiier oder Kitan, das ist, ursprüngliche einwohner der provin; Leao-tong, welche von den Kin unter das joch gebracht worden, und hernach in dem mit Tschingis-Chan geführten krieg unter die truppen der Kin versteckt waren, und eine größere anzahl ausmachten als die Kin selber. Weil nun die Kitan mit der regierung der Kin wegen vieler drangsalen niemals zufrieden gewesen waren, so traueten ihnen die Kin auch niemal recht; dahingegen jene nur immer auf eine gelegenheit laurerten, das joch der Kin von sich abzuschütteln 1). Es hat

Fortsetzung.

also Abul-Gasfi hier den namen Karakitai mit Kitai vermenget; es wäre denn sache, daß man zwei Karakitai statuiren wolte, das östliche, welches den nordlichen teil von Schina betrug, und das westliche. Aber dagegen streitet die allgemeine benennung der Morgenländischen völker, als welche den nordlichen teil von Schina beständig Kitai und nicht Karakitai nennen: Wie denn auch Herbelot meldet, *m*) daß einige schriftsteller das sämtliche Schina einteilen in Tschin und Khotan, (13) d. i. in das südliche und nordliche Schina. Im übrigen habe schon oben gemeldet, daß Schina den namen Kitai vor dem regentenstamm der Kitan noch nicht geführt; woraus nothwendig folget, daß der name Kitai von den Kitan abgeleitet ist.

Seit wann
der name
Kitai auf-
gekommen.

- 1) V. l'hist. de la dyn. des Mong. p. 15, it. 16, seq. *m*) Art. Khotan,

§. 15.

Da es nun richtig ist, daß obgedachte unglück-

Zeitum
des An-
merkers
über die

- (13) Es ist noch eine westliche provinz Khotan in dem königreich Kaschkar, welche von eben diesen durch die Kin vertriebene Kitan den namen erhalten.

glückliche Herren Kitaner gewesen, so könnte es vor überflüssig angesehen werden, zu beweisen, daß sie keine Avaner gewesen, wenn nicht die fertige dreüstigkeit des Anmerkers über den Abul Gasi manchen ungeübten Leser eines andern zu bereden vermögend wäre. Allein die Herrschaft der Kin erstreckte sich bei weitem nicht bis Ava; *) denn gegen Süden lagen ihnen die Song (14) im Weg, und gegen Südwesten regierte ein König in dem Lande Hia, welches allem Ansehen nach das Königreich Tangut, oder ein Stück davon ist. (15). Und dieser König regierte zur Zeit der Kin unabhängig, und war mit ihnen öfters in schwere Kriege verwickelt †). Da nun die Herrschaft des Altan-Chang nicht einmal bis an Hia gieng, so hatte er noch viel weniger über Ava zu befehlen. Soviel von denen ehemals am Irtsch wohnenden Kitaiern.

*) V. Gaub. p. 3 (4). †) Id. p. 20, seq. 26, 29.

(14) Song ist der regentenstamm von dem mittägigen Schina zur Zeit der Kin. V. Hist. de la dyn. des Mong. p. 25, seq.

(15) Der König von Hia, dessen der P. Gau- bis in seiner Historie von dem regentenstamm der

genealogische Historie der Tataren wird angezeiget.

Mongalen. Die Mongalen sind unfehlbar abkömmlinge von den alten Mogols, die sich allererst durch die stete siege des Tschingis-Chans und glückliche eroberungen der meisten Asiatischen und vieler Europäischen länder unter seinen söhnen und enkeln einen namen in der welt erworben haben. Tschingis-Chan war anfänglich ein kleiner herr; Sein vater war Chef einer Mogolischen Horde, p) und mußte an die Kin tribut bezahlen q). Der sohn war wegen früzeitigen absterbens seines vaters

Strzyer le.
bend: lauf
des Tschin-
gis-Chans

der Mogols so oft gedenket, ist eben derjenige, welchen Abul Gasi zum Statthalter von Tangut macht, und Schidurku nennet. Es ist merkwürdig, daß sich die Schinesische historie niemals des namens Tangut, gleichwie hingegen andere schriftsteller sich niemals des worts Sia bedienen: und unterdessen ist der krieg, welchen Tschingis-Chan mit dem könig von Sia geführet hat, der nemliche, womit er den so genannten Statthalter von Tangut überzogen. Anderweit ist es ausgemacht, daß die städte Nersina und Kantscheu Tangutische städte sind. V. l'Hist. de la dyn. des Mong. p. 46. coll. c. les voyages de Marco Paola. l. 1, ch. 49 et 50.

datas hart bebrängt, und mußte allem ansehen nach, da der meiste theil seiner unterthanen von ihm abgefallen war, r) aus dem lande weichen, und der gnade des Togrul (16) eines Chefs der Karaitischen horde leben s). Im vierzigsten jahr seines alters fieng er allererst an sich hervor zu tuhn, und nachdem er erstlich alle Türkisch-Tatarische stämme unter sich gebracht, griff er auch seinen ehemaligen Oberhem den Altan-Chan an, welchen er überwältigte, und immer weiter gieng, so daß er sich noch bei seinen lebzeiten herr und meister sah von dem größten theil Asiens, von der Orientalischen see an, bis an die westliche seite des Kaspischen meers.

p) Hist. de Gentchiscan du Pere Gaubil, p. 1.

q) Gaub. p. 13, seq. it. p. 20 (2). r) Abulgasi p. 162 seq. it. p. 167. s) Vid. Gaubil 10 (4) coll. c. Marco Paolo l. 1, ch. 52, p. 44.

§. 17.

(16) Abul Gasi Chan nennt ihn p. 117. Tairel, und P. Gaubil Toll. Er wird in den geschichten Unt-Chan genennet, weil der Schinesische Khan ihm den Titel Ouang (regulo) wegen eines geleisteten wichtigen dienstes gegeben. Gaub. 4 (2).

§. 17.

Mogolen
werden mit
den Tata-
ren ver-
wechselt.

Robur sol-
ches kömte.

In Europa, auch in den westlichen teilen Asiens ist der name Mogol nicht so sehr bekannt, als Tatar, oder nach der gemeinen fehlerhaften aussprache Tarter; ungeacht Eschirigis Chan ein Mogol und kein Tatar, auch die Mogolische nation zu allen seinen nachfolgenden siegen den grund gelegt hat. Diese namens-verwechslung ist nicht erst seit gestern oder ehegestern entstanden, sondern sie ist wol so alt als die Mogolische Monarchie; Wiewol die Mogolen selbst es nicht gerne hrdreten, wenn man sie mit dem namen Tatar belegete z).

Die ursache solcher benennung mag wol von den Schinesern herrühren, als welche allen außerhalb ihrer großen mauer wonhasten und an Schina grenzenden völkern den namen Tata zu geben pflegen; v) und die Mogols insonderheit in der Geschichte von diesem regentenstamm beständig Ta:dsi (Ta:dshe) genennet werden x) (17). Es kann auch sein,

daß

(17) Der Schinesische Translateur Ko Fochin leitet den namen Ta:dsi (Ta:dshe) von Ta, klopfen, und dshe ein gegerbtes fell her; daß also seiner meinung nach Ta:dsi so viel als einen Kürschner bedeutet.

daß die anzahl der so genannten Tataren unter den armeen des Tschingis-Chans weit größer gewesen als der Mogolen ihre *y*). Von dem Dgotai, dem nachfolger des Tschingis-Chans wird gemeldet, *z*) daß er über anderthalb millionen soldaten auf den beinen gehabt. Es ist vor sicher anzunehmen, daß unter dieser ungeheuren menge kaum der zehente teil wirkliche Mogols gewesen.

- 1) Rubruquis ch. 18, ext. p. m. 35. v) Gaubil hist. de la dyn. des Mongous p. 2 (1). x) Id. p. 20 (1) 23 (1) 70 (1). y) Von dieser materie ist weitläufiger abgehandelt §. 79.
 z) Gaub. hist. des Mongous p. 90, princ.

§. 18.

Die wohnplätze der alten Mogols sind ungefähr eben diejenige, welche noch heut zu tage die Mongalen, insonderheit diejenige, welche man Kalkas zu nennen pfleget, besitzen. Rubruquis meldet, daß das wahre vaterland der Mogols und das hoflager des Tschingis-Chans *Mancherule a*), oder wie er an einem andern ort sagt *b*), *Onam cherule* heißen habe. Dieses wort ist bis daher von denen, die sich die mühe genommen haben, Wohnplätze der alten Mogols.

des

des Rubruquis reisen durchzulesen, als ein unverständliches wort aus der acht gelaßet worden. Es ist aber nichts anders als eine verstümmelte zusammensetzung der beiden flüße Onon und Kurlun (Kerlon). Und daß in diesen gegenden der wahre wohnsitz der alten Mogols gewesen, bezeuget die Schinesische historie von ihrem Regentenstamm durch und durch. Tschingis-Chan selbst ist an dem Onon-fluß geböhren c). Seine erste Kriege waren mit den benachbarten prinzen an den flüssen Onon, d) Tola e) und Kurlun f). Und die stadt Hölkn, welche die andere Skribenten Kara-Karom, Mr. d'Anville aber Kara-Kuran nennet, und mitten in die ungeheure sandwüste Gobi (18), ungefähr 44 grad Norderbreite placiret, muß auch in diesen gegenden, und zwar jenseit dem Orchon-fluß gestanden haben (19).

a) Ch. 19, p. 57. b) Ch. 31, p. 65. c) Gaub. hist. des Mongous p. 2 (1). d) Id. p. 4. princ. e) Id. p. 4, it. 10. Gaubil nennet ihn beständig Tula. f) Id. p. 10, et 14. Gaubil nennet ihn Kerlon,

§. 19.

(18) Auf Schinesisch Scha-mo.

(19) V. Gaub. p. 183, allwo gemeldet ist, daß
der

§. 19.

Solcher gestalt wären die grenzen der alten **Mogols** gegen West, Nord und Osten einigermaßen bestimmet. Wie weit sie sich aber gegen Süden mögen erstreckt haben, läßt sich nicht so genau sagen. Daß sie einen teil der wüste **Gobi** innehabt, erhellet deutlich aus der **Schinesischen** historie von dem Regentenstamm der **Mogols**, g) da die sandwüste ausdrücklich ihr vaterland genennet wird; wie auch aus einer andern stelle eben gedachter geschichte, da gemeldet wird, daß **Tschingis-Chan**, nachdem er dem **Chan** aus dem stamm **Kin** den tribut versaget, und den gehorsam aufgekündigt, sich unverzüglich aus dem staub gemacht, nach Norden gezogen, und längst dem fluß **Kerlon** (**Kurusun**) campiret habe h). Ob aber diese grenzen bis an die **Schinesische** mauer gereicht haben, ist eine andere frage. Zwar hat **Tschingis-Chan**, so bald er von seinem Oberherrn abtrümmig worden, ihn selbst in seinem land aufgesucht, die

mauer

der Prinz **Sülki** bei anhäufung des **Generals** **Deyen** sich von **Holln** weg, und zurück über den fluß **Orchon** gezogen habe.

mauer erstiegen, und die zunächst daran liegende städte Taitong und Suenhoa (20) erobert; welches er nicht hätte thun können, wenn er nicht zuvor von allen den ländern, die zwischen der sandwüste und der mauer gelegen sind, wäre meister gewesen. Allein ehe er die mauer erstiegen, mußte er notwendig vorher die außer der mauer liegende länder erobert haben. Ueberdies hat Tschingis-Chan viele parteien auf einmal ausgeschickt, i) und Schina an verschiedenen orten zugleich, und zwar von solchen gegenden angegriffen, da man beweisen kann, daß die Mogols daselbst nicht zu hause gewesen: und also beweiset dieser schluß mehr als man fordert. So viel ist gewiß, daß die Mogols, ehe sie auf Schina loß gegangen, schon alle Tatarische stämme unter ein haupt gebracht, und also in ruhigem besitz derselben gewesen; daß sie also auf ihrem zug nach Schina von seiten der angrenzenden Tataren keine hinderniß gefunden.

g) Gaub. p. 51. cf. 124 (2). b) Id. p. 14.
i) Id. l. c.

§. 20.

(20) Gaub. p. 15, 16, seqq. Tai-tong ligt in der provinz Schansi, und Suen-hoa in der Provinz Pe-tscheli.

§. 20.

Die Buratten sind abkömmlinge der alten Mogols, und also der heutigen Mongalen brüder; welches theils aus der nachbarschaft beider Nationen, theils aus der übereinstimmung beider sprachen leichtlich zu erkennen. Sie selbst aber rechnen sich mehr unter die Kalmaken als Mongalen (21). Deldt und Bürät, sagen sie, seien zwei leibliche brüder gewesen, welche über eine stutten in zwietracht geraten; daher Bürät genötigt worden mit seinem anhang das land zu räumen. Nunmehr wohnen sie rund herum um den großen see Baikäl und an den flüssen Angara und Lena: und von westen gegen osten erstrecken sie sich von Udinskoi Ostrog bis

Erklärung
der Buratten.

(21) Dieses ist eben kein widerspruch. Die Mongalen und Kalmaken waren vor alters ganz gewiß eine Nation: Dieses erhellet zum teil aus der ähnlichkeit der sprache beider völker, theils auch daraus, daß, noch heutiges tages ein stamm der Uirats (Deldt oder Kalmaken) in der Mongalei befindlich, welche die Europäische Missionarien an dem Hoang über dem lande Ortus placiren.

bis zur Stadt Nertschinsk. Diejenige so in den nördlichen gegenden des Baikals wohnhaft sind, bauen sich wider den gebrauch anderer Mongalischen und Kalmakischen stämme, hölzerner hütten, alle in feckelichter form, und von einem modell; dabei sie aber auch den gebrauch ihrer alten Mongalischen filzhütten, die sie abnehmen und von einem ort zum andern transportiren, beibehalten; woraus die wolgegründete mutmaßung entstehet, daß sie in diesen gegenden fremdlinge sein müssen. Mitten im see Baikal liegt die insel Olchon, auf welcher auf einem berg ein dreifuß, und auf demselben ein großer feßel befindlich sein soll; woraus man schließen will, daß der große Tschingis-Chan mit seinen heerzügen auch dahin gekommen seie. Es ist bekandt, daß der münch Rubruquis den Tschingis-Chan vor einen Schmied seines handwerks ausgegeben hat k). Wenn man hiemit vergleicht die wunderfelsefame erzählung des Abul-Gassi Chans, daß die Mogolen, nachdem sie 400 jahre lang in vergeßenheit geraten, durch der schmelzung eines eisenberges wieder zum vorschein gekommen; und daß diese begebenheit

ankal

anlaß gegeben zu einem jährlichen Fest, an welchem ein eisen glüend gemacht wurde, worauf der Chan mit einem hammer den ersten schlag, und hernach die häupter der übrigen Mogolischen stämme getahn; 1) so komt man auf die spur des erdichteten ursprungs des Tschingis-Chans von einem Schmied. Es trifft hier richtig ein das bekante sprüchwort:

Non est de nihilo, quod publica fama susurrat,
Et partem veri fabula semper habet.

weniglich das schmiede - fest ist wahr, und das übrige ist eine fabel; welche Petis de la Croix recht gut aufkläret, wenn er sagt, daß die erfingung des eisenschmelzens in dem gebürg Irgonekon zu diesem jahrfest der Mogolen anlaß gegeben m). Ob solches gebürge in dem gebiet des Elutischen Kon-tasscha anzutreffen, getraue mir nicht zu entscheiden; man giebt solches zwar vor, aber niemand weiß den ort anzuzeigen. Ich wolte es lieber in der nachbarschaft des Argun-flusses suchen, alwo silber - kupfer - und eisenerzt anzutreffen; und das wort Irgon bedeutet, zwar nicht in der heutigen Mongolischen, jedoch in der Süränischen,

Permischen, Wotischen und Tscheremissischen
sprache Kupfer.

- k) Cap. XIX. 1) Abulgasi Part. 2, Chap. 5.
m) Histoire de Gengis - Chan l. 1, C. 1,
p. 8.

§. 21

Uirat der
eigentliche
name der
Kalmaken.

Wir kommen nun zu den Kalmaken. Ihr ursprünglicher stamm - name ist Uirat. So werden ihre voreltern von dem Abulgasi, n) und so werden ihre nachkommen noch heut zu tage von Katschinischen, Saganischen und übrigen Tataren der Kraßnojarschen und Kusnezischen steppe genennet. Da dieser name hat sich unter ihnen selbst, ob zwar mit einer kleinen veränderung, beständig erhalten; denn sie nennen sich Delöt, und so werden sie auch von den Schinesischen Missionarien genennet (22). Die Namen der abgesonderten stämme, als Torga - ut, (Törgöt) Dsongar, (Sengor) Choschot etc. können hier keine irrung verursachen; denn sie sind

(22) Die Schinesische Missionarien nennen sie
Elut, v. du Halde tom. 4, p. 46 seq.

sind nur zweige von dem hauptstamme, (23) und der allgemeine name der ganzen Nation ist Deldt oder Elut (24).

*) Part. 2, Ch. 10, p. 112, it. p. 198.

§. 22.

Der Name Kalmaß rüret unstreitig her von einer art müßen, welche die Eluten tragen, und welche in der Tatarischen sprach Kalpaß genennet werden. Ihre nachbarn die Mahometanische Tataren, als welche Turbane tragen, und in der sprache, religion, sitten und lebensart gänzlich von ihnen unterschieden sind, auch bey aller gelegenheit sie überfallen, und von ihnen hintwiederum überfallen und ausgeplündert werden, haben ihnen spottweise diesen namen gegeben. Und dieses ist nicht nur bei den Tataren, sondern auch bei andern Sibirischen Völkern der gebrauch, daß sie ihre nachbarn nicht nach ihrem eigentümlichen namen,

Weder der name Kalmaß.

(23) Dieses bezeuget Abulgasi ausdrücklich von den Torga, ut so wol, als von allen übrigen stämmen p. 113.

(24) So nennet z. e. der Jesuit du Halde die Lörgöten oder Njukiner - Kalmaßen, Eluts Ayouki, tom. 4, p. 47.

men, sondern nach irgend einem äußerlichen warzeichen zu nennen pflegen. Z. e. Die Koräken die an dem Penschinischen meerbusen wohnen, nennen die Russen Milgetong, d. i. Feuer-männer. Die Tschukttschi werden von ihnen mit dem namen Mainetong, d. i. streitbare männer belegt: und die Kamtschadalen heißen Kontschalal, d. i. leute die an dem äußersten ende wohnen. (25) Auf eben diese weise haben die Mahometische Tataren von der Sunnischen sekte erstlich die Turkmans, und hernach alle Perser überhaupt Kistlbasch d. i. rotköpfe genannt, weil jene dem Scheich: Sesi, stifter des unlängst verloschenen Regenten-stammes in Persien in seinen kriegern beigefanden; und er ihnen aus dankbarkeit und zum ewigen angeden-

(25) Hieraus siehet man, daß der ursprung des namens Kamtschadal und Kamtschatka von den Koräken herkommt. Ueberhaupt kann hier angemerket werden, daß seit den Russischen erobrerungen in Sibirien vieler nationen, auch etlicher flüsse namen mit andern verwechselt worden, welche die Russen zu erst von irgend einem benachbarten volk gehört haben; Welches weiter hin noch mehr soll ausgeführt werden. S. unten 3, 1, II: 5, 3, 10.

gebenken eine mühe von rotem sammet, so wie er sie selbst zu tragen pflegte, aufzusetzen erlaubt hat. Die Bucharische und Chirwische Tataren nennen die Kankatten ihre eigene glaubens = genoßen Karakalpakten, d. i. schwarz = mühen: und nach dem zeugniß des Jenkinson ^{o)} werden die Mongalen von eben diesen Tataren Karakalmaß genennet. (26)

^{o)} S. allgemeine historie der reisen zu wasser und land tom. VII. p. 533.

§. 23.

Wann wir nach anleitung des Abulgassi den ganzen Türkischen stamm in zween große äste, nemlich den Tatarischen und Mogolischen abtheilen wollen, so gehören die Kiräten zu dem Mogolischen; wie sie denn auch der Mogolen (Mongalen) ihre nachbarn sind, und in der gesichts = bildung, lebensart, sitten und gewohnheiten, sprache und religion ziemlich mit ihnen übereinkommen. Das vornemste was sie von einander scheidet, ist eine stats = ursache, welche von den besondern absichten, die sich nach jedem volks privat = nutzen richten, herrüret. Man

*nichts und
Mogolen
sind eigentl
lei ur
brungen*

§ 4

kann

(26) Vielleicht hat Jenkinson unter dem namen der Mongalen die Kalmaken gemeinet.

kann also, nach der sprache zu urtheilen, die Mongalen, Buräten und Kalmaken vor drei völker von einerlei ursprung halten; und die verwandtschaft der sprachen ist aus folgender Tabelle zu ersehen.

	Mongalen.	Buriaten.	Kalmaken.
Gott	Burchàn	Burchàn	Burchàn, it. Sajatschi, d. i. der Schöpfer.
1	negè	negè	negè
2	choür	koir	chòjür
3	gurbà	gurbàn	gurbà
4	dürbà	derbyn	dörbö
5	tabú	tabùn	tabú
6	dfurgà	dshegòn	ffurga
7	dolò	dolòn	dolò
8	náima	najamàn	naimà
9	juffù	jihún	jeffù
10	arbàn	arbàn	arbà
100	dfo	dson	dzo
1000	minga	mingàn	mingan.

§. 24.

Die ehemalige wohnungen der Uirdsch Ehemalige wohnplätze der Uirdsch. waren an den acht flüssen, welche, wie Abul-gasi meldet p), in den Ostlichen gegenden der Mogolischen länder entspringen, und alle in einen großen strom Jkar oder Jkan-Muran (27) sich ergießen. Bei dem ersten anblit könnte man denken, dieser strom müsse derjenige sein, welcher von den Russen bei seinem ursprung Onon, in der mitte Schilka, und ferner hin bis zu seiner mündung Amur genennet wird. Man könnte auch solches aus dem Abul-Gasi ziemlich warscheinlich machen: denn wenn die 8 ersterwähnte flüsse in den Mogolischen ländern entspringen, so kann man leicht auf die gedanken kommen, daß der Jkan selber durch das land der Mogolen fließe, welches auch gewisser maßen wahr ist. Wenn ferner Abul-Gasi meldet, q) daß der Jkan in das weltmeer falle, und wenn man zugeben will, daß in dem lande der Mogolen kein anderer strom ist, der seine gewässer in das weltmeer führe als der Onon, so ist der schluß rich-

E 5

tig,

(27) Muran heißt in der Mongolischen sprache ein großer strom.

tig, daß der Irtan der Onon seie. Alles dieses wird noch mehr bekräftiget aus einer andern stelle des Abul-Gasi, welcher meldet, r) daß ein teil der Tatarischen nation sich an dem Irtan-strom niedergelassen habe. Diese Tataren aber scheinen an dem Onon gewohnet zu haben; denn wie sie von dem Chan des stamms Kin, welcher von andern Skribenten Altan-Chan genennet wird, abfielen, so war der sammelplatz der Mogollischen völker, die dem Chan zu hülff kamen, an dem Onon, und da wurden auch die Tataren in einer schlacht erleget s). Allein ich werde weiter unten zeigen t), daß die Tataren nicht alle an einem ort, sondern theils an dem Onon, andere aber in den obern gegenden des Hoang-ho und anderwärts gewohnet haben; und daß es also in so weit noch nicht ausgemacht ist, welcher unter diesen beiden strömen durch den Irtan verstanden werde. Eben dieses ist auch von den Mogolen anzumerken, als welche diß- und jenseit der großen sandwüste Gobi, und also einige näher gegen dem Onon zu, andere aber näher gegen der großen Schinesischen mauer, und den obern gegenden des Hoang-ho gewoh-

net haben. Und diese wohnsitz haben sie auch
bis auf den heutigen tag behalten.

- p) p. 113. q) p. 106. r) p. 105. s) Gau-
bil Hist. de la dynastie des Mongous p. 4
t) S. 97.

§. 25.

Sonst hat der Onon-fluß nach verschie- Verschie-
dene nan-
men des
Amur-
stromes
denheit der völker, die daran wohnen, oder
die sich die herrschaft desselben angemasset,
verschiedene namen. Also wird er z. e. von
den Russen Amur, von den Tungusen
Schilkir, von den Chinesern Helong-
kiang, d. i. der Drachensfluß, und von den
Manshuren Sagalin-Ula, d. i. der schwar-
ze fluß genennet. Diese letztere benennung
mag vielleicht einigen Skribenten anlaß gege-
ben haben, zu glauben, daß des Abul-Gasi
sein Kar- oder Kran-Muran, des Marco
Paolo von Venedig Kara-Muran, und
weiter hintwiederum der Amur sei. Ich will
sagen, daß der Abulgasische Kar- oder
Kran-Muran des Marco-Paolo sein Kara-
Muran ist, aber ich glaube nicht, daß der
Kara-Muran der Amur ist. Denn Marco
Paolo schreibt von seinem Kara-Muran solche
dinge,

Dinge, die sich unmöglich auf den Amur deuten lassen. Unter andern sagt er, daß längst demselben viele städte gebauet sind, die großen handel treiben: und daß an seiner mündung die flotte des großen Chans aus 15000 fahrzeugen bestehend sich befinde v). Dieses alles kann von dem Amur weder in ansehung der städte, noch viel weniger der flotte, wol aber von dem Hoang, jedoch mit einiger vermin- derung, gesagt werden. Daher halte auch die beweise, welche im vorhergehenden §. aus dem Abul: Gasi durch mutmaßliche schlüsse zum vorteil des Amur heraus gebracht worden sind, vor ungegründet. Wolte jemand ein- wenden, daß Marco Paolo sich leicht etwas habe können lassen aufbürden, und daß also sein ansehen hier nicht zureichend sei, so berufe mich wiederum auf den Abulgasi, welcher an einem andern ort meldet x) daß Ugadai, ein sohn und Tronsfolger des Tschingis-Chans, in Kitai eingedrungen und eine stadt am ufer des Kara: Muran gelegen, belagert habe. Nun ist Kitai das Nordliche teil von Schi- na, und also ist der Kara-Muran der Ho- ang; welches auch mit den selbjügen des
 Dgotai

Dgotai übereinkommt, als welcher keine andere kriege geführt hat, als in dem Nordlichen Schina.

o) L. 2, Ch. 31 & 52. *) P. 357:

§. 26.

Zwar könnte man abermal fragen: wenn Kar- oder Kran-Muran und Kara-Muran einerlei ist, warum nennt dann Abul-Gasfi-Chan den nemlichen fluß mit zweierlei namen? Hierauf dienet zur antwort: weil Abul-gasfi seine historie aus vielerlei Schreibern, theils Mogolischen, theils Persischen zusammengetragen hat, in welchen er unfehlbar zweierlei namen von einer sache vor sich gefunden, so hat er auch, ohne die sache genau zu untersuchen, zweierlei namen gebraucht: Und darüber hat man sich gar nicht zu verwundern, wann 2 Nationen einer sache 2 Namen geben: geschiehet doch solches bei einer Nation, z. e. bei den Schinesern, welche ihren städten provinzen, etc. zu verschiedenen zeiten und unter veränderten umständen immer andere namen geben, und dadurch ihre historie so verwirkeln, daß auch der aufmerksamste leser ge-
nuß

nug damit zu schaffen hat, und ohne ein registrier dieser verschiedenen namen zu halten, schwerlich zurecht kommen kann. Man nehme nur des P. Gaubil histoire de la dynastie des Mongous vor die hand, so wird man von der wahrheit dessen, was ich jetzt gesagt habe, bald überzeuget sein. Daß aber des Marco Paolo sein Kara-Muran der Hoang-Ho sei, solches bedarf keines weitem beweises: die sache ist völlig ausgemacht. Der eben erwähnte Jesuit Gaubil, ein mann, der Schina so gut als sein vaterland kannte, und der in dieser materie mehr glauben, als alle die vor ihm gewesen sind, verdienet, meldet an dreien unterschiedlichen stellen gemeldten buchs y) mit ausdrücklichen worten, daß obgenannter Kara-Muran der Schinesische Hoang-Ho sei. Zudem ist die bedeutung der namen Kara-Muran und Hoang-Ho schlechterdings einerlei. Beldes bedeutet einen trüben, schlammigten fluß, jenes in der Mongallschen, und dieses in der Schinesischen sprache. Und daß der Hoang-Ho von dieser beschaffenheit sei, wissen alle, denen Schina nicht gänzlich unbekant ist. Ist aber der Kar-Muran und

Kara-Muran,
der Monogelische
name des
Schinesischen
flußes
Hoang-Ho.

Am Muran einerlei, so ist der Tzar-Mur
 nicht der Amur, sondern der Hoang-ho.
 1) p. 63 (1) p. 239. la rem. p. 286, la rem.

§. 27.

Soldemnach wären die alte wohnplätze der
 Uirats nicht an dem Onon oder Amur son-
 dern an dem Hoang. Und die beweisgründe,
 die ich zuvor zum vorteil des Amur gebraucht
 habe, können eben so gut, und noch mit meh-
 rern recht auf den Hoang gezogen werden.
 Dem erstlich fällt der Hoang eben so wol in
 das weltmeer als der Amur: die 8 flüsse, die
 nach der angabe des Abul-Gasi in den östli-
 chen gegenden der Mogolischen länder entsprin-
 gen 2) sind in ansehung der westlichen Mon-
 golischen gegenden noch östlich genug, wenn sie
 gleich in den Hoang fallen: und wenn es end-
 lich heist, daß ein teil der Tatarischen nation
 sich an dem Tzar-strom niedergelassen habe;
 und daß die Mogolischen hülfsvölker sich an
 dem Onon haben versammeln müssen, um von
 dort aus die rebellischen Tataren zu bekriegen
 3), so muß man nur die doppelte wohnplätze der
 Tataren, davon ich unten bei gelegenheit weit-
 läufiger reden werde, in betrachtung ziehen;

*Beweis,
 daß die Uirats
 an dem Hoang,
 wo gewohnt
 haben.*

und

und so wird sich die ganze Schwärigkeit von selbst aufheben.

z) Supra §. 23. a) Abul-Gasi p. 105, coll. c. Gaubil p. 3. ext. & p. 4, pr.

§. 28.

Fortsetzung
des Bewei-
ses.

Diese mutmaßungen werden vortrefflich unterstützt durch die neuere nachrichten der Europäischen Missionarien nach Schina, welche die Uiräts recht an dem Hoang, über dem lande Ortus placiren. Diese sind nemlich die voreltern der heutigen Kalmaken, welche sich weiter nach westen gezogen haben. Wer mit dieser vollkommenen gleichheit der namen nicht zufrieden ist, sondern ein ander volk darunter verstanden haben will, der wird sich vielleicht bedeuten lassen, wenn er sehen wird, daß in der General-Karte des Sinesischen Atlas neben den Uiräts auch die Tumet, etwas weiter gegen Osten zu stehen. Nun sind die Tumets nach dem zeugniß des Abul-Gasi b) abkömmlinge der Uiräten, und also beide völker einerlei stammes. Sie sind nemlich beide Mogolischer abkunft; nicht zwar derjenigen Mogolen, welche jenseit der großen sandwüste an den flüssen Selenga, Orchon, Tola,

Lea, Kurulun, etc. wohnhaft sind, und die man sonst Kalka nennet, sondern derjenigen, welche zwischen der sandwüste und der Chinesischen mauer längst den provinzen Schansi und Petscheli kampiren, und die man, wie ich davor halte, zum unterschied der vorigen nur schlechtweg die Mongalen, oder auch die gelben Mongalen zu nennen pfleget; derer in allem, nach dem zeugniß der Missionarien c) 49 standarten unter der Oberherrschafft der Chinesischen Monarchen stehen.

b) p. 114. c) Du Halde tom. 4. p. 71, seq.

§. 29.

Nun hätten wir die alte wohnpläze der Uirats Schloß der Dsongars. ausfindig gemacht. Die Dsongaren, d. i. der unter seinen eigenen unabhängigen Beherrschern stehende stamm der Uirats hat von Nord gen Süden zwischen Sibirien und den beiden Buchareien; und von Ost gen Westen, von dem Altaischen gebürge an d) welches sie von den Kalka-Mongalen scheidet e) bis längst dem fluß Ill, der sich zwischen den gebürgen in einem see, an den grenzen von Tur-

D Kestars

Restan verlieret, gewohnet (28). Seit 1757 ist diese den Schinesern ehemals fürchterliche Nation durch innerliche zwietracht und der Schineser intriguen theils aufgerieben, theils zerstreuet worden, so daß ihr land nunmehr zur wüste geworden. Doch wir kehren in die vorige zeiten zurück auf die untersuchung, zu welcher zeit sie von den Schinesischen grenzen in die steppe und zu dem Jli = fluß gekommen. Dieses ist allem ansehen nach bei der großen Tschingis = Chanischen revolution geschehen, als bei welcher die überwundene völker meist gänzlich ausgerottet, und die überwinder sich in der überwundenen ländern niedergelassen haben. Daß diesem wirklich also sei, davon kann man leicht aus dem neunten teil der Abul = Gasischen Geschichte überzeuget werden, als in welchem völker, die vor den Tschingis = Chanischen einfallen

(28) Abul . Gasl p. 85 (2) Souciet sezt die westliche lage des Gebürges Altai $46^{\circ}, 20'$ lat. und $20^{\circ}, 20'$ long. West von Peking Die lage des sees Palkasi, worein sich der Jli = fluß verlieren soll, bestimmt er lat. $46^{\circ}, 50'$ und long. West von Peking $37^{\circ}, 40'$. Siehe seine Observations mathematiques etc. tom. I, p. 142. Pariser ausgabe 1729.

sollen in der Mongalei gelebt haben, und selbst Mongalen gewesen sind, nach der zeit an der Kaspiſchen ſee oder an den flüßen Amu, Sirt, oder in den ländern Kaptschak, Perſien, Bagdat; etc. angetroffen worden.

d) Souciet, observations mathematiques etc. tom. 1, p. 142. e) Du Halde tom. 4. p. 54.

§. 30.

Der Kalmakiſche Chan, und vermuthlich Abkunft des Kalmakiſchen Konſtantiſcha. noch andere ihrer Laiſchen (häupter) ſtamnten dem beſten vermuten nach in gerader linie von dem Tſchingis = Chan. Zum wenigſten hat ſich der Kaldan, (Baſchtu = Chan) der die Mongalen überwältiget, und hernach in einem Kriege mit dem Schineſiſchen Chan den kürzern gezogen, davor ausgegeben (29). Die Mahometaniſche Tataren mißgönnen zwar den Eluten, ihren feinden (welche ſie aus haß niemals anders als Kalmaken nennen,) ſolchen ruhm, und wolten ihnen ſelbigen gerne, wo möglich,

D 2

(29) Siehe die nachricht von der Bucharei, die vor dem Schineſiſchen Atlas des Mr. d'Anville voran ſtehet, ch. 4, p 10, princ. bei dem P. du Halde wird dieſer Baſchtu-Chan beſtändig Kaldan genennet.

mdglich, abdisputiren. Aber die warscheinlichkeit ist mehr auf der Eluten seite. Und ich bilde mir ein, daß ich bei untersuchung ihres geschlechts zimlich auf die spur gekommen bin. Es ist nemlich aus der Schinesischen historie bekandt, daß Mangko des Tolei sohn wider die klare verordnung des Dgotai-Chans mit list und gewalt sich auf den Mogolischen tron geschwungen hat f). Dieses ungerechte verfahren erwekte viel misvergnügen unter den Prinzen von dem hause Dgotai, welche sich denn auch dagegen setzten, aber vom Mangko theils nach Bischbalig, theils in die genden des Irtsich ins elend verwiesen wurden. Unter andern vertriebenen Prinzen ist insonderheit merkwürdig Haitu, ein enkel des Dgotai, welcher sich einen beträchtlichen Stat in dem lande Almalig formirte, alle benachbarte stammhäupter, und darunter auch die, welche gegen Nord und West des Gebürges Altai kampirten, auf seine seite brachte, auch den krieg mit den beiden Schinesischen Chans Hupilai und Timur über 30 jare aushielte g). Ich kann mich anjezo nicht bei bestimmung der lage der städte Bischbalig und Almalig aufhalten

halten (30). Genug ist, daß die von Mangko vertriebene Prinzen in das land der Dsonggarischen Kalmafen verwiesen worden, und daraus ihre truppen in den kriegem wider die Schinesische Chans gezogen haben. Wenn nun die Dsonggarische Prinzen ihr geschlecht von dem Tschingis-Chan behaupten können, so kann es nirgends anders her sein, als von diesen von dem Mangko vertriebenen Prinzen von des Dgotai nachkommenschaft. Wenn aber Gaubil, und nach ihm Souciet sagen, daß die Prinzen Kalkas vom Tschingis-Chan, und die Prinzen Glut vom Tamerlan herkommen *b*),

Ob die
Türkische
Prinzen
vom Tamerlan
abstammen.

D 3

so

(30) Gaubil sagt in seiner historie de la dyn. des Mongous p 35 (1) it. 126 (4) daß Bischbalig dem lande Tursan gegen Nord, und Almalig westwärts von Bischbalig gelegen gewesen sei. Ich glaube, was heut zu tag die kleine Bucharei genennet wird, das hieß vor zeiten Kaschgar und Almalig. Gaubil sagt, (vid. observ. math. etc. du P. Souciet tom. I, p. 194) Almalig stette voller Mahometaner. Die kleine Bucharei, Tursan, und Chamüll sind Mahometanisch gewesen noch vor Tschingis-Chan. Und rund herum um diese länder gegen Nord, Ost und Süden sind keine Mahometaner mehr.

so sagen sie solches in den tag hinein, und geben dadurch nur zu verstehen, daß sie das geschlecht des Tamerlans nicht kennen. Der B. du Halde leitet das geschlecht des Clutischen Chans Kaldan zugleich von dem Tamerlan und von dem Tschingis-Chan ab *i*), und zwar so, als wäre Tamerlan von der familie des Tschingis-Chans gewesen. So viel ist wahr, daß Tschingis-Chan und Tamerlan beide an dem Tumenah-Chan einen stammvater gehabt (*31*).

f) S. des P. Gaubil histoire de la dynastie des Mongous p. 98, 106, 112. g) Vid. Gaub. p. 112, 147, 230. b) V. les observations mathematiques, astronomiques, geographiques etc. du Pere Souciet tom 1, p. 146. edit. Paris 1729. i) Tom. 4, p. 31.

§. 32.

(*31*) Dieser Tumenah hatte 2 söhne Kil und Gashuli (Abul-Gasi nennet sie Rabull und Razuli) davon der erste des Tschingis-Chans Eltervater; der zweite aber der siebente Urvater des Tamerlans gewesen. Dherbelot bibl. orient. art. Genghiz Khan: Abul-gasi part. 2, p. 152. et part. 5, p. 399. Die Schinesischen bücher melden, Tamerlan habe eine Prinzessin tochter aus dem hause des letzten Mogolischen Chans in Schina, Schünti geheuratet. (v. Gaub.

§. 31.

Die Religion der Kalmaken, und auch der Mongalen ihre, war vorzeiten die Schamanische, welche nachhero beide völkern mit der Tibetanischen, oder mit des Dalai-Lama seiner verwekfelt. Weil diese beide religionen in Europa zimlich unbekandt sind, so will ich bei dieser gelegenheit etwas ausführlicher davon reden. In dem Orient sind 3 heidnische religionen, welche wol von einander zu unterscheiden sind; die schamanische, die braminische, und

Religion
der Kalmaken.

D 4

die

Gaub. p. 271. rem. 1) Wenn dieses vorgeben wahr ist, so ist Schün-ti damals kein Chinesischer Monarch mehr gewesen, oder Tamerlan war noch kein Usurpator, und also noch von keinem ansehen. Solches kann man beweisen 1) aus der flucht des Schün-ti nach der Tatarei †. 2) Aus den regierungsjahren des Tamerlan ††, und 3) aus dem jahr seines todes †††. V. Gaub. p. 316. coll. c. Abulgali p. 405. Unterdesen kann es doch wahr sein, daß Tamerlan nach des Schün-ti tod dessen tochter geheuratet, um einen vorwand zu haben S. China anzugreifen, und solches dem stifter der neuen dynastie Ming wieder zu entreißen.

† Anno Christi 1368.

†† 35 Jahre.

††† Anno Christi 1405.

die lamaische. Die schamanische ist, so viel wir wissen, die allerälteste religion in Indien. Strabo, Clemens von Alexandria, und Porphyrius gedenken der schamanischen secte: der erste nennet sie Germaner, der andere Sarmaner, und der dritte Samander. Ihre bekennen legten sich auf die weltweisheit, und die anhängen der braminiſchen religion gestehen selber, daß sie alle ihre wiſſenſchaften ihnen zu danken haben; sie lesen auch die von den Schamanen noch übergebliebene ſchriften eben so, wie wir die griechische und lateinische Auctores zu lesen pflegen. Unterdeſſen haben die Braminen sie als abgötter verſolget, und nicht eher geruhet, bis sie sie nach und nach vertrieben, so daß man schon, seit 600. Jahren keine ſpuren mehr von ihnen diſſelt des Ganges antrifft k). Nach der ſcharfſichtigſten kunſtrichter meinung ſind die jenseit dem Ganges herrſchende religionen lauter ſprößlinge von der ſchamanischen. Auch die lamaische iſt nichts anders, als eine aus der alten ſchamanischen reformirte religion: bei den alten Schamanern war bei entſtehung einer Gottheit weder zeit, noch ort, stand, per-

son

son oder nachfolge ausgemacht; aber bei den Lamaiten folget in unverrückter ordnung ein Gott auf den andern in der person ihres großen Lama. Die religion der alten Mogols ist eben so wol aus der Schamanischen entstanden; Jedoch, da diese Barbaren in vorigen zeiten keine schrift hatten, so hat dieselbe nicht anders als durch überlieferung fortgepflanzt werden können. Der übrigen Barbaren, als der Buratten, Jakuten und heidnischen Tataren religion komt mit der alten Mogols ihrer überein: sie sind aber alle verstümmelt und ohne zusammenhang; und würde es schwer halten, aus den übergebliebenen stücken dieser völker ein ordentliches lehrgebäude der alten Schamanen zu errichten.

Man siehet noch die spuren des alten Schamanischen namens in dem namen Sommona-Kodom (32), des vornemsten abgotts der Siamer und Peguaner. Eben dieser abgott wird auch von andern völkern mit etwas verändertem na-

D 5

men

(32) Die Tataren nennen Gott Kutai, Chutai oder Gudai; die Persianer, Rhoda, daß also vermutlich Sommona-Kodom so viel bedeutet als der Schamaner Gott.

men verehret: die Mongalen nennen ihn **Schigimuni**, und die Kalmaken (Strahlenberg sezet noch hinzu, weiß nicht aus welcher autorität, die Braminen) **Schaka-muni** oder **Schak-Schimona**. Dieser letztere name scheint der deutlichste zu sein: er lehret uns diesen abgott etwas näher kennen. Es ist nemlich der bekandte **Schaka** oder **Schefia** (33) der nach seiner vergötterung **Fo** genannt worden. Der **P. Gaubil** sagt in seiner Mogolischen Historie, er wisse nicht, wo der name **Fo** hergekommen. Ich weiß es auch nicht gewiß; aber eine mutmaßung wird doch erlaubt sein zu wagen: Ich halte davor, daß **Fo** eben der **Böd** oder **Budda** sei, dessen der heil. Hieronymus gedenket. „**Böd**, sagt Mr. d'Anville, „scheinet überhaupt die Gottheit zu bedeuten, „und **Bod-tan** oder **Bou-tan**, welchen namen man dem Königreich **Tibet** gegeben, heisset **Gottesland**. „ Die verweßelung des buchstabs **B** mit **F** komt meines erachtens von den Schinesern: denn weder die Tibetaner, noch Mongalen, noch Kalmaken haben das **F** in ihrer sprache. Man findet von diesem namen

(33) Er ist 1017 Jahre vor Christo geboren.

den **Bod** noch viele spuren in den Indianischen und Mogolischen ländern: der götze **Sommona:Kodom** wird auch **Pouti:Sat**, d. i. der herr **Pouti** genannt: die Buratten nehmen ihre weisfager oder zauberpriester **Bö**: Der **Mitwoch** führet in allen Indianischen sprachen den namen **Budda**: In dem Samskret, d. i. in der heiligen sprache der Braminen nennt man diesen tag **Budda:varani**: in der Ceilanischen, **Budda:dina**: in der Siamischen **van:Pout**, und in der Malabarischen **Buden:Kirumei** 1).

Aus diesem allem ersiehet man, daß **Sommona:Kodom**, **Schigimuni**, **Schak:Schimona**, **Schaka**, **Fo** und **Budda** unter vielerlei namen nur eine Gottheit ist. Und dieses ist desto warscheinlicher, weil die einwohner des Königreichs **Laos**, allwo eine hohe schule ist, und wohin die Siamische Götzen-Pfaffen studirens halber zu reisen pflegen, ihre oberste Gottheit ohne unterschied bald **Budda**, bald **Sommona:Kodom**, bald **Schaka** zu nennen pflegen. In andern ländern kann dieser Götze noch wol anders heißen. **Gaubil** schreibt, im Tibetischen werde er **La** genannt. Vermutlich ist daher nicht nur der
name

name Lama, sondern auch der name des königreichs Laos entstanden.

Bedeutung des worts Schaman.

Von der bedeutung des worts Schaman habe ich bei den gelehrten dreierlei meinungen angetroffen. Thomas Hyde meinet, es bedeute, ich weiß nicht in welcher sprache, einen feufzenden und schluffenden; und ein ehemaliges mitglied der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg läßt sich diese erklärung sehr wol gefallen. Aber Mr. de la Loubere ein verständiger und sehr gelehrter mann, der selber in Siam gewesen, sagt, es bedeute in der Balischen, d. i. in der heiligen sprache der Siamer, einen waldbruder oder einsiedler. Diese letztere erklärung findet bei mir mehr beifall; denn sie komt mit dem, was Clemens von Alexandria von seinen Saramanen meldet, sehr gut überein. „Sie sind
 „einsiedler, sagt er, und wohnen weder in städten noch häusern: Sie bedecken ihren leib
 „mit baumrinden, und ernähren sich von wilden
 „früchten. Sie trinken nur wasser, und das
 „selbß schöpfen sie mit der hand etc.“ Eben dieser Mr. de la Loubere erkläret auf eine hinreichende art das wort Schaka. Er leitet es
 her

Da von dem Siamischen Tschau-ka, mein Herr, welches der gewöhnliche ehrentitel ist der Talapoins oder Siamischen Götzenpriester. Die dritte meinung ist des D. Kämpfers, welcher sagt, Schaman bedeute einen menschen ohne leidenschaften *m*). Im übrigen sind Schaman und Talapoin gleich bedeutende wörter, jenes in der Balischen, dieses in der gemeinen Siamischen sprache.

k) V. Histoire du Christianisme des Indes par Mr. de la Croze l. VI. l) Id. l. e. m) Hist. du Japon T. I, p. 46. edit. Amsterd. 1732 in groß 16mo.

§. 32.

Von der Tibetansichen oder des Dalai Lama seiner religion haben wir ebenfalls nur eine dunkle und verworrene kenntniß, und von den Missionarien wird uns viel ungereimtes von derselben, so wohl in ansehung ihres ursprungs, als ihrer lehrsätze, erzählt. Der münch Rubruquis scheint sie einiger maßen gekannt zu haben *n*); er redet aber auch von Nestorianischen Christen, denen er so gar einen Bischof gibt, der seine residenz in einer Katalischen stadt, namens Segin gehabt haben soll

Quintans
eine ver-
dorbene
sekte der
Manichäer.

folll (34). Auch meldet er noch von einer andern art abgötter, die er Tuinianer (35) nennet: aber. er setzt diese drei sorten nicht recht auseinander. Ein anderer münch, Carpin, der noch vor dem Rubruquis in die große Tatarische horde gereiset; macht aus denen Uiguren Nestorianische Christen o). Der Jesuit Gaubil tuht ein gleiches, und sagt unverhohlen, die Uiguren seien Christen gewesen p) (36).

- n) Voyage de Rubruquis Ch. 26-28. o) Voyage de Carpin, art 5. p. m. 40. p) Observations mathematiques etc. publiées par le P. Souciet Tom. I, p. 224. cf. d'Herbelot, Biblioth. Orient. Art. IGVR.

§. 33.

(34) Rubruquis Ch. 28, p. 60. et ch. 47, p. 125. Marco Paolo redet auch von einer Katalischen stadt Singui (die endung gui ist der Schineser dschu) deren einwohner er zum teil vor Nestorianische Christen ausgibt.

(35) Der münch Rubruquis erklärt das wort Tuinian vor Abgötter. Cap. 45. In eben diesem Cap. sagt er, daß die Tuinians der Manichäischen sekte zugetahn gewesen. Die Orientalische Christen nennen den Mani östers al Thenaoui, und seine sekte al Thenaouiah; welches wort nichts anders bedeutet, als die lehre
von

§. 33.

Außer diesen soll sich das Christentum nach dem einhelligen zeugniß aller Scribenten, in Tangut, in Schina, unter den Mogolen, und so gar in der Chanischen familie ausgebreitet haben. Vergleichen wir aber diese zeugnisse mit den heutigen umständen, so finden wir nicht die geringste spur des Christentums in diesen gegenden, außer was die Catholische Geistliche in den neuern Zeiten in dem Königreich Schina mögen bekehret haben. Hingegen hat die Lamaische religion in Tangut, in einigen Indianischen Königreichen, in der Mongalei, unter den Cluten, und zum teil auch in Schina so sehr die oberhand behalten, daß weder zureden, noch sonst irgend ein mittel in der welt übrig zu sein scheint, diesen glauben ihnen aus dem herzen zu reißen.

Christentum
Tangut etc.

Davon
heut zu
tag keine
spur mehr.

§. 34.

von zweien principiis. V. d^rHerbelot Biblioth. orient. art. MANI. Es sind also allem vermuten nach des Rubruquis seine Tuinians Manichäer.

(36) Uigur ist nach der Schinesischen geografie Turfan: darum wird auch der Ituhu (Idikut) der sich dem Tschingis-Chan freiwillig unterworfen (welchen Abulgasi einen Chan der Uiguren nennet) vom Gaubil p. 264 Prinz von Turfan genennet.

§. 34.

Sind die
Nestorianer
gewesen.

Diese beide punkte gegen einander gehalten geben eine starke Vermutung, daß die Nestorianische religion in vorigen zeiten wirklich mag bis in diese gegenenden gedrungen sein. Nachdem aber ihre Geistliche immer tiefer in die Barbarei, und von den Christen immer weiter weg gekommen, auch wie einige Sertbenten melden, ein ärgerliches leben zu führen angefangen haben, so ist das Christentum immer mehr und mehr verunstaltet worden, bis es endlich gar verschwunden, oder von dem lamaischen götzendienst verschlungen worden.

§. 35.

Nestorianer
der Lamaischen
religion.

Es hat sich aber diese secte eben keines sonderlichen altertums zu rühmen. Sie ist ein mischmasch aus dem alten schamanischen aberglauben, und aus der christlichen religion. Von den Schamanen hat sie den So und die seelentwanderung beibehalten. Von den Christen, nemlich von den Nestorianern, scheint sie die ceremonien, Kleidungen und andere äußerliche dinge angenommen zu haben. Denn wenn man beider gebräuche zusammen

man hält, so scheint kein ei dem andern ähnl-
 cher zu sein. Woraus natürlicher weise die
 Vermutung entsethet, daß eine von der andern
 solche muß abgeborget haben. Denn sonst ist
 nicht wol zu begreifen, wie zwo so weit von
 einander entfernte, und in ihren sitten und ge-
 bräuchen so sehr verschiedene Nationen bei er-
 richtung ihres Gottesdiensts auf einerlei sol-
 ten gefallen sein? und zwar in so vielen stük-
 ken, die alle gleichgültig sind, und wovon man
 keine zureichende ursache angeben kann, warum
 man etwas angenommen oder nicht angenom-
 men habe.

§. 36.

Es gibt gelehrte, welche hiedurch verführet
 die religions-gebräuche der Lamas von den
 Indianern, und diese wiederum von den
 Egiptern herleiten. Wer die uralte Egiptische
 religion kemet, der weiß, daß viele ihrer mel-
 kungen und gebräuche mit der orientalischen
 völker ihren sehr genau übereinkommen. Sol-
 ches wäre leicht zu beweisen; aber wenn man von
 stück zu stück gehen wolte, so würde es zu weit-
 läufig, und ein ganzer tractat daraus werden.
 Dem ist, zum exempel, der unterschied ihrer
 geschlech-

Egiptische
 religions-
 gebräuche
 haben sich
 fast über
 die ganze
 welt aus-
 gebreitet.

geschlechter = klassen, und das verbot aus einem stamm in den andern zu heuraten, wem ist ihre verehrung des rindviehs unbekandt? Das lehrgebäude von einem höchsten wesen, und von unzähligen untergöttern, die diese welt stückweis regieren, haben die Egipter nicht nur mit den Indianern, sondern auch mit andern Heiden gemein. In den ältesten zeiten waren bei den Egiptern keine ärzte, die die krankheiten der menschen kurirten, sondern die patienten nahmen ihre zusflucht zu den priestern und wahrsgern. Diese weise war auch unter den Sürern und Hebräern. Daher sandte Zerobeam bei der krankheit seines sohns zu einem profeten. Das thaten auch andere fromme und gottlose könige. Zu den zeiten des königs Assa kam die arzneiwissenschaft allererst empor; und dieser bediente sich bei seiner krankheit der ärzte hülfe, und gieng von der ordentlichen gewohnheit ab; vor welche neuerung er aber auch getadelst wird q). Nun aber hat sich diese weise, die priester in den krankheiten um raht zu fragen, nicht in den grenzen Süriens einschränken lassen; sie ist weiter bis nach Indien, und von dannen bis zu dem äußersten Orient unter gesittete und

ungefitete völkcr gedrungen: die alten Tataren und Mogolen wußten von keinen andern ärzten, als von ihren weißagern, und von ihnen hat sich diese gewohnheit bis auf den heutigen tag unter allen wilden völkern in Sibirien, ja so gar bis nach Amerika ausgebreitet. Endlich haben die Egiptische priester ihre häupter beschoren und leinene kleider getragen (37). Man darf sich nur ein wenig in den Altertümern umsehen, so wird man bald finden, daß dieser gebrauch auch im Orient und Occident gewesen. Und es kann wol sein, daß die erste Christen, als welche von dem, was zu dem äußerlichen gehörte, eben keine besondere gebote hatten, um ihrem gottesdienst desto mehr ansehen zu geben, von ihrer nachbarn gewisse gleichgültige dinge, die das wesen des Christentums nicht angiengen, abgoborget und unter sich eingeführet haben. Um dieser ursache willen könnte man leicht auf die gedanken geraten, daß diejenige ceremonien,

E 2

gebräu-

(37) *Martialis nennet sie linigeros calvos. Epigr. 12, 29. Eben so redet auch Juvenalis, Sat. 6, 533.*

*Qui grege linigero circumdatus et grege calvo
Plangentis populi currit derisor Anubis.*

gebräuche und gewonheiten, in welchen man eine gewisse ähulichkeit mit anderer völker ihren gebräuchen antrifft, alle ursprünglich von den Egiptern herkommen. Zum wenigsten sucht Kämpfer auf alle weise warscheinlich zu machen, daß der urheber und stifter der foischen lehre aus Egipten gewesen r). Er hat sich aber wol hierinn betrogen, und seine meinung hätte mehr warscheinlichkeit gehabt, wenn er vor die foische, die bramminische sette gesagt hätte.

q) Chron. 2, 16, 12. S. Samuel Schulfords harmonie der heiligen und profan Scribenten Vol. 2, l. 9. p. 260. r) Histoire du Japon t. 1, p. 31-34. Siehe die Einleitung zur allgemeinen weltgeschichte t. I, p. 54 (45).

§. 37.

Streit des
Egipter
und India-
ner wegen
des Alter-
tums ihrer
Nation.

Sonst mögten wol die Indianer mit den Egiptern um den vorzug des Altertums streiten; absonderlich wenn die mutmaßungen eines gewissen Engelländers wahr wären, welche er zum wenigsten mit vieler warscheinlichkeit behauptet, daß der berg Ararat eines von den gebürgen sei, die gegen Mitternacht an Indien liegen, und also der kasten Noah sich in diesen gegenden niedergelassen habe s). Es sind auch viele schriftsteller, die vorgeben, daß die Persische Magi ihre

Ihr wissenschaften , und ihren gottesdienst von den Indianern bekommen t). Da die alten Egipter in so vielen stücken ihrer lebensart, ihrer polizei, ihrer lehrsätze, und ihrer religions = gebräuche mit den Braminen übereinkommen, so müßte es ein groß wunder sein, wenn zwei so weit von einander entfernte nationen in sachen, da kein zureichender grund, warum diß oder jenes so, und nicht anderst geschieht oder eingerichtet ist, so genau mit einander harmoniren solten. Vielmehr ist zu glauben, daß eine von der andern alle diese gleichförmigkeiten abgeborget und sich zu eigen gemacht hat. Nur ist die frage, welche von der andern? Von den Indianern sind einige künste und philosophische lehrsätze nach Europa gekommen, als das schachspiel, die kunst zu rechnen mit 10 characteren v), die lehre von den atomis des Democriti x), die seelenwanderung etc. welche letztere die Egipter auch angenommen, aber nicht so ausführlich erkläret haben. Pythagoras hat dieselbe von den Indianern, und nicht von den Egiptern geholet; denn wenn diese der Indianer lehremeister gewesen wären, so hätte er seine reise nach Indien, um weis-

heit zu lernen, wohl ersparen mögen. Eusebius schreibt in seiner Chronik, daß die Ethiopier 400 jahre nach Abrahams geburt, und also 120 jahre vor dem ausgang der Israelliten aus Egipten, vom Indus:fluß gekommen, und sich in der nachbarschaft Egiptens niedergelassen haben. Hier haben wir eine probe, daß die Indianer eine wasserreise nach, oder doch nicht weit von Egipten getahn: daß aber die Egipter eine solche nach Indien unternommen, finden wir nirgends aufgezeichnet. Hingegen können die Egipter die heerzüge des Osiris, des Bacchus, und des Sesostris zu ihrem vorteil an ihren. Denn ob gleich die beide erstern zu reinen fabeln gehören, so haben doch die mythologische fabeln jederzeit etwas wirkliches zum grund: und was uns heutiges tags dunkel und verworren vorkommt, das mag in vorigen zeiten deutlich genug gewesen sein. Es ist auch nicht unmöglich, daß viele Egipter, um den grausamkeiten des Persischen Cambyses zu entgehen, aus dem land nach Indien geflohen sind, und daselbst ihre gottesdienstliche weise und lebensart ausgestreuet haben. Denn wir finden in den geschichten, daß bei harten verfolg-

darstellungen die religionen sich allemal weiter
 verbreitet haben. Doch diß sind bloße mut-
 maßungen, und mag ein jeder unter diesen beiden
 meinungen diejenige ergreifen, die ihm am wahr-
 scheinlichsten vorkommt.

- 1) Schukford, harmonie der heiligen und profan-
 Skribenten. Vol. I. I. 2. p. 67. seq. 1)
 Ammianus Marcellinus l. 23. v) Vid. les
 Voyages de Mr. Chardin Tom. III. p. 154:
 Edit. in 4to Amst. 1735. *) Le même
 T. III, p. 130.

§. 38.

Es ist noch übrig von den beiden wunder-
 lichen personen, dem so genannten Priester
 Johann, und dem Dalai-Lama, davon der
 eine in vorigen zeiten, und der andere noch bis
 jetzt viel geschrei in der welt macht, etwas
 wenigens zu melden. Die drei reise-beschreiber
 Carpin, Rubruquis und Marco Paolo,
 haben des Priesters Johann erwähnung getahn,
 aber mit unterschied. Der erste macht ihn
 zu einem Indianischen könig y): der andere
 gibt ihn aus vor einen christlichen könig der
 Horde Naiman, welche er ebenfals vor Chri-
 sten hält z). Er und Marco Paolo nennen
 ihn mit seinem eigenen namen Unk, oder Unk-

Merket
 Nachrich-
 ten von
 dem Prie-
 ster Jo-
 hann.

Chan; und letzterer scheint ihn auch vor ehrent
 Christen zu halten a). Sie haben sich aber
 beide hierinn betrogen; denn des Unk-Chans
 wahrer name war Togrul b); und eben des-
 wegen wird er auch in der Schinesischen histo-
 rie Toli genennet. Unk aber ist das Schine-
 sische Uang, welches einen Regulo von der
 ersten klasse bedeutet; und dieses ist nur ein
 Ehren-titel, welchen sich dieser Prinz erwor-
 ben, nachdem er die wider die Schineser re-
 bellirende Tataren aus dem selbe geschlagen
 c). Indessen scheint es ein ausschweifendes
 vorgeben zu sein, daß der Unk-Chan das
 geistliche oberhaupt der Christen gewesen;
 denn seine lebensart war eben so, wie der an-
 dern Tataren ihre; und man kann nicht die
 allergeringste spur eines Christentums aus
 seinem ganzen wandel entdecken. Dem sei
 nun wie ihm wolle, der Priester Johann ist
 durch diese 3 obbemeldte reisebeschreiber in Eu-
 ropa bekandt worden: weil sie aber so dunkel
 und so verschiedentlich von ihm geschrieben, so
 wußte man eigentlich nicht, was man aus ihm
 machen sollte. Nachdem die Portugiesen einen
 weg nach Indien zu waßer um Afrika herum
 gefun-

gefunden, so entdeckten sie einen gewissen christlichen Prinzen in Abesinia, welchen sie vor den Priester Johann ausgaben; ungeacht die 3 jetztgedachte reisebeschreiber ihn nicht in Afrika, sondern in den äußersten Orient, in die nachbarschaft von Schina gesetzt: aber darauf haben sie nicht so genau achtung gegeben. Merkwürdig ist, was der münch Rubruquis von ihm schreibt, nemlich daß er mitten durch sein land gereiset, und sich sorgfältig nach ihm erkundiget habe: Es habe aber kein mensch etwas von ihm wissen wollen, außer nur etliche wenige Nestorianer, denen er das unrühmliche zeugniß giebt, daß sie großpraler seien, und aus einer geringen sache ein großes geschrei machen d). Heutiges tages ist dieser name nicht mehr im gebrauch.

1) Carpin art. 5, p. 42. 2) Rubruquis Cap. 19, p. 36. 3) M. Paolo l. 1, chap. 51 et 64. 4) Abulgasi p. 175, alsoer Tairell genannt wird. Togrul bedeutet bei dem Petis de la Croix (l. 1, ch. 2.) einen vogel von schlimmer vorbedeutung. 5) Gaubil p. 4, (2). d) Rubruquis ch. 19, p. 36.

§. 39.

Von dem Dalai=Lama ist schon oben e) was gemeldet worden. Seine wohnung ist

Unterstützung von
des Dalais
Lama sei
ner Person.

eine Pagode auf dem berg Potala, nach des Jesuiten Gaudil ausrechnung 29° , $6'$ nordbreite, und 25° , $58'$ westlicher länge von Peking f). Seine unsterblichkeit scheinen seine anhänger so zu erklären, daß seine seele nach des leibes ableben wieder in einen andern menschlichen körper, der um dieselbe zeit etwas erzeugt wird, übergehe g), und also in dieser neuen kreatur eben der vorige Dalai-Lama wieder erscheine (38). Der punkt von der seelewanderung hat bei allen Morgenländischen völkern, die nicht von der Muhammedanischen sekte eingenommen sind, insbesondere bei den Indianern, Tibetanern, Avanern, Peguanern, Siamern, Mongalen, allen gattungen von Kalmaen, und den meisten Chinesern und Japanen so tiefe wurzel gefaßt, daß sie denselben vor ihren wichtigsten glaubens-artikel halten. Kraft dieser lehre ist die seele, die einmal sich mit einem körper vereinigt, niemals ohne wirkung; denn so bald sie ihre alte wohnung verläßt, so bezieht sie gleich wieder eine andere. Die wohnungen sind aber

un-

(38) Andere sagen, es werde noch bei seinen lebenszeiten ein junger mensch in der Pagode gehalten, der ihm succediren solle.

ungleich, und haben mit den verdiensten der seele eine proportion. Weil nun der Dalai-Lama heilig, und, nach ihrer meinung, einer göttlichen natur ist, so findet seine seele keine würdiger wohnung nach ihm als bei seinem nachfolger. Auf den einwurf, den man ihnen machen könnte, daß der nachfolger des Dalai-Lama schon bei dieses seinen lebzeiten vorhanden sei: und da der neugebohrne seine eigene seele mit auf die welt gebracht, keiner fremden fähig sei: könnten sie überhaupt zur antwort geben, daß man einen unterschied machen müsse unter der seele, Kraft welcher wir leben und atem schöpfen, und unter dem geist, der mit moralischen und intellectualischen tugenden begabt ist, und uns zu großen thaten geschickt macht: oder sie könnten insbesondere sagen, daß es eigentlich keine seele, sondern der Fo sei, der in seines nachfolgers körper übergehe. Weil nun der Fo ihrer meinung nach ein gott ist, der alles weiß *h*), so ist er auch sich desjenigen bewußt, was in seinem vorigen körper vorgegangen. Die erinnerung aber desjenigen, was man in dem vorigen leben bei sich selbst erfahren hat, ist so wol nach ihrer als anderer leute urteil ein großes

ses kennzeichen, woraus der neubelebte sich überzeugen kann, daß er die vorige und nemliche person sein müsse. Ich weiß nicht ob die Lamas sich die unsterblichkeit ihres oberhauptes auf diese weise vorstellen. Da sie sie aber einmal vorgeben, so ist zu glauben, daß sie im stande sind, dieselbe auf irgend eine art, zum wenigsten mit einem scheinbaren grund im fall der noth begreiflich zu machen. Zwar, was den gemeinen mann anbelangt, dem man in jeder religion vieles weiß machen kann, da will ich gerne zugeben, daß er die unsterblichkeit des Dalai-Lama im groben verstand, und nach dem buchstaben annimmt; eben als wie sichs die Mogolen ehemals von dem Pabst zu Rom eingebildet haben (39). Ich mag mich aber bei diesem wunderlichen Heiligen nicht länger aufhalten, sondern schreite zur untersuchung, ob der Priester Johann und der Dalai-Lama nur eine, oder zwo verschiedene personen gewesen?

e)

(39) Rubruquis, schreibt Cap. 24, daß er auf seiner reise nach der großen Tatarei von verschiedenen Mogols gefragt worden, ob sichs in der that also verhielte, daß der Pabst schon über 500 Jahr alt wäre?

g) Observations mathematiques etc. du P. Souciet tom I, p. 139. f) V. le premier Voyage du P. Gerbillon en Tartarie dans la description de l'Empire de la Chine et de la Tartarie Chinoise du P. du Halde tom. 4. p. 122, seq. et p. 125. it. les memoires du P. Regis dans le même tome p. 573, seq. g) S. unten 2, 2, 25 (1). b) Du Halde tom. 4. P. 573.

§. 40.

Der Jesuit Gaubil glaubt das letztere: er meldet aber nicht, warum? oder was er selbst von dem so genannten Priester Johann halte i)? An einem andern ort k) läßt ers dahin gestellet sein, ob der priester Johann der zuvor angeführte Unf-Chan gewesen sei oder nicht. Der P. Gerbillon meinet gar, er sei versteckt unter den ehemaligen Königen zu Tibet, l) und er hält die sache vor wahrscheinlich, ob er gleich nicht die geringste anzeige von dieser vermeinten wahrscheinlichkeit angibt. Wenn aber der Priester Johann ein König zu Tibet gewesen, so ist er nicht der Unf-Chan gewesen; denn der Unf-Chan hatte in Tibet nichts zu befehlen: er war herr über die Horde Karait, welche längst den süßen Tola und Orchon kampirte m): und es war zwischen seinem und der Tibetaner land

eine

Ob der Priester Johann und Dalai Lama einerlei?

eine große Kluft, nemlich die große sandwüste **Gu** **bi**, befestiget. Den priester Johann aber vor einen König zu Tibet auszugeben, ist wieder eine sache, die schwer zu verdauen. **Serbillon** und **Regis** melden, daß die Tataren von **Kokonor** den König zu Tibet deswegen mit krieg überzogen haben, weil er sich nicht mehr so ehrerbietig als zuvor gegen den **Dalai-Lama** bezeiget *n*). Gesezt nun, daß der Priester Johann der König zu Tibet gewesen, wie hat denn der **Dalai-Lama** mehr ehrerbietung von ihm fordern können, als er vom **Dalai-Lama**? da sie ja alle beide geistliche regenten, jeder in seiner secte gewesen, und also zu gleichen schritten mit einander gegangen.

- i*) Histoire de la dynastie des Mongous p. 286, la remarque. *k*) Abregé chronologique des cinq premiers Empereurs Mogols, dans les Observations mathematiques etc. du P. Souciet tom. 1, p. 187. *l*) Du Halde tom. 4. p. 50. *m*) Histoire de la dynastie des Mongous p. 5, rem. *n*) Description de l'Empire de la Tartarie Chinoise du P. du Halde tom. 4, p. 50 et 576.

§. 41.

Man siehet wol, daß auf dieser seite nichts zu holen. Laßt uns die sache an einem andern

demot angreifen: der name Pretre Jean oder Juan, ist von den erstern Europäern, die dorthin gekommen, unrecht gehdret, hernach von ihrer fantasie übel gebildet, und so weiter in die welt geschicket worden. Diesen guten leuten siele nicht ein, daß die Tibetaner und Mogolen, unter denen sie sich befanden, weder frantzösisch, noch italiänisch noch portugiesisch verstunden, und daß der etwas ähnliche wortklang in einer fremden sprache nicht eben die bedeutung haben müße, die er in der ihrigen hat. Sie freueten sich vielmehr über diese vermeinte wichtige entdeckung, und befestigten sich desto mehr darinn, je mehr sie mit ihrer neigung, und mit dem, was sie etwa unterwegs von Christen im Orient und von einem geistlichen oberhaupt mögen gehdret haben, überein kam. Diesem irrthum noch mehr ansehen zu geben, sind nach der zeit allerlei seltsame wortableitungen und fabeln von weiß nicht was vor einem indianischen Johannes Presbyter o) zum vorschein gekommen.

o) Du Cange.

§. 42.

Etymologie
des
namens
Prestre
Jean.

Unter allen wortableitungen dieses namens, kommt mir des Scaligers *p)* seine am wahrscheinlichsten vor, welcher saget, dieser name sei aus Indien gekommen, und habe Prestre-Jehan (Prestre Giani) geheissen, welches in eben dieser sprache einen Welt- oder allgemeinen boten bedeute. Nun aber haben die Nestorianische Patriarchen sich des prächtigen predikats, *Catholicus q)*, welches fast eben dieselbe bedeutung hat, jederzeit angemasset. Wenn wir nun annehmen (welches auch von jedermann, der der sache kundig ist, zugegeben wird) daß die Nestorianer mit ihren aussendungen so weit gekommen, so wäre der Nestorianische Patriarch und der so genannte Priester Johann zum wenigsten dem wortverstande nach einerlei. Und da der Priester Johann nach aller schriftsteller zeugniß ein Christ gewesen, so kann er kein anderer gewesen sein, als der Nestorianische *Catholicus*; oder vielleicht nur ein von dem *Catholicus* gesandter Bischof, der sich in der ferne größere titel angemasset, als ihm zukam.

p) Scaliger de emendatione temporum, p. 637
Gehan heißt in der Persischen und Indischen sprach

sprache die welt. 9) V. la dissertation de la predication de la Foi Chretienne a la Chine, de Mr. Renaudot, dans les anciennes relations des Indes et de la Chine, p. 238, seq.

§. 43.

Nachdem wir zulänglich dargetahn haben, daß der Priester Johann in dem Nestorianischen Catholico stecke, so glauben wir nicht weit gehen zu dürfen, um eben diesen Priester Johann in der person des Dalai-Lama zu finden. Nemlich die Nestorianische religion ist nach und nach ausgeartet, und allmählig in den Lamaischen gözendienst verwandelt worden. Der Priester Johann war eher bekandt als der Dalai-Lama: in den Mongalischen ländern, wo ehemals der Priester Johann sich soll aufgehalten haben 1), wußte man vor dem Kajuk-Chan, des Eschingis-Chans enkel, in keinem Lama, will geschweigen vom Dalai-Lama 2). Unter den Europäern ist der P. Andrada der erste, der seiner gedacht 3); und Bernier redet von ihm, als von einer seltsamen neulgeleit 4). Es ist merkwürdig, daß die alte Skripten so lange sie der Nestorianer und des Priesters Johann erwähnung thun, des Dalai-Lama

Priester
Johann und
Dalai-Lama
ist eine
person.
fort.

Lama mit keinem wort gedenken. Hingegen sobald der Dalai-Lama bekandt worden, so hat man in der Mongalei und in Tibet aufgehört von den Nestorianern und dem Priester Johann zu reden. Woher mag solches gekommen sein? Nirgends anders her, als daß der Catholicus unter einem andern namen, oder vielmehr unter demselben namen in einer andern sprache verehret worden. Denn Catholicus, Preste = Gehan, und Dalai-Lama bedeutet alles einerlei (40).

r) Rubruquis. C. 19. M. Paolo l. 1, C. 51.

s) Gaubil p. 105, et p. 143, rem. t) Seit dem jahr 1624. du Halde Tom. IV, p. 576.

v) Dans le second Tome de ses Voyages p. m. 309.

§. 44.

Teleuten.

Nun kommen wir auf die Teleuten (Telen-guten) x). Sie sind ein geringes armseliges volk, derer ich nur um des Abul-Gasi willen gedenke, welcher sie zu den Uirats oder Kalmaken rechnet, dahin sie auch allerdings vorzeiten gehört haben. Sie haben ehemals, da sie noch unter

(40) Dalai bedeutet in der Mongallischen sprache ein Meer, und in figurlichem verstand eine unermessliche weite.

unter den Kalmaken waren, in den obern gegenden des Obstroms gewohnt. Nachdem sie aber von dort weggezogen, und sich freiwillig unter den schutz des Russischen Reichs begeben, so hat man ihnen einige plätze in dem Tomskischen unter den Eschatischen Tataren, wie auch im Kusnezkschen gebiet angewiesen. Es sind aber bei weitem nicht alle Teleuten aus ihrer heimat gezogen, sondern der größte teil davon ist bei den Kalmaken geblieben. Die zu den Russen übergegangen, betragen nicht viel über hundert familien, davon einige jassak (41) bezahlen, andere aber in dienste genommen werden, und gleich den andern Ta-

F 2

tari-

(41) In Sibirien, gleichwie auch in Persien und Indien bedeutet das wort jassak einen tribut, welchen die einwohner bezahlen, die nicht von der herrschenden religion sind. Das wort ist ursprünglich alt-Türkisch oder Tatarisch, und heißt nach der allerersten bedeutung gesetz. Daher hat auch Tschingis-Chan seine gesetze jassak genannt. Nach der zweiten bedeutung hat man das wort jassak für tribut angenommen, weil solcher durch das gesetz verordnet ist. Bei den Griechen hat das wort Themis eben dieselbe bedeutung: nach der einfachen zahl bedeutet es Recht und gerechtigkeit, und in der vermehrten zahl, den durch das gesetz verordneten tribut.

tarischen Kasaken jährlich zu 4 Rubl. bekommen. Sie haben ihre alte sprache vergessen, und reden Tatarisch. Sie sind auch denen um sie herum wohnenden heidnischen Tataren in aller stücken, und auch in der religion gleich; Sie beten, sagen sie, den einigen Gott an. Diß ist aber nur so eine redensart, die sie von den Rußen mögen erschnappet haben. Denn sie sind in religions-sachen so tumm, als das vieh; und haben bei weitem die fähigkeit nicht, einen vernünftigen gedanken darüber zu formiren.

x) Cf. infra lib. 2, cap. 1, §. 21.

§. 45.

werden
weiße Kal-
maken ge-
nannt, und
warum?

In den Rußischen Kanzlei-acten werden sie weiße Kalmaken genennet, zum unterschied, wie man vorgibt, der Kontaischa-Kalmaken, welche man bisweilen die schwarze nennet. Ich habe schon oben y) angemercket, daß die orientalische völker mit den namen der farben allerlei begriffe verbinden. Weiß z. e. bedeutet unter andern unabhängig, rein von pflicht und abgaben; it. etwas erfreuliches, glückbringendes etc. gleichwie hingegen schwarz eine unterwerfung, dienstbarkeit, imgleichen was trauriges anzeigt. Die Rußen haben eben

den diese bedeutungen angenommen, und bis auf den heutigen tag bei unterschiedlichen vorkäufen behalten. Also heißen die Kasaken in Sibirien, welche statt ihres solds länder bekommen, bielomiestnyje Kasaki, d. i. Kasaken von weißen plätzen, weil sie davon keine abgaben an die Krone bezahlen (42). Die Russische Zaren, nachdem ihre vorfahren ihre länder von den Tatarischen bedrängnißen völlig gesäubert hatten, heißen weiße, d. i. Souveraine oder unabhängige Zaren; und diesen namen führen sie noch in dem ganzen Orient bis auf den heutigen tag. Ich bilde mir ein, daß Rußland um eben der ursache willen vormals schwarz, nachgehends aber weiß Rußen genennet worden: Denn die fremde schriftsteller, welche die länder, die den namen Rußen führen, zwar durch die drei farben, weiß, schwarz und roht zu unterscheiden pflegen, aber die ursachen davon bald in dem häufig fallenden schnee, bald in den dicken finstern wäldern, und weiß nicht wo sonst noch

§ 3

suchen,

(42) Weißer grund, wird in Rußland genennet ein platz zu einem haus, der von abgaben frei ist; schwarzer grund, der die grund-zinse erlegen muß.

suchen, und doch in der anweisung der farben vor jedes land keiner mit dem andern übereinkommt, verdienen eben keine sonderliche aufmerksamkeit.

y) §. 10. (II).

§. 46.

Bedeutung
des na-
mens Kir-
gis.

Wir gehen weiter zu den Kirgisen, einem sehr unruhigen volk, welches unter allen Tataren zum rauben, morden, sengen und brennen am allermeisten aufgelegt ist. Der name Kirgis bedeutet sonst bei den Tataren einen gemeinen schlechten kerl, der sich zu allerhand arbeit gebrauchen läßt. Daher auch die aller schlechteste grabmahle der Tataren, darin man nichts findet als einige vermoderte stücke von stiefeln und pfeilen, nur Kirgiskie Mogili genennet werden z). In ansehung ihres ursprungs und ihrer ersten wohnsitz folge ich billig dem Abul-Gasi-Chan, als einem Skribenten, dessen glaubwürdigkeit ich öfters bei der zusammenhaltung seiner historie mit der Schinesischen, die von dem Mogolischen Regenten-stamm handelt, bewährt befunden habe, und der auch sonst von den stämmen seiner nation mehr wissen konte als die fremden schriftsteller; ob ich gleich sonst

senft dabei bleibe, daß er mit behutsamkeit
 muß gelesen werden, so bald er in die Schi-
 nische und Mogolische Geschichte einschlägt.

2) Gmelins Reise durch Sibirien, dritter teil,
 p. 318.

§. 47.

Es stammen also nach anleitung des Abul-
 Gasi-Chans die Kirgisen von den ältesten Mo-
 gols, und zwar insbesondere von dem Dguß-
 Chan her; denn Kirgis, der stammvater die-
 ser Nation war einer von den enkeln dieses
 großen Chans a). Ihre erste wohnplätze wa-
 ren an dem Itran-fluß b), von welchem ich
 oben gemeldet, daß er der Hoang sei c), und
 ihre nachbarn waren von der einen seite die
 Uirats d) und von der andern die Tataren,
 vermutlich diejenige, die das land, welches
 heut zu tag Orfus genennet wird, besaßen, und
 sich eben auch an den ufern des Itran nieder-
 gelassen hatten e).

Neueste
 wohnungen
 der Kirgis-
 sen.

a) Abul-Gasi-Chan Part, 2, Ch. 3, p. 68.

b) Id. Part. 2, Ch. 9, p. 106. c) Supra §.
 24-27. d) Abulg, Part, 2, Ch. 10, p. 114.

e) Id. Part. 2, Ch. 9, p. 105, coll. c. p. 2,
 ch. 4, p. 69.

§. 48.

Abulgass gedenket zweier städte an den Kirgisischen grenzen f); welches, wenn es nötig wäre, auch zum beweis dienen könnte, daß sie nicht weit von der Schinesischen mauer müssen gewohnt haben, und folglich der Ibran nicht der Amur - strom sein könne. Denn weiter hin gegen Norden bis an die Eis - see ist damals an keine angebaute plätze zu gedenken gewesen. Wenn aber eben dieser Skribent ein paar andere städte zwischen die füße Selenga und Ibran - Muran (setz g), so habe darzu nichts weiter zu sagen, als daß er das land der Mogolen und ihrer nachbarn nicht recht gekannt hat. Denn man mag vor den Ibran - Muran den Onon oder den Hoang annehmen, so finden nach beschaffenheit der damaligen zeiten keine städte plaz zwischen der Selenga und dem Ibran - Muran. Es ist eine bekandte sache, daß die herumschweifende und in zelten wohnende völker sich niemalen um städte und feste plätze bekümmert haben. Dgotai des Eschingis - Chans sohn und nachfolger ist der erste unter allen Mogolen, der eine art von residenz in dem lande Karakum anlegte

abneigung
der herum-
schweifenden
völker
vor festen
wohnu-
gen.

kte (43), und diesen geschmack hatte er den Schinesern zu danken. Wenn in den steppen und ländern, die ehemals den Tataren zugehört haben, erdwälle und verschanzungen gefunden worden; so gehen sie nicht über die zeit hinaus, da die herrschaft der Mogolen in Schina ein ende genommen. Denn der Sonze und nachmalige Schinesische Monarch Tschu war damit nicht zufrieden, daß er diese unbekweme gäste aus dem lande gejaget hatte; er verfolgte sie weiter bis in ihre einöden, und da lehrte sie wol die noth festungen anlegen. Der einwurf, daß man festungen angetroffen, wo Tschu niemals hingekommen, ist nicht erheblich; denn einer hat

§ 5

die

(43) Abulg. Part. 4, Ch. I, p. 366. Cf. Gaubil p. 89, Carpin Art. 5, p. 40. Karakum ist hier die wüste Gobi, auf Schinesisch, Scha'mo. Sonst ist Karakum der Tatarische Name aller sandigten wüsteneien. Abulgasi gedenket noch zweier anderer sandwüsten, denen er den namen Karakum gibe, davon die eine in der Kasarschia Orda, Nordwärts von dem flusse Sirt, und die andere zwischen Koraschan und dem lande der Turkmans an der Südöstlichen seite des Kaspiischen meeres gelegen. V. Hist. geneal. des Tatars pagg. 117. 483. & 780.

die kunst vom andern gelernet, und sie hernach zur zeit der noht selber angebracht. Jedoch da diese lebensart mit ihren neigungen nicht überein kommt, so haben sie dergleichen festungen bald wieder eingehen lassen; ungeacht ihnen der vorteil, den man aus städten und haltbaren plätzen ziehet, vor augen lag, und sie ein exempel zur nachfolge von ihren nachbarn hätten nehmen können (44). Und so viel von den alten wohnplätzen der Kirgisien.

f) p. 102. g) p. 101.

§. 49.

Nach des Tschingis-Chans tod haben die meisten Mogolisch-Tatarische Horden ihre alte wohnplätze verlassen, und sind anderwärts hin gezogen; nicht zwar aus eigener macht oder bewegung, sondern, weil die eroberte länder unter die nachkommen dieses großen Überwinders ausgeteilet wurden; denen die Mogolische und Tatarische

Verbauung der
Mogolisch-Tatarischen
Horden.

(44) Eben dieses haben auch angemerket die Schinesische Missionarien, wenn sie von denen Ortos-Tse oder von den Tataren im land Ortus reden. V. Description de l'Empire de la Chine & de la Tartarie Chinoise par le P. du Halde, tom. 4, p. 32.

rißte völker notwendig folgen, und den neuen herrschaften zum schutz und besatzung dienen mußten; weil sonst weder die überwundene völker im zaum gehalten, noch die eroberte länder und festen plätze hätten können behauptet werden. Z. z. die Usbeken oder die so genannte Tataren in der großen Bucharei und in Chorasmia bestehen nach dem Abul-Gasi-Chan aus 4 hauptstämmen b). Davon die Naimanen und die Uiguren aus der Tschingis-Chanischen Geschichte bekannt sind. Diese beide Horden aber haben in vorigen zeiten, jene an der westlichen seite der alten und angebohrnen untertanen des Tschingis-Chans i), und diese im lande Turfan gewohnet k).

b) Part. 9, Ch 3, p. 577, coll. c. p. 482.

i) Hist. de la dynastie des Mongous p. 11 (2)

Abulg. p. 117. k) Hist. de la dynastie des

Mongous. p. 13 (2) it. p. 40.

§. 50.

Eben dasselbe schicksal hat auch die Kirgisien betroffen. Abul-Gasi sagt an einem ort, die Kirgisien seien nach des Tschingis-Chans wo dem Tolei, dessen vierten sohn zu teil worden. Damals sind sie vermutlich noch in ihren

Der Kirgis-
sen neue
Wohnun-
gen.

ihren vorigen wohnungen geblieben. Nach der zeit hat man in Europa weiter nichts mehr von ihnen gehöret, bis sie nach der eröberung von Sibirien, da die Rußen immer tiefer in das land eindringen, oberhalb an den flüssen Kerm, (oder wie ihn die Rußen nennen, Jenisei,) Abakan, weißen und schwarzen Jzuf, (welche gegenden nunmehr zu dem Kraßnojari-schen gebiete gehören), wieder angetroffen worden m).

- 1) Hist. geneal. des Tatars Part. 2, Ch. 9, p. 110, seq. m) V. infra lib. 2, Cap. I, §. 22.

§. 51.

Fortse-
zung.

Man darf aber nicht denken, daß durch diesen abzug der sämtliche haufen und der ganze Kirgisische name dahin gekommen, und so zu sagen, in ein einiges behältniß gleichsam eingesperrt worden. Es ist ihnen gegangen wie andern Mogolischen stämmen, davon einige in ihren alten wohnsizen geblieben, andere aber in neue, ganz verschiedene, und weit von einander entlegene gegenden versetzt worden. Zum beispiel mögen die Naimans dienen, deren name an demjenigen ort, wo sie vormals gestanden, verschwunden, aber dagegen im Westen

ten unter den Usbeken, und im Osten an dem Sira-strom, oberhalb der Provinz Leas-tong, wieder zum vorschein kommen n). Von den Mogolischen-stämmen habe schon gemeldet o), daß sie durch alle von dem Tschingis-Chan eroberte länder zerstreuet worden. Was die Kirgisen insbesondere anbelangt, so sind ihrer einige, nach dem zeugniß des Abulgast, auch unter den Usbeken gewesen p). Rubruquis setzt sie gar in das Kaukasische gebürge, zusammen mit den Abcassen und Alanen (45).

n) du Halde Tom. IV, p. 72. o) Supra §. 29.

p) Hist. general. des Tatars, p. 702.

§. 52.

(45) Ch. 16. p. 30. Er meint unfehlbar die Tscherkessen; und ich halte dafür, daß Tscherkess eine verdorbene aussprache von Kergis, und also, wie oben §. 46. gemeldet, nicht so wol ein national-name, als vielmehr ein solcher name ist, der von einer gewissen lebensart herrühret: denn eben dieser name Tscherkess ist allerlei völkern am Dnieper, am Don, am schwarzen und am Kaspischen meer gemein. Bei dem Rubruquis Ch. 16, werden die einwohner des Kaukasischen gebürges genannt, Kergis, Alains und Acas, (Abkas) und es ist offenbar, daß daselbst unter dem namen Kergis die Tscherkessen verstanden werden. Der Buchstab K hat das besondere schicksal, daß

§. 52.

Buruten
ten.

Die Kasaken-horde, und ihre nachbarn die Buruten, welche in den obern gegen den des Sirt-flusses wohnen, werden ebenfals Kirgisen genannt. Stralenberg, der sich sonst in den kopf gesetzt hat, bei den etymologischen untersuchungen alle wörter aus allerlei sprachen, wenn sie nur etwa den schein eines gleichen lauts mit einander haben, zu verbinden und von einem ursprung abzuleiten, ungeacht die bedeutungen derselben wörter ganz und gar unterschieden sind, ist doch hier von seinem etymologischen grundsatz abgegangen, und hat die Kirgisen von den Kergäsen (wie er sie schreibt) sorgfältig unterschieden *q*); vielleicht weil die alte Kirgisen götzendiener, und hingegen seine Kergäsen Mahometaner sind. Er hätte aber

Kergäsen
beim Stra-
lenberg.

er von fremden nationen in einen zischenden laut verwandelt wird: Also nennen die Mongalen der Schineser hauptstadt Pe-king, Petsching; der Nestorianische Catholicus wurde Zarelit genannt: die Franzosen sprechen meist alle wörter, die im lateinischen mit einem C anfangen, mit einem zischenden ton aus, als chambre, chaud, charbon, von camera, calidus, carbo. etc.

über bedenken sollen, daß alle Tatarische geschlechter unter Tschingis-Chan und seinen söhnen götzendiener gewesen, und nur diejenige Tataren, so sich in der vorlgen mahometanischen einwohner ihre länder gesetzt, nach und nach ihren glauben auch angenommen, folglich die veränderung des glaubens die verwandtschaft der geschlechter nicht aufgehoben hat.

1) Nord- und Ostlicher teil von Europa und Asia, in der Einleitung p. 35.

§. 53.

Ich halte also nicht unbillig davor, daß alles was den Kirgisischen namen führet, von einerlei abkunft sei. Insonderheit sind erstgedachte Buruttische Kirgisen mit ihren nachbarn, den Kirgisischen Kasaken, unstreitig ein volk gewesen; und beide gehörten zu dem ertheil des Scheibani-Chans, der sie von seinem bruder, dem Bati-Chan zum geschenk bekommen hatte (46).

§. 54.

Bei gelegenheit der Kasaken glaube, daß es der mühe wol wehrt ist anzumerken, daß
der

(46) V. Abul-Gafi Part. 8, Ch. I, p. 482 seq.

In des Stralenbergs Karte ist eine stadt oberhalb an dem Burut-fluß, namens Schibani.

Bedeutung
des worts
Kasak.

Der name Kasak nicht so wol eine gewisse nation, als vielmehr eine gewisse lebensart, worzu sich viele, oder auch wol einer allein verbunden, anzeigen. Das wort ist Tatarisch, und bedeutet eigentlich einen menschen, der keine familie hat, oder der nirgends angelesen ist. Da nun dergleichen leute zu allerlei unternehmungen, insonderheit aber zum streifen und parteigehen am bekwemtesten sind, als welche nichts zu verlieren haben, auch von keiner familien-sorge zurück gehalten werden, so hat man hernach diesen namen solchen wagehälften gegeben, die immer im stande waren aufzusteigen, und alles was ihnen nur aufgetragen werden mögte, zu unternehmen. Und weil dieses handwerk mit der Kasatschia Orda ihrer unruhigen gemütsart am besten übereinkam, sie auch im streifen und parteigehen sich immer vor andern nationen mögen hervor getahn haben, so kann es wol sein, daß ihnen endlich dieser name, mit ausschließung anderer Tatarischer nationen, eigentümlich geblieben. Von den Tataren ist er zu den Russen und Polen gekommen, und hat noch außer erst benannten allerlei bedeutungen erhalten.

Er bedeutet nach dem Stralenberg *) alle diejenige Völker, so an den grenzen wohnen, und die vor sich selbst zwar freie leute sind, sich aber im kriege für geld dinge lassen. Solchergestalt heißen die völker am Dnieper, Don und Jaik, welche zur beschützung der grenzen wider die Türken und Tataren dienen, insgemein Kasaken. In Rußland werden auch einzelne freie Personen, so sich etwa bei edelleuten, und andern vor geld in dienste geben, Kasaken genannt. In Sibirien hat die Landmiliz, welche im fall der noth zwar gegen den feind auszieht, sonst aber unordentlicher weise zu allerlei andern verrichtungen und verschickungen gebraucht wird, auch den namen der Kasaken bekommen, oder vielmehr behalten. Denn der anführer des hauffens, der den anfang zur eroberung von Sibirien gemacht hat, samt seinen helfers-helfern waren Donische Kasaken. Weil aber auch die Tataren, welche in Sibirien kriegsdienste tuhn, eben denselben namen führen, so haben jene angefangen sich denselben zu schämen. Da sie aber auf den soldaten-namen keinen anspruch machen konten, als wel-

andere be-
deutungen
dieses na-
mens.

cher nur der regelmäßigen miliz gebüret, so hat man den dritten, **Slushiwie** (in diensten stehende) erfunden, und ihnen auch denselben in öffentlichen schriften beigeleget, wiewol ihre anführer noch immerfort **Kasatschie Golowi** (**Kasaken-Häupter**) genennet werden.

r) Nord- und Ostliches teil von Europa und Asia,
P. 344.

§. 55.

Etymolo-
gische ab-
leitung
des na-
mens Ka-
kaz.

Von der ableitung dieses namens habe nichts gewisses zu sagen; die **Ungarn** und **Polen** nennen einen Pelz **Kozak**. (**Kozuch**) Man könnte also sagen, daß der name von ihrer tracht herkomme; allein der name ist **Tatarisch**, und man kann mit viel besserem grund sagen, daß das fleid vom mann, und nicht der mann vom fleid genennet ist. Meines erachtens könnte man ihn gar füglich ableiten von dem **Arabischen Gassi**, welches einen kriegsmann bedeutet, der vor den glauben und das gesetz, und wider die feinde der religion streitet s). In den ersten zeiten, da der **Mahometische glaube** aufkam, waren die **Saracenen**, die wider die **Christen** und wider die **abgötter** krieg führten, lauter **Gassi**. Und was
sind

Sind die Kasaken anders, als eine Kriegsmacht, die da aufgerichtet ist zur beschützung des vaterlands und der religion wider die Türken und Tataren? Wer lust zu wortforschungen hat könte Kazak auch von dem Französichent *Casaque* herleiten. Salmastius sagt, die alte Gallier haben solches wort vorzeiten *Caraca* genannt: es sei ein langes bis an die Knöchel reichendes Kleid gewesen, welches vor alten zeiten die kriegsleute getragen, und von diesen hernach auf die Geistliche gekommen sei. Eben dieses meldet auch der Catholische Missionarius P. Zampi 1) *Cet habit*, sagt er, *étoit anciennement prescrit aux Ecclesiastiques: C'étoit une longue robe qui descendoit jusqu'aux talons, & qu'on appelloit un habit à la Caracalle, parce que l'Empereur Antonin, appelé Caracalla, en apporta la mode chez le peuple Romain* 2). Ich meines theils begehre bei so vielerlei mutmaßungen nichts zu bestimmen. Genug, daß das wort Tatarisch ist, und, wie oben gemeldet, einen menschen bedeutet, der nirgends angelesen ist.

1) V. Abul - Gasi p. 539. 2) V. Voyages de Mr.

Chardin Tome I. v) V. Dionis Cassii Histor.
Rom. lib. LXXVIII.

§. 56.

Irthum
des Abul-
gasischen
Anmer-
kers.

Hieraus erhellet, daß der anmerker über die Abulgasische Historie sich irret, wenn er die namen Kapttschak (Kipttschak) und Kasak vor einerlei ausgibt, und gleichsam aus mitleiden gegen die Rußen ihnen die schwere aussprache des worts Kapttschak erleichtern will x). Wenn die Rußen Finnen wären, so mögte endlich seine meinung noch einen schein haben. Aber nun ist nicht leicht eine Nation in der welt zu finden, die die Rußen an allerlei, andern Europäischen Nationen ganz ungewöhnlichen zusammenfügungen der mitlauter, und an menge der zischenden töne übertrifft; daß es ihnen also nicht schwerer fällt Kapttschak als Kasak auszusprechen. Es ist aber der name Kapttschak ein proprium d. i. ein solcher name, der einer gewissen Nation eigentümlich zukommt (47). Er ist uralt, und nach des Abulgasi bericht, seit den zeiten des Oguz-Chans unter den Türkischen stämmen

(47) In dem Usimischen gebiet ist ein geschlecht Baschkiren, die sich noch heutiges tages Kipttschak nennen.

men bekandt; und der Sultan der Ottomanischen Türken gebraucht ihn auch in seiner titulatur, ob er gleich das wenigste davon besitzt: Hingegen ist das wort Kasak ein appellativum, ein wort, welches, wie oben gemeldet, vielen Nationen, und auch einzelnen personen wegen ihrer lebensart gegeben wird; und in diesem verstand ist es auch neu, und vor dem sechzehnten jahrhundert nicht gehöret worden.

*) p. 47, seq. la remarque.

§. 57.

Ich komme aber wieder auf die Kirgisen, von denen ich bei gelegenheit des Kasakischen namens abgegangen bin, und zwar auf diejenige Kirgisen, welche von den Rußen an dem Jenisei-Ström und an dem Sajanischen gebürge angetroffen worden. Zu welcher zeit sie ihre älteste heimat verlassen, ist nicht wol zu sagen. Ich vermute aber, daß sie mit den Uirats zugleich ausgegangen, und zwar zu der zeit, (oder vielleicht noch etwas vorher) da die nachkommen des Dgotai-Chans mit dem hause Tolei, welches endlich den Schinesischen tron behauptet, wegen ungerechter pro-

Uirats
verhau-
sung der
Kirgisen.

zeduren einen schweren krieg, der über 30 jahre lang gedauret, geführet haben *y*). Deren jene haben sich nach und nach in dem lande *Umalig*, welches in der nachbarschaft von *Kaschkar*, oder gar ein stück davon gewesen *z*), wie auch in den ländern, welche vor wenigen jahren annoch die *Dshongarische Kalmaken* besaßen, einen eigenen Stat formiret *a*); und es ist sehr wahrscheinlich, daß die *Kirgisen* an diesem langwierigen krieg teil genommen.

- y*) Histoire de la dynastie des Mongous par le P. Gaubil, p. 112, 147 & 230. *z*) Id p. 35 (1) 126 (4) Cf. p. 109. *a*) Id. p. 147.

§. 58.

Die gemütsart dieser *Sibirischen Kirgisen* habe schon oben *b*) gemeldet. Sie war mit ihrer brüder, der *Mahometanischen Kirgisen* ihrer einerlei. Man wird unten in der Geschichte sehen, wie viel diese unruhige köpfe den *Rußen* zu schaffen gemacht. Ihrentwegen haben die *Rußen* auch mit den *Kalmaken* einen langen streit gehabt. Endlich sind sie im anfang dieses jahrhunderts durch gürtliche verträge den *Kalmaken* völlig überlassen worden, jedoch so,
 daß

daß sie den strich landes, worüber bis dahin gestritten worden, und welchen sie durch ihre streifereien vielfältig beunruhiget hatten, räumen, und sich tiefer hinein in die Kalmakei begeben mußten. Und also ist der Rußische grund und boden in Sibirien von diesen gästen völlig gesäubert worden.

sind nun nicht mehr in Sibirien zu finden.

1) S. 46.

S. 59.

Die Jakuten wohnen am Lenastrom, und in den ländern, die diesem Ostwärts liegen, und nennen sich selber Socha. Es ist zweifelhaft, ob sie von den Mongalen oder von den Tataren entsproßen sind, und man hat von beiden seiten starke gründe, die einander die wage halten. Die gründe, die der Mongalischen abkunft günstig sind, werden aus ihren sitten und religions-gebräuchen hergeleitet, die sie mit den alten Mogols und heutigen Buräten gemein haben. Man darf nur die alte geschicht- und reise-beschreiber mit dem, was unter ihnen vorgehet, zusammen halten, so wird man diese ähnlichkeit bald gewahr werden; als z. e. wenn Rubruquis schreibet, daß, wenn ein Mogol etwas zukünftiges zu wissen

Jakuten.

Ob sie von den Mongalen abstammen.

verlange, er dem Cham (48) seine fragen vorlege; daß dieser die geister beschwöre, auf der trummel schlage, und so abscheuliche geberden und bewegungen des leibes mache, daß er ganz außer sich selbst komme, etc. c). Alles dieses siehet man noch heutiges tages unter den Jakutischen Uguns oder Schamanen: oder wenn Carpin berichtet, daß, wenn ein vornehmer Mogol sterbe, einer seiner bedienten, der ihm am liebsten in dieser welt gewesen, mit in das grab und unter des todten körper gelegt werde (49): Die Jakuten läugnen nicht, daß vor-

(48) Rubruquis sagt Chap. 19, das wort Cham bedeute einen weißsager, und alle leute von dieser sorte werden unter den Mogols Cham genannt. Carpin (article 3) redet fast eben auf diesen schlag. Dieser name ist noch heutiges tages gebräuchlich bei den Tataren am Katscha-fluß, bei den Teleuten, Tschulütern und Barabinen, und wird ihren zauberpriestern gegeben.

(49) Jean du Plan Carpin art. 3, p. m. 34. Der anmerker über des Abulgasi Histoire geneal. des Tatars ereifert sich über den Marco Paolo, daß er der nachkommenschaft hat wollen weiß machen, als wenn bei der beerdigung eines Mogolischen Chans alle, so man

vormals die gewonheit unter ihnen gewesen ,
den favoriten eines verstorbenen herrn in einem

§ 5

be-

man unterwegs antrifft, ergriffen und getödtet werden, um dem verstorbenen in jener welt zu dienen. Allein der eifer ist umsonst. Ich will nichts von der weise der alten Römer sagen, da bei der verbrennung eines vornehmen manns ein hauffen sklaven parweis fechten und sich einander selber die hälse brechen mußten: Ich will mit stillschweigen übergehen die Indianische weiber und klavinnen, die sich in die feurige grube, wo der körper ihres verstorbenen manns oder herrn verbrannt wird, mit einem unüberwindlichen unsinn hinein stürzen: auch will ich nicht gedenken der Afrikanischen und Amerikanischen Nationen, bei welchen eben der gebrauch, den man den Jakuten beigemessen, noch heut zu tag im schwang gehet: aber wie will man das erklären, daß man in den alten Sibirischen prächtigen grabmahlen neben dem in der mitte liegenden körper zuweilen noch andere menschliche körper und pferdegerippe findet. Wenn auch dieses keine überzeugende kraft hat, so ist zum wenigsten aus der Sinesischen Historie bekandt, daß der Manshurische Monarch Schün = Tshi, Stifter des jezigen Regenten = stamms in Schina, nachdem er seinen sohn und seine gemahlin verloren, 30 personen zugemutet hat, sich den tod zu geben, um die seelen der abgestorbenen zu befriedigen,
und

Besonders darzu angemachten feuer zu verbrennen, um seinem gewesenen herrn in jenem leben zu dienen d); desgleichen, wann jemand unter den alten Mogols schwer krank darnieder lag, und man seinen tod vermutete, so flohe jedermann von ihm, und ließ ihn allein sterben e); diese gewohnheit, wie unbarmherzig sie auch scheint, so wird sie doch noch heut zu tag unter ihnen heilig beobachtet, und kommt niemand fremd vor: Es sind noch viele andere gebräuche der Jakuten, die mit der Buräten ihren übereinstimmen, und die auch unter den alten Mogols im schwang gegangen, welche hier zu erzäh-

und daß Kang - hi sein nachfolger sich viele mühe gegeben diese gewohnheit abzuschaffen. (V. du Halde Tom. 1, p. 472). Zwar begehre ich diese wilde gewohnheit nicht den weichmütigen Schinesern zuzuschreiben, sondern den Barbaren, die sich von je her, einer nach dem andern, eines teils dieses Reichs bemächtigt haben. Daher der anmerker über den Abulgasi desto weniger ursache hat zu sagen, daß kein einiger orientalischer schriftsteller den Tataren (unter welchem namen er alle diejenige völker verstehet, die Marco Paolo Tataren nennet) diese last aufbürde. Er hätte eines andern aus des Petis de la Croix Hist. de Genghis - Can p. 492. können belehret werden.

erzählen viel zu weitläufig fallen würde. Ich würde auch diese nicht berührt haben, wenn ich nicht geglaubet hätte, daß man aus verglei- chung der gewonheiten dieser und jener eine ver- wandtschaft beider nationen mit recht vermuthen könnte. Aber es ist dabei zu glauben, daß bei den uralten Tataren, als welche der Mon- galen ihre nachbarn gewesen, eben dergleichen gewonheiten und auch einerlei religion gewe- sen; welches man auch aus gegeneinanderhal- tung der Feste und anderer religions- gebräu- che der Jakuten und heidnischen Tataren wahr- nimmt: Mit den Muhammedanischen Tataren aber hat es eine andere bewandniß; denn ihre neu angenommene religion hat sie genötiget ih- rer voreltern fußtapsen zu verlassen.

c) Rubr. Chap. 47. Cf. Gaubil p. 143, la rom.

d) V. Isbrand Ides Reisebeschreibung p. 132.

Stralenberg p. 375. Smelins Reise durch Si- birien, zweiter teil, p. 476 und dritter teil pag.

311. e) Carpin Art. 3, p. m. 33: Rubru- quis Ch. 10, p. 19: Ma. de Mandeville p. 24. dans le recueil de Bergeron.

§. 60.

Ich komme nun auf diejenige gründe, wor- aus man schließen dürfte, daß die Jakuten

Ob sie Ta-
tarischer
abkunft?

von Tatarischer abkunft sind. Darunter ist 1) die gesichtsbildung, die mehr Tatarisch als Mogolisch ist: 2) Unter den Tataren des Krasnojarschen gebiets ist noch ein kleines geschlecht übrig, welches den namen Socha, eben so wie die Jakuten, führet: 3) Unter den Göttern, so die Jakuten verehren, haben sie auch einen, namens Tatar, der nach des Abulgass genealogischen ableitungen der Stammvater aller Tataren ist; welchen wol die Jakuten nicht würden unter ihre Götter aufgenommen haben, wenn sie nicht von ihm abstammten. Man siehet wol, daß diese beweisgründe nicht von gleicher stärke sind; aber es ist noch einer übrig, der von der sprache hergeleitet wird; und dieser muß den ausschlag geben. Nun ist die sprache der Jakuten Tatarisch, wiewol mit vielen Burätischen und Mongalischen wörtern vermischt. Doch dieses beweiset nichts mehr, als daß die Jakuten ehemals der Mongalen und Buräten ihre nachbarn gewesen; und dieses geben die Jakuten gerne zu: Sie kennen die Buräten und die Mongalen, aber nur dem namen nach, und haben eine überlieferung, daß sie von jenen
durch

durch krieg verjaget worden, und daß sie in der obern gegend des Lena-stroms sich mit ihrem vieh auf flöße gesetzt, und in der gegend von Olekma und Jakutsk sich niedergelassen, und hernach weiter ausgebreitet haben.

Die Jakuten werden von den Buräten verjagt.

§. 62.

Daß dieses vorgeben wahr sei, kann man daraus schließen, weil ein volk, welches sonst in steppen zu leben gewohnt ist, und sich fürnehmlich von der viehzucht nähret, nicht anders als durch krieg gezwungen und gleichsam aus verzweiflung die gegenden des Lena-stroms oberhalb Olekma zu ihrem aufenthalt hat erwählen können. Denn daselbst lauft der fluß überall zwischen hohen und steilen gebürgen, wo zu einer großen viehzucht schlechte bekwemlichkeit zu finden; und es ist allererst in den gegenden zwischen Olekma und Jakutsk, da sich die breite wiesigte gründe an den ufern hervor tuhn; welche denn die flüchtlinge für wohnbar haben ansehen, und folglich daselbst stand zu faßen sich entschließen können. Aus oben dieser ursache ist allerdings kein ander mittel

kommen an den Olekma-fluß.

mittel gewesen, als ihr vieh auf sibirien mit sich zu führen. Dazu kommt, daß die übrige völker selbiger gegenden keine viehzucht halten; so daß alles vieh notwendig aus der obern gegend des flusses hat müssen hergebracht werden. Die Jakuten und die an der Lena sich aufhaltende Tungusen haben beiderseits eine überlieferung, daß, als jene in ihrer fahrt bis zu dem fluß Batoma, der von Süd-Osten zwischen den flüssen Witim und Olekma dem Lena-strom zufließt, gekommen, diese sich den neuen ankömmlingen mit aller macht widersetzet: und es sei zwischen ihnen zu einem gefecht gekommen, in welchem die Tungusen den kürzern gezogen. Es ist noch heutiges tages zwischen diesen beiden völkern eine große mißhälligkeit, und es geschiehet zuweilen, wann die Tungusen in den gegenden der flüsse Witim, Batoma und Olekma Jakuten auf der jagd antreffen, daß sie einander wackere sibirer austheilen.

§. 62.

Der Tungusen be-
sondere le-
bensart.

Die Tungusen, ein munteres, aufgewecktes, und von der natur mit einem guten verstand begabtes völk, halten sich meist in wildnißern

wäßen auf, und erstrecken sich einerseits vom Jenisei-Ström bis an das Tatarische weltmeer; und anderseits, von den Jakuten bis zu den Mongalen; oder welches fast auf eins hinaus läuft, von dem Penshinischen meerbusen bis an die Schinesische mauer (50). Es ist ein in seiner lebensart ganz besonderes völk, und unterscheidet sich durch dieselbe von allen andern völkern des erdbodens. Andere völker haben sichere und beständige wohnplätze, und bauen sich häuser oder hütten: Andere treiben zwar in den steppen herum, und ernähren sich von ihrer viehzucht, bleiben aber doch an einem ort, so lange es ihre umstände leiden, und halten sich gemeinschaftlich zusammen. Aber die Tungusen bekümmern sich nicht um das gesellschaftliche leben, wissen nichts von hütten oder andern steten wohnungen, bleiben auch nicht länger als eine oder ein par nächte an einem ort, irren in den Wäldern und auf den gebürgen herum, und halten vor ihr höchstes

(50) Das ist nicht so zu verstehen, als wenn in dieser ungeheuren strecke lauter Tungusen wohneten; denn zwischen ihnen befinden sich noch viele andere heidnische völker, die mit den Tungusen keine gemeinschaft haben.

stes Gut, gleich andern thieren auf dem erdboden unter dem freien himmel, und in ihrer natürlichen freiheit mit ihren renntieren herum zu vagiren.

§. 63.

Ableitung
des worts
Tungus.

Der ursprung des namens **Tungus** wird von verschiedenen verschiedentlich angegeben: der anmerker über den **Abulgass** meint, es sei ein spottname, der ihnen von den **Kalmaken** und westlichen **Mongalen** gegeben worden, weil sie **schweine** essen. Allein **Tongus** ist nicht der **Mongalische**, sondern der **Tatarische** name dieses tiers. **Stralenberg** sagt, die **Uriner** (51) nennen sie **Tongä = Kse**, d. i. leute von dreierlei sorten. Er selbst aber ist der meinung, daß sie die in den alten schriftstellern so genannte **Wasser-mongalen** seien; daher leitet er ihren namen ab von dem **Tatarischen** **Tengis**, das **meer**, und will sie lieber **Tingis** als **Tungus** ausgesprochen wissen. Es verlohnet sich nicht der mühe, sich bei allen diesen meinungen aufzuhalten. Ich sage nur dieses,
daß

(51) ein armsäliges volk am **Jenisei** - strom, unweit **Krasnojarsk**, welches fast gar eingegangen.

daß die Tungusen unter sich von diesem namen nichts wissen, sondern daß derselbe den Russen durch die zu oberst an dem Ket-fluß wohnende Ostiaken, als welche jenes volk wirklich also zu nennen pflegen, bekandt worden (52). An der Penshinschen see ist zwar ein geschlecht unter den Tungusen, welches den namen Tungusur führet; aber das will nicht viel sagen; denn es ist bekandt, daß der eigentliche name der Tungusen Oron ist, mit welchem sie so wol überhaupt sich selbst, als alle geschlechter ins besondere zu nennen pflegen.

Oron der eigentliche name der Tungusen.

§. 64.

Einige reisebeschreiber haben die Tungusen in dreierlei sorten eingetheilt, 1) derer, die renntiere, 2) die da hunde, und 3) welche pferde halten. Dieses hat andere verführet, daß sie glaubten, als wären es drei verschiedene Nationen; welches aber falsch. Diese eingebildecete einteilung gründet sich nur auf ihre verschiedene lebensart: Doch wenn dieses gel-

Einteilung der Tungusen in dreierlei volker, ob sie grund habe.

(52) Weil die Ariner und die Ostiaken am Jenisei einerlei sprache haben, so könnte es wol sein, daß der name Tungus von Tonga, Kse herkäme. S. unten §. 75.

ten folte, so könnte man wol noch mehr sorten heraus bringen; denn einige halten sich an den flüssen oder am meer auf, und ernähren sich hauptsächlich vom fischfang. Und bisweilen geschieht es, daß die Tungusen wegen irgend eines zufalls ihre lebensart verändern müssen, als, die Tungusen an der Penshinischen see, die man Lamuten nennet, (von dem wort Lam, das in ihrer sprache meer bedeutet) welche, nachdem ihnen ihre renntiere ausgestorben, sich nunmehr mit hunden behelfen: oder die im Nertschinischen und Selenginischen Gebiet, welche viehzucht halten, und also von der weise ihrer voreltern in diesem stück abgewichen sind. Man darf vor gewiß annehmen, daß sie vor alters gleich den übrigen ihrer Nation in den wäldern und gebürgen mit ihren renntieren umher gezogen, nachhero aber, ich weiß nicht durch was vor einen zufall, unter die stepen - völker geraten, und dieser ihre lebensart ergriffen. Man kann dieses augenscheinlich daraus beweisen, daß sie in ihrer eigenen sprache keine namen, weder vor das vieh, noch vor alles das, was zur viehzucht gehdret, wissen, sondern solche

von

von den benachbarten Mongalen angenommen haben. Im übrigen führen sämtliche Tungusen nur eine sprache, und daher sind sie auch nur vor ein volk zu rechnen. Man irret nicht, wenn man solches auch von denen auf der südlichen seite des Amurß und jenseit dem Argun-fluß wohnenden völkern, ich meine die Dauren und die jezige herren des kdnigreichs Schina, die Manshuren, urtheilet; denn die ähnlichkeit der sprache beweiset zur genüge, daß diese ehemals mit den Tungusen ein volk ausgemacht. Zwar sind viele überbleibsel von altertümern in den ländern der Dauren und Manshuren, die bei den Tungusen nicht anzutreffen, woraus man eine verschiedenheit dieser völker von den Tungusen schließen mögte. Allein sowol die Manshuren als die Dauren gestehen selber, daß solche nicht von ihnen herrühren. Folglich kommen sie von einem volk, das vor ihnen da gewesen, und entweder von ihnen vertrieben, oder freiwillig weggezogen ist: Es ist auch möglich, daß diese denkmahle von den Njutsche unter der regierung Kin gestiftet worden s).

Manshuren sind Tunguscher abstammung.

Die ähnlichkeit der Manshurischen sprache mit der Tungusen ihrer wird aus folgender tabelle gemiesen:

	Tungusen an der Tunguska.	Tungusen an d. Penshi- nischen See.	Tungusen im Nertschi- nischen.	Man- shu- ren.
Gott	Búga	Scúki	Burkàn	Der- gi-c
1	ummu- kon	umin	omón	ému
2	dsjur	djor	dshur	dshu
3	illän	elan	ilàn	ilan
4	diggin	digin	dygyn	dúin
5	tungia	tonggan	tóngna	fünd ha
6	njungún	niunggan	niungún	nín- gu
7	nádan	nadan	nádan	nada
8	dsápkun	djopkan	dshápkun	dsh ku
9	jégin	ujun	jagyn	ujut
10	dsjan	menn	dshân	dsh an
100	nemádshi	noema	njamáds- hi	tam
1000	dsjan-ne- mádshil	men-je- mal	mínga	mín ga

Ń Vid. supra §. 8.

§. 65.

Nun komme ich zu denjenigen Sibirischen Völkern, welche den Rußen zu erst bekannt, und vor die einwohner Sibiriens in engerm verstand gehalten worden: ich meine die Samojeden, Wogulen, Ostiaken und Taren, davon die 3 letztern des Sibirischen Chans Rutschum untertanen gewesen. Die Samojeden erstrecken sich längst der Eisssee ^{Samojeden.} von dem weißen meer bis an den Lena-strom, aber es ist nicht einerlei volk, sondern nur ein name: und dieser name, welchen sie selber nicht kennen, ist ihnen nur von den Rußen beigelegt worden: auch sind sie nicht unter irgend einem andern gemeinschaftlichen namen mit einander verbunden, sondern jede Nation hat ihren eigenen namen, durch welchen so wol, als durch ihre besondere sprache sie sich von einander unterscheiden (53). Der name Samojed ist weder Samojedisch noch Russisch; und die meiste Scribenten sind in ableitung

§ 3 tung

(53) Z. e. die am Mesen-strom nennen sich Obsondir, und die Dost-Oserische oder Zugrische Samojeden nennen sich Chasowo.

Ursprung
dieses na-
mens.

tung dieses worts ihrer einbildung gefolget. Da die Finnen von einer seite mit den Samo-
jeden angrenzen, so könnte man mit einiger
wahrscheinlichkeit auf die Vermutung fallen,
daß Samojed durch eine verdorbene aus-
sprache aus Suoma welches in der Finnischen
sprache Morast bedeutet, und von welchem
namen die Finnen sich selber Suomalain zu
nennen pflegen, entstanden. Doch ich halte da-
für, daß der Ursprung des namens Samojed
aus der Lapländischen sprache zu holen. Die
Lappen nennen sich selber Same oder Sabme,
und ihr land heißt bei ihnen Sameädna (54).
Wie nahe ist nicht Samojed mit Sameädna
verwandt? Man muß vorzeiten die Lapländer
und die Samojeden für ein Volk gehalten ha-
ben, sie waren zum wenigsten nachbarn, und
trugen einerlei Kleidung: auf den unterschied
der sprachen sahen die Fremden nicht so genau,
als welche im anfang kein wort weder von der
einen noch von der andern sprache verstanden
haben. Folglich haben entweder die Frem-
den zu Archangel, oder die Russen selbst
den

(54) oder auch Samekadda. Vid. Hogströms
Beschreibung des Schwedischen Laplands. cap. I.

den namen Sameadna in Samojed verwandelt, und denselben auf der Lappen nachbarn, die Mesenische und Pust- oder iserische Wilden gebracht. Denn weil der name Lopp oder Lap, der dem einen volk zukam, schon überall bekandt war, so meinten sie, der name Samojed gehöre für das andere volk, ungeacht er demselben gänzlich unbekandt ist. Strahlenberg, ein mann, der in untersuchung der namen, und des ursprungs und verwandtschaft der völker mehrentheils seltsame einfälle hat, scheint die meinung zu hegen, daß nicht nur die sämtliche Samojeden, sondern auch die im gebiete der städte Narim, Tomsk, und Krasnojarsk wohnende so genannte Ostiaken, wie auch die völker an den flüssen Kan und Mana, so nicht Tatarisch reden, von den Finnen abstammen g): Wenn dieses wahr wäre, so müßte eine ähnlichkeit der sprache unter diesen völkern sein; wovon sich doch nicht die geringste spur zeigt (55). Ferner sagt er von den Ostiaken am

Stralens-
bergs meth-
nung von
den Samo-
jeden wird
untersucht.

§ 4

Tom,

(55) Ausgenommen diejenige, so aneinander grenzen, bei welchen man einige vermischung der sprache

Tom, Ket und Jenisei und von den andern jetzt erwähnten untatarischen völkern in Sibirien, sie seien Samojedische, vor weniger zeit abgerißene stämme. Es wäre zu wünschen gewesen, daß er die zeit etwas genauer bestimmt, und auch gemeldet hätte, bei was vor einer gelegenheit solches geschehen. Es ist möglich, daß die Ostiaken am Tom, und die an den flüssen Kan und Mana wohnende Kamaschen mit den Bustoferischen oder Jugrischen Samojeden einerlei ursprungs; denn sie haben fast zur hälfte einerlei wörter mit ihnen; aber ich glaube nicht, wie er, daß sie von dem Eismeer nach den südlichen gegenden gewandert, sondern halte vielmehr davor, daß sie die alte und ursprüngliche einwohner von dem mitlern teil des heutigen Sibiriens; und daß sie also keine abgerißene stämme von den Samojeden, sondern vielmehr die Samojeden abgerißene stämme von ihnen sind, die aus furcht vor den Tataren und vornemlich den Kirgisern,

sprache antrifft; welches aber keinen gemeinschaftlichen ursprung beweiset, weil auf dem ganzen erdboden alle benachbarte völker, auch die so verschiedenen ursprungs sind, einer von dem andern worte und redensarten anzunehmen pfleget.

sen, welche sie feindlich überfallen, sich weg, und bis an das eismeer begeben haben, und daß der rest zu sklaven gemacht worden. Auf solche weise haben die küsten des eismees müßig besetzt werden, welche sonst wegen erschrecklicher Kälte und totaler unfruchtbarkeit vielleicht ewiglich wären unbesetzt geblieben (56).

g) Nord- und Ostlicher teil von Europa und Asia p. 36.

§. 66.

Die Wogulen sind einwohner ditz- und Wogulen. jenseit des Jugrischen gebirges, und an flüssen, deren einige in den Irtysh und Ob nach dem Eismeer, und andere in die Kama, und vermittelst derselben in die Wolga nach dem Kaspischen meer zuschließen. Wenn es wahr ist, was Abul = Gasi = Chan von den Uigur erzählt h), daß sie nach dem Irtysh gezogen, und sich daselbst von der jagd ernähret, so könnten sie wol vor der Wogulen ihre

Ob sie von den Uigur abstammen.

h) 5

vor-

(56) Auf eben solche weise sind auch die Lappen, welche vormals in Schweden gewohnt, nach dem äußersten Norden vertrieben worden. S. des Upsalischen Prof. Ihre dissertation de lingua Codicis argentei. Ejusd. De mutationib. linguae Sueo-Gothicae. P. 1. §. 3.

vorfahren gehalten werden; und die namen, ob schon eine kleine veränderung nach dem unterschied der mundarten darinn vorgehet, kommen auch überein: jedoch muß man diese Uiguren oder Jugri nicht vermengen mit den andern, so herren von einem stück der kleinen Bucharei *i*) und von dem lande Tursan gewesen *k*); denn Abul-Gasi sagt ausdrücklich, daß die Jugern sich von einander getrennet, und der eine teil am Irtsch geblieben, der andere aber nach dem lande Bisch-balig gezogen *l*): die erstere blieben in ihrer angebornen wildheit und unwißenheit; da hingegen die andern eine gesittetere lebensart, auch von den alten einwohnern, ihren neuen untertanen die schrift und buchstaben angenommen, welche sie nach der zeit denen Mongalen mitgeteilet, welche die alten Jugrischen schriftzeichen noch heutiges tages in ihren schriften gebrauchten *m*).

b) Part. II. chap. 7. *i*) Abul-Gasi-Chan p. 257. nennet ihr land Bischbalig. (balig heißet im Mogolischen eine stadt) der P. Gaubil setzet Bischbalig nordwärts über Tursan, Hist. de la dyn. des Mongous p. 35, rem. I, und Strahlenberg machet es in seiner Karte zur hauptstadt

Stadt des Landes Chamüll. k) Hist. de la
 dynastie des Mongous p. 40. l) p. 94-96.
 m) Carpin Art. V, p. 40, extr. Rubruquis
 Ch. 28: Abulgasi Ch. p. 98. Gaubil p. 33.
 148 & 150: Souciet Tom. I, p. 224: du
 Halde Tom. 4, p. 33.

§. 67.

Die Bogulische sprache kommt am meisten ^{Bogulische sprache}
 überein mit der Ostiaken ihrer, die am Ir-
 tisch und in den untern gegenden des Ob-
 sitoms wonhaft sind: hiernächst hat sie vieles
 gemein mit der Tschudischen, das ist, mit der
 sprache derjenigen völker, die in ihren verschie-
 denen mundarten gleichwol eine allgemeine
 mütter und einerlei ursprung zu erkennen geben,
 ich meine die Estländer, Finnen, Lapländer,
 Syränen, Permier, Woten, Tscheremis-
 sen, Nordwiner und Tschuwaschen (57): End-
 lich

(57) Der Tschuwaschen sprache gehet am weite-
 sten von der andern ihrer ab. Man könnte sie
 bald vor eine Tatarische mundart halten: Wie-
 les ist ihnen ganz eigen; und der rest, der am
 wenigsten beträgt, ist Tschudisch. Doch halte
 nicht davor, daß der Tschuwaschen ursprüngliche
 sprache etwas mit der Tatarischen gemein gehabt
 habe; denn die Tschuwaschen sind allem ansehen
 nach

lich haben sie auch eine nicht geringe anzahl wörter, so ihnen mit den heutigen Ungarn gemeinschaftlich sind. Dieses gibt gelegenheit zu untersuchen, ob nicht die Ungarn mit den Wogulen in verwandschaft stehen.

§. 68.

Ob die alte
Jugern
Vorfaren
der heuti-
gen Un-
garn?

Die Russische geschichtsbücher berichten uns, daß zu ausgang des neunten Jahrhunderts die Jugern (58) über Kiew, und von dannen weiter

nach ältere einwohner des landes, als die Tataren; sondern sie haben ihre alte sprache verlernet, und mit der Tataren ihrer, unter denen sie wohnen, durch länge der zeit vermischet: so wie es mit den Baschkiren auch gegangen, an denen man kaum merken kann, daß sie vor zeiten eine andere, als die Tatarische sprache geredet.

(58) Die Russische geschichtsbücher nennen sie Ugri. Diese verschiedene aussprache aber kann wol bei niemand den gedanken erwecken, als wenn Jugri und Ugri zweierlei völker wären. Die Russen haben noch mehr nomina propria die mit Ju anfangen, und welche sie mit U. aussprechen, als Uliana vor Juliana etc.

Unterdeßen hat doch diese verschiedenheit der aussprache gelegenheit zu mancherlei irrthümern gegeben. Stralenberg (N. und O. teil von

L.

weiter über das Karpatische gebürge gegangen, daselbst mit den Wolothen krieg geführt, ret,

R. und A. p. 32) macht einen unterschied unter Uigur und Ugoria, welches letztere er verdolmetschet, neben, oder, bei dem Gebürge. Andere, unter welchen auch einige Rußen, halten zwar Jugria und Ugorstaja Semlia nur für ein land, bleiben aber bei der Stralenbergischen wortableitung. Mich dünkt aber, daß sie in diesem stück wider die grammatickallsche regeln ihrer eigenen sprache anstoßen. Káme das wort Ugorstaja von gora (berg) her, so müßte der accent nicht auf der ersten silbe U, sondern auf der zweiten gor stehen: da aber das wort mit dem accent auf der ersten silbe U ausgesprochen wird, so geben sie durch ihre eigene aussprache zu verstehen, daß es nicht von gora abstammt. Ferner ist bei dem Wort Ugorstaja, in der silbe gor der buchstab o kein radical- oder solcher buchstab, der zum stamm des worts gehöret, sondern er dienet nur zur bekümmern aussprache; eben als wie, wenn man von den namen Tschukttschi und Wytschegda adjectiva formiren will, man nicht Tschuktsti oder Wytschegdsti, welches schwer auszusprechen wäre, sondern Tschukotsti und Wytschegodsti zu sagen pfeget. Also ist der wahre name dieser völker Jugri, und sie haben Jugri geheißten viele jahre eher, als die Rußen sie haben kennen lernen.

ret, sie vertrieben, und sich selbst an ihre stelle an der Donau gesetzt haben: von derselben zeit an sei das land Ungarn genannt worden. Wir nehmen also an, daß die alte Jugri der heutigen Ungarn stammväter sind. Einige Deutsche und Ungarische Geschichtschreiber kommen mit der Russischen nachricht in so weit überein, daß sie sagen, die Jugern, nachdem sie von ihren nachbarn, den Petschenegen aus ihren ersten grenzen vertrieben worden, haben sich in Pannonien niedergelassen und der Kaiser Arnolf habe ihnen die in besitz genommene länder freiwillig überlassen, und dagegen sich ihrer hilfe wider den rebellischen könig der Mären Swatopolk bedienet: wiewol andere solches auf rechnung der so genannten Hunn-Ävaren (daraus das wort Hungarn entstanden sein soll) setzen; dabei mich aber jetzt nicht aufzuhalten begehre. Nur aber haben die Petscheneger zur selben zeit am Jaik gewohnet *n*). Und wenn dieses wahr ist, so ist auch wahr, daß die Jugri vor ihnen an eben demselben strom ihre wohnsitz gehabt haben. Zwar kann man von den heutigen Wogulen nicht sagen, daß sie am Jaik wohn-

Ob die Jugri und Wogulen einerlei Volk.

wonhaft gewesen oder noch sind: Allein da dieser fluß aus dem Uralischen gebürge entspringt, und dieses hinwiederum sich an das große Jugrische gebürge anschliesset, so ist die entfernung dieser beiden völker, wenn sie anders zwei gewesen, eben nicht so groß. Ja, da die grenzen der Jugern gegen Süden nicht bestimmt sind, so kann man mit gutem grund sagen, daß sie beides, so wol am Jaik, als auch in dem Jugrischen gebürge, deme sie ihren namen mitgeteilet, gewohnet haben. Wenn demnach die Jugern und die Bogulen ein volk, und wenn diese Jugern der heutigen Ungarn vorfahren sind, so folgt unwidersprechlich, daß die alten Bogulen in ansehung der heutigen Ungarn eben dasselbe sind.

n) Sammlung Russischer Gesch. zweiter band, P. 73.

§. 69.

Die beide reisebeschreiber Carpin und Rubruquis nennen das alte Vaterland der Ungarn Baschart und Bascatir o); und setzen denselben lage an den Jaik, da wo heutiges tags ein rest der Baschkiren wohnet. Hieraus ist zu schließen, daß Bascatir und Baschkir

Bascatir
oder Basch-
fir, das alte
vater-
land der
Ungarn.

schlech-

schlechterdings einerlei. Aber auch der name **Baschart** führet uns auf die spur zu dem Asiatischen namen der heutigen Ungarn **Madshar**, und läset uns sehr warscheinlich mutmaßen, daß **Bascatir**, **Baschkir**, **Baschart** und **Madshar** alles einerlei name, und einerlei volk bedeute; denn die verwechslung der lippen = buchstaben **B** und **M** ist von keiner erheblichkeit; da wir gar viele beispiele von dergleichen veränderung antreffen; als **Bu** für **M** **surman** vor **Musulman**, **Namut** vor **Behemot**, **Bachmut** vor **Mahmet**, **Baraba** vor **Barama** etc. **Abulgast** = **Chan** scheint zwar aus **Madshar** und **Baschkir** zweierlei Völker zu machen (59); jedoch setzt er

(59) Hist. geneal. des Tatars pag. 45. Die Französische übersezung des **Abul - Gast** ist nicht aus dem Original, und daher nicht allemal zuverlässig. Man könnte in angeführter stelle an statt **Madshares** & **Baschkirs** eben so gut lesen **Madshares** ou **Baschkirs**. Es ist merkwürdig, daß unter denen in eben gedachter stelle angeführten Völkern, **Urusses**, **Vlakes**, **Madshares**, **Baschkirs**, die meisten hinter dem schwarzen meer hervor gekommen, und sich an der Donau niedergelassen haben. Die Bulgaren haben ein gleiches getahn: von den Slavis ist es eine andere frage, welche verdient weiter untersucht zu werden.

er sie zusammen, als völker von fremder abkunft; und kommt in der bestimmung der lage ihrer länder mit andern Skribenten überein. Von den Baschkiren ist ohnedem bekandt, daß sie nicht Tatarischen ursprungs, ob sie gleich heut zu tag Tatarisch reden; Daher sie auch von ihren nachbarn, den Kirgisischen Kasaken **Üschtäk** (Ostiafen) d. i. fremde, genennet werden p). Und ich zweifle nicht, wenn wir von der alten Baschkirischen sprache überbleibsel hätten, daß viele spuren der heutigen Ungrischen sprache darinn anzutreffen sein würden; gleichwie solches gewiß ist in ansehung der **Wogulen** und übrigen **Tschuden** (60), da in der Ungrischen sprache fast die helfte von denen in die augen fallenden und jedermann bekand-

(60) Ich neme hler das wort **Tschud** in einem weitläufigern verstand, und begreiffe darunter nicht die Estländer und Finnen allein, sondern alle die völker, die eine mit der Finnischen verwandte sprache reden; gleichwie solches oben §. 67, erinnert. Im allgemeinen verstand bedeutet das wort **Tschud** bei den Russen unbestimter weise einen fremdling, einen menschen, dessen heimat niemand bekandt ist; fast eben wie vorzeiten **Scythia** und **Barbarus**, oder heutiges tages **Tatar**.

bekandten sachen mit Tschubischen und insonderheit Wogulischen wörtern bezeichnet wird.

- o) Carpin art. 5, Rubruquis Chap. 23. p) Strahlenberg N. und O. teil von E. und A. p. 61 und p. 167.

§. 70.

Madshar
der eigen-
tümliche
name der
Ungarn.

Da die Ungarn selbst sich Magyar (Madshar) nennen, so mögte jemand fragen, woher es komme, daß sie von den Europäern Ungarn genannt werden? Es ist nichts neues, sie haben solches mit den meisten völkern auf dem erdboden gemein. Nur etliche wenige auf dem Europäischen boden zu berühren, so werden die Rußen von den Finnen, Wenden, und von den Letten, Kreern: Die Teutschen von den Franzosen, Alemaner, von den Rußen Nemtschin, (Nemez) und von den Finnen, Saren: die Schweden von eben den Finnen, Ruozen: die Dänen, von eben denselben, Juten: die Finnen selber in ihrer eigenen sprache, Suomalain, gleichwie die Böhmen in der ihrigen Tschechi genannt. Wer die historie der völker von ihrem ersten ursprung an kennet, der siehet wol, daß von allen diesen namens: veränderungen nicht einerlei ursache

he angegeben werden kann 9). Was die Ungarn insbesondere betrifft, so ist bedenklich, daß sie von den Rußen, Wengry, hingegen von den Slavischen nationen an der Donau, und von den Türken gleichfalls Madshar genannt werden. Solches bringt mich auf die Vermutung, daß der name Ungar von den Rußen entstanden, als welche diese nation nicht unter dem namen Madshar, sondern unter dem namen Ugri haben kennen lernen: und dieses ist desto glaublicher, weil eben diese Ugri durch der Rußen land nach der Donau gezogen.

9) Cf. supra §. 22.

§. 71.

Es ist aber hier ein wichtiger zweifel aus dem wege zu räumen. Oben §. 68 ist gesagt worden, daß die Yugern allererst zu ausgang des neunten jahrhunderts an die Donau gekommen, und daß von ihnen eroberte land Ungarn genannt haben. Der Ungarn aber ist schon gedacht in den schriften des Jornandes und des Protector's Menander, davon der erste zu Justiniani zeiten, und der andere unter dem Kaiser Mauritiuß, und also 300 jahre

Ungarn sind seit dem 6ten jahrhundert besetzt.

jahre vor dem einfall der Jugern in Pannonien, gelebet. Hierauf dienet zur antwort, daß die Jugern auch wirklich, schon zur selben zeit in Europa bekandt gewesen, aber nicht als Europäische völker. Erst erwähnte schriftsteller sagen nicht, daß sie im 6ten jahrhundert von irgend einem land in Europa besiz genommen, sondern daß sie zur selben zeit in Europa bekandt geworden. Und dieses beweiset nichts mehr, als daß damals ein teil dieser nation aus ihrer heimat gezogen. Daß der größte haufen zu hause geblieben sein müsse, erhellet unter andern auch daraus, daß sie mit dem Persischen könig Chosrou krieg gefüret r).

r) Sammlung Russischer Gesch. erster band, erstes stük, p. 7.

§. 72.

Nebereins-
kimmung
der Ungri-
schen mit
den Tschu-
dischen
sprachen.

Ich habe gesagt, daß die Ungrische sprache in ansehung derer in die sinnen fallenden und unter jedermann bekandten sachen fast zur helfte Tschudisch ist. Laßt uns zur probe nur die namen der einfachen zahlen nehmen: (61)

(61) Die Ungrische wörter müssen nach der Ungrischen lese-art ausgesprochen werden, die übrige nach der Teutschen.

	Ungt.	Mogul.	Ostiafen am Irtsich.	Wot.	Tschere. miß.	Sinn.
Gott	Isten	Torom	Turom	Jumar	Juma	Jumala
1	Edgj	Ufu	Eiet	Obif	Iktat	Ori
2	Kettö	Kiteg	Katu	Kiif	Koktat	Kari
3	Harom	Kurom	Chulom	Kwin	Kummut	Koline
4	Negj	Nille	Millha	Mill	Millat	Neljä
5	Öt	Ut	Uwät	Wit	Wüset	Wis
6	Hat	Kot	Chot	Kwat	Kudat	Kus
7	Het	Sat	Sabat	Sifim	Schiimel	Seitse- män
8	Njols	Nöllou	Nilha	Kifja- mas	Kandasch	Kachde- ran
9	Kilens	Ontol- lou	Artjan	Utmüß	Indesch	Nchde- ran
10	Ziz	Zou	Zong	Dof	Zu	Kymme- nen
100	Sjaz	Schät	Sot	Sfu	Schüde	Sata
1000	Ezer	Schotr	Turres	Eurf	Tüschem	Zuhat

Man kann aber auch nicht läugnen, daß viele Tatarische Wörter, ja auch spuren von der alten Persischen sprache unter ihnen ange-
troffen werden, als unter den zahlen ist Ziz,
zehn, Szaz, hundert, und Ezer,
tausend Persisch. Und in dem namen Gott,
den die Ungarn in ihrer sprache Isten
(nach der aussprache Ischten) nennen,
kommen sie mit keinem einigen unter al-

len Eschudischen völkern, aber wol mit den alten Persern überein, bei welchen Jisdan der name der guten Gottheit ist (62). Und hieraus könnte man einiger maßen schließen, nicht nur, daß in den alten zeiten die Jugri näher gegen Persien zu müssen gewohnet haben, sondern auch, daß sie der Magischen religion zugetahn gewesen; welches ich auch aus andern spuren warscheinlich machen könnte, wenn mein vorsatz wäre von dieser materie ausführlich zu handeln: aber weil ich hier nur die ver-
wand-

(62) V. d'Herbelot Bibl. Orient. art. FARS: Allgemeine Weltgeschichte Tom. 4, §. 495, not. 1) Der Frankfurtische Theologus Paul Ernst Jablonski sagt in seinem Egiptischen Pantheo, der name Gottes habe bei den alten Egiptern geheissen Ich = to, und bedeute den Geist der Welt. Ich weiß nicht, ob er damit auf der Perser Jisdan ziele. Mich dünkt, wenn man Jisdan von dem Chaldäischen Istb, Feuer, ableitete, so käme es besser mit dem wesen des guten Gottes, welcher als das ewige und selbständige licht von den Persern vorgestellt wird, überein: Auch glaube ich um vieler ursachen willen eher, daß die alten Perser ihre religion von den Chaldäern als von den Egiptern empfangen, wenn anders dieselbe nicht von ihren eigenen landsleuten erfunden worden.

Wandschaft der Ungarn mit den Bogulen zeigen wolte, so laße es hiebei bewenden, insonderheit da ich diese materie in einer besondern schrift ausführlicher abgehandelt habe.

§. 73.

Unter dem namen der Ostiaken werden in Sibirien allerlei völker verstanden, so einander der sprache und abkunft nach gar nicht verwandt sind. Man zehlet insgemein dreierlei, 1) die so zu beiden seiten der ströme Irtysh und Ob in derselben untersten gegenden wohnen, und zum Tobollischen, Beresowischen und Surgutischen gebiet gehören. Diese nennen sich in ihrer eigenen sprache Chondi-Chui, d. i. leute vom Konda-fluß, und zwar darum, weil, wie Stralenberg berichtet, sie vorher am Konda-fluß sollen gewohnt haben 2). Sie leiten aber auch ihren ursprung von den Permianern her; welches dem vorigen vorgeben gar nicht widerspricht; denn sie können erst aus Permien nach dem Konda-fluß, und von dannen nach geraumer zeit über den Irtysh und Obstrom gezogen sein: und die mutmaßung eines gewissen schriftstellers 3) ist gar warscheinlich, daß es damals geschehen, da der

Dreierlei
Ostiaken.

Sprache
der Ostia-
ken am Ir-
tisch.

Bischof Stephanus Permien bekehrte (63): denn zur selben zeit, meinet er, sei ein groß teil dieses volks entflohen, und habe sich in den entfern-tern gegenden des Obstroms niedergelassen, um nicht wider ihren willen genötiget zu werden eine fremde religion anzunehmen. Ihre sprache ist auch von der Permier und anderer Tschudischen Völker ihrer nicht so gar entfremdet, jedoch kommt sie weit mehr mit der Wogulischen überein; wie in der Tabelle §. 133. dargetahn worden.

1) N. und O. teil von R. und A. p. 64.

2) Johann Bernhard Müllers leben und gewonheiten der Ostiakten.

§. 74.

Sprache
der Ostia-
ken am
Tom.

Die andere gattung der Ostiakten ist derjenigen, so von der stadt Surgut den Obstrom aufwärts bis an die stadt Narim und an die mündungen der flüße Ket und Tom reichen. Diese gehen in ihrer sprache von der vorigen ihrer gänzlich ab, nähern sich aber desto mehr der Samojeden ihrer, wie auch der Kamasschen, eines volks, so im Kraßnojarsischen gebiet an dem ursprung der flüße Kan und Mana wohnet. In folgender tabelle siehet man die übereinkunft der sprachen dieser völker.

Gott

(63) Solches geschah nach den Russischen jahrbüchern Ao. 6880 A. C. 1372.

	Tomische Diaken.	Kamaschen	Samojeden am Neseßl.	Fingriſche Samojede.
Gott	Nom	Num	Chai	Chai
1	Okur	Op	Op	Op
2	Sfitáge	Schidja	Side	Side
3	Nágur	Nagúr	Niâr	Niâr
4	Tjette	Tjetti	Tett	Tett
5	Sfómbel	Súmu- lan	Samläk	Samläk
6	Múktut	Múk- tutn	Mat	Mat
7	Sjéldi	Seigbú	Siú	Siú
8	Sidjon- tjet, d. i. zweimal vier	Schind- jatl	Sindét	Sindét
9	Okur - tjöngu- kjöt	Amé- thun	Chabeju	Chaso- wo - ju
10	Kjöt	Bjett	Ju	Luce - ju
100	Ton	Dfhjur	Lucejur	Luce - jur
1000	Kjöt - ton, d. i. zehn = mal 100	Bjett- dfhjur	Ju - jur	Ju - jur

Man kann hieraus schließen, daß die To-
mische Ostiaken und Kamaschen vormals
beisammen gewohnt, und nur eine Nation
ausgemacht haben, ob sie gleich heut zu tag
weit von einander entfernet sind. Allem anse-
hen nach sind sie die überbleibsel von den ural-
ten einwohnern des mitlern Sibiriens, davon
ein teil aus furcht vor den Tataren sich nach
den äußersten nordlichen gegenden gewandt,
deren einwohner man nunmehr Sarnojeden
nennet v).

v) Vid. supra §. 65 extr.

§. 75.

Sprache
der Ostia-
ken am Je-
nisei.

Endlich gibt es auch im Jeniseistischen ge-
biet an dem Jenisei-strom und in den obern
gegenden des Ket-flusses Ostiaken, die in an-
sehung der sprache nicht die geringste gemein-
schaft mit den vorherührten, aber wol mit an-
dern kleinen völkern, welche sich im Krasno-
jarischen gebiet aufhalten, nemlich mit den
Arinern, Kotowen, Kaibalen und Ufa-
nen haben, und also sämtlich unter eine Na-
tion gehören, wie folgende tabelle ausweist:

	Ustiaten am Jeni sei.	Ariner.	Kotowen und Kais balen.	Uffanen.
000	Eis (mo- nosyll.)	Eis	Esch	Öfs oder Ösch
1	Chúsem	Khúsei	Hutscha	Hautu
2	Ünem	Kina	Inja	Inje
3	Dóngem	Tjónga	Tóngga	Tóngjä
4	Siém	Schája	Tschéga	Scheg- jang
5	Gágem	Khága	Kega	Géigjang
6	Ages	Ögga	Kelutscha	Geilutsch- jang
7	Onse	Üanja	Kelína	Geilin- jang
8	Ünem- boisem- Chógem, d. i. 2 von gehen	Kina-man- tscháu	Cheltóngga	Geiltang- jang
9	Chúsem- boisem- Chogem d. i. 1 von gehen	Khufa- man- tscháu	Hutscha- bun-haga	Gotfschi- bun-ági- ang
10	Chógem	Khóa	Hága	Hágiang
100	Kife	Jufs	Altschin- támschi	Altschin- támschu
1000	Cho - Kife	Kho - jufs	Hag - p'al- tschin- támschi	Hag-p'al- tschin- támschu.

§. 76.

Was der
name
Üſchtäk
bedeute?

Man kann wol erraten, warum diese 3 von einander gänzlich unterschiedene völker haben müßen Ostiaken heißen, und warum die andern, die doch ihre sprachverwandten sind, ihre eigene namen behalten haben. Üſchtäk ist ein Tatarisches wort, und bedeutet eben das, was die Griechen barbarus hießen, einen ausländler, einen fremdling, auch wol einen wilden, ungeschlachten menschen. Wie die Tataren herren von Sibirien wurden, so bekamen sie bald die törichte, aber mit vielen andern Nationen gemeine einbildung, daß sie von Gott und von der Natur vor andern leuten was zum voraus haben müßten: Sie hielten also die überwundene völker vor sehr gering gegen sich, und belegten alle überhaupt, die nicht ihres gleichen waren, so viel sie ihrer kanten, mit dem verächtlichen namen Üſchtäk. Ihre kentiß gieng aber nicht weiter als vom Ob bis an den Jenisei; Daher nanten sie alle die alte einwohner der länder von dem Ob und Irtyſch an bis an die westliche seite des Jenisei, Üſchtäk (64):

Die
(64) Die Rußen haben auch die Bogulen eine
zeit-

Die andern, so jenseit dem Jenisei, und weiter hin gegen Osten wohnten, ob sie gleich von eben derselben Nation waren als die so genannte Ostiaken, wurden, weil man sie nicht kante, mit diesem unechten namen verschonet, und blieben also bei ihrem vorigen namen. Nach der zeit, da die Rußen sich meister von dem land machten, behielten sie die namen der völker, so wie sie dieselben im anfang gehöret hatten, und bekümmerten sich wenig darum, ob es ihre wahre stamm-namen waren, oder nicht. Solcher gestalt ist der name Ostiak unter allerlei ganz verschiedenen Völkern aufgekommen, und so bis auf den heutigen tag geblieben.

§. 77.

Endlich kommen wir zu den Tataren. Ehe Tataren.
weiter fortfahre, muß ich vorher erinnern, falsche
daß die Europäer in der aussprache dieses na- ausprache
mens der Euro-
päer.

zeitlang Ostiaken genannt. Oben § 69 ist ein gleiches gesagt worden von den Baschkiren; wiewol Stralenberg einen falschen schluß daraus ziehet: er will daraus folgern, daß die Baschkiren vor alters zu den Ostiaken gehöret haben: er meint nemlich, *Ûschträk* sei das nomen primum der völker, die also genannt werden.

mens doppelt fehlen, einmal, daß sie den t auf die vordere silbe setzen, und denn, daß sie den buchstaben r einslickten. Vielleicht haben sie sich eingebildet, daß der name von Tartarus herkommt. Zum wenigsten ist die anspielung davon sehr gemein in den alten und neuen geschichten x). Auch ist dieses ein fehler, daß sie diesen namen in dem allerweitläufigsten verstand nehmen, und allen Asiatischen völkern oberhalb Persien und Indien, und so weiter bis an das Orientalische weltmeer geben, unersacht dieselbe der gestalt, der lebensart, der religion und der sprache nach sehr weit von einander unterschieden sind. Solcher gestalt geschiehet es, daß wenn ein Europäer von Tataren redet, man nicht weiß von wem die rede ist. Weil dieser name so gar allgemein ist, so habet öfters bei mir angestanden, ob auch jemals ein besonder völk auf dem erdboden gewesen sei, das den eigentümlichen namen Tatar geführet. In Europa war dieser name vor den zeiten des Schwäbischen Kaisers Friederich II, da Bati in Ungarn einfiel, wenig bekandt; nun aber waren Bati und sein völk keine Tataren, sondern Mogolen. Dieses ist desto merk-

Viele Obliter werden unter dem namen Tatar fälschlich begriffen.

merkwürdiger, weil der name Tatar den Persern und Arabern unbekandt, hingegen Mogol, d. i. der name desjenigen volks, welches so wol Persien als einen teil von Europa verwüstet hat, ganz geläufig ist. Wenn man nach der ursache dieser verschiedenheit fragt, so findet man beinahe den ursprung des namens Tatar: Die Schineser nemnten alle ihre nachbarn ohne unterschied Ta-ta oder auch Ta-dse: mit eben diesem namen belegten sie auch die Mogolen, so ihr land erobert hatten; und durch sie ist dem ansehen nach dieser name von einem volk zum andern bis in Europa durchgedrungen. Bei den Persern hingegen ging solches nicht an; denn die Mogolischen länder lagen zwischen Schina und Persien in der mitte, und hatten also diese letztere nicht ndtig, den namen ihrer nachbarn von den Schinesern her zu holen. Aus diesem allen läßt sich einiger maßen schließen, daß der name Tatar nur ein unechter, und von den Schinesern entstandener name der Mogolen sei. Hierzu kommt noch, daß diejenige völkler, so in ansehung ihrer sprache vor wirkliche Tataren könten gehalten werden, mit diesem

diesem namen nicht wol zufrieden sind, sondern sich lieber nach dem namen des landes, worinn sie wohnen, oder worinn sie vordem gewohnt haben, nennen lassen; und wenn man die gelehrten unter ihnen nach ihrem ursprung fragt, so geben sie einen Türk vor den stammvater ihrer Nation aus (65); und ich bin nicht abgeneigt, dieses vorgeben vor wahr anzunehmen, weil auch die orientalische geschichtschreiber damit überein kommen. Wenn man aber des Abul-Gasi-Chan vorgeben glauben beimessen will, so mag unter den vielen Türkischen Horden wol eine, oder auch etliche gewesen sein, die den namen Tatar geführt; denn er gedenket der Tataren als eines der zahlreichsten unter allen Türkischen stämmen: er sagt weiter, daß sie sich in ver-

schie-

(65) Die Tatarische sprache ist auch wirklich die alt-türkische. Abul-Gasi-Chan sagt in seiner Historie: (Part. II, ch. 7. Un bedeutet in der Türkischen sprache zehen, und Tokos, neun. Nun aber ist Un sowol als Tokos Tatarisch, daher ihr ursprünglicher name Türk ist, und nicht Tatar. Die Turkmans und die heutige Ottomanische Türken reden auch die Tatarische sprache; nur sind sie von den andern der mundart nach unterschieden.

schiedene äste verbreitet, und daß einer davon in schwere kriege mit den Schinesern verwickelt gewesen; welches alles mit der Schinesischen historie sehr wol überein komt z). Auch hat Jesukai der vater des Tschingis = Chan a), und Tschingis = Chan selber mit einem der Tatarischen stämme blutige kriege geführt b). Endlich ist meines bedünkens von keinem geringen gewicht, daß die Jakuten unter ihren Göttern einen Tatar zählen c), dem hieraus entstehet die warscheinliche mutmaßung, daß dieser Tatar so wol der Jakuten als aller andern Tatarischen Horden, die nicht beisammen, sondern an verschiedenen, weit voneinander entlegenen örtern zerstreuet waren (66), stammvater müße gewesen sein; wiewol es darum nicht mit dem Abul = Gasi halte,
als

(66) Einige haben im Nordwesten von Schina in den obern gegenden des Hoang - ho, und an dem see Boronor gewohnet, wie ich solches an einem andern ort gezeiget habe; andere am Onon = fluß (Gaub. p. 2, rem). Die Schinesische historie gedenket der weißen Tataren, die gegen S S O des gebürges Altai ihren aufenthalt gehabt haben Gaub. p. 10.

Warum
die Mogolen
mit den
Tataren
vermengt
worden?

als wenn Tatar und Mogol, die Stammväter der beiden von ihnen genannten Nationen, zweien leibliche Brüder gewesen d); denn ein Mongale ist von einem Tataren in der leibsgestalt und der sprache gar zu sehr unterschieden. Daß aber nach der zeit der name Tatar mit den Mogolen vermengt, und jener so gar die überhand bekommen, kann daher entstanden sein, weil die Tataren, nachdem Tschingis-Chan alle ihre stämme unter ein haupt gebracht, unter seinen und seiner nachfolger armeen in weit größerer anzahl gedienet haben, als die Mogolen selbst. Man kann solches daraus abnehmen, daß in allen den eroberten ländern, die vorher ihre eigene sprache gehabt, und weder von der Mogolischen noch Tatarischen etwas gewußt (67), nur allein die Tatarische sprache mit ausschließung der Mogolischen aufgekommen; welches nicht hätte geschehen können, wenn nicht die Tataren die Mogolen an menge sehr weit über-

troffen

(67) Dergleichen sind die kleine und große Bucharei, die Baschkiren, die Tschuwaschen, die Krim, und alle die außerhalb der Krim rund umher wohnen, von dem Kubaner-land bis an die Donau.

trossen hätten. Solcher gestalt hat die ungleich stärkere anzahl der Tataren den Mogolischen namen in den westlichen ländern verdrungen; wiewol ich dabei nicht in abrede bin, daß die vorherührte von den Schinesern hergeleitete ursache der benennung auch etwas darzu mag beigetragen haben. Weil ich diese materie in einer besondern schrift ausführlicher abgehandelt habe, so mag es vor dieses mal genug sein, einen kleinen begriff von den Tataren überhaupt gemacht zu haben. An-jezo aber wollen wir uns wenden zu den Tataren, welche in Sibirien am Irtysh, und an einigen in den Irtysh laufenden flüssen sich niedergelassen haben.

- x) V. Relations tirées de l'histoire de Wendover & de Paris, dans le recueil de Mr. Bergeron.
 y) V. Gaubil p. 20 (1) p. 23 (1) p. 70 (1).
 z) Id. p. 3, sq. a) Id. p. 1, sq. Abul-Gali Part. 2, p. 154. b) Hist. geneal. des Tatars p. 167, coll. c. Hist. de la dyn. des Mongous p. 5. c) Supra §. 60. d) Part. I, Chap. 2.

§. 78.

Wir haben in den Sibirischen Geschichtsbüchern dreierlei nachrichten von Tatarischen Fürsten, die vor den Rußischen zeiten in die-
 Dreierlei nachrichten von alten Tatarischen Fürsten in Sibirien.

sen gegenden sollen geherrscht haben. Alle drei sind dunkel, mangelhaft, ungewiß, und ohne richtige zeitbestimmung. Da ich mir mit weitläufiger beurteilung derselben keine mühe geben mag, so kann nichts anders dabei thun, als dieselbe nach der ordnung hersetzen, und die wahl davon dem leser überlassen. Die erste sagt, es habe vor vielen jahren ein Tata-
 Die erste. rischer Fürst oder Chan, namens On, von Mogaischer abkunft (68), am Ischim-fluß gele-

(68) Von den Mogaien haben wir keine zusammenhängende historie. Nach den arabischen und griechischen schriftstellern ist ein Mogolischer General, namens Mogai von einem Chan der Kiptschak zu ausgang des 13ten jahrhunderts nach denen über dem schwarzen meer liegenden ländern mit einer armee geschickt worden um solche dem Kiptschakischen Reich zu unterwerfen. Dieser hat alle die länder, von dem Don bis an die Donau überwältiget, aber sich hernach der oberherrschast der Chans von Kiptschak entrißen, und ein eigenes Reich gestiftet, welches zwar mit seinen sohn Dshika wieder ausgegangen; aber der name der von ihm genannten Mogaier hat sich nach ihm noch etliche hundert jahre erhalten; und es ist sehr wahrscheinlich, daß diese nation sich von der Wolga bis an dem Jark, und von dannen bis an den Irtsch ausgebrei-

gelebet, und diesem seien nicht nur die am Ir-
tisch, Tobol und Tura wohnhafte Tataren,
sondern auch viele benachbarte Bogulen und
Ostiafen untertan gewesen. Wider densel-
ben habe ein gemeiner mann namens Tschingi
sich empöret, und ihm sei das glük in so weit
beigestanden, daß er seinen Herrn überwun-
den, gefangen bekommen, erwürget, und sich
selbst an dessen stelle gesetzt. Nach verlauf von
einigen jahren sei ein sohn des ermordeten Für-
sten On, mit namen Taibuga zum vorschein
gekommen, welchen Tschingi zu gnaden ange-
nommen, und ihm eine armee wider die am
Obstrom wohnende Ostiafen anvertrauet, die
er auch zu poren getrieben und zinsbar gemacht.

R 3

Nach-

gebreytet hat. Denn im gebiet der stadt Ufa ist
annoeh der so genannte Nogaische weg anzu-
treffen, und am Irtsch ist eine gegend, wel-
che die Nogaische step genannt wird. Sie
haben sich allerest in Rußischen zeiten, wie sie
von den Kalmafen verdrungen worden, aus den
steppen des Irtsch, Tobol und Tais zurück
gezogen. Einige halten sich noch im gebiet der
stadt Astrachan auf; die übrigen haben sich zu
den Kubanischen und Krimischen Tataren
geschlagen, mit welchen sie jezo ein Volk aus-
machen.

Nachdem er mit sieg und beute zurück gekommen, habe ihm der Chan erlaubet sich einen wohnplatz auszusuchen, und daselbst nach eigenem gefallen zu leben; und Taibuga habe den ort am Tura-fluß erwählet, wo jezo die stadt Tumen stehet, allwo er eine stadt gebauet, die er dem Tschingi zu ehren Tschingidin (69) genennet: daselbst habe er ruhig bis in sein hohes alter gelebet, und nach seinem tode die Tatarische herrschaften seinen kindern hinterlassen. Des Tschingi aber, oder desselben nachkommen, wird weiter nicht gedacht.

§. 79.

Die zweite
nachricht.

Eine andere nachricht sagt ganz kurz, es habe zu Rüssl-Tura (rote stadt) an der mündung des Tsching ein Chan Dnsom regieret: auf ihn sei Irtschak gefolget, der dem großen strom Irtsich seinen namen mitgeteilet: diesen habe ein Chan von Tumen namens Tschingis mit krieg überzogen und überwunden. Nach ihm habe einer, namens
Sar:

(69) Die Tataren zu Tumen nennen die alte Festung, auch wol die stadt Tumen selber, Tschingi oder Tschingi-tura.

Sargatschik am Ischim regieret, nach dessen namen sich noch einige Ischimische Tataren Sargatschiki (70) nenneten.

§. 80.

In einer dritten nachricht (71) wird ge- Die dritte.
meldet, es habe ein Prinz von der jetzt sogenannten Kasatschia Orda (72) namens Taibuga, ein sohn des Chans Mamik sich von dem großen Mogolischen Chan Tschin-

K 4

fis

(70) Es ist noch ein Tatarisches dorf am Irtsch, 6 werste unterhalb Tebendinski Ostrog unter dem namen Sargatschaul vorhanden, und die in dortigen gegenden wohnende Tataren führen in den Contributions - büchern der stadt Tara den namen Sargazkaja - Wolost.

(71) Sie ist von einem Tobolskischen Wojewoden Godunow No. 1670 aufgesetzt. Zu denselben zeiten reiseten aus Sibirien öfters Tatarische und Bucharische Karawanen durch die Kalmakische und Mongalische steppen nach Schina; und durch dieselben erhielt Godunow viele, damals noch neue und unbekandte nachrichten von dem Schinesischen Reich, und von dem ehemaligen zustand Sibiriens.

(72) Sie werden sonst die Kirgisische Kasaken genannt.

Fis (73) die herrschaft der gegenden am Irtysh, Ischim, Tura und Tobol ausgebeten, und dieselbe auch erhalten, und seinen nachkommen zum ertheil hinterlassen.

§. 81.

Beurteilung dieser dreien Überlieferungen.

Unter diesen dreien nachrichten ist die letzte wol die beste. Und wenn man aus der ersten die umstände betrachtet, da gesagt wird, Tschingi sei ein gemeiner mann gewesen, der sich wider seinen herrn empdret, und ihn seines lebens und länder beraubet habe, so kann man solches alles füglich auf den großen Mogolischen Tschingis-Chan ziehen. Denn ob es gleich wider die warheit ist, daß Tschingis-Chan

(73) Tschinkis mag auch wol die wahre aussprache dieses berühmten namens sein. Der Jesuit Gaubil erkennt solches ebenfals. Hist. de la dynastie des Mongous pag. 12 (1). Nichts desto weniger erwähnt er mit seinen landsleuten die lächerliche schreibart Gentschiscan. Es scheint, die Franzosen und die Schineser seien darzu geböhren, fremde namen durch eine üble aussprache zu verderben; wiewol solches den Schinesern, die wegen der natur ihrer sprache nicht anders können, eher zu verzeihen ist, als den Franzosen, die es aus eigensinn zu tuhn scheinen.

Chan von gemeiner abkunft, so wurde doch solches von vielen, nicht nur in weitentlegenen ländern, sondern so gar unter seiner armee, wiewol nur von dem pöbel geglaubet e). Daß eben dieser Tschingis bei seinen trübsäligen zeiten seine zupfucht zu dem Unk-Chan genommen, und ihm gedienet; hernach aber bei veränderten umständen denselben in einer haupt-schlacht überwunden f), und ihm land und leute weggenommen habe, ist viel zu bekandt, als daß man sich lange dabei aufhalten sollte (74).

- e) Carpin art. V. Rubruquis C. 19. Pachymere Hist. de Michel Paleologue V, 4. v. supra §. 20. f) Marco Paolo l. I, chap. 52. Petis de la Croix. Histoire de la dynastie des Mongous p. 10, (4).

§. 82.

Nach des Taibuga tod wird in den Sibirischen geschichtbüchern ein sohn desselben, namens

Upak a. berzieht
des Taibu-
ga nach-
kommen
mit trieg.

(74) Man kann auch statt des Unk-Chans die application auf den Altan-Chan machen, deme Tschingis tribut bezahlet. Die Schineser nennen die familie des Altan-Chans Kin, welches auf eins herauskomt; denn Altan und Kin bedeutet Gold, jenes in der Mongalischen, und dieses in der Schinesischen sprache. V. Gaubil, p. 13, sq. it. p. 20 (2). Alle Chans von dieser familie heißen in der Historie Altan-Chan.

mens Chodshä als Fürst in Sibirien aufgeführt, welcher einen sohn Mar zum nachfolger gehabt. Mar, heißet es ferner, hatte die schwester eines Kasanischen Chans Upak (75) zur gemahlin, wurde aber darüber unglücklich; indem Upak seinen schwager Mar mit krieg überzog, ihn samt seinen söhnen Obder und Zebalak in die hände bekam, und sich selbst in Sibirien in obgemeldter residenz Tschingidin niederließ.

§. 83.

Es waren aber von dieser unglücklichen familie noch 2 zarte zweige übrig, Mahmet ein sohn Obders, und des Zebalaks sohn namens Ungisch. Diese wurden bei den Upakischen unruhen als unmündige kinder heimlich auf die seite gebracht, und von einigen treugeblie-

Er wird
von Mah-
met getödtet.

(75) Die Sibirische geschichtsbücher sind etwas zu freigebig mit austeilung der Chanischen würde: Upak stehet nicht unter der reihe der Kasanischen Könige. Er mag also wol nur Chef eines stamms gewesen sein. Nach der Tatarischen regierungsform sind solche Chefs die vornehmste glieder des Etats, und jeder herrschet in seinem stamm fast eigenmächtig. Jedoch sind sie verbunden zu kriegszeiten dem Chan mit ihrem volk beizustehen.

Bliebenen Tataren unterhalten und auferzogen. Nachdem Mahmet zu erwachsenen Jahren gekommen, fand er mittel eine Macht zusammen zu bringen, womit er den Kasaner übern haufen warf, ihm das leben nahm, die Stadt Eschingidin schleifete, und sich dagegen an dem Ostlichen ufer des Irtsich-flusses eine hervorragende höhe zu seiner künftigen residenz aussuchte (76); Vielleicht aus furcht vor einem abermaligen überfall der Kasaner: denn sonst ist die gegend um Tumen weit angenehmer, als die am Irtsich.

berst sich etw
ue neue re:
sibenz am
Irtsich-
fluß anle
get.

§ 84.

Nach Mahmets tod kam Ungisch seines vaters - bruders sohn zur regierung. Diefem folgte wieder Mahmets sohn Kasim, der 2 söhne Jediger und Begbulat hinterließ. Zu derselben zeit kam Kutschum, ein sohn Murkasa und abstämpling des berühmten Schibani-Chans aus der Kasatschia Orda nach Sibirien,

Kutschum
unterwirft
sich Sibi
rien.

(76) Dieses ist Sibir die ehemalige residenz der Tatarischen Chanen in Sibirien. Sie hieß aber bei den Tataren nicht Sibir, sondern Isker, wie schon oben §. 2 gemeldet worden. Die völlige beschreibung von diesem Sibir komt unten vor I, 1, 35.

rien, tödtete die beide fürstliche brüder, und machte sich das ganze land unterwürfig. Nur allein Sejidjak, ein sohn Begbulats, entgieng dem tod, und retirirte sich in die Bucharei: Andere meinen, Kutschum sei von den Ständen ins land berufen, und Sejidjak nach seines vaters tod in der Bucharei gebohren, und daselbst von einem Sejid aufgenommen und verpfleget worden (77); deme zu ehren er den namen Sejid:jak geführet.

§: 85.

Wie weit die macht des Chans Kutschums in Sibirien sich erstrecket, kann nicht aller orten genau bestimmt werden. Die Tataren am Irtysh und Tobol sind ohne allen zweifel seine untertanen gewesen. Von denen in der steppe Baraba ist solches auch außer zweifel zu sehen g). Ob aber die Tataren an den flüssen Tura und Isset des Kutschums oberherrschaft erkannt, läßt sich deswegen zweifeln, weil ein Sibirisches geschichtsbuch sagt, dieselbe habe sich nur bis an die mündung der
Tura

(77) Sejid bedeutet in der Arabischen sprache Edel: alle nachkömlinge des Mahomets, und alle bürger in Mecca heißen Sejid; hievon komt der Spanier Lid.

Tura erstreckt, und die Tataren in der gegend von Tarchanski ostrog seien die letzte gewesen, welche dem Chan gezinsset: zu Tumen aber habe bei der Russischen eroberrung von Sibirien ein von dem Kutschum unabhängiger Fürst seinen siz gehabt. Dieses vorgeben wird einigermaßen dadurch wahrscheinlich, weil bei dem Jermakischen einfall die Tataren bei Turinsk und Tumen vor sich und ohne vorwissen des Kutschums mit demselben krieg geführet haben. Hingegen wollen die übrige Sibirische geschichtbücher von dieser ausnahme nichts wissen. Von den Ostiaken und Wogulen ist mit unterschied zu sprechen: die, welche den Tataren am nächsten waren; haben dem Kutschum unfehlbar gedienet; die andern aber, insonderheit die Wogulen in den gebieten Werchoturie, Belim und Beresow hat vermutlich die weite entfernung geschüzet.

g) V. I, 3, 37.

§. 86.

Kutschum ist der erste gewesen der die Mahometische religion in Sibirien fest gesezet. Zwar waren schon vor seiner zeit eiferer vor diese

Kutschum
führet in
Sibirien
die Mahometische religion ein.

diese religion in das land gekommen, in der guten hoffnung, das abgöttische volk, weil sie eincrei sprache mit ihnen redeten, desto eher zu annehmung ihres gesezes zu bereben. Alleint die meisten versigelten ihr zeugniß mit ihrem blut. Doch ist zu glauben, daß ihr befeh-rungswerk nicht gänzlich ohne frucht gewesen; denn wenn es wahr ist, daß die Sibirische Stände den Kutschum, von dem sie gar wol wußten, daß er ein Mahometaner war, vort freien stücken zur regierung berufen, so ist nicht wol anders zu schließen, als daß sie schon eine neigung zu dieser religion müssen gehabt haben: denn anders würden sie wider die gesunde Po-litik gehandelt, und sich selbst eine rute auf den rücken gebunden haben, da sie die folgen vort der annehmung dieses herrn leicht voraus sehen konnten.

§. 87.

Es hatte sich auch Kutschum kaum fest gesetzt, als er schon zu reformiren anfang. Allein wie es bei allem religionszwang zu gehen pflaget, so gieng es auch hier: die untertanen sperreten sich. Weil nun Kutschum sich nicht mächtig genug merkte die sache mit gewalt aus-zuführen, so suchte er bei seinem vater Mur-tasa hülfe, der denn nicht säumete seinen älte-
-sten sohn Ahmet-Girei und mit ihm einen Agun samt einem hauffen Nullas und Abus-
fen

Die unter-
tanen wie
bersezen
sch.

fen (78), und damit das werk der bekehrung desto nachdrücklicher getrieben würde, eine gute anzahl kriegs-volk zu schicken. Da geschah es dann, daß, welche die beschneidung nicht in der güte annehmen wolten, mit gewalt darzu gezwungen, und welche sich zu hartnäckig sperrten, zum tod verdammet wurden.

§. 88.

Jedoch wurde dem Chan nicht zeit gelassen seine gewaltthatigkeiten durch sein ganzes gebiet auszuführen; denn die am weitesten entlegen waren, wurden von den Rußen noch in ihrem alten heidentum angetroffen. Darunter waren die Tataren Njasi an der mündung des Tura-flusses: die Tataren in den Lebauzkie jurti zwischen Tobolsk und Demiansk, die in dem gebiet der stadt Turinsk, die Tataren am fluß Niza, welche noch No. 1639 im heidentum waren, und die einwohner der steppe Baraba. Von den Ostiaken und Bogulen meinet man, es seien selbige auf ihr inständiges ansuchen verschonet geblieben, weil sie in so wilden gegenden wohneten, wo kein beständiger aufenthalt möglich, und also ihre meiste lebenszeit mit herumwanderung, nach gelegenheit des fisch- und wildfangs zubrachten, so daß

Viele Tataren bleiben im heidentum.

(78) sind Arabische wörter. Agun bedeutet eigentlich einen Lector, bei den Sibirischen Tataren aber einen vorsteher der geistlichkeit: Nulla ist ein ordentlicher Priester: Abüss ein schulmeister oder kinderlehrer.

daß die pflichten der Mahometischen religion bei ihnen gar schwer in erfüllung konten gebracht werden. Wie denn auch der unterschied der sprachen bei wahrer bekehrung eine hinderniß von großer wichtigkeit ist.

§. 89.

Bucharen
in Sibi-
rien.

Noch ist zu melden, daß in Sibirien, in den städten Tobolsk, Tumen, Turinsk, Tara und Tomsk sich viele Bucharische familien befinden. Einige wollen, daß sie mit dem Kutschum angekommen sind: allein Kutschum war kein Buchar, sondern ein steppen = Kasak zwischen den flüssen Jaik und Sirt. Und wenn die fleißige und handlung treibende Bucharen ihr haab und gut einem räuberischen steppen = treiber hätten anvertrauen wollen, so hätten sie vielleicht, wie das sprüchwort lautet, den bock zum gärtner gemacht. Zudem sagen die in Sibirien ansässige Bucharen alle einmütig, daß sie nicht zu Kutschums, sondern in Rußischen zeiten aus ihrem vaterland gezogen sind. Jedoch ist eine Sejidische familie unweit Tobolsk vorhanden, deren stifter Din Ali Chodshä mit Kutschum ins land gekommen. Er war aus Urgenz, des berühmten und unglücklichen Sultans Mahomet Schachs von Chorasmia ehemaliger residenz gebürtig, und soll eine tochter des Kutschum = Chans, namens Mal Chanisch zur ehe gehabt haben.

§. 90.

§. 90.

Was ich oben §. 69 sq. von der harmonie der Ungrischen und der Tschudischen sprachen, in simplen Zahlen, gemeldet habe, das will ich nun zur probe mit einigen wörtern von sachen, die in die sinnen fallen, und jedermann bekandt sind, mit mehrerm erweisen. Man wird sehen, daß die wörter der Ungrischen sprache, wo nicht mit der einen, jedoch mit einer andern dieser Tschudischen sprachen beinahe übereinkömen. Und was sage ich Tschudischen? Ich habe ein wörterbuch von 40 sprachen, jede von 300 wörtern, gesamlet. Die meisten dieser sprachen sind in Sibirien gebräuchlich, und ich habe befunden, daß fast kein einiges Ungrisches wort, das nicht dem ursprung nach entweder Tschudisch, oder Tatarisch, oder Üschtäkisch wäre. Diese übereinstimmung bestärkt mich in meiner vermuthung, daß vor undenklichen Zeiten die Uigurs, nachdem sie aus ihrer heimat ausgezogen, einen großen teil von Sibirien und der so genannten großen Tatarei durchgewandert, sich an teils orten niedergelassen, nach verlauf von etlich 100 jahren, durch krieg oder ander ungemach gezwungen, weiter gezogen, und endlich ein teil derselben sich in der nachbarschaft der Samojuden fest gesetzt, und das land, welches sie eingenömen, nach ihrem alten namen Jugria genannt haben. Laßt uns einen versuch von allen diesen sprachen machen, u. dieselben mit der Ungrischen vergleichen.

Deutsch.	* Ungarisch.	Wogulisch.	Ostiafen am Irtsch.	Peremisch.
Feuer	tüz	taut	tüt	bi
waſſer	viz	uti	jü. th	wa
der ſee	tó (eigentlich ein Fiſchreich)	tu	tau	tü
die wolke	teivno	pul	püllen	kumar
die nacht	ev	ji	ac	oi
der baum	ta	ju	juh	pu
das blatt	level	lupt	lübet	karafs
der apfel	alma	[ca	re	nt]
der ſtein	kö	achtoſch [taſch iſt Tata- riſch]	kei	is
das aug	fzem	ſcham	fsem	fſin
das ohr	fül	pall	pelh	pel
die naſe	or	njoll	nj. thl	nür
die zunge	nyelv	nielm	nalhem	kül
der hund	eb	amp	amp	pon
die faß	mati ka	má- tſchich	müſchak	kan

* Die Ungariſche wörter ſind nach der Angriffen orthographie geſchrieben.

Wotiſch

Wortſch.	Tſchere- miſiſch.	Nordwi- niſch.	Sinniſch.
tül	tul	tol	tuli
wu	wad	wied	weiti
tü	jer	jerke	jarwi
pillem	pullun	pjel	pilwi
ün	jüt	wei	iö
pu	pu	ſchufta	pu
kwar	hitatſch	lopa [laub]	lähtä
ulmò [iſt Za	olmah tarifſch]	umaründa	omena
is	kü	kjav	kiwi
ſſin . ſchin	ſchinſä	ſſielmä	ſſilmä
pjel	pälliſch	pila	kuorwa
nürr	njor	fuda	nena
küll	jilma	kiel	kijeli
puau	pu	pinä	koira
kotichitſch	prüs	faka it. katka	kiffä

Teutsch.	Ung- risch.	Wogu- lisch.	Ostiaen am Tritsch.	Pers- misch.
das pferd	ló	lu	lhau	wöll
das fa- meel	reve	[o a	re	nt]
der fisch	hal	kál	kálh	tfcheri
die gans	lud	lunt	lhánt	jus [Ruß- gufs.]
das hun	tóik [Tatar.]	tókoch	tauach	kurága [Ruß-]
das hün- neráu	tjúk- mony	móng [genera- tim das áú]	karmoch [gener.]	koik [ge- ner.]
butter	vaj	woi	misachse	wi
bier	ser	fsára	fsur	fsur
der pfeil	nyil	njel	nodhl	njol

Wortsch.	Tscheremifisch.	Nordwinnisch.	Sinnisch.
wall	imnä	uſchma	héwoimön
dui [Zata]	tite riſch]	iſchim	kámeli
tſchorik	kol	kâl	kala
dsiafék	komba [luda die ente]	mátſen	hanja
kurék fiſch]	zibe	ſarás	kanna
puiſ [generat.]	muna [gener.]	al [gen.]	muna [gen.]
wui	ſkalii	wai	woita
ſſur	purah	piwo [Ruſs.]	olta
pukaſch	pikſch	nall	nuoli

§. 91.

Ich meine, wahrscheinlich genug gemacht zu haben, daß die Ungrische sprache eine große gemeinschaft mit der Eschudischen hat. Ich halte nicht dafür, daß jemand die abstammung der Eschudischen sprachen von einer allgemeinen mutter in Zweifel ziehen wird. Da nun die Ungarn aus einem Eschudischen land gekommen, so haben sie ohne zweifel eine von den Eschudischen mundarten mit nach Europa gebracht: mithin fällt die vermutung derer, die da glauben, die Ungrische sprache habe ihren ursprung den verlohrenen stämmen Israels zu danken, von selbst weg, es wäre denn, daß man alle Eschuden, von dem Finnischen meerbusen bis an den Obstrom zu lauter Israeliten machen wolte. Daß die lautbuchstaben zuweilen verwekfelt werden, kann niemand wunder nehmen; denn das geschiehet in allen sprachen. Und was die verwekflung oder versetzung der mitlauter anbelangt, so eräuet sich solches in den dialekten theils wegen bekwemerer aussprache, theils auch, weil einer oder der andern sprache dieser oder jener buchstab mangelt; als, in gegenwärtiger tabelle, da die Eschuden, wo die Ungarn ein f haben, ein p davor gebrauchen, u. s. f. Nun wollen wir die Ungrische wörter mit den Tata-
rischen vergleichen.

§. 92.

Deutsch.	Ungarisch.	Tatarisch.
der wind	szél	dihäl (dihel)
das meer	tenger	dengis
der ofs	bika	buga (am Ob, Tom, Tschulum etc.) andere sagen uggus.
das kameel	teve	tebe (Tatar. katsch.) tüja (Tat. Tobol)
die ziege	ketike	etichki (Tat. Tob. Tom. Tschumüsch. etc.)
das hün	tyúk	taúk
gerste	arpa	arpa (arba)
roffen	ros	arüsch
weizen	báza	budai
der bogen	íy	ja (Buchar.) jah (Tatar. Tobol. etc.)
der vater	atya	ata: (atai)
die mutter	anya	ana: enja: mei.
der mann	fér	er: ir: erè (Siranisch Wéres)
der bart	szakál	iakál
der apfel	alma	almah
bier	fer	fürah
trunfen	reízeg	efruk: ifärek
blau	kék	kok
gelb	sarga	fsara: farig

Teutsch.	Ungriſch.	Tatariſch.
klein	kitin	kitſchik
ich eſſe	eizek	aſchidm
ich trinke	izok	itſchedm
ich rede	ſzöllök	ſjulja (kaſch.) ſuileſchaffe (Caſan.)

§. 93.

Nun wollen wir auch mit den Uſchtäkiſchen ſprachen einen verſuch machen. Unter dem namen Uſchtäk, ob er gleich von weiterm umfang iſt, begreiffe ich hier nur 2 hauptvölker, die Oſtiaken am Tom, und die Oſtiaken am Jeniſei. Jener ſprachverwandten ſind die Kamaiſchen und Samoſeden: Zu den andern rechne ich die Kotowen und Kaibalen, die Uriner und die Uſſanen. Laßt uns den anfang machen von der erſtern ſorte.

Teuſch.	Ungriſch.	Oſtiaken am Tom.	Kamaiſchen.	Samoſeden.
mittag	dél	tjel - tjon- dſhogdn, q. d. die Sonne am höchſten		
der berg	hegy	küü		
der weg	út	wóttá	addé	

Teutsch.	Ungriſch	Oſtiaken am Tom.	Kamaſchen.	Samoſ jeden.
der baum	fa	pob	uuet - pfa (pfa, der wald)	pja
der ſee	tó (vid. tab. § 90)	tjù	tù	tò
eifen	vas	kofe	bafa	jefe
die ſchwe- ſter	néne	nanjà		nenja
der herr	úr			jerru
das aug	ſzem	fai	faimà	faiwa
die türe	ayto		aje	
der haas	nyúl	njo		neiko
der fiſch	hal	kolle	kál	kola
das au	mony (v. tab. § 90.)		muni	
die birke	nyír - fa	njúlcha (die tañe)		
das fleiſch	hús	wodfhe		
hungertg	éhes	koling		eheföm, ich bin hungertg
ich ſchrei- be	irok	legerek		
lebendig	élö, eleven	ileng	dſhile	gile

§. 94.

Nun kommen wir zu den Ostiakern am Jenisei, denen wir ihre sprachverwandten, die Korothen und Raibalen, die Ariner, und die Assanen beifügen. Man muß sich jederzeit erinnern, daß die Ungrische wörter nach der Ungrischen, und die andern nach der Deutschen orthographie geschrieben sind.

Deutsch	Ung- grisch.	Ostia- ken am Jenisei.	Koro- then u. Raiba- len.	Ariner.	Assa- nen.
Gott	isten	Eis (mo- nosyll.)	isch	is	öls (ösch)
der berg	hegy	chai	dschi		gi
der weg	út	chod	itik	kutt	lik
der sand	föveny	poaning (dissyll.)		an, ag	
der stein	kö	tsehügs	schisch	kiets	schisch
der vater	atya	obo	op	bjap	op
der sohn	fiu	püwo	pup		pup
die türe	ayto		athol	eithjol	athol
der bogen	y	chuitsch (mono- syll.)	chi	khoi	hi
das schiff	hajó				chaip
das fleisch	hús	kitsch	is	itsch	itsch
ich schlaf	aluszok		aláten		alaten

§. 95.

Hieraus erhellet nun die übereinstimmung der Tschudischen, Tatarischen und Uischtäfischen sprachen mit der Ungrischen. Die meinung ist nicht, daß dieselbe nur auf die in den vorhergehenden tabellen enthaltene wörter gehe. Nein, sie gehet durch die ganze sprache; und wer einen versuch mit der Finnischen und Tatarischen sprache, die hier in Peterburg nicht unbekandt sind, in absicht auf die Ungrische machen wolte, der würde von der warheit dieses vorgebens leicht überzeugt werden. Und wenn sich einige lücken finden solten, so würde man solche größtentheils durch die übrige Tschudische und Uischtäfische sprachen ausfüllen können. Die abweichungen, verwechslungen und versezungen der buchstaben und silben, und die zusätze oder abschnitte zu anfang oder zu ende eines worts können niemand fremd vorkommen, der da weiß, daß dergleichen in allen dialekten der ganzen welt vorgehet. Wer kann läugnen, daß die Teutsche sprache viele gemeinschaft hat mit der Holländischen, Dänischen und Schwedischen? Nichts desto weniger verwandeln die Holländer der Teutschen ihr s in t; und das w, welches die Teutschen zu anfang eines worts setzen, daselbe werfen die Schweden in vielen wörtern weg, als wolf, ulf; wolle, ult; wort,

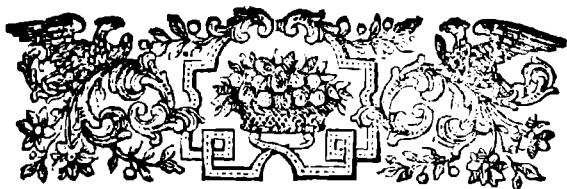
wort, ord etc. Die Spanier verwandeln der Lateiner ihr *f* öfters in ein *h*, als *ferrum*, *hierro*; *fel*, *hiel*; *formosa*, *hermosa*; *huyr*, *fu-gere*; *hazer*, *facere*, etc. und doch gestehet jedermann, daß die spanische sprache aus der lateinischen entstanden. Alle diese völker haben auch ihre eigene wörter, die den andern, ihren sprachverwandten, gänzlich unbekandt sind. Wer wolte denn nun so unbillich sein, und das, was in denen uns bekandten geschieht, nicht auch in andern, uns fremden sprachen, zugeben? Ja, mögte man ferner einwenden, „wann ein wort aus einer sprache mit einem „andern aus einer fremden sprache überein „kommt, so geschieht solches von ungefähr: „Z. b. *jé* heist bei den Schinesern die nacht, „bei den Ungarn *ey* und bei den Finnen *jö*: „wolte man daraus schließen, daß die Ungri- „sche oder die Finnische sprache aus der Schi- „nesischen entstanden? Wie viel wörter sind „nicht in der Persianischen sprache, die „Teutsch klingen, auch einerlei bedeutung in „der Teutschen sprache haben? Die Teutschen „selber haben in ihrer sprache etliche hundert „Lateinische und Wendische wörter, und doch „sagt niemand, daß die Teutsche sprache von „der Lateinischen oder Wendischen herkomme.“ Ich antworte darauf: Es ist möglich, daß ein wort aus einer sprache, mit einem wort aus einer

einer andern, ganz fremden sprache von un-
gefär überein kömme; und daß daraus nichts
zu schließen: Wenn man aber beweisen kann,
daß zwei oder mehrere völker, entweder nach-
barn gewesen, oder unter einander viel ver-
kehr gehabt, oder aus ihrer heimat in andere
länder gezogen, und man trifft bei ihnen eine
ähnlichkeit der sprache an, so geschiehet solches
nicht von ungefär, sondern nohtwendig.
Was die Teutschen in absicht auf die Römer
und Wenden anbelangt, so ist es wahr, sie
haben etliche hundert Lateinische und Wendi-
sche wörter in ihrer sprache; aber wer weiß
nicht, daß die Römer bei allen überwundenen
und unter ihre botmäßigkeit gebrachten völkern
die Lateinische sprache bei allen gelegenhei-
ten, insonderheit in den gerichtss-stuben, ein-
geführt. Da geschah es nun, daß viele
Teutschen entweder aus gefälligkeit, oder aus
affektion, oder auch aus noht lateinische wör-
ter und redensarten in ihre sprache aufnah-
men; eben als wie es heutiges tages einige un-
serer landsleute mit der Französischen sprache
machen. Und was die Wenden anbelangt,
so ist bekandt, daß sie die helfte von Teutschland
ehemals eingenommen und lange zeit besessen
haben. Hieraus folgt weiter nichts, als daß,
obwol die Teutsche sprache von anbeginn,
eine ursprüngliche sprache gewesen, sie doch
her-

hernach zufälliger weise mit fremden wörtern vermengt worden; so, daß man zugeben könnte, wenn die Römer oder die Wenden sich im besitz der eroberten länder hätten erhalten können, daß in solchem fall sie vielleicht die Deutsche sprache nach und nach würden verdrungen, oder ein mischmasch, gleich den jezigen südlichen sprachen in dem Christlichen Europa, daraus gemacht haben. Bei dem allen gebe ich gerne zu, daß die etymologie für sich allein nicht zureicht, die verwandtschaft der sprachen auszumachen: wenn sie aber von der geografie und der historie der alten und mitlern zeiten, wie auch von den gemeinschaftlichen sitten und gewonheiten der völker unterstützt wird, so kann man, meines erachtens, einen gegründeten schluß von einem auf das andere machen.



Sibirische
Geschichte.



Sibirischer Geschichte

Erstes Buch.

Erstes Hauptstück.

Von der entdeckung Sibiriens, und dem anfang der Rußischen eroberung dieses Lands durch die Donische Kasaken.



§. I.

Sibirien war den Rußen vor dem sechzehnten jahrhundert nach Christi geburt wenig bekandt: die eroberung von Permien und Jugrien gab gelegenheit, die Wogulen und andere jenseit dem großen gebürge wohnende völker etwas genauere kennen zu lernen; und die hoffnung eines einträglichen handels reizte viele privat-personen an, sich in begleitung der Rußische handelsleute gehen über das Jugrische gebürge.
W heiden

Heiden selbst über das gebürge zu wagen: wobei die Siränen, ein Volk, das an den flüssen Würschegda und Wüm seine Wohnungen hat, und seine eigene, der Permischen sehr ähnliche Sprache redet, der Russischen Nation gute dienste getahn.

§. 2.

Seite des Landes Jugria.

Das Land welches von dem großen Petschora-Stream bewässert wird, und gegen Nordost an das Eismeer, gegen Osten aber an das weltberühmte gebürge reicht, so heutiges tages das Werchoturische, von einigen Gelehrten aber das Risäische (1) gebürge genennet wird, hieß vor zelten Jugria, und nach ihm wurde auch das daran stoßende gebürge Jugorski Chresbet genennet. Man meinet, die Ugri oder Ungarn, welche zu ausgang des neunten jahrhunds durch Rußland gezogen, und sich endlich an der Donau niedergelassen, seien aus dieser gegenden gekommen a). Heutiges tages wird es von einem Volk bewohnet, so die Russen, und nach ihrem exempel alle auswärtige erdbeschreiber Samojeden nennen b).

a) S. die Einleitung §. 68. b) Einleit. §. 65.

§. 3.

Gegen die Samojeden und Wogulen wird eine

Diese Samojeden, und ihre nachbarn jenseit dem gebürge, die Wogulen, fielen den neu errichteten Russischen Kolonien in Permien durch ihre

(1) Die Ostiaken am J-tisch haben vorzeiten am Ronda-fluß gewohnet, und diese nennen noch heutiges tages einen berg, reep.

Ihre vielfältige Streifereien sehr beschwerlich. Es nahm sich daher der Großfürst Iwan Wasiljewitsch vor, diese räuber zu züchtigen. Zu dem ende schickte er (2) Im Jahr nach erschaffung der Welt 7007 (ao. Chr. 1499) ein Heer von 4024 Mann Dwaränen und Dieti Bojarskie wider sie aus (3), welche nicht nur viele Samojeden erschlugen, und ihre Wohnungen zerstörten, sondern auch über das Zugrische Gebürge bis in die Gegenden des Obstroms drungen, viele Wogulische und Ostiakische Plätze eroberten, und eine beträchtliche Anzahl der vornehmsten des Landes gefangen

Kriegs-
macht aus
geschickt

(2) Der unterschied der Griechischen Zeitrechnung von erschaffung der Welt, und der von Christi Geburt ist von 5508 Jahren. Man hat bloß dabei zu merken, wo einer von den vier letzten Monaten des Jahrs steht, daß alsdann das Jahr der Zeitrechnung von erschaffung der Welt schon mit dem Septembermonat seinen Anfang nimt, und daß folglich bei Reducirung der Jahre in solchem Fall 5509 zu subtrahiren sind.

(3) Zu selbigen Zeiten war noch keine reguläre Miliz in Russland: diese hat erst der Zar Iwan Wasiljewitsch unter dem Namen Strielszi eingeführt; an statt daß vorher der Adel aufsitzen mußte, von welchem die Vornehmer zu Woiwoden und Goliwi (Heerführer und Hauptleute) gebraucht wurden, die geringern aber, als die Dwaränen und Dieti Bojarskie gemeine Kriegsdienste verrichteten, davor sie eine Besoldung an Geld und ein Stück Land, welches Pomestie genannt wurde, bekamen. Man hat noch Dwaräne und Dieti Bojarskie von dieser Art in den Städten an der Wolga unterhalb Kasan, und durch ganz Sibirien.

fangen nahmen. Worauf sie No. 7010 (1502) wieder zurück nach Moskau giengen.

S. 4.

Solcher gestalt hatten sich die Rußen meister gemacht von einem stück Sibiriens, von dem Zugrischen gebürge bis an den Ob, und von dem Eismeer bis an den fluß Konda, der in den Irutisch fällt: daher auch der nachfolger des Großfürsten Iwan Basiljewitsch, Wasilei Iwanowitsch die landschaften Obdorien (4) und Kondinien seiner titulatur einverleibet. Wie wol andere wollen, daß Sibirien nach des Großfürsten Iwan Basiljewitsch absterben wiederum in vergeßenhelt geraten, und die tributs-erlegung der jenseit dem Zugrischen gebürge wohnenden völker in zweifel ziehen; zumal da in den archivschriften nichts davon aufgezeichnet ist. Dem sei wie ihm wolle, des ältern Iwan Basiljewitsch thaten in Sibirien waren nur was geringes gegen die wunderbare progrefen, die hernach sein Enkel, der große Zar Iwan Wasiljewitsch noch ferner in eben diesem lande gemacht. Die erste veranlassung darzu hat gegeben ein einwohner der stadt Solwütschegodska in der Sira

Neue titulatur des Großfürsten Wasilei Iwanowitsch.

(4) Obdor heist in der sprache der Sirañen die mündung des Ob-flusses, gleichwie Wümdor in eben dieser sprache die mündung des Wüm-flusses bedeutet. Die Ostiaken nennen aber auch die unterste gegenden des Ob-flusses Obdor. Hiervon hat der Ostiatische ostrog, Obdorsti seinen namen. S. die Einl. S. 3 (3).

Siränen land, namens Anika Stroganow, stammvater der jezigen gräflichen und freyherrlichen Stroganowischen familie (5).

S. 5.

Dieser mann hatte zu Sol-wütschegodska salzwerke angelegt, und sich dadurch ein zimlich vermögen erworben; welches aber nicht in vergleichung zu ziehen war mit dem, was ihm nachhero durch ein besonder günstiges schicksal zufiel. Es kamen nemlich alle jahre in besagte stadt gleich als auf elnen jahremarkt gewisse handelsleute mit kostbaren pelzereien und andern waaren, welche bei dem Anika eine begierde erwekten diese fremdlinge, und das land, wo sie herkamen, etwas besser kennen zu lernen. Zu solchem ende machte er mit diesen leuten freundschaft, und ließ anfanglich etliche seiner eigenen leute mit ihnen reisen, um sich nach den umständen des landes fleißig zu erkundigen. Nachdem diese glücklich und mit gu-

Anika
Stroganow fängt
einen bandel an mit
den Wä-
den.

M 3

ten

(5) Witsen sagt, der erste stammvater dieser familie sei ein Tatarischer Mursa aus der güldenen Horde gewesen: er sei auf befehl des damals regierenden Groß-Fürsten wider seine landsleute zu felde gezogen, aber von ihnen gefangen und in kleine stücke zerhackt worden; daher habe sein sohn, der nach des vaters tode geboren worden, den namen Stroganow, von dem Russischen wort, strogat, zerschaben, bekommen. Eben dieser Witsen sagt, „es habe gemeldter Mursa das rechenbrett, auf welchem alle arithmetische operationen nach kugeln geschehen, die auf dray gereihet sind, aus der Tartarei mit nach Rußland gebracht.“ Es mag wol wahr sein; aber die erfindung dieser rechentafel gehört den Sinesen.

ten nachrichten zurück gekommen, so schickte er das folgende jahr einige seiner anverwandten mit allerhand Kleinigkeiten von waaren dahin ab. Diese kamen bis an den Ob-fluß, betrugten sich mit den dortigen völkern leutseelig, und brachten vor ihre geringschätzige Kleinigkeiten von waaren eine so große menge des besten pelzwerks zurück, daß Anika den schluß faßte, den handel noch einige jahre in der stille fortzusetzen. Dieser plötzliche wachstum erweckte bei vielen verdacht, aßerreden und mißgunst, deren gefährliche wirkungen Anika wol voraus sah. Um nun solchen vorzubauen, entschloß er sich, alweil es noch zeit war, dem Zarischen Hof von seinen entdeckungen nachricht zu geben.

S. 6.

Wogulen,
Ostiaken,
und Tata-
ren werden
unter con-
tribution
gesetzt.

Der Zar Iwan Wasiljewitsch, der den nutzen seines Reichs vollkommen wol kannte, legte dabei die hände nicht in den schooß; er fertigte einige schlaue und zu solchen verrichtungen geschickte leute ab, welche die heidnische völker in den untern gegenden des Ob-stroms zum gehorsam auffordern und auf schatzung setzen solten. Diese bemühung war auch nicht ohne frucht: viele am Ob und in denselben gegenden wohnende Wogulen und Ostiaken unterwarfen sich dem Russischen zepter, und gaben die ihnen auferlegte schatzung ohne widerrede. Ja nicht nur die Wogulen und Ostiaken, sondern auch die benachbarte Tataren erkannten die Russische oberherrschafft, und ihr Fürst Jediger c) bekamte sich zu einem jährlichen tribut von 1000 stück jabeln. Von derselben

Den zeit an ließ der Zar in seine titulatur mit einsetzen: von Udorien, Obdorien, Kondinien, und allen Sibirischen landen, Herr über alle Nordküsten (6).

c) Einleit. §. 84.

S. 7.

Der dienst, welchen der alte Anika der Krone durch seine anzeige geleistet hatte, wurde ihm reichlich vergolten. Zu derselben zeit war die ganze gegend des Rama-stroms von Solkamsk (welche stadt damals noch nicht gebauet war)

Stroganow wird reichlich belohnet.

M 4

bis

(6) Vermutlich ist Udorien an dem fluß Udora, der in den Mesen, und mit diesem zugleich in einem arm des weißen meers fällt, zu suchen. Meiner meinung nach mußte man Uddorien schreiben; denn Ud oder Uda bedeutet in vielen Sibirischen sprachen wasser, und Dor ist in der Einleit. §. 3. erkläret. Kondinien hat den namen von dem fluß Konda, der der letzte namhafte fluß ist von denen, die in den Irtsich fallen. Der name Sibir kam erst zu selbigen zeiten in Rußland auf. Es ist schon oben in der Einleitung §. 3 gesagt worden, daß die warscheinlichste vernutung sei, daß der name Sibir von einer benachbarten Nation, als etwa von den Permiern oder Siränen angenommen worden. Es war aber dieser name zur selbigen zeit bei weitem nicht von so weitläufiger ausdehnung, als er nachmals geworden. Damals verstunde man unter Sibirien nichts mehr, als was bis dahin bekandt und zinsbar worden war. Mit der zeit und mit dem glüklichen fortgang der Rußischen waffen gieng dieser name immer weiter, und endlich bis an die äußerste grenzen von Nord und Oßen; ungeachtet Sibir zu den Tatarischen zeiten nur die residenz des Chans am Irtsich bedeutete.

bis an die mündung des flusses Tschusowa gar nicht bewohnt. Anika, dem die gegend zu Solwutschegodska mit seiner familie und vielen angekauften unterthanen zu enge werden wolte, hatte nach und nach in Permien an eben diesem fluß, und in derselben gegend durch dahin geschickte kolonien siz zu fassen und das land zu bauen angefangen. Es fehlte ihm nur an schriftlicher bestätigung von seiten des Zarischen Hofes; daher schickte er seinen ältesten Sohn Grigorei nach Moskau, um die jetzt angeführte gegenden des flusses Kama anzuhalten, welche er auch vermittelst eines begnadigungs = briefes vom jahre 7066. (1558) leichtlich erhielt.

S. 8.

Zehen jahre hernach erhielt des Anika zweiter sohn Jakob einen neuen begnadigungs = brief auf den besiz des ganzen Tschusowa = flusses, samt allen in denselben fallenden Kleinern flüssen und bächen, wie auch auf ein stück landes unterhalb der Tschusowa am Kama = strom. In diesen begnadigungs = briefen wird den beiden brüdern erlaubt salzwerke anzulegen, städte zu bauen, dieselbe wegen aller feindlichen anfälle der Nogajer d) und anderer völker mit festungs = werken zu versehen, grobes und kleines geschüz zu halten, und zu dem ende kanoniers und andere nötige leute in dienst zu nehmen. Auch wird von Sibirien gesagt, wenn Gesandten von Moskau dahin solten abgefertiget werden, oder aus Sibirien nach Moskau reisen, und die Stroganowische städte

die söhne
des Anika
Stroganow
sowie er
halten an
sehnliche
vorrechte.

städte passieren, so sollte man in den ersten jahren denselben nicht anders als gegen baare bezahlung mit zehrung, pferden, fahrzeugen und arbeltern behülflich sein (7).

2) S. die Einleitung S. 78. (68).

S. 9.

Die niederlassung der Stroganowischen familie am Kama-strom trug nachgehends etwas bei zu der eroberung Sibiriens. Sie ist durch folgende begebenheit veranlaßet worden:

Der Zar Iwan Wasiljewitsch hatte nach gänzlicher vertilgung der Tatarischen Macht, so zu Kasan und Astrachan ihre ehemalige haupt- sise gehabt, die grenzen seines Reichs bis an das Kaspische meer ausgebreitet; und man fieng bereits an die fruchte solcher siege durch öftere ankunft Persianischer und Bucharischer Abgesandten und Kaufmanns- karawanen zu genießen, als die Donische Kasaken, welche damals noch viele überflüssige freihelten besaßen, keine scheu trugen, so wie in ihrer eigenen heimat auf dem Donfluß, also auch auf der Wolga und dem Kaspischen meer öffentlichen raub zu treiben. Sie waren

Die Don-
sche Kasa-
ken rauben
auf der
Wolga,

M 5 nicht

(7) Dieses ist nach dem alten gebrauch, der noch heu- tiges tages in Persien und andern ländern üblich ist, zu verstehen, da alle in Reichs- sachen abgefer- tigte bedienten, besonders die Gesandten, auf ih- ren reisen von den einwohnern der örter, die am wege waren, nicht nur die podwoden (freie fuhren) sondern auch alle nahrungs- mittel ohne entgeld bekamen. Bei den Römern gieng solcher gebrauch auch im schwang. Vid. Cic. in Verrem I, 25, sq.

nicht zufrieden, an der Kaufmannschaft ihren mutwillen auszuüben, sondern die verwegenhelt gieng so weit, daß auch fremde Gesandten, ja so gar Zarische Kassa = güter angegriffen wurden. Indem aber solches sowol der ehre und sicherheit des landes, als insbesondere der mit Persien und der Bucharel zu errichtenden handlung, worauf der Zar beständig sein absehen hatte, sehr nachtheilig war, als wolte man auch keine mittel noch wege versäumen diesem unheil mit nachdruck zu steuren. Es wurde demnach im jahr der welt 7086, im Oktober = monat, (1777) eine ansehnliche Macht ausgeschicket, welche einen teil dieser räuberischen vorte erlegten, teils gefangen nahmen, und nach starker peinigung durch urteil und recht am leben strafte: die übrigen zerstreuten sich und suchten ihre sicherheit wo sie konnten,

und wer-
den ge-
schick-
tiget.

S. 10.

Jermaß
Timofejew
küchret,
und komt
an den fluß
Tschusowa

Unter dieser bande war einer namens Jermaß Timofejew, welcher von dem anzug einer Zarischen kriegsmacht wind bekam, und sich daher entschloß bei zeiten aus dem staub zu machen. Er gieng demnach mit seinen helfers = helfern, die aus 6 bis 7000 mann sollen bestanden haben, noch vor ankunft der Zarischen armee, den Kama = strom aufwärts bis an die Tschusowa; alwo er einen Maxim Stroganow, des vorerwehnten Jakows sohn, und enkel des alten Anika antraf, der den Jermaß mit allen seinen kamaraden, aus furcht, von ihnen sonst mißhandelt zu werden, freundlich aufnahm, und mit allem nötigen unterhalt versorgete.

S. II.

Während der zeit, daß Jermak sich bei dem Stroganow aufhielt, ließ er sich umständlich erzählen alles, was seit errichtung der neuen kolonie in Permien merkwürdiges vorgegangen war. Er hörte von einem hauffen barbarischer völker, Baschkiren, Woren, Ostiaken, Tscheremissen, daß sie vor einigen jahren an der Kama durch rauben und morden viel unheil angerichtet, und von dem Sibirischen Chan Kutschum unter der hand verstärkt worden: Ja, daß Mehemet-Kul, ein bruder des Chans (8) im jahr 7081 (1573) von der seite des Tobol-flusses gekommen, und gegen Permien im anzug gewesen; nachdem er aber dem Stroganowischen Ostrog an der Tschusfowa bis auf 5 werste sich genähert, und solches zu erobern keine hoffnung sah, sich wieder zurück gezogen habe. Er habe immittelst viele an Rußland zinsbare Ostiaken (9) erschlagen, ihre weiber und kinder weggeführt, auch einen Russischen Gesandten nebst einigen in dienst genommenen Tataren, welche nach der Kasarschia Orda^e) gehen solten, erschlagen. Diese erzählungen gaben ihm anlaß zu allerlei betrachtungen. Er lernte die Tataren, ihre wehr und waffen, und ihre

(8) Unter dem wort bruder werden hier nach Orientalischer und auch Russischer weise verstanden Geschwistrig-kinder. Des Kutschums vater hieß Murtafa und des Mehemet-Kuls seiner Altaul: Murtafa aber und Altaul waren leibliche brüder.

(9) Unter dem namen der Ostiaken sind hier die Wogulen zu verstehen. Einleit. S. 76 (64).

Jermak
nimt sich
vor, einen
versuch auf
Sibirien
zu thun.

Ihre manier zu streiten schon etwas kennen. Er glaubte berechtiget zu sein die Tataren anzugreifen, als welche Rußland zuerst beseydet hatten. Er meinete, wenn Nehenet-Rul den weg vom Tobol nach der Tschuschowa so leicht gefunden, so könnte er seiner seits denselben wol auch dorthin finden. Er faßte also den schluf einen gang nach Sibirien zu wagen, und forderte von seinem bisherigen wirt eintge wegweiser, wie auch den benötigten vorrat auf seinen bevorstehenden feldzug, und trat die reise an auf der Tschuschowa im sommer des jahrs 7086 (1578). Er war aber nicht weit gekommen, so verirrete er sich, und schlug zur rechten in den in die Tschuschowa fallenden Silwa-fluß ein; merkte auch seinen irrtum nicht eher, als bis er nicht weiter konnte, und der einfallende winter ihn nötigte stand zu halten. Jedoch brachte er seine zeit nicht ganz müßig zu; er schickte 300 Mann von seinen Kasaken auf partei gegen die benachbarte Wogulen, welche auch mit guter beute zurück kamen.

e) S. die Einleit. S. 54.

S. 12.

Jermaks
Andachts-
übungen

Ungeacht Jermak ein räuber war, so war er doch nicht ohne religion; wolwoll seine andacht etwas seltsam mag gewesen sein, und nach dem begriff vieler andern, die ein gleiches handwerk treiben. Er hatte drei priester und einen verlosenen mönch bei sich, die des Gottesdiensts abwarten mußten. Er ließ auch ein bethaus bauen, welches er auf den namen des heiligen Niklas einweihete; man sahe auch scharf darauf, daß niemand durch hurerei sich verunreinigte: wer

das

und mañs-
sucht.

Darwider handelte, wurde drei tage in Ketten gehalten, und öffentlich gewaschen: es wurden nemlich seine Kleider mit sand angefüllet, und er selbst in solchem aufzug auf eine zeitlang ins wasser gestellet. Eine andere strafe war bei ihnen nach dem exempel aller Donischen Kasaken auf den ungehorsam gegen die befehlshaber und außs weglaufen gesetzt. Man zog den verbrechern, die man am leben strafen wolte, einen sack an, welcher mit sand und steinen ausgefüllet wurde, und versenkete sie im wasser. Mehr als 20 personen, die aus dem winterlager zurück nach Rußland entfliehen wollen, haben damals durch erwehnte todesstrafe ihr leben in der Silwa eingebüßet.

S. 13.

Nichts desto weniger als Jermak im frühling die rückreise antrat, so erhielten viele Kasaken die erlaubniß, daß sie an dem ort des gehabtten winterlagers verbleiben, und ihre beständige wohnungen daselbst aufschlagen durften. Solches ist die erste Rußische kolonie in dortigen gegenden gewesen, welche auch eine zeitlang daselbst ausgehalten. Man zeigt noch heutiges tages den ort seines aufenthalts, welcher von ihm den namen Jermakowo Gorodischtsche bekommen (10).

Er hinterläßt eine kolonie in seinem winterlager am Silwafluß.

S. 14.

(10) S. i. die schanze oder das besetzte lager des Jermaks. Gorodischtsche bedeutet eine ruinirte und verlassene festung.

S. 14.

Und kehret
zurück nach
Stroga-
nows wob-
mungen.

Unmittelst waren die angrenzende gegenden Sibiriens durch die vorbesagte Kasakische partei, welche im winter gegen die Bogulen zu feldte gewesen, aus eigener untersuchung einiger maßen be-
kandt geworden. Man sahe, daß wegen der weiten entfernung, ohne zulängliche lebensmittel und kriegsvorrat nicht viel würde ausgerichtet werden können. Da war aber kein ander mittel, als solches alles durch vorschub des oberwehnten Maxim Stroganows zu erhalten. Deswegen entschloß sich Jermaß mit seinen leuten wieder dahin zurück zu kehren.

S. 15.

Er bekomt
von ihm
mund- und
kriegs-pro-
wissen.

Nun ist leicht zu erachten, daß eine so große anzahl leute auf einen so weiten feldzug mit lebens- und kriegs-vorrat zu versorgen, einer jeden privat-person, sie mag noch so begütert seyn, schwer fallen müsse. Solchemnach unterließ auch Stroganow nicht seinen gästen die unmöglichkeit vorzustellen. Allein die drohungen, so er hören mußte, ihn und sein ganzes haus zu vertilgen, und all sein haab und gut mit gewalt weg zu nehmen, brachten ihn bald auf die gedanken, sich mit ihnen in einen gütlichen vergleich einzulassen. Dieser bestund darinn, daß Stroganow versprach, dem Jermaß und seinen spießgesellen auf bevorstehenden zug mit einem zulänglichen vorrat an lebens- und kriegs-bedürfnissen auszuhelfen; dagegen machten sich Jermaß und seine Kasaken anheischig, im fall sie mit guter beute zurück kom-
men

men würden, dem Stroganow den wehrt des anfängenen zu erstatten.

§. 16.

Nachdem man mit allen anstalten fertig worden, so nahm Jermaß andere wegweiser, und trat seinen zweiten zug No. 7087 (1579) mit noch ungefähr 5000 mann zu wasser auf mehr gemeldtem fluß Tschusotwa mutig an. Die einrichtung seiner kleinen armee war nach dem Tartarischen fuß, so wie er ehemals von dem berühmten Tschingis-Chan eingeführet worden. Er selbst war, so zu sagen, der Wolitwod oder heerführer: Unter ihm stunden zweien Altamans: auf diese folgten 4 Tschauls, welche Adjutanten und Sekretarien-dienste verrichteten. Und dieses war gleichsam der Stab. Die ganze mannschaft wurde in rotten, jede zu 100 mann eingetheilt, worüber ein Sotnik (hauptmann über hundert) zu befehlen hatte. Jede rotte hatte wiederum 2 hauptleute über 50, und zehn unteroffiziers. Man kann ihm das lob eines geschickten kriegsmanns nicht wol absprechen; auch war er in diesem stück zu loben, daß er scharfe mannszucht nach denen oben angeführten punkten hielt. Was aber die ausübung der Gerechtigkeitszeit gegen andere leute, die ihm nichts in den weg gelegt hatten, anbelanget, da hegete er solche gedanken, die sich nur vor dem richterstul solcher leute, die einerlei grundsätze mit ihm angenommen, verantworten lassen.

Einrichtung seiner armee.

Er geht weiter, und hält das zweite winterlager an dem fluß Serebrenka.

Jermaks vorsatz war, die Tschufowa aufwärts zu fahren, so weit er könnte, und denn einen weg über land nach dem Tagil *f*) zu suchen, welcher fluß mit der Tura, diese mit dem Tobol, und der Tobol hinwiederum mit dem Iratisch sich vereiniget. Wenn er seine absichten hätte am geschwindesten erreichen wollen, so hätte er müßen aus der Tschufowa zur linken in einen kleinen fluß Serebrenka (11) einschlagen: seine führer aber, welche den Jermak bis in die Mesheraja Utka (12) gebracht, mögen geglaubt haben, daß dieser letztere fluß zu ihrem endzweck bekwemer wäre. Allein man fand bei untersuchung deselben bald, daß man sich betrogen hatte. Man mußte also wieder um, und nach der Serebrenka zukehren; also man ebensals viele hinderniß, mühe und beschwerlichkeit auszustehen hatte; denn wegen vieler feuchten stellen mußte man etliche mal die segel von den fahrzeugen über den fluß spannen, und damit das wasser gleich als durch einen damm aufschwellen, und auf diese weise sich fort zu helfen suchen

Eurkause erfindung das wasser fahrbar zu machen.

- (11) ist von seinem silberklaren wasser also genannt.
 (12) Mesherajaja Utka, auf Teutsch, der grenz fluß Utka, hat diesen namen, weil er in den Zarischen begnadigungsbriefen, welche seit der bevölkerung Sibiriens der Stroganowischen familie verliehen sind, an statt, daß vorher die ganze Tschufowa bis an den ursprung denen Stroganows geschenkt gewesen, zur grenze ihres gebiets vorgeschrieben ist.

chen (13). Solches alles machte, daß man sich in der jahrszeit verspätete, und erst mit einfallendem winter von der Serebrenka aus land stieg. Solcher gestalt sahe sich Jermak abermal gezwungen ein winterlager zu halten; welches er denn um mehrer sicherheit willen mit palisaden befestigen ließ. Der ort wurde gleich dem vorkgen Jermakowo Gorodischtsche genannt, und die überbleibsel davon sind noch heutiges tages zu sehen.

f) S. die Einleit. S. 4.

S. 18.

Immittelst war seine kleine armee bis auf 3000 mann geschmolzen, und die lebensmittel fiengen auch an knap zu werden. In denselben gegen den wohneten viele Wogulen, gegen welche Jermak öftere partelen ausschickte, die den armen leuten nicht nur ihren vortat an lebensmitteln, der in gefrorenen fischen, bären- und elends- fleisch bestund, sondern auch sonst alles, was sie ertappen konten, gewaltsamer weise wegnahmen, und so übel hauseten, daß jene Gott danketen, wenn sie mit hinterlassung des ihrigen mit dem bloßen leben davon kamen. Eine partel Jermakischer Kasaken soll sich nach aussage der dortigen einwohner, über den Tagil bis an den Nerwa- fluß gewa

Er berand
die Wogulen.

(13) Es ist eine gemeine sage in Sibirien, daß auch auf andern flüssen, und zwar noch nicht vor vielen jahren, dieses mittel auf selbigen fortzukommen, mit gutem erfolg gebraucht worden.

und holet
Abbe bei
den Tata-
ren.

gewaget haben: Allein ein Tatarischer Murs
sa (14), der an demselben fluß gewohnet, brach-
te einen haufen Tataren und Wogulen zusam-
men, und theilte unter diese ungebetene gäste wa-
kere stöße aus, dergestalt, daß kaum einer ent-
wischte, der dem Jermak die zeitung von dieser
niederlage bringen konnte (15).

§. 19.

Er komt
an den
Tagil,

Im folgenden frühling hielt Jermak abermal
eine musterung seines volks, und befand, daß
selbiges vorigen winter fast bis auf die helfte theils
verlossen, andere erschlagen oder auch eigenen to-
des gestorben waren. Der rest bestund aus 1636
mann, mit welchem er No. 7088 (1580) über
den Wolok g) nach dem Tagil kam, alwo er
zum transport seiner sachen fahrzeuge bauen, und
da er nunmehr den Tataren in der nähe war,
sein lager mit palissaden befestigen ließ. Nach-
dem einige wochen hierüber verstrichen, so verfolg-
te er seinen weg, den fluß hinunter bis in die
Tura, auf welchem strom er gleichfals ein stück
weges zurück legete.

Und fährt
von danen
strom ab,
wärts auf
dem Tura-
fluß.

g) S. die Einleit. S. 2 (2).

§. 20.

(14) Mursfa ist corruptirt aus dem Arabischen
Emir, z. de, d. i. der von einem Emir oder Für-
sten entsprossen: Die Tatarische Fürsten haben
mit der Mahometischen religion auch diesen ehren-
titel angenommen.

(15) Sechzig jahre hernach ist an dem ort, wo die-
ser Mursfa gewohnet, die Slobode Mursinska ge-
buet worden.

§. 20.

Zu derselben zeit wohnte am Tura-fluß an eben dem ort, wo man nachmals die stadt Turinsk erbauet hat, ein kleiner Tatarischer Nursa Jepansâ (16), welchem auch die umher wohnende Bogulen zu gebot stunden. Dieser versamlete so viel volks, als er aufbringen konnte, um dem Jermak die freie fahrt auf der Tura zu versperren. Er griff ihn zu verschiedenen malen, allermeist aber in der nachbarschaft seiner wohnplätze an: allein seine vom ufer abgeschossene pfeile thaten dem Jermak und seinen leuten wenig schaden; da hingegen das Kasakische schießgewehr, dessen knall allein die feinde in schrecken setzte, eine bessere wirkung that, und sie gänzlich zerstreute. Zur vergeltung plünderte Jermak im vorübergehen des Jepansâ seine wohnungen, und verwandelte dieselbe in einen aschenhaufen.

Er wird von den Tataren angegriffen.

§. 21.

Er verfolgte seinen weg und kam an das Tatarische städtgen Tschirigi (17), dessen er sich ohne

Kommt nach Tumeen.

N 2

(16) Der gemeine mann nennet noch heutiges tages von ihm die stadt Turinsk, wiewol mit einer verborbenen aussprache Jepantschin.

(17) An der Tura. Die nächst dabei erbauete stadt heißet nun Tumeen. Man siehet daselbst noch die überbleibsel des ehemaligen Tatarischen Hofsagers, welches in einer kleinen verschanzung zwischen zweien klüften des Bachs Tumentka, der mitten durch die stadt in die Tura läuft, bestanden. S. die Einleitung §. 78 (69).

und hält
dieselbst
winterla-
ger.

ohne sonderlichen widerstand bemächtigte. Die gegend umher gefiel ihm überaus wol, und die Tataren waren reich an ackerbau und viehzucht, welches seinen durch beständige arbeit, hunger, wachen, und andere unbekwemlichkeiten ganz ausgeemergelten Kasaken sehr wol zu statten kam. Er entschloß sich daher sie an diesem ort wieder zu erfrischen und winterlager zu halten; schickte aber gleichwol nach allen umliegenden gegenden seine parteien aus; welche von den Tataren nicht nur lebensmittel, sondern auch geschenke, oder eine art von tribut an pelzwerk einfordern mußten. Unter andern wurde ein von dem Rutschum Chan contributions halber abgefertigter vornehmer Tatar namens Kutugai aufgefangen, welchen Jermak sehr wol aufnahm, und sich bei ihm nach dem wolbefinden des Chans und nach den umständen des landes erkundigte. Anbei sagte er, daß er zwar willens gewesen dem Chan einen freundschaftlichen besuch abzustatten; allein weil er sich verspätet, so würde er den künftigen frühling nach Rußland zurück kehren. Worauf er seinen Gefangenen mit vieler ehrbezeugung, auch geschenken und grüßen an den Chan abließ.

§. 22.

Der Sibirische Chan Rutschum fürchtet sich vor Jermak

Kutugai säumete nicht seinem Herrn von diesen unerwarteten gästen auf das schleunigste nachricht zu geben; und Rutschum, der durch seine schwermütigkeit genugsam zu erkennen gab, daß ihm nichts gutes andete, konnte nicht glauben, daß es dem Jermak ein ernst wäre, so schlecht

schlechter dings wieder zurück zu kehren. Er schickte nach seinen warsagern, und diese profezeiten, daß dem land durch Jermaß ein großes unglück bevor stünde. Daher sandte er so fort nach allen seiten boten aus; um seine untertanen zur gegenwehr gegen die Kasaken aufzufordern.

und rüßtes sich wider ihn.

§. 23.

Kaum war der frühling des jahrs 7089 (1581) angebrochen, als Jermaß mit seinem volk aus dem winterlager aufbrach, und die Tura vollends hinunter fuhr. An derselben mündung paßeten ihm einige Tatarische Mursen auf, mit denen er handgemeng wurde. Das gefecht war ernstlich, und währete etliche tage mit abwechselndem glück, bis endlich Jermaß einen vollkommenen sieg davon trug, und nach erlegung einer überaus großen menge Tataren so viel beute machte, daß er sie nicht alle in seinen böten bergen konte, sondern einen teil davon in die erde verscharren mußte.

Jermaß zweites treffen mit den Tataren.

§. 24.

Nach diesem treffen waren nicht mehr als 1060 mann bei dem Jermaß übrig, mit welchen er den zug auf dem Tobol-fluß fortsetzte. Sie mußten eine gegend passiren, da der fluß auf der linken seite ein hohes abgerißenes ufer hat, welches mit birken-bäumen bewachsen ist (18). An die-

N 3

sem

(18) Daher es auch Beresowjæ genannt wird. Die Rußen haben ein dorf darauf gebauet, welches eben diesen namen führet.

Drittes
treffen.

sem ort wurden sie abermals von einer feindlichen Tatarischen partei angegriffen, die ihnen einige tage sehr überlästig fiel. Wiewol man schlug sich durch ohne sonderbaren verlust, und die Tataren wurden zerstreuet.

§. 25.

Viertes
treffen.

Zermaß's
Kriegslist.

Ein anderer ort war ihnen nicht weniger mühsam und gefährlich. Es ist eine stelle, wo der Tobol sehr schmal ist, und auf der rechten seite ein steiles erhabenes ufer hat. Daselbst hatte Kurschum-Chan eine eiserne Kette über den fluss spannen lassen, und einen Jesaul mit starker mannschaft ausgeschickt den Kasaken aufzulauren; und wenn die höre von der Kette würden aufgehalten werden, sie tapfer anzugreifen. Zermaß wurde wirklich mit solcher wut angegriffen, daß er drei tage genug zu tuhn hatte, ehe er sich der feinde erwehren konnte. Er bediente sich nach aussage der dortigen einwohner der Kriegslist, welche auch die Tataren in andern ländern bei dergleichen gelegenheiten öfters mit vorteil gebraucht haben. Er ließ nemlich büschel von baumreisern auf die fahrzeuge stellen, und denselben Kasakische Kleider anlegen: selbst aber stieg er mit dem besten teil seiner mannschaft ans land, und fiel dem feind in den rücken, der von beiden seiten beängstiget reißaus nahm, und dem Zermaß die fahrt frei ließ. Der ort, wo die Tataren dem Zermaß aufgelauret, wie auch das dorf, welches nachgehends dahin gebauet worden, haben beide von dieser Action, den namen Karaulnoi jar bekommen.

§. 26.

Die Kasaken wurden durch beständiges siegen so dünne gemacht, daß vielen der muht zu fernern unternehmungen vergieng. Daher als sie an die mündung des flusses Tawda kamen, von welchem die Siränische wegweiser mochten gesagt haben, daß denselben aufwärts, und von dannen über das Jugrische gebürge ein gewöhnlicher weg nach Rußland sei, so stunden sie 8 tage stille, und beratschlagten sich was zu tuhn wäre. Jedoch die anzahl der stimmen, welche lust hatten ihr glück in Sibirien noch weiter zu versuchen, übertraff derjenigen ihre, welche sich aus zaghaftigkeit nach Rußland zurück sehneten; insonderheit nachdem sie durch einen Kutschumischen Officier, welchen sie an dem einfluß der Tawda gefangen bekommen, von der beschaffenheit des Chanischen Hoflagers, nemlich von der festung Sibir, von der kriegsmacht des Chans, so er aufzubringen im stand wäre, von ihren wehr und waffen, und sonst von allem, was ihnen zu wissen nötig, umständliche nachrichten bekamen, und daraus schloßen, daß sie sich vor dem Kutschum und seiner ganzen kriegsmacht eben nicht so gar sehr zu fürchten hätten.

Die Kasaken werden kleinmütig

erholen sich doch bald wieder.

§. 27.

Immittelst hatte Kutschum Chan fast täglich nichts als unglückliche zeitungen zu hören, welcher gestalt die Tataren von den Kasaken an allen orten, wo sie einen angriff versucht, waren geschlagen worden. Er ließ deswegen von

Zu-
schum-
Chan läßt
seine un-
bertanen
ausbieten,

und befe-
tigt seine
residenz.

Tataren, Ostiaken und Wogulen alles was er in der eil zusammen bringen konnte, auffügen, und schickte diesen zusammen gerafften haufen unter anführung seines bruders Mehemet = Kul b) dem Zermal entgegen. Selbst aber ließ er unter eigener aussicht seine residenz Sibir mit einem graben besser befestigen, und befahl den Tatarischen Mursen, so in der nähe wohnten, ihres orts ein gleiches zu thun. Ueberdem machte er noch andere anstalten, welche alle dahin zieleten, dem feind jeden schritt sauer zu machen.

b) S. oben S. 11.

S. 28.

Endlich fuhr Zermal von der mündung des Tarda = flusses ab. Kaum aber hatte er einige 30 werste zurück geleyet, als ihm der ganze feindliche schwarm, welchen Mehemet = Kul anführte, aufstieß. Ein fahrzeug, welches kundtschaft halber eine werste weit für den übrigen vorausz gieng, hatte den ersten angriff auszustehen. Allein es wehrete sich so tapfer, daß ihm die feinde nichts anhaben konnten, bis die andern zu hülfe kamen. Die Kasaken traten den kampf mutig an, und die Tataren ließen an ihrer tapferkeit auch nichts ermangeln, so daß der sieg fünf ganzer tage zweifelhaft schien. Endlich gaben die Tataren nach, und ließen den Zermal seine fahrt ungehindert fortsetzen.

Sänftes
treffen, mit
des Chans
bruder
Nebe-
met = Kul.

S. 29.

An der rechten seite des Tobol = flusses, 16 werste von dessen mündung zum Irtsich, ist ein
Fleß

kleiner see, an dessen ufer ein vornehmer Tatar, namens Karatscha, seinen wohnplatz aufgeschlagen. Jermaken, welcher viel von dem reichthum und überflüssigen vorrat dieses ortes gehöret hatte, kam die lust an, sich davon meister zu machen. Er stieg derowegen mit seinen Kasaken ans land, und eroberte den platz: und wie er einen reichen schatz an gold, silber, perlen und edelgesteinen, auch eine menge an getreide, vieh und honig antraf, so lag er daselbst 6 wochen lang stille, ohne gegen die Tataren etwas vorzunehmen, noch auch von denselben beunruhiget zu werden. Jedoch brachte er diese zeit nicht in schwelgerei und üppigkeit zu; denn da um eben diese zeit die Marien=fasten einfielen, welche nach der griechischen kirche gewonheit 14 tage währen, so wolte er ein überverdienstlich werck tuhn, und ließ seine Kasaken ganzer 40 tage fasten halten, in der meinung, Gott würde ihm in seinen unternehmungen gegen die Tataren desto gnädiger sein.

Jermak
macht aus
beute.

und hält 40
tägige Fas-
ten.

§. 30.

Im September=monat des jahrs 7090 (1581) begab er sich mit seinen Kasaken wieder auf die fahrzeuge, hatte aber wegen der an der mündung des Tobol=flusses ihm aufzureden Tataren viel mühe, ehe er den Irtsisch erreichen konte; an dessen westlichen ufer er 2 oder 3 werste aufwärts zu einer kleinen schanze, die einem Tatarischen Nursa namens Arik zugehörete, fuhr. Er bemächtigte sich dieses plazes ohne sonderlichen widerstand, welchen er hernach zu seinem haupt-

Er lauft in
den Ir-
tsisch ein,

und erobert
eine kleine
schanze.

kwartier erwählte; wie er denn auch seine ger
raubte güter daselbst verwahrete.

S. 31.

Die Kasak-
ken werden
abermal
Meinmütig

Es waren dem Zermaß nach so vielen schar-
mützen nicht viel über 500 mann übergeblieben,
welchen, wann sie zuweilen ihre geringe anzahl
mit der überlegenen macht der Tataren, und ihre
gegenwärtige umstände mit dem, was ihnen noch
bevor stund, zusammen hielten, furcht und grauen
ankam. Viele schrien, man solte, da es hohe
zeit wäre, zurück nach Rußland kehren, ehe sie
vollends von den Tataren aufgerieben würden.
Man zog die sache in beratschlagung, und die-
jenige, welche auf die rückkehr drungen, gaben
zu bedenken, daß ein jeder unter ihnen wol mit
20 Tataren würde zu fechten haben, welches
über alle maßen schwer, ja fast unmöglich wäre.
Anderer wandten dagegen ein, es wäre gleich viel,
an welchem ort der welt sie ihren tod fänden:
wenn sie nach Rußland zurück kehreten, so sei kein
ander mittel, als ihr voriges auf der Wolga ge-
triebenes handwerk wieder hervor zu suchen: da
würden sie ihre eigene christliche mitbrüder erschla-
gen müssen, und auch durch dieselbe umkommen;
hier aber hätten sie es mit unchristen zu thun;
und wenn sie gleich auch selbst dabei umkämen,
so wäre das schicksal doch nicht schlimmer, als
dasjenige, so sie in Rußland zu gewarten hätten.
Man überlegte dabei die späte jahrszeit, welche
keine hoffnung übrig ließ, nach Rußland zurück
zu kommen. Zermaß war sonderlich von dieser
meinung

meinung, und stellte den Kasaken vor, daß wenn man so verzagt sein wolte, und die in den händen seiende vorteile aus der acht lassen, dagegen aber die feinde durch eine schändliche flucht erfreuen, man gewiß erwarten müßte, unterwegs von frost, hunger und tausend andern beschwerlichkeiten aufgerieben zu werden: dagegen aber könnte man hier noch hoffnung haben durch fortsetzung der bisher bezeugten tapferkeit nicht nur sein leben zu fristen, sondern man würde auch durch die gänzliche eroberung Sibiriens dem Vaterland einen ewig rühmlichen dienst erweisen: Habe endlich das verhängniß ihren tod beschloßen, so wäre es dem Vaterland zuträglicher, und ihnen eine größere ehre, denselben mit verlust der feinde, als diesen zum vorteil in der wildniß zu erdulden.

S. 32.

Auf solche ermahnung faßten alle Kasaken den einmühtigen schluß hinfüro nicht mehr an die rückkehr zu gedenken, noch ferner den muht verzagter weise sinken zu lassen, sondern so wie bisher den feind aller orten tapfer anzugreifen, und auf erheischenden fall einer für den andern sein leben zu lassen. An dem östlichen hohen ufer des Irtsch-flusses, zwei werste oberhalb der mündung des Tobols, raget eine hohe landecke hervor, die den namen Tschuwasch führet (19). Auf dem

Kasaken doch bald wieder muht.

(19) Die Sibirische Geschichtsbücher sagen, daß Kuschorum-Chan in vorigen jettzen eine reise nach Kasan getahn, und des dortigen Chans tochter geheu-

Sechstes
treffen.

derselben war ein mit wall und graben wol befestigter flecken, der dem Zermak weit bekümmert und sicherer zu einem winterkwartier vorkam als Arif i). Er kam zwar damit nicht zu seinem zweck, weil der Kutschum-Chan, dem die herannahung des Zermaks immer größere unruhe verursachte, mit einem großen geschwader ankam, in der absicht, Zermak und seine spießgesellen mit gewalt zum abzug zu nötigen. Es kam also zu einem scharmüzel, in welchem der sieg zweifelhaft, und keine partei sich eines besondern vorteils rühmen konnte. Beide zogen ab, und Zermak gieng zurück nach seinem vorigen hauptkwartier Arif, alwo er sich am allermeisten angelegen sein ließ, seine leute auf bevorstehenden winter mit zulänglichem vorrat an lebensmitteln zu versorgen.

i) S. oben §. 30.

S. 33.

Er konnte aber nicht viel zusammen bringen, und die allenthalben herum streifende feindliche parteien verheben ihm überall den weg: er hätte allem ansehen nach den winter über mit allen seinen leuten hungers sterben müssen, wenn sich nicht wider vermuten eine günstige gelegenheit eräugte, die seinem und Kutschums schicksal den ausschlag gegeben. Kutschum-Chan brachte
nach

geheuratet. Vermutlich hat er damals eine kolonie von Eschwaschen mitgenommen, die er daselbst niedergesetzt.

nach gehaltenem treffen bei der landecke Tschuwasch noch eine größere armee als die vorige zusammen, mit welcher er abermal nach dieser landecke marschirete. Er theilte die armee mit seinem bruder Mehemet Kul, welcher letztere unten am berg, der Chan aber oben auf der höhe sich setzte: auf derselben hatte er 2 Kanonen (20) gepflanzet, und seine Tataren waren alle mit pfeil und bogen, lanzen und säbeln wol versehen. Die Kasaken, als sie diesen großen haufen sahen, erschrafen im geringsten nicht davor, sondern waren vielmehr froh, daß es endlich einmal zu einem haupttreffen kommen sollte, und eilten beherzt zum angriff. Mehemet Kul wehrete sich zwar sehr tapfer, und der Chan bemühet sich nicht weniger ihn durch abschleßung unzähllicher pfeile von der Tschuwaschischen höhe zu unterstützen; (denn die kanonen thaten wegen unerfahrenheit der Tataren keine wirkung) als sein die Kasaken hielten standhaft aus, und erhielten mit gänzlicher niederlage der feinde einen so vollkommenen sieg, daß beide, Kutschum Chan und sein bruder Mehemet Kul genug zu thun hatten,

Stiebenen
und leses
treffen.

Termat
hält einen
vollkom
nen sieg.

- (20) Die Tataren verstehen sich nicht auf kanonen-gleßen; so ist auch nicht zu vermuten, daß Kutschum Chan solche aus der Bucharei überkommen habe, also man zur selben zeit nichts vom groben geschüz wußte. Es bleibt also die vermutung übrig, daß Kutschum solche ehemals aus Kasan mit nach Sibirlen gebracht, und daß die Kasanische Tataren dieselbe vorher von den Russen erbeutet. Wisfen erwehnet der kanonen bei dieser schlacht ebenfalls, pag. 739.

hatten, ihre eigene personen durch die flucht in sicherheit zu bringen. Diese schlacht ist im spä- ten herbst, nemlich am 23sten Octobr. des jahrs 7090 (181) gehalten worden, und der Kasaken wurden bei dieser gelegenheit 107 mann vermisst, deren gedächtniß man noch heut zu tag am ersten Sonntag der großen Fasten in der Cathedral- kirche der Sibirischen hauptstadt Tobolsk feier- lich begehret k).

k) S. unten, 3, 1, 10.

§. 34.

Die Ostia-
ken und
Wogulen
verließen
den Chan

er fliehet
aus seiner
residenz.

Jermak
hält seinen
einzug in
Sibir.

Die erste frucht dieses sieges war, daß die Ostiaken und Wogulen, so bisher dem Rur- schum fest angehangen, auch unter seinen trup- pen gedienet hatten, ihn nunmehr verließen, und nach ihren wohnungen zurück eilten. Die Tata- ren verzweifelten an der rettung ihres vaterlands, und die vornehmsten unter ihnen machten sich mit eiligster flucht aus dem staub. Der Chan selbst pakte in der geschwindigkeit seine beste sachen zu- sammen, verließ seine residenz Sibir, und begab sich mit allen den seinigen eiligst auf die flucht. Drei tage nach gehaltenener schlacht kam Jermak, der von dem abzug des Rurschumis noch nichts wußte, vor Sibir, mit dem vorsatz den Chan in seiner eigenen residenz anzugreifen. Er wurde aber in eine angenehme verwunderung gesetzt, da er sah, daß solches nicht mehr nötig, und daß Si- bir ohne beschützer wäre. Er konte kaum seinen eigenen augen trauen, und besorgte sich einer feindlichen hinterlist; daher stellte er an den zu-
gängen

gängen wachen aus, und schickte in die umliegende gegenden, von dem feind kundschafft einzuziehen; alsdann hielt er, nachdem er vor einem feindlichen überfall gesichert zu sein glaubte, seinen feierlichen einzug in besagte residenz.

§. 35.

Die überbleibsel dieser Festung sind noch gegenwärtig zu sehen. Sie lag an dem östlichen ufer des Irtsch, 16 werste unterhalb Tobolsk. Das ufer ist daselbst von einer ungewöhnlichen höhe; und gleichwie es fast aller orten, wo der fluß an den bergen vorbei strömet, von demselben unterspület wird, so ist auch hier ein teil des berges abgerissen; so daß die seite an dem Irtsch fast schnurgerad sich in die tiefe senket. An der obern seite (nach dem lauf des flusses zu verstehen) ist eine tiefe kluft, in welcher ein kleiner bach fließet, der im Rußischen, von der Festung, den namen Sibirka erhalten, ohne daß die Tataren vor ihn eine benennung hätten; so wie sie vor mehr dergleichen kleine bäche, die nur etwa 2 bis 3 werste weit laufen, keine namen haben. Selbige seite, weil sie sehr steil ist, hat ebensals keinen zugang. Auf der dritten oder landseite ist ein tahl, welches von der höhe abgemach in die tiefe, zu der kluft des bachs Sibirka führet. Von dannen hätte vielleicht die Festung, jedoch mit vieler mühe und gefahr, mögen erstiegen werden. Die einzige vierte seite von der untern gegend des Irtsch-flusses ist almählig gegen das übrige teil des hohen ufers abhängig, so daß von selbiger der zugang

Beschreibung der ehemaligen Festung Sibir.

gang gewesen; wie denn auch noch jezo, wenn man den ort zu sehen dahin reiset, derselbe von dieser seite zuerst ins gesicht fällt. Er erscheinet von dort auf einer kleinen runden anhöhe, die in verschiedenen absätzen mit dreien graben und wällen befestiget gewesen. Diese wälle aber schloßen die Festung nur von dieser und der landseite ein, weil die übrige beide seiten, von dem Irtsich und der Fluß des bachs keiner befestigung bedurften. An einigen orten sind die wälle und graben durch lange der zeit so verwachsen, daß wenig mehr davon zu sehen. Der innere raum gehet in die runde, und hat ungefähr 50 faden im durchschnitt. Daraus ist zu schließen, daß daselbst außer dem Chan und seiner familie und gesind wenig andere leute können gewohnet haben; es sei denn, daß der ort zu selbigen zeiten um ein merkliches größer gewesen; wie man denn auch wirklich versichert, daß etwas davon an der flußseite durch unterspülung abgerissen und eingefallen sei. Von häusern oder andern arten beständiger wohnungen sind keine andere spuren mehr zu sehen; als daß hin und wieder die ungleichheit des bodens urteilen läßt, daß dergleichen ehemals daselbst gestanden haben. Sie müssen nach Sibirisch-Tatarischer art nur von holz, oder nach Bucharischer gewohnheit von ungebrannten ziegeln gebauet gewesen sein, weil so gar alles davon seit der zeit vergangen ist. Einige stellen sind vor den übrigen etwas tiefer, welche zu kellern mögen gedienet haben. Im übrigen trifft man aller orten tiefe gruben an, welche von den umher wohnenden

den Rußen, in der hoffnung schätze zu finden, gemacht sind; und man sagt, daß ihre arbeit zu willen gut belohnet worden.

S. 36.

Solcher gestalt war Zermaß aus einem räuber, ein regierender Herr dreier völkerschaften geworden. Seine feinde waren theils verjagt, theils so gedemütiget, daß sie sich nicht rühren durften: bei andern erweckte der ruhm seiner tapfern thaten eine ehrfurchtsvolle verwunderung, und den fürsatz, sich seiner herrschaft von freien stücken zu unterwerfen. Die Ostiaken am Irtsch waren die ersten, so solchen schritt thaten: diejenige, so in dem letzten treffen unter Tschurwasch gefochten, hatten ihren mitbrüdern so eine fürchterliche abbildung von der unüberwindlichen herzhafteit der Kasaken gemacht, daß diese kein sicherer mittel zu ihrer erhaltung erdenken konten, als eine frethwillige und schleunige unterwerfung. Den vierten tag nach gehaltenem einzug in die Chanische residenz kam ein Ostiakischer Knäsez (21) von dem fluß Demianka, namens Bosar, mit vielem volk bei dem Zermaß an, welche außer einer menge von kostbarem rauchwerk auch viele lebensmittel an fischen zum geschenk brachten.

Die Ostiaken am Irtsch unterwerfen sich dem Zermaß.

(21) Knäsez ist im Russischen das Diminutivum von Knäs, welches auf teutsch gegeben wird Fürst. Ein solcher Knäsez regierte bei weitem nicht willkürlich: das volk hatte eben soviel Recht auf ihn, als er auf das volk: jedoch war sein ansehen in schlichtung der streithändel größer, als eines andern.

ten. Hier fieng Jermaß an nicht mehr als ein unersätlicher räuber sich aufzuführen, sondern einen gnädigen Fürsten vorzustellen, der mit demjenigen zufrieden ist, was die untertanen von sich selbst und nach dem maß ihrer kräfte darbringen. Er empfing die Ostiaken freundlich, und ließ sie vergnügt nach ihren wohnungen zurück.

S. 37.

Inglei-
chem die
Tatarén

Auf gleiche weise kamen auch so wol vom Ir-
tisch als Tobol, und denen in dieselbe fallenden
flüssen, viele Tatarische familien, die vorher aus
furcht vor den Kasaken ihre wohnungen verlassen,
und in die wildnisse sich geflüchtet hatten, mit ge-
schenken nach Sibir. Jermaß empfing sie nicht
minder freundlich, und versicherte sie seines schu-
zes, so wol wider die anfälle des Kutschums
und seiner anhänger, als auch wider die belästi-
gungen seiner eignen leute, wosferne sie nur in
ruhe leben, und sich jederzeit seinen befehlen ge-
horsam bezeigen würden.

S. 38.

und Wo-
gulen.

Dieser ihrem exempel folgten bald hernach die
jenige Wogulen, so ehemals unter des Kutschums
botmäßigkeit gestanden, und stellten sich mit vie-
len geschenken und vorrat an lebensmitteln bei
dem Jermaß ein, der sie sämtlich gütig empfing,
und mit frieden nach hause schickte. Jedoch hatte
er dabei die vorsicht, daß er diese sowol, als erst
erwähnte Ostiaken und Tatarische völker nach
den grundsätzen ihrer religion und nach ih-
ren

Er läßt
sich von
ihnen bul-
digen

zen gewonheiten durch einen huldigungs-eid sich treue und gehorsam angeloben ließ. Dabei setzte er den künftigen tribut, den sie jährlich abtragen sollten, fest. Dieser wurde nach der länder beschaffenheit eingerichtet, und bestund in mancherlei pelzwerk, am allermeisten aber in zobel.

und regulirt ihrem tribut.

S. 39.

Auf solche weise genoß das land eine erwünschte ruhe, welche aber bald hernach durch eine unermutete feindliche hinterlist in etwas unterbrochen wurde. Kutschums anhänger waren zwar vertrieben; nichts desto weniger schwärmten sie in dem land und in den steppen, bald in diesen, bald in jenen gegenden herum, und laureten tag und nacht auf eine bekweme gelegenheit dem Zermak und seinen Kasaken eins zu versehen. Die Kasaken hingegen liefen in den Tatarischen dörfen, zuweilen selbst ander, selbst dritt, in der größten sicherheit herum; und meinten, es wäre nach so vielen herrlichen siegen niemand mehr vorhanden, der das herz fassen dürfte sie auf irgend eine weise anzutasten. Einst giengen ihrer 20 auf den fischfang, welche sich des nachts ganz sorglos schlafen legten, aber auch von Mehemet-Rul, des Chans bruder, plötzlich überfallen und niedergemacht wurden.

Etliche solcher leute werden überfallen

und niedergemacht.

S. 40.

Kaum war Zermak von diesem mord benachrichtiget worden, als er dem Mehemet-Rul unverzüglich nachsetzte, ihn einholete, viele Tataren in stücken hieb, den rest samt ihrem anführer

Er rächt sich.

in die flucht brachte, und also das vergossene blut seiner kameraden nachdrücklich rächete. Auf dem rückweg nahm er die erschlagene leichen der Kasaken mit sich, und begrub dieselbe auf einer landecke des östlichen hohen ufers am Irtysh, einige werste unterhalb Sibir: daselbst ist vor alters ein Tatarischer begräbnis-platz gewesen; und man sagt, daß auch die vorige Chane die leichen von ihren familien alda haben begraben lassen. Das gedächtniß dieser 20 erschlagenen Kasaken wird in der Tobolskischen Cathedral-kirche erhalten, und eben so wie der 107, von welchen oben S. 33 meldung geschehen, am ersten Sonntag der großen Fasten abgesungen.

S. 41.

Jermaß bekommt sehr ernsthafte gedanken über sein künftiges schicksal.

Diese und andere dergleichen plaffereien setzten Jermaß in große unruhe. Wenn ihm denn auch zu sinne kam, daß er nur noch eine handvoll leute übrig hätte, die noch darzu fast täglich abnahmen; daß er mit den auswertigen kein verkehr und also auch keinen zuschub an vork oder kriegsgerätschaft zu gewarten hätte, so fiel ihm ein schwerer stein auf das hertz, vor furcht und erwartung der dinge die noch kommen solten. Es ist wol zu glauben, wenn Jermaß sich getrauet hätte seine eroberungen ohne fremde hülfe zu behaupten, so würde er dieselbe wol vor sich behalten haben. (Denn man findet in den alten geschichtsbüchern nirgends, daß er dieselbe in des Zaren namen gemacht, noch auch den tribut vor dem Russischen Hof eingefordert) Es kann auch wol

wol sein, daß es im anfang auf nichts weiter als aufs heute-machen angesehen gewesen. Da ihm aber alles wider verhoffen so gut gelang, und er sah, daß es nur auf ihn ankam das gewonnene zu behaupten, jedoch aber dabei gar wol einfah, daß solches ohne hülfe der Russen unmöglich wäre, so dachte er aus der noth eine tugend, und durch freiwillige abtretung dessen, was ihm doch würde genommen werden, sich verdient zu machen.

§. 42.

Er sandte also einen seiner Altamans, Iwan Kolzow nach Moskau zu dem Zaren Iwan Wasiliwitsch, mit dem bericht, daß er mit seinen spießgesellen das Reich Sibirien erobert, den Chan Kutschum überwunden und aus seiner residenz verjagt, viele Tataren, Ostiaken und Bogulen der herrschaft des Zaren unterworfen und unter contribution gebracht habe. Er verlangte, daß der Zar einen mann nach Sibirien schicken mögte, der die regierung übernehmen, und das land für allen feindlichen anfällen schützen könnte. Auch that er den vorschlag eine anzahl Tataren, die sich freiwillig anmeldden, in dienste zu nehmen, und auf den fuß der Kasaken zu setzen. Zugleich bat er um verzeihung wegen seiner, und seiner gesellen ehemaliger straßenräuberischer verbrechen, und schickte, dieselber seiner bitte ein desto größer gewicht zu geben, den schatz des bisher gehobenen pelzwerks mit, welches nach Witsens bericht in 60 Zimmer (22)

Er schickt einen bericht an den Russischen Hof,

an welchen er seine eroberungen abthut.

0 3

302

(22) Ein solches zimmer nennen die Russen Sorok, d. i. Bierzig. Die tribut-einnehmer paffen nicht mehr

zobeln, 20 schwarzen füßen, und 50 bibern bestanden.

§. 43.

Mit dieser abfertigung reiste der Ataman Iwan Kolzow im Dec. des 709oten jahrs (1581) von Sibir ab. Er nahm seinen weg den Taxodasfluß aufwärts, über das Jugrische gebürge, nach Tscherdin, und die Wogulen dsenten ihm vor wegeweiser. Die art zu reisen war nach gewöhnlicher Sibirischer art, absonderlich in denen dem eismeer näher liegenden gegenden, mit narren, d. i. mit langen schmalen, und sehr leichten handschlitten, welche von renntieren oder auch von hunden gezogen wurden; denen die mit ihren langen und breiten schneeschuhen (23) voran gehende menschen den Weg bahnen mußten.

Die art zu reisen in den untern gegenden Sibiriens.

mehr und nicht minder als 40 zobel in ein bündel zusammen; und zehlen auch nicht anders als nach vierzigen.

(23) Auf Russisch lüski. Sind leichte schmale bretter, ungefähr anderthailb arschinen lang, vornen etwas gespizt und eingebogen, um den schnee desto leichter fortzuschieben. Sie werden mit elendsrenntier- oder auch biber- und otter-fellen versehen, damit man beim auf- und absteigen der berge nicht ausglitschen möge.



* * * * *

Sibirischer Geschichte

Erstes Buch.

Zweites Hauptstück.

Neue eroberungen der Kasaken am
Irtisch und Ob: Jermak komt um:
Sibirien geht wieder ver-
lohren.

S. I.

Sammittelst hatten die Wogulen in der obern
gegend des Taxda-flusses sich gereget,
und die Ruffische pflanzstädte in Permien
mit ihren streisereien beunruhiget. Ihr anfüh-
rer, der am fluß Pelim seinen siz gehabt, und
deswegen Pelimski Knás genennet wurde, kam
No. 1581 mit einer zahlreichen Macht über das
Jugrische gebürge, verheerete die neuen Stroga-
nowischen kolonien am fluß Kama, entführte
viele einwohner in die gefangenschaft, und hielt
ein Stroganowisches städtgen am fluß Tschußowa
belagert. Die haupter dieser familie müßen da-
mals selber nicht recht einig unter einander gewesen
sein; denn Simeon, Anika sohn und Marim, Ja-
kows sohn, verklagten in dem dieser sache wegen
nach Moskau eingesandten bericht, ihren vetter
Nikita des Grigorei sohn, daß er mit ihnen nicht

Die Wog-
ulen fal-
len in Permien ein,
und ver-
heeren das
land.

zusammen hielte, und sich nicht gemeinschaftlich mit ihnen den Wogulischen Streifereien widersezte. Anbei baten sie um hülfsvölker von Tscherdin aus, welche zur selben zeit die hauptstadt in Permien gewesen. Im folgenden jahr kamen eben diese Wogulen wieder, und verheerten das Gebiet der stadt Tscherdin, plünderten, raubten und schlugen todt alles was sie konnten.

S. 2.

Die Stroganows werden am Ruffischen Hof verklagt.

Um dieselbe zeit wußte der Ruffische Hof noch gar nichts von den Jermakischen unternehmungen auf Sibirien, und Wasilei Pelepelizin, Woiwod zu Tscherdin, war der erste, der einen bericht davon abstattete. In demselben verklagte er die Stroganows gar hart: Sie wären, schrieb er, durch den vorschub, welchen sie den Donischen Kasaken geleistet, an allem unheil schuld: diese hätten durch ihre räuberereien die Wogulen zuerst in harnisch gebracht; und man habe nachricht, daß an eben dem tag, da diese die stadt Tscherdin gestürmet, die Kasaken die Wogulische wohnplätze mit feuer und schwert verheeret hätten. Nicht weniger suchte er die gefahr vor augen zu stellen, die von seiten des Chans von Sibirien dem Reich erwaksen könnte, wann derselbe sich einfallen ließe, die Kasakische streifereien an Rußland zu rächen, und mit den Wogulen gemeinschaftliche sache zu machen.

S. 3.

Und bekommen einen scharfen verweis.

Hierauf erfolgte von dem Zaren Iwan Wasiliewitsch ein scharfer verweis an die Stroganows

novos, daß sie dergleichen räuberisches gesindel, welches schon ehemals so viel unheil gestiftet, ohne des Hofes vorwissen bei sich aufgenommen, und noch mehr, daß sie dasselbe zum streit gegen die dem Reich bereits zinsbare Wogulen ausgerüstet: Sie wurden daher scharf bedrohet, und ihnen anbefohlen, „daß sie die Kasaken aus Sibirien zurück ziehen, und dieselbe anhalten sollten, die grenzen zu verteidigen, keines weges aber zugeben, daß sie durch ihre verwegenheit und raubbegierde dem Reich mehrere feinde auf den hals zögen. Widrigen falls würde die schuld alles des unheils, das daraus zu besorgen stünde, auf ihnen haften.“ Was den streit mit den Wogulen anbelangt, so scheint es, daß damit die streifereien gegen die Wogulen an den flüssen Silwa und Serobrenka 1) gemeinet seien; und kann wol sein, daß man dem Hof diese sache auf eine verhaßte art berichtet.

) S. oben C. I, §. 11 & 18.

S. 4.

Nachdem aber bald hierauf die fröliche botschaft nach Moskau gekommen, daß Iermak das königreich Sibirien erobert, und dem Zaren unterworfen, siehe so verwandelte sich die sorge in freude, und der zorn in lauter gnade. Iermaks abgesandter, der Araman Iwan Kolzow bekam audiens, und sein schreiben wurde dem Zaren vorgelesen; welcher in der hauptkirche zu Moskau ein feierliches dankfest deswegen halten, und viele almosen unter die armen austheilen

Der Russische Hof bekommt nachricht von der eroberung Sibiriens.

Jermak
betont
vom Zari-
schen Hof
geschenke.

teilen ließ. Die Kasaken genossen, so lange sie sich in Moskau aufhielten, freien unterhalt, und ein jeder unter ihnen wurde noch darzu mit einer ansehnlichen summe gelds und mit einem stück lakken beschenkt. Dem Jermak aber und seiner ganzen rotte wurden ihre vorige verbrechen völlig erlassen, und ihm zween kostbare harnische, ein silbernes trinkgeschirr, ein pelz, den der Zar selbst getragen, und ein stück lakken zum geschenk gesandt. Auch wurde ihm die verwaltung der geschäfte so lang gelassen, bis daß, nach Jermaks eigenem begehren *m*), ein tüchtiger befehlshaber nach Sibirien ausersehen, und an ort und stelle angekommen sein würde. Solcher gestalt kehreten die abgeordnete mit freuden wieder zurük, und überlieferten ihrem Principal ein schreiben, worinn er der allerhöchsten Zarischen gnade versichert, und seine für das vaterland geleistete dienste höchlich gerühmet wurden.

m) Cap. I, §. 42.

S. 5.

Jermak
macht neue
anstalten
zum krieg.

Unterdesen da dieses alles vorgieng, feierte Jermak von seiner seite auch nicht. Zwar war Rutschum aus seiner residenz gejaget, und die vornemste Mursen zerstreuet: aber sie hatten sich anderwärts, entweder am Irtsch, oder an einem in denselben fallenden fluß oder nahe gelegenen see wiederum feste gesetzt, und laureten tag und nacht auf eine gelegenheit den Kasaken abbruch zu tuhn. Zwar hatten gleich nach eroberung der festung Sibir einige Tataren, Ostiaken und Wogur

Wogulen sich unterworfen, und geschenke, oder wie es dem Fermat zu nennen beliebte, ihren tribut mitgebracht: Allein dieses waren leute, die aus eigener bewegung, und nicht im namen ihrer nationen sich zum ziel geleet hatten; und Fermat sahe wol, daß von der unterwerfung dieser privat-personen keine rechnung auf das ganze land zu machen, und daß ihm wol noch eben so viel, wo nicht mehr zu tuhn übrig wäre, als er schon getahn hätte.

§. 6.

Sein wirksamer geist ließ ihn auch ohnedem nicht lang still sitzen, und er machte alle anstalten zu neuen unternehmungen. Hierzu eräugete sich bald eine gelegenheit, da er Ao. 1782 die nachricht bekam, daß der Prinz Mehemet-Kul mit wenig volk an dem Wagai, welcher zwischen den flüssen Tobol und Ischim von der westlichen seite in den Irtsich strömet, sich niedergelassen habe. Er schickte alsobald 60 mann, lauter auserlesene leute dahin ab, um gegen den Prinzen ihr heil zu versuchen. Sie trafen ihn noch unterwegs in der gegend des sees Kular, unweit dem Irtsich an, und tahten auf ihn und seine leute zur nachtzeit, da alles im schlaf und in der sichersten ruhe lag, einen so unvermuteten und heftigen anfall, daß die meiste Tataren dabei umkamen, und der Prinz selbst gefangen genommen wurde. Dieser war der erste vornehme Gefangene, der den Kasaken in die hände geriet. Er wurde unverzüglich nach Sibir in verwahrung gebracht.

Mehe-
met = Kul
wird über-
rumpelt

und gefan-
gen nach
Moskau
gebracht.

gebracht. Und weil Jermaß zu erst selber nicht rousste, was er mit ihm anfangen solte, so ließ er ihn nur sorgfältig bewachen, bis daß die zeit sein ferneres schicksal bestimmen würde. Endlich beschloß er, ihn mit der von den überwundenen völkern eingesamleten contribution an den Zaren zu senden; welches auch im winter des folgenden 1583ten jahres, unter anführung eines Atamans Jwan Grosa vor sich gieng. Mehemet = Kul kam allererst unter der regierung des Zaren Seodor Jwanowitsch No. 1584 zu Moskau an, und wurde nicht wie ein Gefangener, sondern nach art eines botschafters von einem großen König, mit zeremonien prächtig eingeholet. Er hat sich auch lebenslang unter den Rußen in großer achtung erhalten, und durch tapfere thaten hervorgetahn. Im jahre 1590 hat er einem feldzug gegen Schweden mit beigewohnt, und 1598 war er mit dem Zaren Boris Godunow zu Serpuchow, wegen eines befürchteten einfalls der Krimischen Tataren. Sein rechter name war Mehemet = Kul Altraulowitsch ²⁾; Man nennete ihn aber in Rußland insgemein nur den Sibirischen Zarewitsch.

2) S. oben C. I, §. II. (8)

S. 7.

Bogdan
Brásga
ein haupt-
mann un-
ter Jermaß

In eben dem 1582ten jahre schickte Jermaß 50 mann Kasaken, unter der anführung eines hauptmanns, Bogdan Brásga, nach den untern gegenden des Irusch, um die daselbst wohnende Tataren und Ostiaken unter contribution zu setzen.

gen. Dieser kam ungehindert bis an den bach Arimdsänka (24); denn bis dahin war alles schon vorher in eid und pflicht genommen worden. Aber hier an der mündung dieses bachs retirirten sich die Tataren in eine kleine schanze, welche sie mit pfälen verzaunet hatten, und wolten von keiner übergabe hören. Bogdan eroberte den plaz mit sturm; und weil er vor nötig befand denen widerspenstigen zum schrecken ein exempel zu statuiren, so ließ er die vornehmsten teils an den füßen aufhenken, teils erschieszen, oder sonst auf andere art niedermezeln. Das übrige volk wurde durch küßung eines mit blut besprützten febels zum eid der treue gezwungen (25), und mann für mann auf tribut gesetzt, welchen man auch so fort von ihnen einnahm, und nebst einem guten vorrat von eingesamletem getreide und fischen dem Jermak nach Sibir zusandte.

bezwinget die Tataren am bach Arimdsänka.

S. 8.

Von hier wurde der marsch nach den Wolosten (26) Nazin und Kurbin fortgesetzt, welche

Er setzt noch mehr Tatarische Wolosten auf tribut.

(24) Der bach Arimdsänka fället etliche 20 werste unterhalb der festung Sibir von der rechten Seite in den Irtsch.

(25) Aus dieser art den eid der treue abzulegen solte man schließen, daß diese Tataren zur selben zeit den Muhammedarischen glauben noch nicht angenommen gehabt; dagegen könte man fragen, wie sie darzu gekommen? da das land schon unter Russischer botmäßigkeit stund.

(26) Wolost, in der Tatarischen und Mogolischen sprach Ulaß, bedeutet in Sibirien einen gewissen bezirk,

Die beide an dem bestrafteu ungehorsam ihres nachbarn ein exempel nahmen, und sich dahet ohne die geringste widerrede zu allem willig erklärten. Als aber Bogdan von dannen weiter in die Turtafische Wolost kam, welche von einem daselbst in den Irtsich fallenden fluß Turtaf den namen empfangen, und worzu auch die etwas weiter entlegene Uwarische (27) Tataren gehören, so fand er wieder alles in aufruhr, indem sich das volk aus allen dörfern versamlet hatte, und sich den Kasaken mit gewafneter hand widersetzte. Aber das treffen war nicht von wichtiger zeit; sie wurden bald zu paren getrieben, und gleich den vorigen alle auf tribut gesezet.

S. 9.

bezirt, darüber ein Knäsez oder Richter gesezt ist. So leben z. e. die Tataren und Ostiaken am Irtsich in Wolosten; und darf sich keiner von ihnen unterstehen aus einer Wolost in die andere zu ziehen; weil die contributions-einnehmer den tribut von ihnen in derjenigen Wolost einfordern, in welcher sie eingeschrieben sind. So haben auch nur die eingeschriebene in jeder Wolost die gerechtigkeit an ihrem ort zu jagen und zu fischen; und darf also keiner aus seiner grenze in eine fremde Wolost seiner hantierung nachgehen.

(27) Uwat oder Owat heißet in der sprache der Ostiaken am Irtsich eine landette. Und obgleich hie von Tataren die rede ist, so ist es doch von Tataren, die der Ostiaken nächste nachbarn sind. Und kann wol sein, daß die Ostiaken vormals hier gewohnet haben, und von den Tataren verdrenget worden.

S. 9.

Erwehnte Turtasische Wolost ist die letzte in dortigen gegenden, welche von Tataren bewohnt ist; wohernächst die Ostiak^{en} folgen, doch so, daß in dem ersten Ostiakischen dorf, welches unter dem namen Lebauzkie jurti (28) vorkommt, auch noch Tataren untermischt sind. Bogdan setzte diese ebenmäßig unter contribution, und eilte nach dem fluß Demianka, also er wußte, daß mehr zu thun sein würde: Demian, oder wie ihn die Ostiak^{en} aussprechen, Timnjan, ein Ostiakischer Knäsez hatte auf 2000 mann, teils Ostiak^{en}, teils Bogulen von dem fluß Ronda, zusammen gebracht, und erwartete die Kasaken mit desto größerm muht, als er eine gute und geräumige festung auf einem berg zu seiner beschirmung hatte (29). Bogdan
frisch

Bogdan
kommt zu
den Ostia-
ken.

Die Ostia-
ken wehren
sich.

(28) S. die Einleitung S. 88. die Ostiak^{en} nennen dieses dorf Num-pugl, und die Tataren Kasim-aul.

(29) Im vorigen kap. S. 36 ist eines Ostiakischen Knäsez von dem fluß Demianka, namens Bojar gedacht worden, welcher gleich nach erobringung der festung Sibir zu dem Tarma gekommen, und sich ihm freiwillig unterworfen hat. Ich halte nicht davor, daß Bojar ein Ostiakischer name sei, sondern glaube, daß der Bojar und der hier benannte Timnjan oder Demian nur eine person sei, und daß die Kasaken dem Knäsez Timnjan den namen Bojar wegen seiner großen macht gegeben: daß endlich der erste schrecken vor den Kasaken den Timnjan zu dem schluß gebracht sich vor ihnen zu demütigen, und daß, nachdem er sich da-
von

Die Kasaken werden kleinmütig

frischte seine leute an, die Festung mutig anzugreifen; allein er fand mehr widerstand, als er sich anfänglich mag vorgestellet haben. Seine leute stürmten drel ganzer tage ohne was auszurichten. Und da sie nicht viel lebensmittel mitgebracht, in der meinung, an diesem ort alles im überfluß zu finden, so stellte sich bereits der mangel ein; der die Kasaken so kleinmütig machte, daß sie sämtlich auf den abzug drangen.

§. 10.

Bergsaube der Ostiaken.

Sie hätten auch ohne zweifel das hasenpanier ergriffen, wann nicht ein kleiner umstand ihnen wiederum einen frischen muht gemacht hätte. Ein Tschuwasch, der in ihrem gefolge war, meinte, die ursach der Ostiatischen hartnäckigkeit rühre her von dem vertrauen zu ihrem gözen: Selbiger, sagte er, sei zu des Großfürsten Wolodimers zeiten aus Rußland dahin gekommen, und werde unter dem namen Christus verehret: Er sizt in einer schüssel voll wasser, welches die Ostiaken austränken, und dabei festiglich glaubten, daß die kraft dieses heiligert wassers sie vor allem schaden bewahre (30). Da-
bei

von wieder etwas erholet, er hernach anderes sinnes geworden.

(30) Vielleicht hat der Tschuwaschische referent, etwas von Christo, und von der heilsamen kraft des taufwassers gehöret. Und weil er dem wasser, worinn der Ostiatische göz saß, ebenfals eine göttliche kraft beimaß, so mag er wol die vergleichung Christi mit diesem gözen aus seinem eigenen gehirn erfonnen haben.

bei erbot er sich, wenn man ihn zu den Ostiaken in die Festung laßen wolte, zu versuchen den gözen wegzustehlen, oder wenigstens gewisse nachrichten zu bringen, wornach die Kasaken ihre fernere maßregeln nehmen könnten.

§. ii.

Dieser antrag wurde vor genehm gehalten, und der Tschumwasch des abends als ein überläufer zu den Ostiaken in die Festung abgelassen, aus welcher er gleich den folgenden morgen sich wieder in der Kasaken lager einfand, und die nachricht brachte, „die Ostiaken seien in großer angst: sie
 „hätten den gözen auf einen tisch gestellt; und
 „um denselben brennete fett und schwefel in besondern schüsseln: Sie selbst stünden vor dem
 „tisch unter beständigem gebet; dabei gebrauchten sie allerlei warsagungs-künste, ob sie sich
 „den Kasaken ergeben, oder sich ferner widersetzen sollten. Und es sei bereits der entschluß zur
 „ergebung gefaßt.“ Da konnten nun die Kasaken nicht anders, als von neuem zum angriff ermuntert werden, welcher auch kaum angefangen worden, als die meisten Ostiaken und Bogulen aus der Festung die flucht ergriffen, und sich nach ihren wohnunnen zerstreueten. Worauf die Kasaken die festung ohne fernern widerstand einnahmen.

Die Kasaken bekommen die Ostiatische Festung

§. 12.

Immittelst war der frühlings angebrochen, und die Kasaken sahen sich gezwungen bis zu abgang des eises alhier stille zu liegen; während welcher

Katscha
ein Ostia-
kischer göz.

zeit sie kleine leichte fahrzeuge baueten, um den Irtsch noch weiter damit abwärts zu fahren. Sie kamen erst nach Katscherro Gorodischtsche, einem Ostiakischen flecken, der von einem gözen Katscha, welcher daselbst verehret wurde, den namen führete. Es befand sich daselbst eben eine versammlung von zauberpriestern, die umher gezogen, und für den besagten gözen eine beisteuer zum opfer gesamlet hatten: die Kasaken aber waren kaum angelandet, so flüchtete alles in die dickste wälder. Sie fanden nur die überbleibsel von einem opfer, welches die Ostiaken für ihren gözen bereitet hatten. Sie warteten bis auf den folgenden tag in der hoffnung, die einwohner mögten sich vielleicht unterdeßen wieder einfinden; aber es erschien niemand. Man trifft etwas unterhalb Demianskoi Jam ein Ostiakisches dorf unter dem namen Katscherie Jurti an, und von dannen weiter strom abwärts fällt ein bach Katscherka in den Irtsch; anzeigen des orts, wo vormals der göze Katscha verehret worden.

S. 13.

Von-dannen fuhren sie weiter den strom hinunter nach der Wolost Zingali, woselbst sie einen ort passiren mußten, da der Irtsch ungewöhnlich schmal und zu beiden seiten von bergen eingeschlossen ist. Sonst ist dieser fluß nur am östlichen ufer mit bergen umgeben, und das westliche hat dagegen niedrige flache wiesen; aber hier an diesem ort, und auch sonst nirgends als hier, ist an dem westlichen ufer des stroms ein großer hoher berg,

Ein berg
an dem
westlichen
ufer des
Irtsch,

berg, welcher aber doch das ansehen hat, als wann er vor alters mit den bergen des östlichen ufers eine reihe ausgemacht hätte; denn man bemerkt auf der westlichen seite dieses berges noch die spuren, wo der Irtsch ehemals seinen lauf gehabt. Nachdem aber dieser berg, vielleicht wegen lockerheit des erdreichs, welches eingefallen sein mag, von dem übrigen teil der berge abgesondert worden, so hat damals der Irtsch durch die eröffnete kluft seinen lauf genommen, und folglich ist dieser einzelne berg auf dem westlichen ufer zu stehen gekommen: wie denn noch gegenwärtig unterhalb dem Ostiakischen dorf Singali die untere mündung des alten armes übrig ist; die obere mündung aber ist nicht mehr zu sehen: denn diese ist durch länge der zeit zum festen ufer geworden, und überall mit wildengesträuch bewachsen.

almo der
strom sei-
nen lauf
verändert
hat.

S. 14.

So wol auf diesem, als auf den andern bergen, die gegen über an dem östlichen ufer des flusses gelegen sind, hatten sich die Ostiaken postiret, und erwarteten die ankunft der Kasaken. Dem Bogdan muß nicht wol bei der sache zu muth gewesen seyn; denn er ließ oberhalb diesem gefährlichen ort anhalten, und brachte den rest des tages samt der darauf folgenden nacht mit gebet und andachtsübungen zu. Mit aufgang der Sonne wagte er die durchfahrt, und wurde wirklich von dem feind mit unzähllichen pfeilen von beiden ufern empfangen, der aber durch eine allgemeine abfeuerung des schiefsgewehrs bald abgetrieben und zerstreuet wurde.

Die Ostia-
ken lauren
den Kasaken
auf
den dienß

werden ab-
getrieben.

§. 15.

Nachdem die gefahr vorbei war, so landeten die Kasaken in dem dorf Zingali, und bald darauf noch an einem andern plaz in der zunächst gelegenen Wolost Narim an (31), alwo sie aber niemand als weiber und kleine kinder antrafen, jedoch wegen ausgestandener vieler mühe und arbeit an dem lezten ort übernacht zu bleiben sich entschlossen. Mit eintretendem abend kamen die Ostiaken einzelweise, und wolten sehen, was die Kasaken in ihren wohnungen anfiengen; denn sie waren wegen ihrer weiber und kinder in großen sorgen. Allein Bogdan hatte sich sehr gelinde bezeiget, und durch freundliche worte sie bereits ganz gewonnen, und alles schreckens befreiet. Solches verursachte, daß den folgenden morgen die meisten Ostiaken desselben fleckens sich einfanden, und mit eidlicher angelobung eines beständigen gehorsams sich willig zur tributs bezahlung verstunden.

Bogdan
gewinnet
die Ostia-
ken mit
freundlich-
keit.

§. 16.

Nach diesem fuhren die Kasaken weiter, und kamen in die Tarchanische Wolost, deren Ostiakische einwohner sich ursprünglich von den Tata-
ren

Er geht
weiter,

(31) Dieser name ist mit der am Ob, am her mündung des Ket-flusses gelegenen stadt Narim nicht zu vermengen. Sonst bedeutet Narim in der sprache der Ostiaken am Irtsch morast. Um eben dieser ursache, nemlich um des morastigen erdreichs willen, ist auch ebengemeldte stadt an der mündung des Ket also genannt worden. S. c. 4. f. 2.

ren herschreiben, und vorgeben, ihre voreltern haben vor alters in der gegend von Tobolsk gewoynet, also einer derselben ein Tarchan gewesen (32). Die Kasaken fanden zwar hier auch einigen widerstand, allein er war nicht von erheblichkeit: nach einem dreistündigen scharmüzel, worinn gleichwol viele Ostiaken geblieben, ergab sich der ganze haufen, und bezahlte den auferlegten tribut; und die übrige Ostiaken derselben genden, welche von dannen strom abwärts in besondern dörfern wohnten, wurden sämtlich, teils mit ihrem guten willen, teils mit zwang unter tribut gesetzt.

§. 17.

Es war nur noch ein ort am Irtsch zu gewinnen übrig, welcher desto wichtiger war, als daselbst der vornehmste Knäsez aller am Irtsch und Uvronhaften Ostiaken seinen aufenthalt hatte. Dieser Knäsez hieß Samar, und der russische flecken Samarowski Jam hat von ihm den namen bekommen, weil er an demselben ort, wo Samar gewohnet, angeleget worden. Die Kasaken nahmen ihren weg durch einen kleinen arm an der ostlichen

und kom-
bis an die
mündung
des Ir-
tsch.

Samar,
ein vor-
nehmer
Ostiaki-
scher Knä-
sez.

P 3

(32) Tarchan ist bei den Tataren ein ehrentitel, und bedeutet so viel als einen Freiherrn, der dem Landesherrn keine contribution gibt, sondern auf benötigten fall zu selbe dienet: doch müssen seine untertanen gleich dem übrigen gemeinen volk dem Landesherrn eine gewisse, jedoch etwas leichtere schatzung abtragen. Die Schinesische Historie von der dynastie Quen erkläret das wort Tarchan fast eben so, *exempt d'impôts & de redevance.* Gambil p. 278.

Uchen seite des Irtsch: und wie dieser arm zu nächst bei Samarowski Jam sich wieder mit dem großen strom vereiniget, also wurden sie dadurch gerade zu den Ostiakischen wohnungen geführt. Sie fanden, weil es früh morgens war, eine von dem Knáséz ausgestellte starke wache am ufer schlafen, welche in der stille niedergemacht wurde: und wie der Knáséz Samar nebst noch 8 anderen Kleineren Knászi von dem getümmel erwachten, und sich mit ihrem volk zur gegenwehr setzen wollten, so wurde ersterer alsbald durch eine kugel zu boden gestürzt. Die andern wurden dadurch so schüchtern gemacht, daß sie alle die flucht nahmen, dergestalt daß nur noch einige wenige gemeine einwohner des dorfs übrig blieben, welche keine schwürigkeit machten, den von ihnen geforderten gehorsam zu versprechen, und das, was sie hatten, zum tribut abzugeben. Die Kasaken lagen an diesem ort eine ganze woche stille, und Matsch, ein vornehmer und sehr reicher Ostiakischer Knáséz, der inmittlest von frelen stücken kam und sich bei dem Bogdan einschmeichelte, wurde von demselben statt des entleibten Samars zum Oberhaupt aller dortigen Ostiaken eingesetzt.

S. 18.

Bogdan
waget sich
über den
Ob.

Die nachbarschaft des Ob-flusses, in welchen der Irtsch unweit Samarowski Jam seinen ausfluß hat, bewog den Bogdan auch von dieses stroms ufern einige kundschaft einzuziehen. Er kam aber nicht weiter als bis in die erste, von der mündung des Irtsch abwärts gelogene Bichogorische

rische Wolost, welche von dem alhier weißlicht
scheinenden bergigten ufer den namen hat. Da
selbst wurde von alten Zeiten her eine göttin ver-
ehret, die mit ihrem Sohn nacktend auf einem
stuhl saß, und von den Ostiaken häufige opfer und
geschenke empfing: Sie verliehe ihnen dagegen
glück auf der jagd, im fischfang, und in ihren übrige-
gen verrichtungen. weibliche
gotttheit
der Ostia-
ken. Wer ein gelübde getahn ihr
etwas zu opfern und solches nicht gehalten, den
ängstigte und kwälte sie so lange, bis er sein ver-
sprechen erfüllte: und brachte er es nicht aus gu-
tem herzen, dergestalt, daß ihm das geschenk nur
ein wenig leid war, so starb er eines plötzlichen
todes. Diese göttin, bei welcher eben damals ei-
ne große menge volks versammelt war, befahl ab-
sobald bei annäherung der Kasaken, man sollte sie
verbergen, und sich hiernächst gleicher maßen be-
stens zu verstecken suchen. Dieser befehl kam mit
der Ostiaken ihrer eigenen gesinnung sehr wol übere-
ein; sie namen augenblicklich die flucht, und ver-
krochen sich in die wälder, so daß die Kasaken bei
ihrer anlandung nichts als leere hütten antraffen.
Sie verweilten daselbst 3 tage lang; weil aber
niemand zum vorschein kam, so nahm Bogdan
seinen rückmarsch vor, nachdem er in allem unge-
fähr 3 monat auf dieser expedition zugebracht hatte. Bogdan
kehret mit
seinen Ka-
saken wie-
der zurück.

§. 19.

Jermak wolte die von Bogdan Brásga an-
gefangene eroberungen weiter fortsetzen, und that
im frühling des folgenden jahrs (1583) einen zug
nach dem Ob-Ström. Gleich im anfang gelang

Zermal
macht am
Obstrom
neue er-
oberungen

es ihm eine Ostiatische Festung am Nasim (33), welcher fluß von Norden läuft, und sich mit dem Ob, etwas oberhalb seiner vereinigung mit dem Irtsch, vermischet, mit stürmender hand zu erobern. Von dannen rückte er weiter nach den sogenannten Rodsischen (34) Gorodki, welche er gleichfalls bezwang, und nebst erhaltung reicher heute auf tribut gesetzt. Nachdem er damit fertig worden, unternahm er noch in demselben jahr einen zug nach dem Tawda-fluß, alwo er die des jochs noch ungewohnte Wogulen zu paren trieb, und ebenmäßig auf tribut setzte.

wie auch
am Taw-
da-fluß.

S. 20.

Es wird
ein Be-
fehlshaber
nach Sibir
geschickt.

Unterdeßen schickte der Zar Iwan Wasiljewitsch, nach Zermal's ehemals getahnem vorschlag den Knäs Simeon Bolchowskoi unter dem namen eines Wojwoden (35) als ersten befehls-

(33) Auf Ostiatisch, Mosim.

(34) Waren Ostiatische Festungen am Ob, von der mündung des Irtsch bis an die grenzen des Beseresowischen gebiets. Der Knäs Alatsch (§ 17) war herr über diese länder. Das wort Gorodok bedeutet in Sibirien eine Festung der alten einwohner des landes, dergleichen sie vor der Rußen ankunft viele gehabt, die aber alle von diesen zerstört worden. Gleichwie nun eine solche Festung, so lang sie noch wehrhaft war, Gorodok hieß, also wurde hernach der platz, wo dieselbe gestanden, Gorodische genannt.

(35) Die Polnische provinzen werden durch Wojwoden regieret; und nach ihrem exempel hat man auch in Rußland über die städte und derselben gebiete Wojwoden gesetzt. Allein gleichwie die re-

fehlshaber nach Sibirien, deme er noch einen Golowa (36), namens Iwan Gluchow als gehülfsen zuordnete. Diese beide reiseten A. M. 7091 (1583) mit einem geleite von 500 mann, welche den Sibirischen Kasaken zur verstärkung dienen solten, von Moskau zu wasser ab, und nahmen auf der Wolga, Kama und Tschußowa eben denselben weg, dessen sich Termaß auf seinem

P 5

zug

gierungsform dieser beiden Reiche ganz und gar unterschieden ist, indem ein Ruzischer Monarch einem Polnischen an Macht und gewalt unendlich weit vorgehet; also ist hinwiederum ein Ruzischer Woiwod mit einem Polnischen in ansehung der Macht bei weitem nicht zu vergleichen. In Sibirien hat man eben so, wie in Rußland, über die städte und dero selben gebiete Woiwoden gesetzt. Ihr amt bestehet in eintreibung der contributionen von denen unter Ruzischen gehorsam gebrachten heidnischen völkern, in untersuchung der bürgerlichen und peinlichen gerichtshändel, und in vollstreckung der von höhern orten an sie gesandten befehle. Sie können die mißetähter mit der peinlichen frage belegen, aber kein todesurteil über sie aussprechen, sondern müssen die von höhern orten darüber eingesandte befehle vollstrecken. Sie werden ihrem rang nach den Majoren bei den feldregimentern gleich geachtet, und im übrigen alle 2 oder 3 jahre abgewekfelt, und alsdann zur rechenenschaft ihrer haushaltung gefordert.

(36) Golowa, auf Französisch Cbef. Es waren ihrer zweierlei sorten, pismennye und Kasatschie. Ein Pismennoi Golowa (dergleichen hier Iwan Gluchow gewesen) war in Rußland ungefähr wie ein Sekretär, oder auch etwas weniger. Denn er befand sich nur in kleinen städten statt des Sekretärs. In großen städten hießen solche leute Dial,

zug nach Sibirien bedient hatte; und kamen noch in demselben jahre glücklich zu Sibir, der vormaligen residenz des Rutschum-Chans, an.

S. 21.

Große hun-
gernöht
unter den
Rußen zu
Sibir.

Bisher war dem Jermak und seinen Kasaken fast alles in Sibirien nach wunsch gelungen. Aber nun fangt ein zeitpunkt an, da das glük, welches niemals lange an einem ort feste stehen kann, ihnen den rücken zuehrete, und dem guten fortgang ihrer waffen so viele hindernisse in den weg legte, daß sie an erhaltung der neu-erworbenen länder und der darinn gemachten anstalten mehr als einmal verzweifelten. Das erste war, daß bald nach ankunft der Woiwoden ein so großer mangel an lebensmitteln, und daher entstandene hungersnöht sich äußerte, daß die geschichtsbücher solche nicht elend genug zu beschreiben wissen. Es währte damit den ganzen winter hin-durch bis in den frühling: viele starben unterdes-sen eines jämmerlichen todes, unter deren anzahl auch der neue Woiwod Knäs Bolchowstkoj selb-ber gewesen; und die andern schritten zu der ältst-ersten noht, daß sie die leichname ihrer verstor-benen mitbrüder verzehreten. Die ursache dieser großen noht kam von dem allgemeinen aufstand der Tataren, der den Rußen alle zufuhr ab-schnitt.

S. 22.

Noch vor ankunft der Woiwoden hatte Ka-sakhs ein Tatarischer Mursa, eben derjenige, dessen

besen wohnungen am Tobol von den Kasaken im vorbeigehen waren ausgeplündert worden o), dem Zernak einen schlimmen streich gespielt. Er hatte sich von dem Kutschum-Ehan, nach verlohener schlacht unter dem Eschurwasch-berg, getrennet, und sich einen wohnplatz in den obern genden des Irtsch, da, wo sich der Tara-fluß mit demselben vermenget, ausersehen, und den vorsatz gefaßt, hinfürs sein wesen für sich zu haben, und seinem feind aus eigenen kräften bei gelegenheit abbruch zu tuhn. Er sandte No. 1:83 einen boten zu Zernak, mit der bitte, dieser mögte ihm doch eine partei Kasaken zum schutz wieder die Kirgisische Kasaken (37), als welche einen anfall auf seine wohnungen droheten, zuschicken. Zernak traute diesem versstellten vorgeben, und ließ sich in gewährung des gescheherten ansuchens desto williger finden, als er dadurch diesen, als den vornehmsten unter den Tatarischen Mursen, und mithin auch die übrigen, welche entwichen waren, nach und nach völlig auf die ruffische seite zu bringen verhoffte. Er fertigte demnach ohne anstand den Altaman Iwan Kolzow mit 40 mann Kasaken, dem Kazatscha zum beistand gegen seine feinde ab. Allein man erfuhr gar bald, daß es lauter falschheit gewesen, die auf nichts anders abgezielet, als die macht der Kasaken zu verteilen, um desto leichter eine partei nach der andern überrumpeln und völlig aufreiben zu können. Denn Kolzow

Der Tatar
Karas
tscha spielt
dem Zernak
einen
schlimmen
streich.

und

(37) Die Russen nennen sie sonst die Kasakische Orda.

40 Kasaken werden
ermordet.

und die Kasaken wurden sämtlich erschlagen: und gleichwie Karatscha allenthalben seine Kundschafter hatte, durch welche er so wol Tataren als Ostiaken zu einem allgemeinen aufstand wider die Rußen aufzuwiegeln suchte; also erfuhren diejenige Kasaken, welche damals unter den Ostiaken wegen der tributseinkünfte sich aufhielten, zu eben derselben zeit ein gleiches schicksal.

•) S. oben cap. 1, §. 29.

§. 23.

Karatscha be-
lagert die
Festung
Sibir.

Nach dieser that unterstunde sich Karatscha gar die festung Sibir zu belagern, in der guten hoffnung, die Rußen, wann sie ihren letzten vorrat würden aufgezehret haben, zur übergabe zu zwingen. Er schloß auch wirklich Ao. 1584, diesen ort von allen seiten so genau ein, daß die belagerten wenig hoffnung für sich mehr übrig sahen. Solches machte, daß sie sich sämtlich entschloßen lieber rühmlich mit dem sebel in der faust, als elender weise hungers zu sterben. Diesem zu folge beschloßen sie einen ausfall zu wagen, und erwählten zu diesem vorhaben die nacht auf den 9ten Maii, welcher tag dem St. Niklas gewidmet ist, den die Kasaken von anfang ihres Sibirischen zugs zu ihrem schutzpatron angenommen. Dabei wurde verabredet, den angriff nicht auf die Tatarische macht, welche die Festung eingeschlossen hielt, zu thun, sondern den Karatscha selber, welcher auf der andern seite, an dem westlichen ufer des Irtysch sein lager aufgeschloßen hatte, in seinem gezelt plötzlich zu überfallen.

§. 24.

§. 24.

So gut dieser anschlag ausgedacht war, so tapfer und glücklich wurde er auch ausgeführt. Die Kasaken kamen ihrem feind so unvermuthet über den hals, daß die meiste von seinen leuten niedergemacht wurden, bevor sie sich zum widerstand wafnen konnten. Zwei söhne des Karatscha waren mit unter den erschlagenen: Karatscha selber hatte noht nur mit 3 mann zu entwischen, und der rest wurde zerstreuet. Unterdeßen bekamen die Tataren auf der andern seite, welche die Festung besetzt hielten, nachricht von ihres Herrn gefahr, und eilten, was sie konnten, ihm zu hülfe, wiewol zu spät. Jedoch hatten die Kasaken des morgens darauf einen scharfen angriff von ihnen auszuführen, und das gefecht währete bis auf den mittag. Endlich wurde der feind mit großem verlust abgeschlagen, und die Kasaken lehrten sieghaft nach Sibir zurück; und befestigten durch diese glückliche action ihr ansehen aufs neue unter den heiden; und was das vornehmste war, deth mangel an lebensbedürftissen wurde durch frische zuführen auch einiger maßen, wiewol kümmerlich, besteuert.

Wird weggeschlagen.

§. 25.

So waren nun die Tataren wieder gedemüthiget, und die unterste gegenden des Irtsch waren ebenfalls in ruhe: aber die obere, welche den nachdruck der Zermalkischen waffen noch nicht versucht hatten, sperrten sich, und wolten seine herrschaft nicht erkennen; und eben diese fehlten ihm noch

Zermal fährt nach den obern gegenden des Irtsch

zu vollendung des werks in Sibirien, dazu ihm das schicksal ausersehen hatte. Er rüstete sich also auch diese zu paven zu treiben mit 300 mann, die theils von seinen alten spießhaefellen, theils von den neuen ankömmlingen aus Rußland aufgebracht waren. Die fahrt gieng den Irtsich außwärts bis an den Wagai-fluß, der von Westen, fast auf dem halben weg zwischen den strömen Tobol und Ischim, dem Irtsich zusleuft, ohne einige hinderniß; denn die einwohner zwischen der festung Sibir und dem Wagai-fluß waren schon vorher unter den gehorsam gebracht. Aber weiter hinauf saab es mehr zu tuhn. Begitsch, ein vornehmer Tatar, war der erste in diesen gegenden, der es mit dem Jermak versuchen wolte. Er hatte sein wesen hinter dem östlichen hohen ufer des Irtsich, an einem see, der von ihm den namen überkommen. Wie er von herannahung der Kasaken hörte, so setzte er sich in die beste verfassung, um dieselbe heerhaft zu empfangen. Er hatte sich mit seinen Tataren auf einer höhe postiret und erwartete in solcher stellung die Rußen. Es geriet zu einem blutigen treffen, in welchem der sieg längge zweifelhaft war, bis die Rußen endlich sich der höhe bemächtigten und die Tataren herunter jagten.

§. 26.

Von dannen fuhr Jermak weiter, und passirte einige örter, da ihm die Tataren wieder auf lauriren, aber nichts als tüchtige stöße bekamen. Einer davon hieß Kordak, wa in den folgenden zeiten

setzen ein ostrog zur sicherheit der Tataren wider die streifereien der Kalmaken und Kirgisischen Kasaken angelegt worden. An einem andern Urenda, wo nun Tebendinskoi ostrog stehet, hatte ein Knäsez Jeligai, von der nachkommenschaft des Ischimischen Chans Sargarschik, seine wohnung. Dieser hörte, daß Jermak denjenigen, welche sich ihm freiwillig ergaben, kein leid zufügte; und also bekrönte er sich ohne widerrede zu der verlangten tributs=bezahlung, und brachte noch darüber ansehnliche geschenke. Ja seine gutwilligkeit gieng so weit, daß er dem Jermak seine tochter, eine schönheit nach Tatarischem geschmack, zur braut zuführte; welche aber dieser nicht annahm, auch seiner ganzen mannschaft scharf verbot, sich an derselben zu vergreiffen.

Jermak
wird eine
Tatarische
Prinzessin
zur braut
angeboten.

§. 27.

An der mündung des Ischim=flusses setzte es auch eine kleine schlägerei, dabei Jermak ein mann verlor. Von dannen machte er sich an die Festung Kular, welche auf der westlichen seite des Irtsich an einem see A. s. s. klu gelegen war. Derselbe ort gehörte damals dem Kutschum=Chan, welcher ihn zur versicherung der grenze gegen die Kalmaken mit vielen unkosten befestiget hatte, so daß in der ganzen obern gegend des Irtsich keine so wichtige Festung anzutreffen war. Solches erfuhr Jermak in der that, als er dieselbe zu stürmen den versuch that. Er gab sich fünf tage lang alle mögliche mühe; aber umsonst. Sein trost

Er verlor
die mündung
des Ischim=
flusses.

Er mußte
vor der Festung
Kular abziehen.

war,

war, auf der rückkehr noch einen angriff zu wagen; ob nicht alsdann das glük sich vorteilhaft erklären würde: und in dieser hoffnung zog er ab.

§. 28.

Das hiernächst folgende städtgen Taf-balkart lag auf der östlichen seite des Irtsich an einem see Kularschoß: die einwohner desselben ergaben sich ohne den geringsten widerstand, und brachten alles dar, was man nur von ihnen forderte. Sie waren mit bei der großen niederlage des Kutschumt-Chans unter Tschuwäsch gewesen, und hegerten von derselben Zeit an vor die Kasaken furcht und ehrerbietung.

§. 29.

Der letzte und südlichste ort der Zermaktschen expedition an und auf dem Irtsich war Schisch-tamak (38), ein tatarisches dorf, welches, wie auch der name anzeiget, an der mündung des flusses Schisch, der von Westen komt, und in der nachbarschaft der stadt Tara dem Irtsich zusleuft, gelegen war. Die einwohner dieser gegenden werden von ihren steppen-nachbarn Turali genannt, aus folgender ursache: die Tataren in den untern gegenden des Irtsich und derer darein fallenden flüsse wohnen wegen beschaffenheit des landes, welches voller waldungen ist, in hütten, und haben also einen beständigen siz: Aber von der mündung des Schisch-flusses an, weiter hin gegen Süden, fangen die großen steppen an, da die einwohner niemals keine bleibende stette haben, sondern vor

einem

(38) Tamak heißt im Tatarischen eine mündung.

Er komt
bis an die
mündung
des
Schisch-
flusses.

Tara und
Turali,
was diese
namen be-
deuten.

keinem ort zum andern herumtreiben. Daher werden jene Turali oder Turalinzi, und diese hingegen Steprnje genannt. Der name Turali kommt von dem Tatarischen wort Tura, welches eine stadt, oder überhaupt eine feste und beständige wohnung bedeutet (39). Diese Turalt hatten ~~aber~~ viel zum besten, und Germaß bezeigte ein großmütiges mitleiden mit ihrer armut, und erließ ihnen den tribut. Und weil er vermutete, daß weiter hin auch nicht viel würde zu holen sein, auch seinen Kasaken, welche zu wasser angekommen

(39) Auch die Kalmaken nennen eine stadt Tura; wiewol ich davor halte, daß sie dieses wort von den Tataren angenommen. Wiederum nennen die Tobolskische und Kasanische Tataren eine stadt Kalab, glaube aber, daß sie es von ihren nachbarn angenommen haben, diese von den Tschuwaschen, und jene von den Baschkiren. Der name scheint Tschudisch zu sein; denn auch die Woten und Siränen eine stadt Kar oder Karra zu nennen pflegen. (v. infra c. 3, §. 17.) Da aber alle diese Barbaren keine städte bauen, so fragt sich, woher sie diesen namen haben? Chardin sagt, die Georgianer nennen ihre hauptstadt Teflis, Kalaz aber woher haben ihn diese? Kar bedeutet im Hebräischen, Fönizischen und Chaldäischen eine stadt: die Chaldaer können diesen namen den Medern mitgeteilet haben, und diese den Georgianern; von wannen er an die Wolga bis zu den Tschuden gekommen sein mag. Ich habe schon oben in der Einleitung §. 76. gesagt, daß ich unter dem namen Tschud alle die völker begreife, welche die Finnische, oder eine mit der Finnischen verwandte sprache reden.

men waren, unmöglich fiel, die flüchtige steppensvölker zu verfolgen, so schickte er sich zu Schischkamaf wieder zur rückreise an.

S. 30.

Jermaf wird mit einer falschen nachricht von einer Bucharischen Karawane hintergangen.

Unterwegs bekam Jermaf eine angenehme scheinende und mit seinen begierden überein kommende nachricht von einer Bucharischen kaufmanns-karawane. Man berichtete ihm, sie habe ihren weg längst dem Wagai-fluß genommen, und sei vorhabens mit den Rußen zu Sibir handlung zu treiben, werde aber von dem Kutschum Chan aus neid aufgehalten. Solches bewog ihn, ohne sich irgendwo aufzuhalten, beständig in einem weg bis an den Wagai fortzufahren. Hier auf gieng er diesen fluß aufwärts bis an einen ort, wo auf dem westlichen ufer desselben ein hügel ist, den die Tataren von alters her At-basch, (pferdekopf) nennen. Es begegneten ihm aber keine Bucharen, und eben so wenig konnte man zuverlässige nachricht bekommen, wo sie eigentlich befindlich wären. Wie nun leicht daraus abzunehmen war, daß man ihn mit einer falschen botschaft hintergangen hatte, als wolte er auch nicht länger säumen seinen rückweg nach Sibir zu nehmen.

S. 31.

Beschreibung eines Kanals, durch welchen der

Nicht weit von der mündung des Wagai, unterwärts, macht der Irtsch eine krümmung gegen Osten von 6 wersten, welche nach der geraden linie kaum eine werste betrifft. Die geschichte

Wichbücher sagen, Jermak habe zur Verkürzung des weges nach dieser linke einen kanal ausstechen, und den Irtsch da hinein leiten lassen (40). Die Wahrheit ist, daß diese Krümmung heutiges tages wenig wasser mehr führet, und der fluß schon von undenklichen jahren her fast mit seiner ganzen strömung durch den kanal läuft; an diesen usern es aber nicht zu merken ist, daß die gegend jemals durchgraben worden; so daß, wenn das wenige wasser in der krummen strömung nicht vorhanden wäre, man glauben müßte, daß der so ge-

Irtsch
strömet.

Q 2

nannte

(40) Dieser kanal wird noch heutiges tages Jermakowa Peretop, auf Satarisch Teskär genennet. Woraus aber keines weges folget, daß Jermak ihn habe graben lassen. Er war damals sicherlich nicht in solchen umständen, daß er auf so ein müßiges und entbehrliches merk so viel zeit und leute hätte wenden können. Wenn er hätte wollen kanäle graben, so hätte er solches bekwemer thun können ein par tagereisen oberhalb der mündung des Ischims, da der Irtsch wol 15 werste weit läuft, und alsdann wieder an den vorigen ort kömt, da der raum, welcher zwischen dieser krümme ist, nicht viel über 7 klastern beträgt. Die Sibirische geschichtsbücher sind von idioten und ungelehrten leuten geschrieben, welche mit ihren erzählungen gerne auf das ruhmredige und sonderbare fallen. Ich meines theils halte davor, daß der Irtsch vor alten zeiten entweder von freien stücken seinen lauf verändert; oder, wenn der kanal von menschen händen gemacht worden, daß solches länge vor Jermak, in den dunkeln zeiten Sibiriens geschehen sei; und daß der name Jermakowa Peretop daher kömmt, weil Jermak in diesem kanal sein leben eingebüßet.

nannte Kanal das wahrhafte fluß-bette von anbeginn her gewesen.

§. 32.

Jermaß
übernachtet
an demselben
Lager.

Nachdem Jermaß mit seinem Volk zu dem jetzt beschriebenen Kanal gekommen, so beschloß er wegen eingetretener dunkeln nacht daselbst stille zu liegen, und sich an dem ufer der von der Krümmung des flusses und dem Kanal eingeschlossenen Insel zur ruhe zu begeben. Diefelbe nacht fiel ein starker plazregen; und es sei nun, daß wachen ausgestellt waren oder nicht, so schlief doch alles in sicherer ruhe, in der meinung, daß bei solchem ungewitter und dunkelheit der nacht sich niemand unterstehen würde sie anzutasten. Allein Kutschum-Chan, der den Jermaß auf seinem ganzen zug immer von weitem belauert hatte, schlief nicht, sondern dachte sich diese gelegenheit rechtschaffen zu nutz zu machen. Er schickte leute aus, so wol zu sehen, wo der fluß in dortiger gegend zu pferde könte passiret werden, als auch den zustand des Jermaßischen nachlagers auszukundschaften. Unter diesen brachte einer die nachricht, wie er den Irtsch ohne hinderniß zu pferde passiret, und die Russen in aller sicherheit schlafend angetroffen habe. Da aber der Chan die fern noch nicht völligen glauben beimessen wolte, so mußte der spion noch zum zweiten mal den weg nach dem Russischen lager nehmen, mit dem befehl, um mehrer gewißheit willen, ein wahrzeichen von dort abzuholen. Und wie solches auch keine schwürigkeit hatte, also brachte der spion

Er wird
von dem
Kutschum-
Chan aus-
gekundschaftet.

zur

zur bestätigung seiner ersten aussage drei rufische gezogene röhre und drei patronaschen dem Chan zuruf.

S. 33.

Bei so gestalten sachen hätte der Chan, so sehr er auch vorher durch die Kasakische tapferkeit war erschreckt worden, gar allen muht müssen verlohren haben, wenn er nicht auf die von müdigkeit und dem regen eingeschläferte und ohne waffen liegende Rußen einen angriff hätte wagen wollen. Er säumte auch nicht mit aller seiner mannschaft über den fluß zu setzen. Und wie er ungefähr um mitternacht das Rufische lager erreichte, so mangelte es ihm eben so wenig an glück sein vorhaben nach wunsch auszuführen. Die schlafende Rußen wurden in dem plötzlichen überfall niedergemacht, außer etlichen wenigen, die sich in der eil auf die am ufer stehende fahrzeuge retten konnten. Unter diesen letztern war auch Jermaß, der sich durchgeschlagen hatte, und eben an deme war, daß er durch einen sprung in einem derselben sich retten wolte. Aber zum unglück war dasselbe fahrzeug etwas zu weit vom ufer, so daß er des sprunges verfehlte, und ins wasser fiel. Und da er, wie die Sibirische geschichtsbücher melden, die zwei eiserne panzer, welche ihm ehemals von dem Zaren Iwan Wasiliwitsch zugeschicket waren p), am leib hatte, deren einer allein schwer genug gewesen wäre ihn unterm wasser zu halten, so kam er nicht wieder empor, sondern versank. Solches geschah

Der Chan
Zutschum
überfällt
die Rußen
bei nacht.

Jermaß
fiel im
wasser um.

in der nacht vom 5ten zum 6ten August, 1709. (1584).

p) S. oben 1, 2, 4.

S. 34.

Jeermals
caractere,

So hat nun dieser abenteurer in einer zeit von vier jahren alle Tataren an den flüssen Turca, Tobol und Irtych, wie auch die Ostiaken am Irtych und Ob, desgleichen die Wogulen am Tawda-fluss, mit einem wort, alles was vormals der Sibirische Chan Kutschum besessen, unters joch gebracht, und dadurch dem Russischen Reich einen unendlichen dienst erwiesen. Er war stark von gliedmaßen, und hatte einen gesunden, dauerhaften körper, der frost und hitze, hunger und durst, langes wachen, schwere arbeit und anderes ungemach wol aushalten konnte. Er hatte einen wirksamen und unternehmenden geist, der ihn nicht lang still sitzen ließ. Er war schlaun genig in entwerfung eines anschlags, und in dessen ausführung unverdroßen. Er hatte weniger tapferkeit als verwegenheit, und zu dieser letztern mögen ihn wol seine mißliche umstände gebracht haben: jedoch stund ihm das glück beständig bei, und er konnte beinahe unter die Helden gezehlet werden, wenn er nicht den letzten auftritt seines lebens durch leichtgläubigkeit, unvorsichtigkeit und sorglose sicherheit verunehret hätte. So sind auch seine verkehrte meinungen in religionsfachen, da er glaubte, wenn er nur Gott den vorgeschriebenen äußerlichen dienst gleichsam zuehlete, so könnte er hernach mit gutem gewissen andern

widern Leuten das Ihrige, ja so gar ihr Leben nehmen, keines weges zu loben. Seine erste gedanken mögen wol niemals aufs erobern, sondern nur aufs rauben gerichtet gewesen sein. Nachdem ihm aber das glück wider sein eignen verhoffen, und wider alle warscheinlichkeit auf eine so seltene weise beigestanden, so war er mit seiner eigenen hoheit verlegen, und fand kein mittel dieselbe zu erhalten. Und weil er sich die gewisse rechnung machen konte, daß er über kurz oder lang entweder von den Tataren oder von den Russen würde aufgerieben werden, auch das gewissen und die furcht der strafe wegen seiner vorigen bösen thaten ihn zuweilen mag angefochten haben, so dachte er sich beiderlei sorgen auf einmal zu entledigen, und übertrug also die gewonnene länder, die er selber nicht behaupten konte, seinem alten Herrn, dem Zaren von Rußland. Und diß ist außer allem zweifel die klügste handlung seines ganzen lebens gewesen. Denn dadurch bekam er wieder seine verlorne ehre, sein leben wurde von Russischer seite in sicherheit gesezet, und sein tod als der tod eines Helden, der sein leben vor sein vaterland aufgeopfert, betquret.

S. 35.

Nachdem diese böse zeltung zu Sibir erscholten; so hielte sich der Golowa (Gluchow 1), der nur noch mit 150 mann übrig geblieben, nicht mehr sicher weder in Sibir, noch in ganz Sibirien. Er konte leicht erachten, daß der Chan Burschum sich seinen erhaltenen vorteil zu nutzen

Die Russen
verließen
Sibirien.

machen, die Festung Sibir belagern, und den unglücklichen rest der Russen gänzlich zu vertilgen sich bemühen würde. Hierzu kam noch die sorge wegen der lebensmittel, die seit dem vorigen aufstand 7) immer knap gewesen, und nunmehr, so bald die Bogulen und Ostiaken von dem unfall des Jermaks hören würden, gar dürften abgeschnitten werden. Er resolvirte sich daher kurz, und zog ohne viele weitläufigkeit aus. Weil er aber wol voraus sah, daß, wenn er den gewöhnlichen weg auf den flüssen Tobol, Tura, und so weiter nach Rußland verfolgte, ihm der ganze schwarm der Tataren von allen seiten nachsetzen würde, so erwählte er lieber, den Irtsch und Ob abwärts, und von dannen über das Zugrische gebürge nach dem Petschora-fluß zu gehen; als welcher zur selben zeit von den Siränen der jagd und handlung wegen, wie' auch von den Russen, wegen contributions-einnahme von den Samojeden, stark besuchet ward (41).

4) S. oben §. 20. 7) §. 21.

§. 36.

(41) Unten L 3, c. 1, §. 10. wird gemeldet, daß No. 7129, (1621) bei ankunft des Tobolstischen Erzbischofs Cyprian noch einige Kasaken von des Jermaks gefolge vorhanden gewesen. Dieselbe müssen entweder diejenige gewesen sein, welche bei Jermaks niederlage in die fahrzeuge gesprungen; oder, welches viel glaublicher, die mit Gluchow abgereiset, und mit den ersten aus Moskau abgeschickten Strielzi und Kasaken wieder zurück gekommen waren, und vor wegweiser und anführer mögen gedienet haben.

§. 36.

Durch diesen abzug, welcher 10 tage nach der Kasaken niederlage erfolgte, wurden die Tataren ihrer unbekwemen gäste auf einmal los, und am ganzen Irtsisch, Tobol und übrigen dortigen gegenden hörte man weiter nichts von diesem vorher so fürchterlichen feind. Kutschum säumte sich nicht von seinem vorigen eigentum wieder Besitz zu nehmen, und schickte einen seiner söhne namens Alei mit einiger mannschaft nach der Festung Sibir. Aber auch dieser konnte sich nicht lang daselbst erhalten; denn ein Prinz, namens Sejid = sak, der einige übergebliebene zweig von den vorigen Regenten in Sibirien ^{s)}, der zur zeit der Kasakischen unruhen aus der Bucharei gekommen war, vielleicht in der hoffnung, im trüben zu fischen, und bei dieser gelegenheit sein väterliches ertheil wieder einzunehmen; dieser Prinz, sage ich, kam bald nach dem Alei mit einer stärkern mannschaft angezogen, verjagte den Kutschumischen Prinzen, und nahm selber in der festung Sibir seine residenz.

Kutschum
schickt sei-
nen söh-
nen Alei nach
Sibir.

welcher
von einem
andern Cas-
sariischen
Prinzen
vertrieben
wird.

s) S. die Einleitung §. 84.

§. 37.

Inmittelst, und ehe noch etwas von diesen großen veränderungen zu Moskau bekandt worden, hatte der Zar Fedor Iwanowitsch im jahr 7093 (1585.) einen neuen Woitwoden, namens Iwan Mansurow mit 100 mann frischen volks und einigem groben geschüz nach Sibirien abgefertiget, welcher den Golowa Iwan Gluchow

Iwan
Mansu-
row wird
als Woit-
wod nach
Sibir ge-
schicket.

Er macht
sich aus
dem rauch.

ablösen sollte. Wie aber derselbe längst dem gewöhnlichen weg an den Irtsch kam, so erfuhr er bald durch einige mit gewaffneter hand ihn bewillkommende Tatarische parteien, daß Sibir von den Rußen verlassen und wieder in Tatarischen händen sei. Er konnte leicht urtheilen, daß eine überlegene macht seinen vorwieser zur flucht gezwungen, und daß folglich vor ihn mit einer viel geringern mannschaft noch weit mehr gefahr zu befürchten wäre. Daher entschloß er sich den Gluchowischen fuß-tapfen zu folgen; welches auch, ohne einmal am Irtsch das land zu besteigen, bewerkstelliget wurde.

S, 38.

Er hält
sein winterlager
am Obstrom.

Es war schon später herbst, als er an den Irtsch kam, und er hatte kaum so viel zeit übrig, daß er den Obstrom erreichen konnte. Und weil man nicht mehr zu wasser, auch, ohne die äußerste beschwerlichkeit, nicht zu lande weiter fortzukommen war, so bauete er zum winterlager für sich und seine mannschaft an dem nordöstlichen ufer des Obstroms, unten an dem fuß des hohen landes Bielie-gori (weiße berge) einige hütten, und ließ dieselbe für allen etwa zu besorgenden unfällen der umher wohnenden Ostlaken mit palisaden besetzen. Diese vorsichtigkeit war höchst nöthig gewesen; denn es kam bald darauf eine große menge Ostlaken vor den ostrog, und setzten demselben so eifrig zu, daß die Rußen viele mühe hatten sich ihrer zu erwehren. Und ob sie gleich mit eintretendem abend sich zurück zogen, so war doch

Die Ostlaken überfallen ihn.

Voch den andern morgen nicht so bald der tag angebrochen, als sie sich zu einem neuen anfall bereit machten. Sie hatten ihren gözen bei sich ^{v)}, welchen sie an eine birke stellten, und ihm opfer brachten, mit zuversichtlicher hoffnung, durch desselben beistand die Russen zu überwältigen. Auf diesen ließ Mansurow eine kanone richten, welche so gute wirkung that, daß nicht nur der göz in kleine stücke zerschmettert, sondern auch der baum, woran er angeleinet gewesen, zerspalten wurde. Dieses erschreckte die Ostiaken so sehr, daß sich ein jeder weg, und in seine heimat begab; und die so in der nachbarschaft wohnten, kamen einige tage darauf mit geschenken und tribut nach dem Mansurowischen winterlager, um die Russen zu besänftigen, daß sie von ihnen nicht mögten feindlich überfallen werden.

Sie siehe
ab.

1) S. oben S. 18. 2) ib.

S. 39.

Durch diesen sieg kamen die Russische waffen wieder in ansehen, und alle benachbarte völker wurden in schrecken gesetzt, und hielten diese Nation für unüberwindlich. Unter andern wurden auch die Wogulen und Ostiaken, die auf der westlichen selte des Obstroms in den gegenden des flusses Soswa wohnten, in furcht und sorgen gesetzt; denn sie dachten, wenn Mansurow künftigen frühling aufbrechen, und bei ihnen vorbei ziehen würde, so mögte die reihe auch an sie kommen, und sie gleich den andern haar laßen müssen; ungeacht sie schon vorher die Russische oberherrschaft erkannt, und

Die Ostia-
ken am
Sofwa-Fluß
erhalten ei-
nen schutz-
brief.

und durch die erlegung ihres tributs ihre unterwürfigkeit dargetahn hatten. Solchem ungewitter nun vorzukommen, faßten sie den schluß eine gesandtschaft abzufertigen, und sich den besondern Zarischen schutz gegen diese neue anfordrungen auszubitten. Lugui, ein angesehenener Ostiatischer Knäsez wurde zu diesem wichtigen werk erwählt; der auch No. 7094 (1586) nach Moskau reiste, und seine sachen so wol ausrichtete, daß ihm von dem Zaren Seodor Iwanowitsch ein schutzbrief erteilet, und den befehlshabern der neuen stadt am Obstrom (42) darinn untersagt wurde, von besagtem Lugui und seinen leuten weder tribut noch einige geschenke zu verlangen. In eben diesem brief wird dem Lugui auch zugestanden, daß hinfuro keine contributions = einnehmer in sein gebiet kommen und den tribut abfordern, sondern sie, die Ostiafen selbst denselben nach dem Würmsfluß bringen, und dem dahin verordneten beamteten einliefern durften. Ihre tare wurde auf sieben zimmer (43) der besten Zobel gesetzt: weil aber

(42) Es wird hier von befehlshabern geredet, als wenn ihrer mehr als einer gewesen wäre. Allein es ist zu wissen, daß der Hof damals von dem Iwan Gluchow weiter nichts wußte, als daß er vielleicht glaubte, er überwintere mit dem Mansfurow zugleich in dem ostrog. Unter dem namen der neuen stadt wird hier nichts mehr verstanden, als der ostrog unter den bieliye gori, der dem Mansfurow und seinen leuten zum winterlager dienete.

(43) Das zimmer zu vierzig stück.

aber der weg von der Soswa nach dem Wümm ziemlich weit, so wurde ihnen erlaubt, je von zwei zu zwei jahren, mit abtragung des doppelten tributs dahin zu reisen (44).

§. 40.

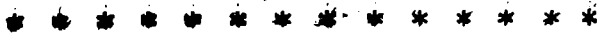
Nach überstandnem winter 7094 (1586) hat Mansurow, mit leerlassung des von ihm gebaueten ostrogs (45), die reise den Ob abwärts zu wasser

Mansurow kehret zurück nach Rußland.

(44) Der schuzbrief ist im Augustmonat des jahrs 7094 (1586) datiret, und ist eins der ältesten dokumenten in Sibirien: derselbe wird von den Ostiaken der Kunowatischen Wolost, Beresowischen gebiets, als ein großes heiligtum verwahret. Die erbauung des Mansurowischen ostrogs hat den Zarischen titel mit helsen vergrößern: vorher hieß er: Obladatel wseja sibirskija semli, i serwernya strany Powelitel: (ein Herr aller Sibirischen länder, und der nordlichen gegenden beherrscher) aber in gegenwärtigem schuzbrief werden die worte, i welikija reki Obi, (und des großen stroms Ob) zwischen eingesetzt. Wieswol man nach der zeit diese worte wieder ausgelassen; ohne zweifel in betracht, daß, wenn man alle neue eroberungen in Sibirien hätte wollen in die titulatur bringen, dieselbe nach und nach unendlich würde vergrößert worden sein.

(45) Dieser war der erste von den Rußen in Sibirien angebauete plaz, und verdienet daher ein besonders angedenken. Er ist nach Mansurow's abzug nicht weiter bewohnet worden, und nach und nach zerfallen, daß man heutiges tages kaum die spuren davon noch sehen kann. Die Rußen nennen ihn Staroje Gorodischtsche, (die alte verfallene festung) und die Ostiaken Rusch-Wasch, (die Rußische festung). Sonst bedeutet das wort ostrog einen mit palissaden umgebenen plaz.

waßer fortgesetzt, und ist hernach über das Turgrische gebürge gegangen, und mit allem seinem volk glücklich in Rußland angelanget.



Sibirischer Geschichte

Erstes Buch.

Drittes Hauptstück.

Neue maßregeln zur eroberung Sibiriens: Man bauet die städte Tumen, Tobolsk, Toswa, Velum, Beresow, Surgut und Tara: Kutschums streifereien und tod.

§. I.

Es wird
neue maß-
regeln nach
Sibirien
geschickt.

Sobgleich Sibirien durch Jermaks unachtsamkeit wieder-verloren gegangen, so bleibt ihm doch dieser ruhm eigen, daß er der erste gewesen, der den Rußten den weg nach diesem land gewiesen, und der dortigen Tataren stärke und schwäche, waffen und kriegsübungen kennen gelehret. Daher als Gluchow die schlimme zeltung von Sibiriens verlust nach

Moskall

Uoskau brachte, so ließ man darum den mühe nicht sinken, sondern, man eilte vielmehr, so wol dem bedrängten Mansurow zu hülfe zu kommen, als auch die vorige scharre auszuwezen und das verlorne wieder zu erobern. Daher wurden 300 Mann Mustetiers (Strielzi) und Kasaken ausgerüstet, und unter anführung zweier Wolgoden, Wasilei Sukin und Iwan Mäsnoi, nebst einem Disinennoi Golowa *) namens Tschulkoz nach Sibirien abgefertiget.

*) cap. 8, §. 20 (36).

§. 5.

Sukin machte sich einen neuen plan zur erobring und erhaltung Sibiriens. Er gieng nicht, wie Jermak, gerad auf Sibir loß, sondern setzte sich am Tura-fluß, hart an demjenigen ort, wo ehemals die Tatarische residenz Tschirigt gestanden; in der absicht, erstlich seine mannschaft in sicherheit zu setzen, und denn die ausführung der Zarischen befehle von dort aus zu veranstalten. Es wurde also No. 7094 (1586) der anfang zum bau einer neuen stadt gemacht, welche den Tatarischen namen Tumen bekam (46). Sie liegt an dem rechten oder südlichen ufer des Tura-flusses

Die Stadt Tumen wird gebaut.

(46) Der name Tumen bedeutet in der Tatarischen sprache zehen tausend. Woher er entstanden, ist nirgends aufgezeichnet. Die Tataren haben davon eine und die andere überlieferung, welche aber auf das lächerliche hinaus laufen: wenn es auf dichten ankäme, so könnten wir sagen, daß zur zeit des

ses, welches auf 10 faden über dem wasser erhaben ist, und sich in eine ebene ausbreitet, die mit dem fruchtbarsten ackerland gesegnet ist. Hin- gegen ist die linke oder nordliche seite des flusses niedrig, und mit überflüssiger waldung versehen; so daß sich diese stadt in ansehung ihrer lage eines vorzugs vor vielen andern Sibirischen städten rühmen kann.

S. 3.

Es ist leicht zu erachten, daß die befehlshaber der neuen stadt nichts versäumt, um die in den umliegenden gegenden wonhaste Tataren dem Russischen Reich unterwürfig und zinsbar zu machen. Es glückte ihnen auch dergestalt, daß in kürzer zeit die flüsse Tura, Pischma, Iset, Tawda, und selbst der Tobol fast bis an seine mündung zum Tumenischen gebiet gehörten. Aber hernach, als sich die städte vermehreten, wurde es ziemlich eingeschränket, und einer jeden stadt von dem Tumenischen antell soviel zugeschlagen, als derselben am nächsten lag, und von Tumen aus nicht so füglich übersehen werden konnte.

S. 4.

des Tschingis-Chans ein lager von 10000 mann daseibst gestanden: wir Wnten auch sagen, daß, da die Tataren den umfang der neuen stadt für viel zu groß vor 300 mann gehalten, die Russen im scherz geantwortet haben, es würden noch 10000 mann nachkommen, &c. Unterdesen bleiben die Tataren in benennung dieser stadt bei ihrem alten namen, Tschimgi oder Tschimgi-turs.

S. 4.

Der Zarische Hof wie er den glüklichen fortgang der Russischen waffen in Sibirien merkte, wurde dadurch bewogen; noch 500 mann frischer Kasaken nach Tumen zu schiffen, mit dem befehl, daß der Dismennoi Golowa Tschulkow nach dem Irtsch gehen, und an demselben in der nachbarschaft der Tatarischen residenz Sibir eine andere stadt anlegen sollte. Dieser machte sich so fort nach erhaltenem befehl No. 7095 (1787) mit der bestimmten mannschaft zu wasser auf die reise, und legte den grund zu der weltberühmten stadt Tobolsk, die zwar im anfang von Tumen abhängig gewesen, bald darauf aber unter die unmittelbare direction des Zarischen Hofes genommen und zur Hauptstadt von ganz Sibirien erkläret worden; die auch nach der zeit das ganze land bezwungen und in beständiger untertänigkeit erhalten hat. Sie liegt der mündung des Tobol-flusses gegenüber, an dem östlichen hohen ufer des Irtsch, theils auf einem berg, und theils in der ebene, und hat an schönheit so zugenommen, daß sie sehr wenigen städten in Rußland in diesem stük was nachgibt.

Tobolsk
wird ge-
baut.

S. 5.

Unmittelst hatte Sejid-sak y) die festung Sibir noch immer im besiz, und war durch den Mursa Karatscha, und einen Sultan (47) aus

Sejid-sak
ist daran
theil.

R

der

(47) Bei den Tataren werden die Chanische Prinzen Sultans genannt. S. Histoire genealogique des Tatars p. 614.

der Kasatschia Orda verstärket worden. Wenn man sich verwundert, daß er zu dem anbau von Tumen so stille gesehen, und wenn man etwa zu seiner entschuldigung gedenken mögte, daß ihm diese stadt nichts anlang, wie uns dessen einige Sibirische geschichtbücher beglaubigen wollen z); so war doch das mehr als eine stoische unempfindlichkeit, mit ruhigen augen anzusehen, daß ein so furchtbarer, und so oft mit schaden geprüfter feind, dessen absichten man aus dem vorigen wol erraten konte, mitten in einem feindlichen land, und vor den augen der Chanischen residenz eine festung bauete, woraus er ihn alle tage belästigen, und das ganze land im zwang, furcht und schrecken halten konte; ihn aber wieder daraus zu vertreiben man seine schwäche und unvermögen wol einsah. Die Sibirische geschichtbücher, welche sich mehr mit erzählungen von wundern, als mit politischen betrachtungen über der menschen handlungen zu beschäftigen pflegen, verschweigen uns die triebfedern dieses seltsamen bestragens. Vielleicht hat Sejid-jak die Rußen mehr für freund als feind gehalten: zum wenigsten hatte er bis dahin nichts mit ihnen zu entwickeln gehabt; und er konte sie vor seine erlöser ansehen, die ihm, obschon wider ihre meinung, zur wiedererobierung seines väterlichen ertheils verhoffen: vielleicht haben sich die Rußen selbst vor freunde ausgegeben, und ihm die wichtigkeit ihrer dienste trefflich heraus zu streichen gewußt; zu deren vergeltung sie ein stük landes zu einem unschuldigen siz und häuslicher niederlassung ge-

fordert,

fordert, und dagegen ihm schutz und beistand wider seine feinde versprochen. Doch das sind mutmaßungen. Jedoch mag die sache beschaffen gewesen sein wie sie will, so erhellet zum wenigsten aus seiner aufführung so viel, daß er ein einfältiger, leichtgläubiger und unbedachtsamer mann gewesen, der sich zu nichts weniger als zur regierung eines landes geschicket. Hievon werden wir gleich eine probe sehen, die ihm die freiheit, und seinen leuten das leben gekostet.

y) S. oben c. 2, §. 36. z) S. die Einleitung §. 85.

§. 6.

Es geschah im sommer des jahrs 7096 (1788) da Sejid-jak mit dem Sulcan der Kasarschia Orda und dem Mursa Kavarscha unter einem geleit von 500 mann sich im gesicht der stadt Tobolsk mit der habichtsjagd belustigte, daß der Disinnoi Golowa Tschulkow ihn samt seinen gefährten zu einer mahlzeit, und bei dieser gelegenheit zu einer freundschaftlichen konferenz einladen ließ. Der Prinz willigte in solches begehren mit dem beding, daß man mit ihm sein ganzes geleit einlassen solte; welches aber Tschulkow mit verstellten freundlichen worten zu hinterreiben und die sache dergestalt zu karten wußte, daß Sejid-jak und seine freunde sich gefallen ließen nur mit 100 mann in die stadt zu gehen, und die übrige außerhalb den toren zur wache zurück zu lassen. Es wurde zum schein über einem friedlichen vertrag raht gepflogen, und dabei stark getrunken. Sejid-jak aber, der argwohn schöp-

Er wird gefangen genommen.

pfen mochte, geriet in eine tieffinnigkeit, welche ihm Tschulkow so gleich vorwarf, und dahin deutete, als wann er etwas feindliches gegen die Russen im schild führete. Sejid: ja! mochte sich entschuldigen wie er wolte, es half nichts: er und seine kamraden solten mit auslectung einer großen schale brantwein, die ihnen auf beständiges gutes vernehmen zugebracht wurde, sich rechtfertigen. Diese, denen ihr gesetz alles starke getränk verbietet, weigerten sich bescheid zu thun; und also war die überzeugung ohne ausnahme, daß sie was feindsäliges im sinn haben mußten. Es hatte aber Tschulkow bereits alle Russische mannschaft in der stadt sich wafnen lassen; und nun gab er nur einen wink, so wurden die vornehme gäste in banden geleyet, und die gemeint Tataren sämtlich niedergemacht.

§. 7.

Sibir wird
verlassen,
und

Dieses treulose verfahren hatte gleichwol den glüklichen erfolg, daß nicht nur die 400 mann, die draußen vor der stadt geblieben waren, so bald sie das unglük, welches ihre mitbrüder in der stadt betroffen, vernommen hatten, sich eiligst auf die flucht begaben; sondern auch, was noch von Tataren in Sibir zurück geblieben war, sich ohne zeitverlust davon machte, und in die steppe flohe; so daß damals die ganze gegend um Tobolsk und Sibir auf einmal gesäubert wurde. Und von derselben zeit an hat Sibir aufgehöret eine wohnung der menschen zu sein. Der gefangene Sejid: ja! aber ist mit dem Sultan der kirgischen

Sejid: ja!
nach Mos-
kau ge-
bracht.

gischen Kasaken und dem Nursa Karatscha noch denselben herbst nach Moskau an den Zaren abgeschickt worden, der sie gnädig aufnahm und ihnen güter schenkte, wovon sie ihren reichlichen unterhalt haben konten.

S. 8.

Zu denselben zeiten gieng der gewöhnliche weg nach Sibirien über Tscherdin längst der Wischera aufwärts, und von dannen über das gebürge bis an denjenigen ort, da der Loswa-fluß anfängt schiffbar zu werden. Vermittelt dieses und der andern flüße Taroda und Tobol, die man strom abwärts fuhr, hatte man eine bekweme wasserreise bis in den Irtsch und zu der stadt Tobolsk a). Das verdrießlichste dabel war, daß die reisende, wenn sie an die Loswa kamen, sich selber fahrzeuge bauen und also die zeit unnötig verschwenden mußten. Man fiel daher auf die gedanken, zur erleichterung dieser reise eine stadt an benanntem fluß anzulegen: Solches geschah im jahr 7098 (1590), und sie bekam den namen von dem fluß: Jedoch war sie von keiner langen dauer; denn ob gleich dieser weg, wenn man aus Rußland nach Sibirien reisete, bekwem genug war, so war er dagegen auf der rüfkehr überaus langsam und beschwerlich; da man die fahrzeuge immer strom aufwärts ziehen mußte, und doch wegen der dichten waldungen fast nirgends fortkommen konte. Daher wurde diese neue stadt bei zeiten wieder verlassen; und nunmehr ist auch das andenkten derselben in

Eine neue stadt am Loswa-fluß wird angelegt

und wird verlassen.

Rußland verschwunden. Sie hat, nach der dortigen Bogulen aussage, an der mündung des bachs Jwol-ja gestanden, welcher von der südwestlichen seite, da wo die Loswa anfängt fahrbar zu werden, sich mit diesem fluß vereiniget.

a) S. oben cap. I. §. 26 und 43.

§. 9.

Der Bogu-
le Ablegi-
rim jers-
sibet eine
Ryßische
stadt am
Tawda-
fluß.

Gleichwol mußte in diesen gegenden ein haltbarer ort sein, die widerspenstige Bogulen im respect zu halten. Der Pelimische Knäs Ablegirim hatte seit geraumer zeit an den Rußen viel mutwillen verübet, und eine stadt am Tawdafluß, die kurz vorher von den Rußen war gebaut worden, zerstöret (48). Gleiche widerspenstigkeit mußte man anderwärts von denen zwar überwundenen, aber noch nicht genugsam gezähmten völkern gewärtig sein. Die Ryßische waffen waren zwar glücklich genug in bezwingung der völker; aber es erforderte nicht weniger kunst das eroberte zu behaupten als neue eroberungen zu machen; und es war zu besorgen, daß wegen mangel haltbarer plätze und nötiger besatzungen das eroberte über kurz oder lang wieder verloren gehen würde. Dieses sahe der Zarische Hof gar wol ein; daher entschloß er sich drei neue städte in unterschiedlichen gegenden auf einmal anzulegen.

§. 10.

(48) Der Pelimski Knäs, dessen oben c. 2. §. 1 gedacht ist, daß er die neue Stroganowische kolonien und das gebiet der stadt Esberdin verbessert, mag wol eben dieser Ablegirim gewesen sein; denn der unterschied der zeit zwischen den jezigen und vorigen zerstörungen beträgt kaum 10 jahre,

§. 10.

Mit erbauung der ersten war es hauptsächlich auf die Bogulen und deren erhaltung unter dem Russischen Zepter angesehen. Der Knäs Peter Gortschatow und der Escherdinische Wojwod Nikifor Trochaniotow wurden nebst noch einigen andern Offiziers und einer menge von Kasaken und dieti kosarstie No. 7101 (1592) zu anfang des winters abgefertiget; der letztere, den bau der neu anzulegenden stadt mit seiner mannschaft zu bedecken, immittelst daß der erstere den rebellischen Knäsen Ablegitim auffuchen und seine festung in brand stellen sollte. Es wurde ihnen frei gestellet, entweder den alten ort, wo die vorige stadt gestanden, wieder anzubauen, oder einen neuen, weiter unten an der Taxoda, unter denen Tabari, einem Bogulischen geschlecht, auszusuchen. Die letztere gegend ist ohne zweifel etwas milder, und hat auch mehr ackerland als die erstere. Nichts desto weniger wurde diese erwählet, und No. 1593 der grund zur neuen stadt an dem alten ort, nemlich an dem nordlichen ufer der Taxoda, zunächst unterhalb der mündung des Pelim-flusses mitten unter den Bogulen geleyet; wobei unter andern die absicht gewesen sein mag, dem Ablegitim näher zu sein, und ihn bei sich eräugender gelegenheit zu überumpeln. Die stadt wurde Pelim genannt, nicht nach dem namen des flusses, woran sie stund, sondern nach Sibirischer gewonheit, nach dem neben-fluß, dessen mündung in der nachbarschaft ist.

Pelim
wird so
baut.

§. II.

Ihr gebiet bestund aus den Bogulischen Wolosten an den flüssen Taroda, Pelim, Soswa und Loswa: und die Tataren unter den Tabari mußten sich nebst ihrem gesind in der nachbarschaft der stadt niederlassen, und vor die Krone das land bauen. So wurden ihr auch die große und kleine Konda, zwei sehr einträgliche Wolosten in den obersten gegenden des Konda-flusses zugeschrieben. Alle diese Wolosten hatten vorher ihren tribut nach der stadt Tobolsk gebracht: und man kann leicht gedenken, daß die freude der Kanzleibedienten und Kommissarien bei abgang dieser fetten bitzen sehr mäßig muß gewesen sein; da ihre beste sporteln von der Kontributions-einnahme herrührten.

§. 12.

Beresow
wird ge-
buet.

Die lage
dieser Stadt

Nachdem Trochaniorow den Pelsinischen bau veranstaltet hatte, so gieng er ungesäumt an den Soswa-fluß (49), und fieng noch in demselben jahr an die stadt Beresow zu bauen. Sie ist gleichsam der mittelpunkt von allen Bogulischen und Ostiakischen wohnungen, und liegt an dem linken oder nordlichen hohen ufer der Soswa, 20 werste von ihrer mündung, und ist vor überschwemmungen sicher; da hingegen

(49) Es sind zwei flüsse dieses namens in Sibirien: der, wovon hier die rede ist, fällt ungefähr 64 grad norderbreite von der westlichen seite in den Ob: die andere Soswa, deren im vorher gehenden § meldung geschehen, vereinigt sich ungefähr 59 grad norderbreite mit der Taroda.

großchen dem südlichen ufer und dem Ob viele niedrige wiesigte gründe sind, welche hin und wieder von verschiedenen ärmen des Obstroms durchschnitten werden. Unter selbigen ist einer Piesim genannt, welcher auf der wasserreise aus dem Ob nach Beresow zur fahrt dienet. Er hat eine kommunikation mit der Soswa, und wenn man an dieses arms ausfluß gekommen ist, so hat man noch 18 werste abwärts bis an die stadt zu fahren; welches viel bekwoemer und näher ist, als wenn man den Ob bis an die mündung der Soswa abwärts, und dann diesen fluß aufwärts fahren müßte.

S. 13.

An eben dem ort, wo nun Beresow stehet, ist in alten zeiten ein flecken gewesen, welchen die Ostiaken Sugmut = Wasch und die Wogulen Chal = Usch genennet. Sugmut und Chal bedeutet in besagten sprachen eine birke: und die Russen haben in benennung ihrer neuen stadt keine andere veränderung vorgenommen, als daß sie den alten namen in ihre sprache übersezt. Ob aber dieser flecken von Russen oder von Ostiakern angelegt und bewohnet gewesen, läßt sich nicht mit gewißheit sagen. Das erstere wird von der überlieferung unterstützt; und es ist gewiß, daß die Russen nach Jermak dahin gehandelt, und die Ostiaken unter tribut gesezt: allein diese haben ihren tribut selbst nach dem Wumfluß gebracht, und No. 1586 hieß der ort ein Ostiakischer flecken b). Von dieser zeit bis zu aufbau-

Woher der name Beresow?

Ob vorher eine Russische kolonie daselbst gewesen?

ung der Stadt Beresow waren 7 Jahre verfloßen. Wenn also vorher eine Russische Kolonie daselbst gewesen, so mußte sie binnen dieser Zeit gewesen sein. Doch da hievon in den Urkunden nichts aufgezeichnet ist, so lassen wir diese Frage unentschieden.

2) S. oben c. 2, S. 39.

S. 14.

Das gebiet
der Stadt
Beresow.

Zu dem gebiet dieser neuen Stadt wurden geschlagen die Wogulische Wosten an der Soswa, und die Ostiatischen am Kasim-fluß, dessen mündung der Soswa ihrer fast gegenüber ist; dergleichen alle Ostiaken am Ob, von der mündung des Irtsch an bis an den Ostiatischen stetten Obdor. Die Wogulen an der Soswa und die Ostiaken am Kasim hatten vorher ihren tribut nach dem Wum-fluß gebracht; die andern aber waren von Tobolsk abhängig gewesen.

S. 15.

Die von
Beresow
zuhn einen
einfall in
das Kön-
iginische.

Die Stadt Beresow wurde gleich bei ihrem anfang in allerlei unruhen verwickelt. Es war von alters her unter den beiden benachbarten völkern, den Wogulen und Ostiaken, eifersucht, welche zuweilen in krieg ausbrach: und obgleich beide nationen unter den gehorsam des Russischen Reichs gebracht waren, so hörten darum die feindseligkeiten unter ihnen nicht auf. Jgitschei der sohn und erbe des Knäsen Alarsch c) stund in feindschaft mit den Wogulen der großen Ronda, und wolte gern seine rache in dem blut seiner feinde fühlen. Er beschuldigte sie einer meuterel, und fand

land bei den Beresowischen mehr gehör, als er der gerechtigkeit nach hoffen durfte; ja diese schürten noch darzu das feuer wacker an, in der hoffnung sich auch dabei zu wärmen. Es giengen also im anfang des winters No. 7102 (1593) beide, Rußen und Ostiaken auf die Kondmer los, raubten, verheerten und erschlugen, was ihnen vorkam, und nahmen ihren Knäs Agai gefangen, den sie samt seiner familie nach Moskau schickten, und einen andern an seine stelle setzten. Diese feindsäligkeiten währten etliche jahre durch, und nach den tähtlichkeiten kamen Flagschriften, und auf die Flagschriften befehle zur untersuchung, und ermahnungen zum frieden; die doch nicht viel ausrichteten, und das in der asche glümmende feuer zu erstikken nicht vermögend waren.

e) S. oben c. 2. §. 17.

§. 16.

Hatte man nun die Kondinische Bogulen fälschlich einer rebellion beschuldiget, so mußte dagegen No. 7103 (1595) die stadt Beresow selbst eine wirkliche gefahr von ihren eigenen aufzührischen Ostiaken ausstehen. Ein Knäseß Luzgufew, dessen vater einige jahre vorher von dem Zaren Seodor Iwanowitsch einen schuzbrief gegen die plaktereien des Mansurows erhalten hatte d) griff Beresow feindlicher weise an, und holtte die stadt lange zeit besetzt. Der weiltere erfolg und die bellegung dieses lerns bleibt aus mangel der urkunden in der dunkelheit.

Die Ostiaken tühn einen versuch auf Beresow.

d) c. 2. §. 39.

§. 17,

S. 17.

Fast um eben dieselbe zeit tathen die Beresow
 wischen einen zug nach den untern gegenden des
 Ob-stroms, die einwohner des Ostiakischen flek-
 lens Moi-karra (50), der gegen 200 werste
 von Beresow abgelegen ist, wegen angezettelter
 meuterei zu züchtigen, und bei dieser gelegenheit
 auch die benachbarte Samojeden heimzusuchen,
 oder zum wenigsten sie näher kennen zu lernen.
 Die frucht von diesem zug war diese, daß die
 nächst gelegene Samojeden wirklich auf jassak (51)
 gesetzt, und der äußerste Ostiakische flecken Ob-
 dorstkoj

Die Sa-
 mojeden
 werden
 heimge-
 sucht.

(50) Karra bedeutet in der Sirkänischen sprache
 eine Festung. S. oben c. 2. §. 29 (39). Es
 ist in der Einleitung §. 3 schon gemeldet, daß bei dem
 Ostiaken viele geographische namen von den Sirkänen
 herkommen.

(51) Jassak bedeutet in Sibirien den tribut, wel-
 chen die Heiden an pelzwerk bezahlen müssen. Das
 wort ist Arabisch, und hat seinen ursprung in dem
 Mahomets gesetz, kraft dessen alle, die seine reli-
 gion nicht annehmen wolten, entweder ihren kopf,
 oder einen gewissen tribut zur ranzion ihres lebens
 geben mußten. In der Türkei, Persien und Indien
 heißet der tribut, welchen die, so nicht Mahometaner
 sind, den Mahometanern erlegen müssen, Jeslab. S.
 die Einleit. §. 44 (41). Die Kalmaken fordern von
 ihren untergebenen völkern zwar auch tribut; aber
 nicht in absicht auf die religion: daher sie densel-
 ben nicht Jassak, sondern Alman nennen. Die Ba-
 rabiner und einige Tataren im Kasnezischen, wel-
 che an Rußland und auch an die Kalmaken tribut
 geben, haben die gewonheit zu sagen, daß sie den
 Russen jassak, und den Kalmaken alman bezahlen.

dorskoj Gorodok in der Russischen botmäßigkeit mehr befestiget wurde.

§. 18.

Die Stadt Surgut ist mit Pelim und Beresow in einem Jahr, nemlich 7101 (1593) gebauet worden. Sie liegt an dem nördlichen Ufer des Obstroms, 265 Werste von Samarow Jain, wenn man von dannen den Ob aufwärts fährt. Gegenüber der Stadt fließt ein kleiner Arm des Obstroms, welcher nach einem Lauf von 6 Wersten sich wieder mit demselben vereinigt. Die Ostiaken nennen diesen Arm Surgunel, mugor, und die Russen Surgutka; und davon ist der Name Surgut entstanden. In diesem Ort wohnte ehemals ein Ostiakischer Knäsez, namens Bardak, an einem Bach, welcher zunächst oberhalb der Stadt in den Ob fällt. Man weist noch heutiges Tages die Stelle, wo dieses Knäsez seine Festung gestanden: Er hielt dieselbe vor unüberwindlich, und wolte sich nicht eher zur Übergabe entschließen, bis eine gegen ihn gepflanzte Russische Kanone seiner Halsstarrigkeit ein Ende machte. Der Name des jetzt gemeldten Bachs Bardakowka erhält das Gedächtniß dieses Ostiakischen Knäsez. Das Gebiet dieser Stadt war im Anfang nicht groß: die Surgutische Kasaken aber erweiterten es bald durch Anlegung zweier Ostroge Narim und Retsoi, so daß es sich hernach den Obstrom aufwärts fast bis an den Tom und über den ganzen Ketfluß erstreckete.

Surgut
wird ge-
bauet.

§. 19.

Man trägt
sorge vor
die obere
gegenden
des Ir-
tisch.

Hierauf war man bedacht, wie die obere gegend des Irtsich, die schon vorher, und zwar von Tobolsk aus, war zinsbar gemacht worden, in mehrere sicherheit gesetzt, die von gedachter stadt zu weit entlegene Tataren füglich regieret, andere, so noch nicht bezwungen, sonderlich die Barabiner zum gehorsam gebracht, der Kuschum aber, welcher sich immer daselbst in der nähe aufhielt, und mit öftern streifereien die dem Russischen Reich ergebene zu beunruhigen nicht unterließ, weiter verjaget, und in einen solchen zustand gesetzt werden mögte, daß man von ihm weiter keine schlimme folgen zu besorgen hätte. Solches alles gedachte man durch erbauung einer ansehnlichen stadt in diesen gegenden ins werck zu setzen.

§. 20.

Tara wird
gebaut.

Zu dem ende wurde der Knäs Andrei Telezkoj nebst zweien Pismennie Golowice), nach Sibirien geschicket, mit dem befehl, einen bekwemern plaz am Tara-fluß zu anlegung der neuen stadt auszusuchen, oder auch, im fall man an der Tara nicht alle erforderliche bekwemlichkeiten finden würde, einen andern benachbarten plaz am Irtsich zu erwählen. Diese nahmen mit 145 mann Strelizen den gewöhnlichen weg über Escherdir und Loswa, von welchem letztern ort sie ihrem problant einschiffeten, und nach Tobolsk fuhren. Daselbst hatte sich eine große menge von allerlei zusammen geraftem gesindel versammelt, Tataren,

ren, gefangene Polaken, Littaauer, Escherkassen und Kasaken, welche mit den Moskowischen Strelizen zusammen 1500 mann ausmachten. Ein teil davon solte zu pferd wider den in den steppen herum schweifenden Kutschum dienen, die andern aber zur arbeit auf den schiffen, und zum bau und besatzung der neuen stadt gebraucht werden. Wie sie an den bestimmten ort kamen, so fanden sie, daß die gegend des Tara-flusses zu niedrig, und weder zum ackerbau betwem, noch für überschwemmungen sicher genug wäre. Sie erwählten derowegen den bach Agarka, welcher weiter unten, 40 werste von der mündung des Tara-flusses, von der westlichen seite in den Irtsch fällt. Die mündung dieses bachs ist zwar auch in niedrigen wiesigten gründen: allein kann eine werste von dem ufer des Irtsch erhebet sich das land zu einer ansehnlichen höhe; und also wurde dieser ort beliebt, und der bau der neuen stadt im jahr 7102 (1594) glücklich zu stand gebracht. Sie bekam den ihr zuerst bestimmten namen Tara, obgleich der plaz wegen angeführter ursache hat müßen verändert werden.

e) S. oben c. 2. §. 20 (36).

§. 21.

Zum gebiet dieser stadt wurden geschlagen alle die Tatarische Wolosten am Ober-Irtsch, so bis dahin ihren jassak nach Tobolsk bezahlet, auch von ihnen waren zum gehorsam gebracht worden. Darunter waren die namhafteste, Kurdak, in welcher, wie oben gemeldet f), ein ostrog wider die

Das gebiet
der stadt
Tara.

die streifereien der Kalmaken und Kirgisischen Kasaken angeleget war: Sargatsch, die ihren namen von einem ehemaligen Schimischen Chan soll bekommen haben g): und Asali, an der mündung des Tara-flusses, die aus 500 mann bestund, und die zahlreichste unter allen den andern, und welches merkwürdig, zur selben zeit noch dem heidentum ergeben war b). Hierzu solten noch kommen einige ländereien, die damalen noch in feindlichen händen, und allererst mit dem schwert solten gewonnen werden.

f) cap. 2, §. 26. g) Einleit. §. 79. b) Ebd. §. 88. alwo aus versehen Tara für Tara gesetzt worden.

§. 22.

Es hat fast das ansehen, das der Rußische Hof damals willens gewesen, diese stadt zur größten, volkreichsten und herrlichsten in ganz Sibirien, und zu einer vormauer gegen die herumstrebende steppenvölker, die Kalmaken und Kirgisische Kasaken, zu machen. Und hierzu schien die vortrefflichkeit der gegend und der reichthum an allerlei wilden zum pelzwerk dienlichen thieren, wie auch die bequämlichkeit der lage in ansehung der Karawanen und fremden gesandtschaften von selbst die hand zu bieten. Von beiden punkten ist noch ein Zarisches rescript in dem archiv zu Tara vorhanden. Nach dem ersten wurde befohlen kein anderes rauchwerk als von den besten zobeln und schwarzen füßsen, auch nur die beste biber zum tribut anzunehmen. Zur selben zeit

Reichthum
selbiger ge-
gend an
kostbarem
pelzwerk.

zeit waren die vornehmsten des volks noch so einfältig, daß sie außer ihrem gesetzten tribut noch besondere geschenke von eben solchem rauchwerk an den Zaren und an den Woiwodon des ortes zu bringen pflegten. Alles dieses mußte nachher dem Zarischen befehl gemäß dem jassak beygefüget, und nach Moskau eingeschickt werden. Daher rühren in vielen Sibirischen städten die so genannte Pominki, (geschenke, wodurch man sein angedenken bestens empfehlen will) welche in Zarische und Woiwodische unterschieden, und noch bis auf den heutigen tag nebst und über dem jassak eingenommen werden.

§. 23.

Nach dem andern punkt heißt es, „wenn Bucharische oder Nogaische Kaufleute mit allerhand waaren, pferden und hornvieh nach der stadt Tara kommen würden, so solten die dortige einwohner mit denselben einen freien handel treiben: man solle ihnen freundschaftlich bezeugen, sie dadurch an sich gewöhnen, und nach verkauften waaren sie ungehindert ihres wegs zurück ziehen lassen. Wenn auch von selbigen einige verlangen würden, mit ihren waaren und vlieh nach Tobolsk oder Tumen zu gehen, so solle man ihnen solches gleicher gestalt verstaten.“

Bucharische Karawanen reisen nach Tara.

§. 24.

Und da es bekandt war, daß die Bucharen und andere orientalische völker den gebrauch hatten,

Und mit
denselben
fremde ab-
gesandten.

ten, mit ihren Kaufmanns-Parawanen auch Abgesandten abzufertigen, die im namen ihres Principalen nach des Landesherrn gesundheit sich erkundigen, um desselben freundschaft, oder schutz, oder eine beiderseitige handlung ansuchen, und sonst andere kleine gewerbe bestellen mußten, so war befohlen, „dergleichen abgesandten zu Tara „wol zu empfangen, ihr anbringen zu hören, „und nach Moskau zu berichten, sie selbst aber „von Tara zurück nach ihrer heimat abzulassen.“ Man hat eine geraume Zeit in Sibirien die meiste gesandtschafts-geschäfte auf diese weise geführet. Die abgesandten bekamen gemeinlich in den grenzstädten oder zu Tobolsk ihre abfertigung, und wurden wenige nach Moskau gelassen. Hingegen wurden die verschiffungen, so von Russischer seite nach den benachbarten fremden völkern geschahen, bloß von den Woitwoden selbiger städte veranstaltet.

Wie man
mit frem-
den Ge-
sandten
umgegan-
gen.

S. 25.

Absichten
des Russi-
schen Hofes.

Gleichwie Rußland auf alle domainen des Rutschums ein wolgegründetes Recht zu haben vermeinete, also wurde zuvorderst anstatt gemacht, alle ihm noch übergebliebene wenige Wolosten am Irtsch, und insonderheit die Barabinische steppe, welche ihm und seinem Allirten, dem Nogaischen Mursa Alei bisher gezinsset hatten, anzureisen. Der neue Woitwod, Knás Telezkot unterließ auch nicht diese des Russischen Hofes absichten nach bestem vermögen auszuführen, und den Rutschum aller orten zu verfolgen. Die sache

Sache selbst führet mich wieder auf die begebenheiten des Kutschums, welche ich hier zusammen zu fassen, und bis auf den letzten auftritt seines lebens zu erzählen willens bin, ungeacht in ansehung der zeitordnung einige zwischenbegebenheiten Russischer seits vorgefallen sind.

§. 26.

So lang noch keine Russische städte in Sibirien gebauet waren, so mag vielleicht Kutschum noch immer gute hoffnung gehabt haben durch einen unvermuteten glücksstreich seine verlorne länder wieder zu erobern. Aber nachdem die städte Tumen und Tobolsk gebauet, und wie wol schlecht, doch gut genug vor einen feind wie er war, befestiget, und mit zulänglicher besatzung versehen waren, so sahe er wol, daß ihm der zugang zu seiner ehemaligen residenz versperrt, und von seinen vorigen untertanen weiter nichts zu hoffen war. Es blieb ihm nichts mehr übrig, als das Tobolskische Gebiet durch öftere streifereien unsicher zu machen, und seinen unmut durch rauben und morden zu besänftigen. Diesem zu folge kam er No. 7093 (1590) mit einer streifenden rotte sehr nahe vor die stadt, nahm aber weiter nichts vor, als daß er auf den dörfern plünderte, und etliche Tataren todt schlug; worauf er sich mit seinem raub eiligst wieder davon machte.

Kutschum
beunruhiget das
Tobolskische
Gebiet

§. 27.

Dergleichen plattereien geschahen noch mehr, als der Tobolskische Boiwod, Knas Koltow,

Er wird
von den
Russen ge-
schlagen

Mosalkoi die resolution faßte diesem unfug ein ende zu machen. Er wafnete derowegen im folgenden 7099 (1691) jahr einen teil seiner besatzung, und eine gute anzahl von denen in der nähe wohnenden Tataren, suchte seinen flüchtigen feind auf, und ertappte ihn am Ischim-fluß bei einem see Tschili-Kul; da dann nach einem kurzen gefecht, worinn viele von der feindlichen partei erschlagen wurden, der Chan selber die flucht nehmen, hingegen zwei seiner gemahlinnen nebst seinem sohn Abulgair im stich lassen mußte; welche nebst vielen andern gefangenen und einer reichen beute von den sieghaften Rußen nach Tobolsk gebracht wurden.

und einer seiner söhne gefangen.

§. 28.

Der Rußische Hof versucht gütliche mittel ihn zurecht zu bringen.

Ungeacht so vieler niederlagen, die der vertriebene Kutschum erlitten hatte, erholte er sich doch allemal bald wieder, und fochte von neuem die Rußische Kolonien an. Der zarische Hof wolte es auf eine andere manier versuchen ihn zurecht zu bringen, und erteilte dem obgedachten Knas Andrei Jelezkoi schriftlichen befehl sich alle mühe zu geben den Chan mit gelindigkeit und durch freundschaftliche versprechungen zu überreden, die Rußische oberherrschaft zu erkennen: Und wenn er sich darzu bekwemete, so sollte Jelezkoi einen seiner söhne nebst zweien oder dreien vornehmen Tataren zu geiseln fordern, und dieselbe nach Moskau schicken; in welchem fall der prinz Abulgair mit den andern vornehmen Tataren, die aus Sibirien zu Moskau angekommen, wieder zurück gelassen werden sollten.

§. 29.

Es ist nicht gemeldet, ist auch nicht warscheinlich, daß Kutschum Chan wegen dieser sache jemals in unterhandlung gewesen. Denn zu geschweigen, daß im fall einer unterwerfung, dem Chan nichts gemessenes von seinem künftigen zustand ausgemacht worden, so mußte ihn nothwendig die von dem Wojwoden zu Tobolsk vor wenig jahren an dem Sejid - jak ¹⁾ verübte untreu bedenken machen, sich ohne caution den händen seiner feinde anzuvertrauen. Zwar war zwischen dieser und der vorigen handlung der unterschied, daß Tschulkow vor sich und aus eigenem antrieb, Knas Felezkoi aber auf befehl handelte. Aber der Chan konnte denken, ein bedienter könne allezeit die befehle seines Herrn vorwenden, wenn auch gleich keine vorhanden wären; gleichwie es möglich ist, daß jeztgedachter Knas eben auch die befehle des Russischen Hofes mag vorgewandt haben. Ueber dieses alles mag Kutschum wol gedacht haben, wenn er ja mußte in einem privatstand und fremder gnaden leben, so wäre es betnahe einerlei, in welchem teil der welt er den rest seines armsälligen lebens, das ihm bei solchen umständen nur zur last werden mußte, zubrächte.

Kutschum
trauet
nicht.

¹⁾ §. 6.

§. 30.

Da er nun auch hörte, daß eine Russische Macht im anzug wäre in der gegend des flusses Tara eine stadt zu bauen, so ließ er alle friedensgedanken fahren, und schickte eilends seinen sohn Mai nach der Kjalnischen Wolost, in deren be-

Die Ujal-
ner verlas-
sen ihre
wohnplätze

zirk die stadt solte gebauet werden, mit dem be-
fehl, alle Ujaliner von dort weg, und weiter
nach der obern gegend des Irtsch, wo sich der
Chan selbst aufhielt, in sicherheit zu bringen.
Alei kam diesem befehl in so weit nach, daß er
gegen 200 familien zusammen brachte, mit wels-
chen er sich an einem ort, Tschornoi gorodoß
genannt, verschanzte, des vorhabens, sein win-
terlager daselbst zu halten. Auf der andern seite
schickte der Tarische Woivod Knas Telez
Koiden Pisinnoi Golowa, Boris Domoschirov,
mit 276 mann aus, die flüchtige Ujaliner zu ver-
folgen. Es kostete wenig mühe die festung Tschor-
noi gorodoß zu erobern; aber der größte teil der
Ujaliner hatte sich noch vor der ankunft des
feinds aus dem staub gemacht, und wurden nicht
mehr als 60 mann mit ihren weibern und kin-
dern zu gefangenen gemacht. Von diesen erfuhr
Domoschirov, daß von des Kurschums leuten
20 mann in der festung gewesen, welche mit den
andern Ujalinern die flucht ergriffen. Diesen
ließ er in der elle, durch eine partei von 70 mann
nachsetzen, welche sie auch bald einholten und
niedermachten, und 6 mann gefangene zurück
brachten,

§. 31.

Kassee
kapten
werden in
Rusland
belohnt.

Damals war in Rusland der gebrauch, daß
die Woivoden von allem vork, so irgend einem
feldzug betgerohnet, verzeichnisse einschickten, in
welchen die anzahl der erschlagenen, der verwun-
deten, und derer so sich durch ihre tapferkeit her-
vor

vorgetahn, namentlich angezeigt wurden; da dann alle verwundete, und die so sich durch erlegung eines oder mehrer feinde besonders wol gehalten, wie nicht weniger die wirren und kinder der erschlagenen gewisse begnadigungen an geld zu erhalten pflegten (52). Solches dienete darzu, daß man taugliche und beherzte leute kennen lernte, sie beförderte, und bei andern gelegenheiten wieder mit vorteil zu gebrauchen wußte: daß leute von meriten, da sie versichert sein konnten, daß ihre dienste nicht unbelohnet bleiben würden, mit desto größerm muht an den feind giengen, und die andern zu einem löblichen eifer gleichmäßiger tapferkeit anreizten. Und obgleich nicht zu läugnen, daß die Wojwoden zuweilen aus haß, gunst oder eigennuz wolverdienter leute thaten mögen verkleinert, und dagegen ihren günstlingen das zeugniß tapferer männer gegeben haben, so ist doch die sache an sich selbst höchst rühmlich, und die Russische Monarchen haben diesen löblichen gebrauch bis auf den heutigen tag immer beibehalten. Es gieng also der Zarische Hof auch damals von seinem bisherigen grundsaz nicht ab; er schickte dem Wojwoden, dem

§ 4

Pismens

(52) Dergleichen belohnungen hießen vor alters postluschnie dengi. Sie waren eben nicht von großem wehrt; aber man hielt sie doch in allen ehren, weil sie als zeichen besonderer verdienste angesehen wurden. In ausstellung dieser belohnungen richtete man sich nach den postluschnie spiski, d. i. nach den zeugnissen der Wojwoden, die den bericht von eines jeden verhalten gen Hof ein sandten.

Dismennoi Golowa, und allem voll, so nach dem verzeichniß dem zug beigewohnt, goldene schaufstücke, und reiche geschenke an geld, und ließ die Tarische garnison der hohen Zarischen gnade, und für ihre künftige treue und tapfere dienste einer den meriten gemäße belohnung versichern.

§. 32.

Beschreibung
der
Barabinischen
Rep.

Nach dieser verrichtung machte oftgedachter Knäs Andrei Telezkoi anstatt, die Barabinische step unter den gehorsam zu bringen. Man versteht unter diesem namen diejenige länder, welche von West nach Osten, von den beiden flüssen Irtsich und Ob eingeschlossen sind: Gegen Süden wird diese step von dem gebürge, welches Sibirien von der Kalmakei scheidet, und gegen Norden von dem Surgutischen und Narimischen Gebiet begrenzet. Sie wird von keinem fluß durchströmet; aber es entspringen in derselben einige namhafte flüße, der Schisch, die Tara, der Om, die Schagarka, und der Tschuß; darunter die 3 erstere dem Irtsich, und die beide letztere dem Obstrom zu laufen, und den einwohnern durch den biberfang einigen handel verschaffen. Ausser diesen lassen die viele seen, darunter der Tschana der größte ist, die einwohner keinen mangel an wasser leiden, und geben ihnen noch darzu reichliche nahrung an fischen. Wenn man unter dem namen Step ein dürres unfruchtbares land, ohne waldung versteht, so schickt sich dieser name keinesweges vor Baraba. Es
ist

ist wahr, gegen Süden, nach dem gebürge zu, ist wirklich eine solche unfruchtbare steppe; aber die mittlere Baraba ist fruchtbar an allerlei feldfrüchten, und mit dünner birkenwaldung durch und durch sehr anmutig bewachsen: auf der nördlichen seite hingegen bis an den Ob trift man nichts anders an als moräste und dicke schwarze waldung. Was den namen Baraba betrifft, so ist derselbe corrupirt aus Barama, welches eigentlich nur der name einer einigen Wolost in dieser Step ist; sie ist aber die zahlreichste und vornehmste unter den übrigen, und wird daher von den Tataren noch gegenwärtig Ulu-Barama, d. i. die große Barama genannt; und die Russen haben von ihr allen Wolosten dieser step den gemeinschaftlichen namen Baraba gegeben.

Woher der name Baraba gekommen.

S. 33.

Es machte also obangezeigter maßen der Knäs Telezkoi anstatt diese Barabinische Tataren zu paren zu treiben, und brachte einen haufen von 483 mann zusammen, über welche er vorgedachten Dismennoi Golowa Domoschirow zum anführer bestellte. Sie traten ihren marsch an im jahr 7103 (1595) mitten im Martio, und zwar zu fuß auf lüshi, oder schneeschuhen k), und griffen erstlich die festung Tunuß an, in welche 40 Tatarische familien, die vorher schon die Russische oberherrschaft erkannt und den eid der treue geschworen hatten, aber wieder abtrünnig geworden waren, ihre zusucht genommen. Die Tataren thaten zwar einen ausfall, wurden aber so

Domoschirow greift die Barabiner an.

nachdrücklich empfangen, daß 17 mann darüber das leben einbüßeten. Darauf verliefen sich die andern, und der Nursa Tschangul wurde mit 5 mann gemeinen zu gefangenen gemacht, und die festung in brand gestekt und zerstöret. Dieses letztere verfahren hielten die Rußen vor eine notwendige friegsregel, als welche die erfahrung gelehret hatte, daß, so lang die Barbaren eine festung, oder haltbaren plaz in ihrer gewalt hätten, niemals kein beständiger friede im land zu hoffen wäre.

*) S. oben 1, 1, 43 (23).

S. 34.

Auf gleiche weise sind die andern Wolosten in der geschwindigkeit bis auf die Barabinische, als welcher die entlegenheit, der abgang des schnees, und der aufbruch der flüße vor dieses mal zum schuz dienen, zu paxen getrieben worden: denn man konte nicht mehr auf den schneeschuhen fortkommen, und mußte sich also entschließen den rückweg nach der stadt Tara zu nemen. Eine seltsame weise frieg zu führen! da andere völker bei schnee und eis ruhe zu halten, und bei abgang desselben die feindsäligkeiten wieder anzufangen pflegen, siehe da, so war es hier umgekehrt: der abgang des schnees machte den feindsäligkeiten ein ende, welche die fortwährende dauer desselben unterhalten hätte. Aber es ist zu wissen, daß in Sibirien die zwei letzte monate vor aufbruch des eises die betwemsten im ganzen jahr, insonderheit vor die reisende sind: die tage verlängern sich

Betrachtung über die jahrszeit, welche die Rußen zu ihrem feldzug erwählen hatten.

sich um ein merkliches: die Kälte ist leidlich, und gleichwol noch groß genug die Füße, Ieen und moraste zu halten, so daß man überall ohne gefahr, wie auf dem freien feld passiren kann: die luft ist heiter und still, und man ist nicht, wie im sommer, der überaus beschwerlichen plage des stiegenden ungezifers ausgesetzt. Es kann aber auch sein, daß die Rußen diese zeit zu ihrem feldzug darum erwälet haben, weil, wenn sie ihn bis auf den sommer ausgestellt hätten, die Barabiner sich in die ungeheure große steppe würden verlaufen haben, da man ihnen nicht wol hätte nachsetzen können: aber nun konte man ihren fußtapfen auf dem schnee aller orten nachspüren und sie leichtlich einholen.

§. 35.

Nach erhaltener nachricht von diesem feldzug kam von dem Zarischen Hof abermal ein gar gnädiges rescript, darinn versprochen worden fünfzig davor die gewöhnliche belohnungen zu übersenden, und auf bevorstehenden frühling der Zarischen garnison neue mannschaft aus Rußland zu hülfe zu schicken, damit man dem Kutschum und seinem anhang desto nachdrücklicher die spize zu bieten, und die übrige Tatarische Wolosten, welche die Rußische oberherrschafft noch nicht erkannt, um so viel leichter und geschwinder zum gehorsam zu zwingen im stand sein mögte. Dieses ist denn auch, dem Zarischen versprechen gemäß No. 1506 geschehen, und darauf die ganze Barabnische step mit allen ihren Wolosten dem Rußischen Reich zinsbar gemacht worden.

Den übergewindern werden belohnungen verheyen.

Die Barabiner werden völig unter den gehorsam gebracht.

S. 36.

Dem
Kutschum
werden sei-
ne eigene
leute ab-
trännig.

Solcher gestalt wurde der Chan Kutschum gar sehr in die enge getrieben, und fast aller seiner herrschaften beraubet. Und wie selten ein unglück allein zu kommen pfleget, also mußte er die widerrwertigkeiten des glücks nicht nur draußen gegen den feind, sondern auch in seiner eigenen familie erfahren; denn es kam bald nach vollendetem feldzug gegen die Baraba des vor einigen jahren gefangenen Prinzen Mehemet (Kul 1) mutter, nebst einem Mursa namens Tschin mit seiner familie, und 38 mann gemeiner Tataren nach Tara, welche sich sämtlich freiwillig unter die Rufsische vortänigkeit begaben. Der Chan wurde dadurch nur noch mehr in seinem sinn verhärtet, und wolte von einem gütsichen vergleich im geringsten nicht hören, sondern beunruhigte vielmehr das Tarische gebiet, so viel ihm möglich war, und trieb allerlei mutwillen. Soltchem anheft zu steuren versamlte der damalige Wojwod Knás Jwan Mosalskoi auf befehl des kaiserschen Hofs 700 mann Rufen und 300 Tataren, lauter cavallerie, mit welchen er selber als heersführer im frühling des jahrs 7106 (1598) den feldzug eröffnete.

Die Rufen
säßen sich
wider ihn.

1) S. oben c. 2, §. 6.

S. 37.

Es leidet
eine gänze
liche nie-
derlage.

Dieses war der letzte stoß, welchen Kutschum Chan von den Rufen erlitten. Er wurde in seinem lager plötzlich überfallen, und mußte fast

fast mit augen ansehen, wie der größte teil seines anhangs erschlagen, seine weiber und kinder, beiderlei geschlechts gefangen genommen, sein lager geplündert, und alles sein hab und gut geraubet wurde. Jedoch hatte er bei dieser allgemeinen verwirrung auch dimal noch das glück, daß er, und etliche prinzen seines geschlechts wiewol ihm unwissend aus diesem blutbad sich retten und entwissen konnten. Die sieger aber lehrten zu ausgang des sommers mit freuden und jauchzen zurük, und schickten die Chanische familie mit den vornehmsten gefangenen Tataren nach Moskau; alwo zur selben zeit des Zaren Seodor Iwanowitsch, der immittelst mit tod abgegangen, erster Statsministre und schwager Boris Fedrowitsch Godunow auf dem tron saß. Dieser ließ wegen dieses wichtigen siegs, wodurch ihm der besiz von Sibirien gesichert wurde, ein allgemeines dankfest durch das ganze Reich feiren, und schickte die mit den gefangenen angekommene Sibirische Kasaken mit sehr gnädigen rescripten, und mit goldenen schaumünzen, und geschenken an geld, vor alle und jede, so den sieg hatten erfechten helfen, nach Sibirien zurük.

S. 38.

Der unglückliche Rutschum-Chan hatte nun nirgends keine zusucht mehr. Er war nur mit etlichen wenigen bedienten aus der schlacht entronnen, und mußte nunmehr in seinem alter erfahren, wie bitter der privatstand einem könig, und

Er nimt
seine zu-
flucht zu
den Kal-
maten.

und die armut einem, der guter tage gewöhnet war, schmeckte. Anbei war er in steten angstern von dem feind verfolgt und erariffen zu werden: daher floh er tag und nacht, und hielt nicht eher stand, als bis er die alleroberste gegend des Irtsch-flusses erreicht hatte. Daselbst hielt er sich eine zeitlang am Nor-Saisan (53) unter den Kalmaten auf: da ihm aber der umgang mit diesen leuten wegen unterschieds der sprache, der religion und der sitten nicht allzulang gefallen konnte, so entkund bald bei ihm die begierde, nach der stey des Ischim-flusses zurück zu kehren, vermuthlich um zu sehen, ob er nicht von seiner zerstreuten familie und ehemaligen untertanen noch einige antreffen, und durch dieselbe einen neuen anhang sich zurwege bringen könnte. Allein seine angeborne raubbegierde, die durch die armut, worinn er stak, noch mehr anereizet wurde, leute an der ausführung dieses vorhabens eine hinder- niß in den weg.

§. 39.

Er bezie-
let sie,

wird ver-
folgt.

Dem als er von seinen bisherigen wirtten et- nige pferde mitnahm, so waren diese solches nicht so bald gewahr worden, als sie ihm auf dem fuß nachsetzten, und für solche unanständige that sich Recht schafften. Sie verfolgten ihn bis an den fuß Nor-Ischim, also sie ihn bei einem See Rar

(53) Es ist der berühmte see, in welchen der Irtsch ein, und aus welchem er wieder heraus fließt. Der Kalmatische name Nor-Saisan heißt nach dem wort-verstand ein edler see.

Kargalschin einholeten, und den übrigen Kleinen rest seines volks fast sämtlich niedermachten. Es war das äußerste glück, daß er vor seine person mit etlichen wenigen der seinigen sich retten und den händen seiner verfolger entkommen konnte. Doch das war auch seine letzte flucht. Die Sibirische geschichtbücher melden, er habe sich zu der Kirgisischen Kasakenhorde, seiner alten heimat retiriret; andere aber sagen, zu den Nojaiern: und Abul-Gasi-Chan, zu den Mankaten (54). Gedachte geschichtbücher schreiben,

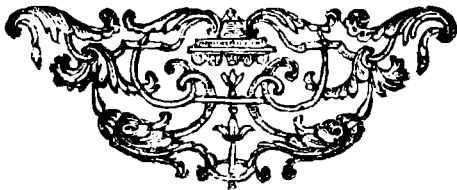
Er ents
kommt.Scin tod:
er

(54) Part. VIII, ch. 2, p. 495. Ich glaube, daß der anmerker des Abul-Gasi-Chan, der unter dem namen Mankat die Kara-Kalpaken versteht, nicht so gar unrecht hat. Denn die Kara-Kalpaken wohnen just in den grenzen, welche Abul-Gasi-Chan denen Mankats zueignet, nemlich nahe am Kaspischen meer, zwischen den flüssen Sir und Jem oder Jemba. (Part. IX, ch. 10, p. 730). Ihre nachbarn waren gegen Süden, die Turkmans von Mankischlak: (pag. 670, sq.) gegen Osten, die Kasatschia Orda: (p. 732 und 757) und gegen Nord und Nordwesten die Russen, (p. 679) oder vielmehr die Jaitische Kasaken, als welche unter Russischer botmäßigkeit stehen. Der name Kara-Kalpak ist nur ein spottname, wie solches schon in der Einleitung S. 22 angezeigt worden; und beim Abul-Gasi-Chan, welcher sonst aller völker dieser gegenden sorgfältige meldung tuht, komt derselbe niemals vor; da er doch unmöglich hätte können mit stillschweigen vorbei gegangen werden, wenn ein besouder volk dieses namens in diesen gegenden gewesen wäre. Sonst sind die Mankaten erb-untertanen des Tschins

er habe sein leben gewaltsamer weise geendiget *m*); wiewol sie die ursach und die übrige umstände dieser tragödie nicht berühren; Abul-Gasi-Chan meldet von seinem tod gar nichts; er sagt nur, Kutschum-Chan habe 40 jahre in Turan regieret, und sei in seinem alter blind worden. Wenn wir unter diesem namen Sibirien verstehen, so müssen fast 17 jahre von dieser zeit abgerechnet werden. Denn No. 7090 (1581) im herbste, nach der lezten schlacht mit Jermak, verließ er seine residenz, und im sommer des jahrs 7106 (1598) flohe er in die Kalmakel, und kam nicht wieder zum vorschein. Bleiben also vor seine ruhige regierung in Sibirien nur 23 jahre übrig.

m) S. unten 2, 2, 6, die anmerkung.

Uchingis-Chans gewesen, und haben in der Mongalei gewohnet, sind aber bei den vielen revolutionen unter seiner und seiner nachfolger regierung an die Kaspische see versetzt worden. V. Abul-Gasi-Chan Part. III, chap. I, p. 163.



Sibirischer Geschichte

Erstes Buch.

Viertes Hauptstück.

Von erbauung der städte Marim,
Ketskoi, Berchoturie, Turinsk,
Mangaseja, Tomsk und Kusnezsk,
nebst einigen begebenheiten
dieser örter.

S. I.

Nunmehr hatten die Rußen alles, was vor-
mals dem Kutschum in Sibirien zuge-
höret, unter ihre botmäßigkeit gebracht.
Seine voreltern, Tschingis-Chans Nachkom-
men, hatten ehedem Rußland ohne rechtmäßige
ursache angegriffen, und etliche manns-alter dar-
inn sehr übel hausgehalten. Und nun kam die
reihe an sie, und was die Eltern unrechtmäßi-
ger weise angesponnen, das mußte an den kindern
rechtmäßiger weise vergolten werden. Ueber das
hatte in gegenwärtigem krieg Kutschum-Chan
zuerst feindsäligkeiten ausgeübet, und zwar zu ei-
ner zeit, da ihm Rußischer seitß kein leid widerfah-
ren ^{*)}: mithin konte dieser krieg für rechtmäßig,
und die eroberung der Kutschumischen länder für
gültig

Rechtmäßi-
gkeit der
Rußischen
waffen ge-
gen den
Kutschum-
Chan.

Witbschü-
gen in Si-
birien.

gültig von Rechts wegen gehalten werden. Allein gleichwie sich die menschliche begierde, wenn sie einmal einen schritt getahn, selten ein ziel zu stellen pfleget, sondern immer weiter hinaus will, also gieng es auch hier: Man hörte in Rußland fast von nichts, als von dem kostbaren und überflüssigen rauchwerk der Sibirischen länder reden; und es rottirten sich aus vielen provinzen eine starke menge herrenloses gesindel zusammen, die den anschlag faßten nach Sibirien als auf eine gemachte beute los zu gehen. Diese leute wagten sich in die allerentfernteste wildniß, und schafte dadurch dem Rußischen Reich wirklichen nutzen; indem sie den befehlshabern der neuerbauten städte diejenige nachrichten von fremden ländern und völkern brachten, so sie zu wissen verlangten. Allein gleichwie dieses vor sie nur eine nebensache, und ihr hauptzweck war, sich durch den fang wilder tiere in der geschwindigkeit zu bereichern, also thaten sie wiederum dem Reich den unerseßlichen schaden, daß sie durch ihr unmäßiges und übertriebenes jagen viele gegenden, welche, wenn man vernünftig damit zu werck gegangen wäre, ewig hätten können genuzet werden, von allen nutzbaeren tieren fast gänzlich entblöseten. Dieser schade wäre nicht so groß gewesen, wenn sie im Süden von Sibirien hätten anfangen können ihr handwerk zu treiben; denn da würden die wilden tiere nach Norden geflüchtet sein: Aber nun, da sie von Norden anfiengen, so flüchtete das wild nach Süden, nach dem Amur, in des Chinesischen Chans seine herrschaften;

schaften; so daß nun der zobeljang selbiger gegen den beinahe ergiebiger ist, als der in dem Jakutischen gebiet. Diese art leute werden in Sibirien promüschleni genannt (55).

2) S. 1, 1, II

§. 2.

Durch solche leute erfuhren die Surgutische Kasaken, daß den Obstrom weiter aufwärts eine art Ostiaken (56) wohnete, welche wegen ihrer feiheit und wehrlosen zustands leichtlich könten auf tribut gesetzt werden. Die Kasaken ließen sich solches nicht zweimal sagen: sie fuhren in gesellschaft der promüschleni an den bestimmten ort, und richteten ihre sachen nach wunsch aus. Es fehlte nur noch, um sich dieses neu-bezwungenen volks zu versichern, an einem haltbaren plaz, welchen sie durch anlegung eines ostrogs No. 7104 (1596) zu stand brachten. Man nannte den ort Narim, welches wort in der sprache der Surgutischen Ostiaken eine morastige gegend bedeutet. Daher auch die Narimische Ostiaken von den

Die Narimische Ostiaken werden auf tribut gesetzt.

Narim wird ge-
bauet.

§ 2

Surg

(55) Von dem russischen wort promäsl, welches eigentlich vorsichtigkeit, in Sibirischem verstand aber allerlei gewerb, hantierung oder nahrung bedeutet. Auf Teutsch könten sie wildschützen, oder zobeljäger, und zwar privilegirte zobeljäger heißen; denn sie genießen schuz von der Obrigkeit, an welche sie davor den zehnten von ihrem fang abtragen müssen. S. die Einleit. §. 5.

(56) Man meinet hier die Narimische Ostiaken.

Surgutischen Narim = oder Noring = sacht genannt werden (57).

S. 3.

Ketkoi
ostrog
wird ge-
bauet.

Nachdem man hlemit fertig, so fuhr man fort so wol den Ob ferner aufwärts zu gehen, als auch vermittelst des Ket = flusses einen weg nach weiter entfernten gegenden zu suchen; und im vorbeigehen setzte man alle an beiden flüssen wohnende Ostiaken auf tribut. In dem letztern fluss wurde vor nötig erachtet noch einen ostrog aufzubauen, der nach demselben den namen Ketkoi erhielt (58). Er wurde anfänglich eben so wie Narim mit Surgutischer besatzung versehen, die jährlich abgewechselt wurde. Nachmals hat er eine geraume zeit von jahren seine eigene Wolvoden gehabt, die von Moskau geschicket worden, und gegenwärtig ist er von Narim abhängig. Damals aber stunden alle diese gegenden, der Obstrom bis fast an die mündung des Tom = flusses und der ganze Ket unter Surgutischer botmäßigkeit.

Weltläuf-
tigkeit des
Surguti-
schen ge-
bietes.

S. 4.

Es war eben keine große kunst ein so armsältiges volk als wie diese Ostiaken waren, unter das joch

(57) Auf teutsch, morassleute, oder, leute, die in morassigen gegenden wohnen. S. 1, 2, 15 (31).

(58) Im anfang führte er den namen Kungopskoi; von der Ostiatischen Wolost, darinn er gelegen. Daher ihn auch Witsen und der samter der Voyages aux Indes Orientales etwas verstümmelt Comgoffkoi nennen.

joch zu bringen; aber sie in der untertänigkeit bei gutem willen zu erhalten hätte man mehr bescheidenheit und mäßigung zeigen müssen, als die über sie gesetzte beamte gewohnt waren. Das harte verfahren, womit man ihnen begegnete, gab gelegenheit zu vielen meutereien, welche beides den überwindern und den überwundenen schädlich waren. Es war in Sibirien, so wie in den meisten Morgenländern der brauch die neuangekommene gäste mit brot und salz (59) (unter welchem namen aber auch andere geschenke passireten) zu bewillkommen. Allein die Sibirische beamten und Kasaken waren selten mit dem, was ihnen

§ 3

ihnen

(59) Auf Russisch, *cblieb da sol*; aus welchen worten ein gewisser Zeitungs-schreiber *gleba soli* gemacht hat. Vorzeiten, da es noch keine wirthshäuser gab, wurden fremde reisende personen aller orten von jedem hausvater gern und willig aufgenommen, und mit dem nöthigen versorget. Fast alle völker, die wir für Barbaren ausschreien, halten noch heutiges tags dieses gastgesetz unverbrüchlich. Daß es eine uralte mode sei, lernen wir aus dem exempel Melchisedeks, der seinen gast Abraham mit brot und wein traktirte. Es wird aber unter dem namen *cblieb da sol* nicht just brot und salz allein verstanden, sondern auch allerlei andere geschenke, wenn sie nur bei rechter gelegenheit angebracht werden. In Rußland geschieht es öfters, daß einer, der eine neue wohnung beziehen, von seinem freund mit *cblieb da sol*, das ist, mit *meubles* oder andern kostbarkeiten beschenkt wird: welches auch die *Souverains* selber gegen unterthanen von vorzüglichen diensten zu beobachten pflegen.

Ihnen aus gutem Herzen gegeben war, zufrieden, und wolten durch allerlei gewaltthatigkeiten noch mehr erpressen. Die arme leute konten nicht mehr geben, und die drangsalen, so sie täglich auszu- stehen hatten, brachten sie zu verzweifelten ent- schliefungen, welche aber auszuführen über ihre kräfte war.

§. 5.

Marimische
Ostiafen
werden
auführ-
sisch.

Also geschah es im jahr 7106 (1598), daß alle Marimische Ostiafen wider die Regierung eine zusammenschwörung anzettelten, die aber nicht zur völligen reife gekommen. Einer aus ihrem mittel begab sich eiligst nach Surgut, und ent- deckte den anschlag: daher wurde die sache unter- sucht, die rädelshführer am leben gestraft, und der angeber getauft und in kasaken - dienste ge- nommen. Einige zeit hernach wurde dieser neu- getaufte kasak nach Ketskoi ostrog geschickt, um bei der dortigen besatzung zu dienen: und da merkte er, daß die Ketische Ostiafen auch nichts guts im sinn hatten, sondern sich zusammen tuhn wolten, um den ostrog mit sturmender hand ein- zunehmen; da denn der scharfrichter abermal alle hände voll zu tuhn bekam. Fast um eben dieselbe zeit hatten einige andere Ketische Ostiafen 20 ka- saken, die zu ihnen wegen der tributs - einnahme geschickt waren, erschlagen; worauf sie den Ket aufwärts bis in die gegend, wo nachmals Ma- kowskoi ostrog erbauet worden, entflüchtet wa- ren. Auch diese wurden durch eben gedachten ge- taufsten Ostiafen aufgesucht, mit guten worten
ins

ins garn gelocket, und nach Ketskoi ostrog gesänglich eingebracht.

§. 6.

Einige jahre hernach sahe man sich gemüßiget so wol Narim als Ketskoi anderwärts hin zu verlegen, weil die überschwemmungen und der ein- sturz des lockern erdreichs an den usern alle jahre neuen schaden verursachte. Mit Narim scheint die versetzung nicht eher geschehen zu sein, als No. 1630, da eine außerordentlich hohe überschwemmung fast den ganzen Ostrog hinwegriß, und die einwohner durch den verlust ihrer häuser und güter in das äußerste elend versetzte: denn bald darauf wurde ein platz unterhalb der mündung des Ket-flusses zur wiederaufrichtung dieser stadt beliebt. Sie steht nunmehr nicht an dem ufer des Ob-flusses, sondern eine halbe werste davon an einem bach, der von der östlichen seite zu dem Ob seine mündung hat, und drei bis vier werste davon aus einem kleinen see entspringt. Auf dem nordlichen ufer dieses bachs ist es, wo das erdreich für der übrigen umliegenden gegend sich in etwas erhöhet. Man kann bei hohem frühlingswasser mit beladenen fahrzeugen bis vor der stadt anländen: bei niedrigem wasser aber ist die anfurt an der mündung des bachs; wo in neuern zeiten auch einige zur stadt gehörige häuser angebauet sind, die man aus scherz, Kamtschatka nennet: ein name, darzu zwar die große halbinsel dieses namens ge-

Narim und Ketskoi ostrog werden andernorts verlegt.

legenheit gegeben, dessen ableitung aber von einem ganz und gar verschiedenen ursprung ist (60). Ketsi oi ostrog aber wurde No. 7121 (1613) wieder an den Ket, jedoch 215 werste weiter hinunter versetzt.

S. 7.

Pegaja
Orda

Hierbei ist eines volks erwöhnung zu thun, welches in Sibirien unter dem namen Pegaja Orda (die schekktigte Horde) bekandt gewesen, und davon der gemeine mann geglaubet, als wem ihre haut, wie etwa bei hunden oder pferden, von natur flekktigt wäre. Die Russen hatten schon lang von diesem volk, vermutlich bei den Tataren, gehört; und der im vorigen hauptstück öfters erwöhnnte Knäs Andrei Jelezkoj bekam unter andern aus Moskau den befehl die Pegaja Orda aufzusuchen und zinsbar zu machen. Man deutete ihm dabei an, daß man von Tara durch die Barabinische step zu diesem volk gelangen könnte. Nach der zeit hat man mehr licht von ihnen bekommen und aus urkunden gefunden, daß die Tarimische Ostiaken darunter müßten verstanden werden. Woher aber dieser name, und die meinung von der schekktigten haut dieses volks entstanden, ist nicht so leicht zu sagen: Unter den Jukagern, einem volk, welches an der eissee zwischen

(60) Die vorstadt bei Tarim hat den namen von Samka, (damast) weil fremde kaufleute mit dieser waare an ihre freunde und freundinnen unterweilen ein present zu machen pflegten.

sehen den flüssen Indigirka und Kowima wohnt, ist ein geschlecht, welches die Koraken Aetäl, d. i. die sprenklichte nennen, weil sie nemlich sprenklichte renntiere haben, und derselben felle zu ihren kleidungen gebrauchen. Wenn die Marimische Ostiaken vorzeiten renntiere gehalten haben, so siehet man der ursache dieser benennung leicht entgegen (61). Was etwa noch mehr von den Marimischen Ostiaken zu sagen sein mögte, ist dieses, daß der ihnen auferlegte tribut so hoch gewesen, daß er auf eilf stük zobel von jeder vollgewachsenen person männlichen geschlechts betragen.

§. 8.

Nachdem sich also die Russische herrschaft in Sibirien so glücklich bis jenseit dem Obstrom ausgebreitet hatte, so war man auch auf eine bessere einrichtung der sachen in absicht auf die landstrassen, das fuhr- und kommerz-wesen bedacht.

E 5

Bis

(61) Man könnte noch andere ursachen dieser benennung angeben: die heidnische völker in Sibirien bekümmern sich wenig um die reinlichkeit ihrer körper: sie waschen sich selten, außer wenn sie etwa über einen fluß schwimmen. Ueberdas werden sie im sommer durch das fliegende giftige ungeziefer täglich gestochen. Dadurch entstehen beulen und geschwüre, welche, wenn sie zugeheilet sind, eine weißere farbe, als die ihrer haut gewöhnliche, zurük lassen. Vielleicht auch haben die Russen einen dunkeln bericht bekommen von den figurirten gesichtern der Tungusen, als welche gewisser maßen wol häner burs oder schelkigt genannt werden.

Ein neuer
weg nach
Sibirien
wird ent-
deckt.

Lofwa
wird ge-
schleift.

Bisher war der weg nach Sibirien über Tscheden nach der Stadt Lofwa gegangen; die beschwerlichkeiten aber, die damit verknüpft waren, sind oben angezeigt worden o). Ein wildschütz, namens Arzenei Babinow hatte im jahre 7105 (1597) einen bessern und nähern weg über Soltamst und das Jugrische gebürge nach den obersten gegenden des Tura-flusses entdeckt; und dieser wurde hinfort beliebt, und der befehl ausgefertigt, solchen durch ausschauung der wälder und bebrückung der morastigen stellen brauchbar zu machen. Dadurch wurde aber die Stadt Lofwa unbrauchbar, als welche meist um der reisenden willen war angeleget worden. Es wurde also resolviret diese Stadt zu verlassen und zu schleifen.

o) L. 1, c. 3, § 8.

§. 9.

Werchorurie
wird
gebauet.

Unter dessen war es allerdings nötig, an dem ende des jetztgedachten neuen weges, wo derselbe den fluß Tura erreichet, einen haltbaren ort zu haben, so wie man aus gleicher ursache an dem fluß Lofwa gehabt hatte. Es wurde also der bau zu einer neuen Stadt in den obern gegenden des Tura-flusses veranstaltet, welche daher auch den namen Werchorurie empfangen. Solches ist geschehen im jahre 7106 (1598); welches wegen absterbens des Zaren Seodor Iwanowitsch, und antritts der regierung des Zaren Borisk Godunow in den Rußischen Geschichten merkwürdig ist.

§. 10.

Das gebiet von Werchoturie war damals von keinem geringen umfang. Am Tura-fluß grenzte dasselbe mit dem gebiet von Turmen: gegen Norden wurden alle Bogulen, die ehemals unter die stadt Loswa gehöret, darzu geschlagen, etliche wenige ausgenommen, welche näher gegen Pelim wohneten, die dorthin solten abgegeben werden: Gegen Süden breitete sich dasselbe aus bis an die flüße Tschußowa und Silwa: die dort herum wohnende Bogulen waren bis dahin von der stadt Tscherdin abhängig gewesen; indem sie aber von dort zu weit abgelegen, und von den Vermischen tributs-einnehmern zu hart waren mitgenommen worden, so ergleng der Zarische befehl, daß sie hinfort unter dem Werchoturischen gebiet stehen solten.

Weitläufigkeit des Werchoturischen gebiets.

§. 11.

Gleichwie Werchoturie der schlüssel zu Sibirien sein solte, also war bei erbauung dieser stadt eine von den vornehmsten absichten, daselbst einen stapel, zollamt und genaue besichtigung der ausgehenden waaren, nicht nur bei kaufleuten, sondern bei allen und jeden reisenden personen zu verordnen. Zu diesem ende wurde im jahr 7108 (1600) ein großes kaufhaus zur niederlage der waaren erbauet, mit scharfem befehl, daß hinfuro ohne besondere Zarische vergünstigung kein ander weg nach Sibirien, als über Werchoturie offen sein solte. Gleichwie dieses die erste verdienste des Zaren Boris um Sibirien waren; also

Zollamt und stapel in Werchoturien.

Doriff
Godu-
now erläßt
 seinen un-
 tertanen
 die kopf-
 steuer.

also sparte derselbe auch in folgenden jahren fei-
 nen fleiß, dem Reich durch anlegung mehrerer städte
 und einföhrung besserer ordnungen größern nutzen
 zu verschaffen. Er erließ auch allen seinen unter-
 tanen so wol in Rußland als Sibirien die ge-
 wöhnliche kopfststeuer und andere abgaben vor das
 jahr 7108, (1600) und den heidnischen völkern
 den tribut.

§. 12.

Verord-
nung we-
gen der
fuhrleute.

Weil auch das fuhrwesen, ehe noch das land
 mit Rußischen kolonien zulänglich besetzt worden,
 schlecht bestellet war, indem nur allein die über-
 wundene völker den vortspann hergeben mußten;
 diese aber nicht allemal im stand waren so viel zu
 liefern als erfordert wurde; als wurde eine ver-
 ordnung gemacht, an verschiedenen orten von Si-
 birien eigene kolonien von lauter jamstschiks
 (62) (fuhrleuten) niederzusetzen. Es wurden
 ihnen

(62) Jamstschiks sind nicht, wie ein gewisser
 Skribent in seiner Geografie meinet, eine art wilder
 völker in Sibirien, sondern es sind russische fuhrleute
 oder postilions, die von station zu station gesetzt
 sind, die in Krondiensten verschickte und mit gebö-
 rigen päßen versehene Reisende weiter fortzubrin-
 gen. Man muß aber nicht meinen, daß diese po-
 sten nach dem Europäischen fuß, nach welchem
 sie an bestimmten tagen abgehen und ankommen, ein-
 gerichtet sind. Sie gehen nur alsdann ab, wenn
 der passagier einen von der jamstschiks - kanzlei
 unterzeichneten und besiegelten paß (podorosbna)
 in welchem die anzahl der pferde bestimmt ist,
 auf-

ihnen ansehnliche ländereien eingeräumt, die sie ohne abgaben nutzen durften; mußten aber dagegen denen, die in Reichsgeschäften verschifftet waren, den angewiesenen vorspann ohne entgelt anschaffen; wiewol nach der zeit in ansehung dieses letztern punkts eine veränderung getroffen worden.

§. 13.

Um eben dieser ursache willen wurde im jahr 7108 (1600) auf dem halben weg zwischen Werchoturie und Tumen die stadt Turinsk, just an dem ort, wo der Tatarische Murza Jepansä seine wohnung gehabt hatte p), (daher sie auch von dem gemeinen mann Jepantschin genennet wird) erbauet. Zur beschüzung dieses orts wurden 30 kasaken, zu den podwodon (fuhrwerk) 50 jamstschiks, und zur bevölkerung 100 bauern mit ihren familien verordnet. Weil aber diese anzahl nicht sogleich bei der hand, Sibirien hingegen in sehr gutem ruf war, so fanden sich liebha-

Turinsk
wird ge-
bauet.

aufweisen kann. Besser könnte man sie vergleichen mit der Römer vehiculis publicis, davon in Digestis. cf. Suetonii Augustus c. 49: noch mehr aber mit den Schinesischen anstalten, welche M. Polo II, 23 weitläufig beschreibet. Xaubruquis gedenket ihrer auch an verschiedenen stellen; beide aber mit einem etwas verstümmelten namen: jener nennt sie Janli, und dieser Jani: das rechte wort ist Jam, oder wie es Thevenot ausdrückt, Nam, welches eine post-station bedeutet. Die Russen haben diese anstalten mittelbar von den Schinesen, und unmittelbar von den Tataren.

liebhaber genugs aus Rußland ein, die sich das selbst häuslich niederließen: wie denn ins besondere das gebiet von Cholmogori, welches nachmals das Archangelische geworden, das von Ustjug, Schwürschegda etc. an der bevölkerung von Sibirien einen großen antheil gehabt.

p) 1, 1, 20.

S. 14.

Anfänglich war dieser ort nur zu einem ostrog bestimmt, wurde aber bald zu einer stadt erhoben, und mit den nächstgelegenen Tatarischen Wolosten versehen. Vorzeiten hatte die stadt Tumen das gebiet über den ganzen Turca-strom q), mußte aber bei erbauung der stadt Werchoturie die helfte desselben an jetzt gedachte stadt überlassen r). Und nun mußte sie das übrige davon abermal mit Turinsk teilen: daß also das gebiet dieser letztern stadt gegen Osten mit Tumen grenzete; gegen Westen aber wurde verordnet, daß die mündung des Tagil-flusses die grenz-scheidung zwischen Turinsk und Werchoturie sein sollte.

Das gebiet
der stadt
Turinsk.

q) 1, 3, 3. r) 5. 10.

S. 15.

Die wild-
schützen
machen
neue ent-
deckungen.

Unmittelst daß dieses vorgieng, machten die wildschützen im Norden von Sibirien immer neue entdeckungen. Sie fanden die gegenden der flüsse Pur und Tas reich an jabeln, und ließen sich daher den aufenthalt an diesen rauhen orten

orten sehr wol gefallen, baueten sich auch verschiedene ostroge, um ihr gewerb und handel mit den daselbst wohnenden Samojeden desto sicherer zu treiben. Einige unter ihnen waren so verweg, daß sie sich vor Zarische bedienten ausgaben, in des Zaren namen contribution eintrieben, und dieselbe vor sich behielten.

Ihre ver-
wegenheit.

§. 16.

Die Beresowische Kasaken feierten ihrer seits auch nicht, und suchten die Russische herrschaft immer weiter auszubreiten. Sie besuchten die seeküsten, und die untere länder, so zwischen den beiden großen strömen Ob und Jenisei liegen, und setzten die daselbst wohnende Ostiaken und Samojeden auf tribut. Man fand endlich vor rathsam eine stadt in diesen gegenden und zwar an dem Tas-fluß, der sich in einem busen des Eis-meers verlieret, anzulegen, und der Knäs Miron Schachowskoi wurde mit 100 mann Kasaken abgeschickt den bau derselben zu besorgen.

Beresow-
sche Kasaken

wollen eine
stadt am
Tas-fluß
bauen.

§. 17.

Die reise geschah zu wasser, und die zu dieser fahrt bestimmte mannschaft baueten ihre fahrzeuge zu Beresow so gut sie es verstunden. Man kann leicht erachten, daß ihre bauart der Europätschen bei weitem nicht gleich kam. Sie waren auf 12 faden lang, platbodigt und mit einem verdeckt, und die stücke waren mit hölzernen pflöcken befestiget: man konte sie zum rudern und zum segeln gebrauchen; aber die ungeschicklichkeit der leute

Beschaf-
fenheit der
Russischen
fahrzeuge.

und

und die schlechte erfahrung des seereisens machte, daß man nur vor dem wind segeln und die seltenwinde wenig nutzen konnte. Ein Europäer würde es schwerlich gewaget haben, solchen elenden fahrzeugen auf einer see, die niemals vom eis rein ist, sein leben anzuvertrauen. Unter diesen haben die einwohner zu Archangel in vorigen zeiten von keinen andern fahrzeugen zur see gewußt, und sind damit nach Me'en, nach Dufosero, ja gar bis Nowa Semla gefahren.

S. 18.

Englische
die reise
des Knäs
Schach
howskoi.

Mit solchen fahrzeugen, so die Rußen Kotsché nennen, fuhr der Knäs Schachowskoi No. 1600 den Obstrom hinunter, und kam in den Obischen meerbusen; also so gleich die proviantschiffe schaden litten. Denn ein teil des proviants gieng unter, und das übrige wurde naß. Nichts desto weniger setzte er seine reise fort, verfehlte aber des weges, und an statt des Cas schlug er in einen andern fluß, vermutlich in den Dur ein. Daher wie er seinen fehler merkte, war er genötiget auszusteigen, und den noch übrigen weg zu land anzutreten. Hierzu waren ihm die Samojeden behülflich, welche ihre renntiere hergaben, die schwere baggage und den proviant damit zu transportiren. Für die mannschaft war es nichts ungewöhnliches auf schneeschuhen zu fuß zu gehen. Er hatte aber kaum eine tagereise zurück geleget, siehe da, so begegnete ihm ein anderer schwarm Samojeden, die 30 Kasaken todt schlugen, die baggage

bagage plünderten, und ihn selbst mit 60 man
auf renntieren zu entziehen nöthigten. Man
meinet, die Samoieden seien zu dieser that von
den Stränischen Kaufleuten angestiftet worden,
als welche befürchteten, daß ihr handel mit den
Samoieden durch der Russen ankunft mögte ge
stört werden.

§. 19.

Der unfall dieses Knäsen wurde bald durch
die Beresowischen nach Moskau berichtet; man
ließ aber deswegen den muht nicht sinken, son-
dern es wurde gleich im folgenden jahr ein ande-
rer woivod Knäs Wasilei Mosalskoi mit 200
mann kasaken abgefertiget, den bestimmten bau
ins werk zu setzen. Es war ihm anbefohlen, ei-
nen plaz hierzu an der mündung des Tas-flusses
auszusuchen, jedoch mit der freiheit einen andern
plaz, und ins besondere einen von den ostrogen
der wildschützen zu erwählen, im fall der erst be-
stimmte ort zu anlegung einer stadt solte untauglich
sein. Solcher freiheit bediente sich der woivod,
und legte noch in demselben jahr den grund zu
der neuen stadt an dem östlichen ufer des Tas, et-
wa 200 werste von desselben mündung. Und
weil an diesem fluß ein Samoiedisches geschlecht,
das sich Mokasee nannte, wohnete, so wurde
der neuen stadt der name Mungasei gegeben;
welcher name nach der zeit noch mehr corrumpirét,
und in Mangaseja verwandelt worden. Im
übrigen war diese stadt von keiner langen dauer;
denn sie wurde einige jahre hernach wüste gelas-
sen,

Es wird
ein ande-
rer woivod
abgefertiget.

Manga-
sei an
Tas-fluß
wird ge-
buet.

sen, und an ihrer statt ein neues Mangajese an der mündung des Turuchan-flusses gestiftet.

§. 20.

Jeuschta
ein Tata-
risches ge-
schlecht am
Tom-fluß.

Deren
knäs To-
jan sich
freiwillig
dem Ruf-
sischen
Reich un-
terwirft.

Die zeitordnung führet mich wieder zurück nach den obern gegenden des Obstroms. Es ist oben gemeldet worden, daß das Surgutische gebiet sich fast bis an die mündung des Tom-flusses erstreckt habe ^s). Von dort, den Tom weiter aufwärts wohnte ein Tatarisches geschlecht Jeuschta (63), ungefähr 300 mann stark, worüber ein knäs namens Tojan die herrschaft führte. Dieser bekam tiefsinnige gedanken über die Rufische progressen, und sah wol, daß die reihe auch an ihn bald kommen würde. Solchem ungewitter vorzukommen that er No. 7112 (1604) eine reise nach Moskau, und übergab dem damals noch regierenden Zaren Boris Godunow eine bitschrift, vermöge welcher er sich und seine untertanen dem Rufischen Reich unterwarf; anbei versprach, die in seiner nachbarschaft befindliche völker gleichfalls zum gehorsam bringen zu helfen; und zugleich den vorschlag that zu einer Rufischen stadt, die in seiner heimat mögte gebauet werden. Alles was er sich dagegen ausbat, bestund darinn, daß er, samt seinen untertanen, von dem jassak mögte befreiet bleiben. Die völker, deren Tojan

(63) Sie sollen ehemals am Irtsich, und bei dem bach Sibirka gewohnt haben, von wannen sie von dem Katschum-Chan vertrieben worden. Strahlenberg N. und D. teil von E. und A. p. 257 (a).

fan in seiner bitschrift erwähnung tuht, heißen **Teleuten**, (Telenguten) Kirgisen, eine horde des knäsen Binei, die Tscharen, und endlich die **Umaken**, untertanen eines knäsen Tschita.

1) S. oben §. 3.

§. 21.

Die **Teleuten** 1) wohnten damals auf der westlichen seite des Obstroms, und führten mit andern herum ziehenden und unter gezelten wohnenden völkern gleiche lebensart; welche sie erst seit dem verändert, da sie sich unter die **Russische** botmäßigkeit begeben, und in der nähe von **Tomsk** und **Rusnezsk** häuslich niedergelassen haben.

1) S. die Einleitung, §. 44. sq.

§. 22.

Die **Kirgisen** haben bis zu anfang des jetzt laufenden 18ten jahrhunderts an dem fluß **Abakan**, der in den **Zenisei** fällt, und in der step des **Tjuß**-flusses, der nach seiner vereinigung mit dem **Urup** den namen **Tschulim** führet, und nach einem langem lauf sich endlich mit dem Obstrom vermischet, gewohnet v). Die folgende geschichte wird uns von diesem volk viel zu vernehmen geben, wie sie bald der **Russischen** oberherrschafft sich unterworfen, bald wiederum abgefallen, bald den **Mongalen**, bald den **Kalmaken** sich zugesellet, den **Russischen** kolonien durch ihr stetiges streifen viel unheil zugesüaet,

Ihr zustand verändert sich oft.

heißten nunmehr Buruten.
 dagegen aber auch von diesen zu verschiedenen malen nachdrücklich gezüchtigt worden; bis sie endlich aus Sibirien weg, und zu den Kalmaken übergezogen, bei welchen sie sich nunmehr unter dem namen der Buruten aufhalten.

2) S. die Einleit. S. 50.

§. 23.

Kalmaken. Unter dem namen der horde des Knäsen Bi nei wird ein teil der Kalmaken verstanden, welche in vorigen zeiten unter viele kleine fürsten vertheilt gewesen. Ihr eigentlicher wohnsitz war von alters her jenseit dem Altäischen gebürge x). Sie sind aber durch krieg von den Mongalen verdrenget worden, und haben sich allmählig in der step zwischen dem Ob und Irtsch eingemischt.

x) S. die Einleit. S. 29. (28) it. 3, 2, 3. Anmerkung.

§. 24.

Tschatische
 Tataren.

was das
 wort
 Tschat
 bedeute?

Die Tschaten sind vorzeiten, ihrem eigentem vorgeben nach, untertanen des Kutschum-Chans gewesen, und haben nach seiner vertreibung aus Sibirien eine zeitlang in den obern gegenden des Om-flusses sich aufgehalten; alwo ihnen der name Tschat, welcher im Tatarischen eine landspitze zwischen zweien flüssen bedeutet, beigeleget worden, weil an einem dergleichen ort ihr vornehmster siz gewesen. Zu Tojans zeiten hatten sie schon ihre alte wohnstätte am Om verlassen, und am Ob gewohnet. Ihre festungen Tschastoi und Mursinstoi Gorodok lagen auf der

Der westlichen seite dieses großen stroms, jene an der landstraße von Tara nach Tomsk, und diese etliche werste weiter unten. Sie sind aber schon seit langer zeit zerstöret, so daß man kaum noch einige spuren davon bemerken kann. Gleichwol findet man noch heutiges tages am Ob etliche Tschatische dörfer, die von selbiger zeit an unverändert daselbst geblieben sind. Die übrige wohnen in der nachbarschaft der stadt Tomsk.

§. 25.

Diß waren die völker, welche des Tosans meinung nach ohne schwürigkeit könten zu Rufschen untertanen gemacht werden, zu welcher wichtigen sache er das seinige nach möglichkeit beizutragen versprach. Sein vorschlag wegen erbauung einer stadt in seinem gebiet wurde von dem Rufschen Hof genehmiget und Ao. 7112 (1604) ausgeführet. Die lage dieser stadt ist 60 werste oberhalb der mündung des Toms zum Ob, an dem östlichen ufer erst gedachten flusses, von welchem sie auch den namen Tomsk erhalten. Die fruchtbarkeit der umliegenden gegend ist vor-
trefflich: das erdreich ist fett, schwarz, locker, und braucht niemals gefünget zu werden: wiewol überhaupt zu sagen, das tungen in Sibrien nicht mode ist; welches teils daher rühret, daß das erdreich in vorigen zeiten nicht genuzet, und also seine kräfte durch vieles bearbeiten nicht erschöpft worden; teils auch, weil land zum ackerbau im überfluß vorhanden, und also, wenn ein stük

Tomsk
wird ge-
bauet.

Fruchtbar-
keit des
lands.

Andere
vorteile.

einige jahre gebraucht worden, ein anderes frisches zurecht gemacht und bearbeitet wird. Man hat zuweilen versuchet, ob der ackerbau durch tünzung würde besser fortkommen, aber das gegentheil davon erfahren: die ausfaat schoß zu stark in den halm, und gab desto weniger frucht. Ausser dem ist diese gegend reich an pferden und hornvieh, die flüsse geben eine große menge fische von allerlei sorten; und die stadt ist in absicht auf die handlung mit den Kalmaken und Mongalen heraus wol gelegen. Alle diese vorteile haben notwendig eine menge einwohner anlocken müssen; daher auch das Tomskische gebiet unter allen gegenden von Sibirien am meisten bevölkert ist.

S. 25.

Das aebtle
der stadt
Tomsk.

Das gebiet dieser stadt begreift ein stück vom Ob, die helfte des Toms, und den ganzen Tschulim, nebst denen daran wonhaften Tatarischen geschlechtern. Diese letztere ländereien waren schon vdr einigen jahren von Surgut aus zinsbar gemacht: nachdem aber Ketskoi ostrog zu einer besondern woiwodschafft erhoben ward, so wurde derselben ein groß stück davon bis an die mündung des flusses Kemschuß zugetellet. Daher gab es im anfang zwischen dem woiwoden zu Tomsk und dem zu Ketskoi ostrog einige streitigkeiten um dieses land. Gleichwie aber der gebrauch schon lange eingeführet, und zum gesetz worden war, daß die schatzgebende wolosten jedes orts zu denjenigen städten, welchen sie am nächsten gelegen, solten gerechnet werden, also

musste

mußte der Ketische wotwod endlich nachgeben, weil die beschaffenheit der gegend augenscheinlich für Tomsk den ausspruch that.

S. 27.

Hierauf machte man den anfang das von dem Tojan gemachte projekt wegen unterwerfung der benachbarten völker in die erfüllung zu bringen. Der Tomskische wotwod und grundleger dieser stadt Gabriel Pifernskoi machte den ersten versuch mit den Telenguten, als den nächstgelegenen, und ließ No. 7113 (1605) ihren knäs Abak samt den vornehmsten Mursen zu sich in die stadt einladen. So willig nun Abak hierzu war, so hielt ihn doch das mißtrauen und die furcht, man mögte ihn in der stadt als gefessel zurück behalten, davon ab. Diese seine furcht war auch eben nicht ganz und gar ohne grund; denn dergleichen war schon mehr als einmal geschehen; und die gewaltthatigkeiten der kasaken, ja der wotwoden selbst wandten das hertz der überwindenen völker von den Russen ab, und brachten ein böses geschrei über die ganze Nation. Alles was er that, bestund darinn, daß er zu weilen geschenke nach der stadt schickte, um zu bezeugen, daß er freundschaftlich gesinnet wäre, und gern mit den Russen im frieden leben wolte.

Die Telenguten werden zum gehorsam aufgefordert.

Ihr knäs Abak scheuet sich in die stadt zu kommen.

S. 28.

Dieses währete bis in das jahr 7117, (1609) da man den Tojan nebst einem par kasaken zu ihm in seine Uluß y) schickte, die ihm eidlich an-

geloben mußten, daß ihm kein leid in der stadt widerfahren sollte, auch sich selbst zu gefesseln darboten, bis er mit frieden wieder zurück käme. Solcher gestalt wurde Abak treuherzig, und gieng mit den vornehmsten seines volks nach der stadt, alwo er die huldigung leistete, und gegen die feinde von Rußland allezeit im feld sich gebrauchen zu lassen angelobete; dagegen aber den schutz der Rußen wider seinen feind den Mongolischen Altin-Chan (64) und die erlaubnis, mit seinem volk in der nähe der stadt zu wohnen, sich ausbedung.

1) S. 1, 2, 8 (26).

S. 29.

Die Kirgisen wollen sich unterwerfen.

Mit den Kirgisen würde es im anfang auch keine schwürigkeit gehabt haben, wenn nicht die raub.

(64) Altin-Chan, auf Teutsch, der güldene könig. (Altin heist in der Mongolischen sprache Gold) Diesen beinamen haben ihm die Kirgisen gegeben, welche, als ein armsäliges volk, bei denen wenig gold anzutreffen, dieses kostbare metall in größerer menge bei ihm mögen gesehen haben; denn er konte von dem raub, welchen seine vorfahren auß ganz Asien geholet, wol noch etwas übrig gehabt haben. Er hat in dem westlichen teil der Mongalei regieret, und sein hoflager meißt an dem see Upsa, oder an dem fluß Kernschik, der in den Jenisci strömet, und auf dieser seite das Rußische und Mongolische gebiet von einander scheidet, gehalten. Sonst ist dieser Altin-Chan nicht zu vermengen mit dem Altin-Chan, der 400 jahre vorher in dem nordlichen teil von Schina geherschet, und dessen regenten-stamm in der Schinesischen historie Kin heist, welches wort in dieser sprache ebenfals gold bedeutet. S. Einleit. s. 8 (6).

raubbegierde der beiden neuen woiwoden, welche 7114 (1606) nach Tomsk geschickt worden den Gabriel Diffsenskoj abzuwecheln, den handel verdorben hätte. Sie hatten schon unterwegs allerlei gewaltthatigkeiten verübet, und dadurch einen aufstand der Obischen Ostiaken erregt. Hieran war es noch nicht genug, sie mußten auch die Kirgisen abspenstig machen. Ihrem knäsel Nemi oder Nemscha war es zwar wirklich ernst gewesen sich zu unterwerfen, und er hatte deswegen seine frau nach Tomsk geschickt; aber denen herren woiwoden wässerte das maul nach einem zobelpelz, den sie an hatte, und zogen ihr denselben aus; wodurch der mann dergestalt in harnisch gebracht worden, daß er dafür die unter Tomskischer botmäßigkeit stehende Tschulimische Tataren mit feuer und schwert helmsuchte, auch sonst alle gelegenheit ergrieff den Rußen schaden zu tuhn: gleichwie auch nach der zeit dieses volk niemals völlig hat unter den gehorsam gebracht werden können.

werden abspenstig gemacht.

§. 30.

Es ist oben gemeldet worden, daß in vorigen zeiten die Kalmaken unter viele kleine fürsten vertellet gewesen z). Darunter waren einige, die im jahr 7115 (1607) durch abschickung einer gesandtschaft nach Tomsk alle untertänigkeit an Rußland versprochen, und dagegen Rußlands schutz gegen ihre feinde, die Mongalen und Kirgische Kasaken, wie auch gegen die gewaltthatigkeiten der Rußen selbst sich ausbedungen. Der Zarische Hof war mit diesem anerbieten wol zu-

Kalmaken wollen sich unterwerfen.

frieden, und versicherte in einem No. 7116 (1608) nach Tomsk ergangenen rescript die Kalmafen seines schuzes. Es wurde ihnen angemutet einen förmlichen huldigungseid zu leisten, und zum zeichen der untertänigkeit jährlich eine selbst beliebige anzahl pferde zu liefern. Auch wurden ihre Taischen (Fürsten) nach Moskau geladen, und befohlen, im fall sie etwa nicht trauen, und deswegen anstehen mögten dahin zu kommen, ihnen geißel zu geben, die so lang bei den Kalmafen zum unterpfand solten gehalten werden, bis ihre Taischen von dort würden zurük gekommen sein.

z) S. 23.

S. 31.

Das wert
gerät ins
betten.

Unterdesen wurde aus diesem ganzen handel nichts. Zwar schickte der Tomskische woiwod an ermeldte Taischen einige kasaken, denselben die Zarische resolution zu wissen zu thun. Wie sie aber durch der Telenguten land reiseten, und einige der angesehensten unter ihnen mitnehmen wolten, um die Kalmafen zu einer unterwerfung nach dem sinn des Zarischen Hofes bereden zu helfen, so wolte von den Telenguten niemand mitgehen: Sie sagten, die Kalmafen wären nicht mehr in ihrem vorigen kampement anzutreffen: Sie wären nicht nur mit dem Altin Chan und der Kasatschia Orda in krieg verwickelt, sondern auch unter sich selbst uneins: Einige Ulußen, welche man passiren müßte, wären von ihnen abgefallen, und ließen niemand durch; und die kasaken würden gefahr laufen von ihnen erschlagen zu werden. Dieses alles wurde bald darauf von dem

Dem Telengutischen Knäsen Abak, da er selbst nach Tomsk kam die huldigung zu leisten, bestetiget. Und also mußte man dieses wichtige werk vor ditzmal fahren lassen.

S. 32.

Hierauf kam die reihe an diejenige Tataren, ^{Rusnaysische} welche man Rusnezi oder schmiede nannte, weil ^{Tataren.} sie aus erz eisen schmelzten, und dasselbe zu ihrem gebrauch verarbeiteten (65). Sie wohnten, wider die gewonheit der Tataren, beständig an einerlei ort, in den gegenden der flüße Nrasa und Rondoma, welche beide in den Tom fallen. Sie waren damals noch keiner Macht unterworfen, sondern lebten in ihrer natürlichen freiheit; außer daß die Kirgisen sie zuweilen heimsuchten; da sie sich denn mit geschenken von ihrer arbeit, als kesseln, dreifußen, pfeilen etc. loskaufen mußten, um nicht in die sklaveret geschleppt oder sonst mißhandelt zu werden.

S. 33.

(65) In den ersten zeiten war durch einen scharfen befehl verboten, schießgewehr, pulver, blei und eiserne gerätschaft an die Sibirische völker zu verkaufen; denn der Rusen waren wenig, und die Heiden konten sich nicht so bald in die knechtschaft schicken, und empöreten sich öfters. Hernach wie man gewahr wurde, daß unter den Sibirischen völkern selbst einige waren, die aus erz eisen schmelzten, und davon allerlei werkzeuge verfertigten, so hörte das verbot in ansehung der eisernen geräte nach und nach auf. Was aber das schießgewehr, pulver und blei anbelanget, so hat dieser befehl noch heut zu tag seine volle kraft.

S. 33.

werden
zum gehor-
sam aufge-
fordert.

Im jahr 7115 (1607) wurden von Tomsk aus Kasaken geschicket sie zum gehorsam aufzufordern; und das werk gieng anfänglich gut von statten. Allein nach der zeit wurden sie von den Kirgisen verleitet, und verharreten in ihrer widerspenstigkeit viele jahre hindurch; bis No. 1615 eine partie musketiers (strelizen) und Kasaken ihren übert hals kamen, die sich in ihren woslosten verteilten, und auf discretion lebten. Allein ehe sie sich versahen, kam ein schwarm von mehr als 5000 Kalmaken und Kirgisen angestochen, die sich der Tataren annahmen, und die Rußen von allen seiten einschloßen.

Die Rußen
werden von
den Kal-
maken und
Kirgisen
belagert.

S. 34.

Zu allem glük hatte der Rußische anführer, namens Iwan Pustschin den ort seines aufenthalts mit palissaden befestiget, daß man ihm nicht so plötzlich beikommen konnte. Er hielt die belagerung zehn wochen aus; während welcher zeit die Kalmafen öfters stürmten, aber allezeit glücklich abgeschlagen wurden. Nachdem aber der lebensvorrat bei den Rußen aufgezehret war, so sahen sie keinen andern ausgang vor sich als einen herzhaften ausfall, mit dem vorsatz, entweder zu siegen oder zu sterben. Dieses gelang ihnen so wol, daß, obgleich ihrer kaum 200 waren, sie doch ein heer von 5000 mann aus dem feld schlugen, und viele gefangene machten, worunter einige der vornehmsten waren. Durch diese heldenthat setzten sich die Rußen bei den Barbaren wieder in ein ansehen; und als das jahr darauf einige Kasaken zu den

Sie schla-
gen sich
durch.

den Kusnezischen Tataren gesandt waren, eine neue huldigung und den gewöhnlichen jassak von ihnen zu nehmen, so wußten diese sich nicht demütig genug anzustellen, und kamen den Kasaken mit aller ehrerbietung und bereitwilligkeit zuvor.

Die Kusnezische Tataren werden auf neu in eid und pflicht genommen.

S. 35.

Es fehlte nur noch an einem ostrog, die neuen unterthanen, im fall sie etwa wieder zu rebelliren lust bekämen, im respekt zu erhalten. Dieser wurde auch veranstaltet, und 7126 (1618) an dem rechten ufer des Tom-flusses, der mündung des flusses Kondoma gegenüber gebauet. Er wurde bald darauf zu einer stadt erhoben, die unter dem namen Kusnez bekandt ist, und bekam ein ansehnliches gebiet, und seine woiwoden hiengen nicht von Tomsk ab, sondern wurden von Moskau abgefertiget. Die lage dieser neuen stadt ist unten am fuß eines ziemlich hohen und steilen berges, auf dessen spitze man gleich im anfang ein kasteel zu beschüzung der stadt hätte ansetzen sollen; welches aber erst einige jahre hernach geschehen, nachdem die einwohner durch einen starken einfall der Kirgisen klüger gemacht worden. Sonst ist die gegend anmutig und sehr fruchtbar. Von der stadt gegen Norden bis an das Tomskische Gebiet sind mehrentheils flache felder: gegen Süden erheben sich berge, die in elnem fortklaufen, bis sie mit dem großen Altaischen gebürge zusammen stoßen, davon sie selbst einen tell ausmachen.

Kusnez wird gebauet.

Lage dieser stadt.

Angenehme gebiet.

S. 36.

Die Tomsker machen neue Eroberungen.

Während der Zeit, daß man im Kusnezischen Preis mit einheimischen und auswärtigen Feinden zu thun hatte, suchten die Tomsker No. 1609 auf angeben der Kirgisen, welche ihnen gemeldet hatten, daß jenseit dem Jenisei, in den Gegenden des ostrogs Abakanskoj allerlei Tatarische Geschlechter, die Mari, die Tubinzi und die Dshesari, welche dem Altin-Chan tribut bezahleten, wohnhaft wären, ihr Gebiet noch weiter auszubreiten. Zu selbigen Zeiten geschahen öftere Abfertigungen an diesen Chan, die zu dem allgemeinen Gerücht Gelegenheit gaben, als wenn er selber Lust hätte die Russische Oberherrschaft zu erkennen: daher bekümmerten sich diese Völker desto eher zur tributs-Bezahlung, als sie es vor recht und billig hielten dem künftigen Oberherrn ihres jetzigen Herrn untertan zu sein.

S. 37.

Die Kirgisen fallen wieder ab.

Aber die Freude währte nicht lang: eben die Kirgisen, die den Russen den Weg zu gedachten Völkern gewiesen hatten, fielen noch in eben diesem Jahr selbst ab, und traktirten die wegen der tributs-Einnahme an sie geschickte Kasaken mit Peitschen: Hierauf thaten sie einen Einfall in die Tschulimische Wolosten, raubten was sie erschaschen konnten, und schlepten die Leute mit sich fort in die Gefangenschaft. Und da ihr Land in der Mitte lag zwischen den neulich gewonnenen Völkern, und den Einwohnern zu Tomsk, so war die Gemeinschaft zwischen diesen und jenen völlig abgeschnitten.

§. 38.

Solchem übel zu steuern wurden 300 mann Kasaken und Tataren zu Tomsk gegen die Kirgisen ausgerüstet; aber sie richteten nichts aus, und kamen mit blutigen Köpfen zurück. Solches machte die feinde noch trotziger, und hin- gegen diejenige wankend, so noch bis dahin treu geblieben waren: der Knás Nemi a) war der erste, so abtrünnig wurde, und sein sohn Ischei plünderte No. 1611 die Aeschinische wolost rein aus, und schlepte viele mit sich fort in die gefangenschaft.

Die Russen ziehen den kürzern wegen sie.

a) §. 29.

§. 39.

Der mangel an mannschaft zu Tomsk und in andern Sibirischen städten war an allem diesem unheil schuld; und diesem mangel konte wegen der trübsälligen umstände, womit das Russische Reich zu selbigen zeiten helmgesuchet war, von Moskau nicht abgeholfen werden. Dieses machte, daß man die Kirgisen damals nicht mit genügsamer stärke angreifen konte; und hernach, da man sich wieder erholet, war es zu spät, da sie an den Mongalen und Kalmaken einen beständigen rückenhalt hatten.

§. 40.

Im jahr 7122 (1614) hatten die Kirgisen alle Tatarische völker des Tomskischen gebiets, so wol die, welche jassak bezahlten, als auch die, welche in diensten stunden, von der Russischen seite abwendig gemacht. Sie kamen mit gesamter hand ganz unvermutet vor die stadt Tomsk, erschlugen

Allgemeiner abfall der Tataren.

Sie belagern
Tomsk,

werden
verjaget.

Die Tschulimer
wieder
unter
geboriam
gebracht,

auch die
Kirgisen.

schlugen die Leute auf dem Feld, und zertraten oder verbrannten das in seiner völligen reife stehende Getreide. Aber der Stadt konnte dieses zu Belagerungen ganz ungeschickte Volk nichts anhaben, sondern wurden allemal, so oft sie einen Angriff versuchten, abgeschlagen, und endlich durch einen glücklichen Ausfall der Russen gänzlich verjaget.

S. 41.

Nachdem also die Russen sich ihrer Feinde entlediget hatten, so ließen sie sich angelegen sein dieselbe zu Freunden und Untertanen zu machen. Und zwar was die Tschulimer angehet, so brachten sie dieselbe No. 7122 (1615) durch Gelindigkeit und gute Worte bald wieder unter das Joch. Aber mit den Kirgisen gab es etwas mehr zu thun. Sie hatten sich in dreien Lagern verschanzt, und die Russen mußten eines nach dem andern mit stürmender Hand erobern; da dann, wie es im Krieg zu geschehen pflegt, die in den Schanzen befindliche Mannschaft niedergehauen, die Weiber und Kinder zu Gefangenen gemacht, und von den übrig gebliebenen Geißel genommen wurden. Da hörte die Widerspenstigkeit der Kirgisen eine Zeitlang auf, und ihre natürliche Unruhe verwandelte sich in eine Neigung zum Frieden. Sie leisteten also wieder aufs neu die Huldigung, und bezahlten auch etwas an Tribut; womit die Sieghafte Kasaken frolockend nach Tomsk zurück kehreten. Solches geschah im Jahr der Welt 7124, No. 1616.

Ende des ersten Buchs.



Sibir.



Sibirischer Geschichte

Zweites Buch.

Erstes Hauptstück.

Nachlese der Begebenheiten, so in verschiedenen Sibirischen Städten vorgefallen: neue Verordnungen: Russische Schiffahrten auf dem Eismeer.

S. I.

So sind nun die Russen mit ihren Sibirischen Eroberungen bis an den Jenissei-Ström gekommen. Wenn wir nun so fortfahren und ihre fernere Progressen in einem Weg erzählen wolten, so würden wir zwar bald bei dem Amur und bei dem Orientalischen Weltmeer sein, der Begriff aber von der Sibirischen Geschichte würde sehr unvollständig heraus kommen, wenn wir nicht zuweilen zurück sehen, und das merkwürdigste, so mitler Zeit vorgefallen, in Betrachtung ziehen wolten.

Es ist also unser vorsatz, dasjenige was zuvor nicht hat können füglich angebracht werden, hier nachzuholen.

S. 2.

Alles was wir davon zu sagen haben, theilet sich in zwei hauptklassen, davon die eine den innern zustand, und die andere die auswärtige sachen betrifft. Nach dem innern zustand bemerken wir heilsame verordnungen, verbesserungen und neue einrichtungen, die theils das ganze land, theils besondere städte angehen. Hievon wollen wir den anfang machen, und die auswärtige sachen in das folgende hauptstück versparen.

S. 3.

Befehl we.
gen der ka-
rawanen.

Der Bucharischen handlung zum besten kam No. 7104 (1596) ein befehl aus Moskau nach Sibirien, die fremde karawanen mit zollabgaben zu verschonen, den kaufleuten alle freundschaft und höflichkeit zu erzeigen, und durchaus zu keinen beschwerden anlaß zu geben. Die wirkung einer so gnädigen verordnung äusserte sich bald. Die städte Tobolsk, Tumen, Tara und Tomsck wurden nicht nur von ihnen mit großen karawanen besucht, sondern viele derselben ließen sich auch dadurch bewegen, in besagten städten ihre wohnungen aufzuschlagen.

S. 4.

Nach einem andern befehl wird allen in dienst stehenden personen untersagt mit pelzwerk

zu handeln. Von dem verbot, eiserne instrumente und kriegs-munition an die Tataren und andere barbaren zu verkaufen *a*) und von besserer einrichtung des postwesens, ist schon oben meldung geschehen *b*). Hieher gehöret auch die sorgfalt das land besser zu bevölkern, und insonderheit mit bauren-kolonien zu besetzen; welches aber, weil es nicht auf einmal, sondern nach und nach geschehen ist, in der besondern geschicht einer jeden stadt soll angezeigt werden.

a) I, 4, 32 (65). *b*) I, 4, 12.

§. 5.

Wegen eingekommener beschwerden der Tataren ist No. 7109 (1601) zu Tumen eine neue poststation errichtet, und eine neue kolonie von Russischen jansschiken dahin gesetzt worden. Jansschikits-kolonie zu Tumen. Anfanglich wohnten sie in der stadt mit den andern einwohnern vermischt. Einige jahre hernach aber wurde auf ihr verlangen außerhalb der stadt eine besondere slobode (1) angeleget, um bei ihrem feldbau, der ihnen zur besoldung angewiesen war, desto näher zu sein.

§. 6.

Daf zu verrichtung des gottesdiensts in den städten, und auf dem land gleich im anfang kirchen sind aufgebaut, und mit denen darzu erforderlichen bedienten zulänglich versehen

(1) Sloboda bedeutet einen offenen ort, oder eine vorstadt, und wird einem halbaren plaz (ostrog) entgegen gesetzt.

sehen worden, versteht sich von selbst; und ich finde in diesem kleinen werke, da wir mehr die politische als kirchliche sachen zum augenmerk haben, nicht für nötig zu melden, welchen heiligen zu ehren entweder die kirchen oder die darinn befindliche nebenaltäre sind eingeweiht worden.

Troizkoi,
ein manichs
kloster zu
Tumen.

Die Klöster sind von einem etwas spätern alter, und das zu Tumen, namens Troizkoi ist allererst No. 7124 (1616) aufgerichtet worden. Im anfang hatte dasselbe weder liegende gründe noch jährliche gelder zu seinem unterhalt: es war von einem Kasanischen mōnch, namens Nifont gestiftet, der die baukosten von den dortigen einwohnern aus eigenem antrieb gesamlet hatte; Er nahm mit seinen geistlichen brüdern selbst etwas ackerland zu bauen auf, und einige äcker die schon bebauet waren, wurden dem kloster von den einwohnern vermacht. In den folgenden zeiten ist dieses kloster eins der vornehmsten und reichsten von Sibirien geworden.

S. 7.

Händel der
Tumener
mit den U-
fimern.

Was die händel mit auswertigen betrifft, so haben die Tumener im jahr 7104 (1596) einen einfall in das gebiet der stadt Ufa (2) wegen etlicher ver-

- (2) Die Tumener und Ufimer grenzten vormals zusammen. Es ist oben, 1. 3. 3. gemeldet worden, daß die Tumener ihr gebiet bis an den Iset ausbreitet haben: und die Ufimer besaßen auch ein gut stück vom Iset. Nach der zeit hat man andere verfügungen gemacht, und letztere aus dem Sibirischen bezirk ausgeschlossen.

verlaufener Tataren und Baschkiren getahn, von welchen sie wol mögen gedacht haben, daß sie dahin entwichen. Dasselbst haben sie mit rauben und morden übel gehauset, und den erschlagenen Baschkiren weiber und kinder als sklaven mit sich nach Tumen geschleppt. Der Usimische Boirood Michael Tagoi ließ zwar nach Moskau klagen ergehen über diesen unbefugten eingriff der Tumerer; aber man hatte damals andere sachen zu tuhn, und es kam nichts weiter als ein befehl, die Baschkirische sklaven wieder in freihelt zu setzen. Allein die Tumerer hatten die künheit die that zu läugnen; und die ganze sache kam wegen damaliger trübsälligen umstände ins vergessen.

§. 8.

Von Tobolsk ist nicht viel nachzuholen, weil die archiv = schriften selbiger zeiten verloren gegangen. Etwas neues wurde eingeführet No. 7115, (1607) da diese hauptstadt Sibiriens mit einem Kanzleisiegel versehen wurde: denn vorher hatten die Boirooden die öffentliche angelegenheiten nur mit ihrem privat = petschaft besigelt, welches der Majestät des Reichs allerdings unanständig war, und zu allerlei irrungen und unterschleif gelegenheit gab. Die städte Werchoturie und Beresow bekamen zu gleicher zeit gleiche gerechtfame, weil daselbst, als an grenzörtern auf den damaligen beiden landstraßen zwöschon Rußland und Sibirien c), auf die waaren der kaufleute, daß sie verzollet und versigelt würden, mehr als

Kanzleisiegel eingeführet.

anderstwo acht zu geben, anbefohlen war. Nach der zeit haben auch die andere Sibirische städte eben dieses Recht erhalten.

*) S. unten §. 16, 17.

§. 9.

Pelim
nimt ab.

Die stadt Pelim hat um diese zeit mehr und mehr an volk abgenommen: im jahr 7111 (1503) wurde sie ihrer bauren, und einige jahre hernach auch eines großen theils ihrer garnison entblößet. Beide wurden nach Turinst veretzt; denn die bauren kamen wegen unfruchtbarkeit des lands zu Pelim sehr übel zu recht; und die besatzung fieng auch an überflüssig zu scheinen, da nach anlegung der städte Turnen, Turinst und Werschoturie dieser ort von der südlichen seite genugsam gesichert war, und der Wogule eben nicht der mann zu sein schien, den man sonderlich zu fürchten hatte. Hingegen war Turinst, das sich bisher nur mit abweklender garnison beholfen hatte, der gefahr und den einfallen derer in der steppe herumsehweifenden feinde mehr ausgesetzt.

§. 10.

Tabarint-
che Tata-
ren.

Die Wogulen des Pelimischen kreises und die Tabarinische Tataren haben im jahr 7104 (1596) klagschriften wegen ihres mühsälligen lebens nach Moskau gesandt. Diese letztere bekamen den beinamen Tabari d) von einem Wogulischen geschlecht am Taroda-fluß, das solchen namen führete, und unter welchen diese Tataren noch vor Jermaks zeiten sich niedergelassen hatten.

Nach

Nachdem das land unter Ruffische botmäßigkeit gekommen, so wurden die Tabarinische Taxaren zu bauren gemacht, und das land zum nutzen der Krone zu bearbeiten befehliget *e*). Ihre Klagen bestunden in folgenden 3 punkten: 1) daß, da ihrer in allem nur 60 mann wären, ihre taxen doch auf 138 tschetwert (3) aussaat gesetzt wäre, welches sie unmöglich leisten könnten: 2) daß sie mit podwoden (vorspann) allzusehr geplaget und dadurch ruiniret würden *f*): 3) daß sie einen großen mangel an eiserner gerätschaft, insonderheit an messern und beisen litten, und den Kaufleuten solche an sie zu verkaufen verboten wäre *g*). Baten anbei, man mögte ihre lebensart lieber gar verändern, und sie auf jassak setzen.

e) S. I, 3, 10. *e*) I, 3, 11. *f*) I, 4, 12. *g*) I, 4, 32 (65).

S. II.

Der bescheid fiel da hinaus, daß sie von dem landbau solten befreiet werden, sobald man eine genugsame anzahl freiwilliger leute beisammen haben würde, die an ihrer stelle die arbeit bestreiten könnten. Weil sich aber niemand fand, der lust gehabt hätte, in den morastigen und unfruchtbaren gegenden des Taxoda-flusses sich niederzulassen, so wurde lezlich dieses mittel getroffen, daß die wenige bauren, welche bei der stadt Pelim noch übrig geblieben waren, nach den Tax

K 4

bari

(3) Ein Tschetwert hält ungefähr 9 pud oder 360 pfund ruffischen gewichts.

bari solten versezt werden. Und also wurden die Tabarinische Tataren ihrer bitte gewähret, und auf jassak gesetzt. Vor die Pelimische bauren aber wurde No. 7129, (1621) ein kleiner flecken angelegt, der den namen Tabarinskaja Sloboda erhalt. Er steht am südlichen ufer des flusses Tawda, 180 werste von Pelim, strom abwärts. Unter denen von Pelim abgeführten bauren befanden sich dreißig erulanten von Uglirsch, welche der Zar Boris Godunow zu bemäntelung des auf seinen befehl an dem Kron-Prinzen Dimitri Iwanowitsch verübten mords an diesen wüsten ort hatte verweisen lassen.

S. 12.

Beschwerden der Wogulen.

Ursache der abnahme des zobel-fangs.

Die Wogulen hingegen baten auch um den freien verkauf eiserner gerätschaft, und um vermindernung des jassaks. Sie sagten, seit deme das land mit Ruffischen Kolonien besetzt worden, habe das wild sehr abgenommen. Hierinn hatten sie nicht unrecht, und man hat von langen zeiten her wargenommen, daß die jassaks-einnahme in den Sibirischen städten sich fast von jahr zu jahr vermindert; welches keiner andern ursache als den Kolonien und den wildschützen zuzuschreiben ist *b*). Der erste punkt ihrer bitte wurde ihnen leicht gewillfaret; und der andere in so weit erleichtert, daß, da man vorher zu zehen bis zwölff zobel von dem mann genommen, nunmehr nach dem exempel der Tobolskischen jassaks-abgabe die taxe auf sieben zobel herunter gesetzt wurde.

b) S. die Einleit. §. 5 (5). In der anmerkung muß das citatum l. 2. cap. 1. §. 1. verändert werden in 1. 4. 1. (55). §. 13.

S. 13.

Man kann im vorbeigehen sich merken, daß die *taxe* von sieben zobel^{en} dem geld nach auf zwei Rubel (4) zehen Kopeiken, und also das stük vor 30 Kop. angeſetzt und in die kaſſe genommen worden. Aber das geld wurde durchaus nicht, auch nicht einmal die felle von andern thieren, auſſer im höchſten nothfall von ihnen angenommen, ſondern es mußten zobel ſein, die gellefert werden ſolten. Daher geſchah es oft, und geſchlehet noch heut zu tage, daß die arme Wilden in ermangelung der zobel, die ſie nirgends aufzutreiben wiſſen, dieſelbe von den kaufleuten um ein viel theurer geld an ſich kaufen, und ſie hernach an die Kronkaſſe vor den tarmäßigen preis liefern i):

Evaluation der zobel im Belimiſchen.

i) cf. infra 5, 2, 22, ext.

Æ 5

S. 14.

(4) Zu den damaligen zeiten galt ein Rubel zweimal ſo viel als heut zu tage. Er war aber keine Species-münze, ſondern 100 kopeiken nannte man einen Rubel, von rubit, hauen, ſchneiden; weil man vorzeiten die waaren mit ſilber nach dem gewicht bezahlet; wobei es denn nicht fehlen konnte, daß nicht zuweilen etwas von einem ſtük ſilber mußte abgeſchnitten werden, um den preis der waaren voll zu machen: oder wie es andere erklären, man bemerkte ſich die kleine ſchulden durch den einſchnitt in ein kerbholz, biß daß ſie zu dem wehrt von einer unze ſilber aufſtiegen. Nachdem man hernach münzen von dieſem gehalt gepräget, ſo wurden ſie zum andenten der vorigen weiße Rubel genannt.

S. 14.

Schiffal
zweier brü-
der von der
Romanow-
wischen fa-
milie.

Eine besondere merkwürdigkeit von Pelim ist, daß in dieser stadt im jahr 1599 die beide brüder von der Romanowischen familie, Iwan Nikititsch und Wasilei Nikititsch auf befehl des Zaren Boriss Godunow gefangen gesetzt worden. Wasilei Nikititsch starb daselbst No. 1601, und wie man meinet, eines gewaltsamen todes. Sein leichnam wurde im jahr 1606 nach Moskau gebracht, und daselbst im Nowo - Spaskoi kloster, als dem gewöhnlichen begräbnis - ort dieser vornehmen familie beigesezt. Iwan Nikititsch aber wurde in eben demselben jahr, da sein bruder starb, wieder befreiet, und hat nachmals bis an seinen im jahr 1640 erfolgten tod die wichtigsten Reichsämtler bekleidet.

S. 15.

Ein Tatar
tritt einem
andern Za-
taren seine
frau frei-
willig ab.

Noch wird in der Pelimischen Historie als etwas besonders angemerket, daß ein Murja der Tabarinischen Tataren, namens Borscha, 30 stük zobeln in die kasse verehret, nachdem er eines andern Murja seine frau, die jener ihm gutwillig abgetreten, zur ehe bekommen. Man findet zwar in der historie noch mehr beispiele von dergleichen begebenheiten; jedoch kann mich nicht entbrechen eine anmerkung zu machen über die verschiedenheit der gesinnungen der völker über einerlei sache, je nachdem man sie von einem gesichtspunkt betrachtet. Einem Europäer komt es ganz widersinnlich vor, eine zuneigung zu seiner frau zu haben, und doch dieselbe einem andern

dem freiwillig zu überlassen: jedoch haben wir in der Römischen Historie ein berühmtes exempel an dem strengen Cato, der wegen seiner eingezo- genheit, mäßigkeit, standhaftigkeit und liebe zum vaterland vor ein muster der tugend gehalten wird. Wenn in Asien was dergleichen geschieht, so geschieht es doch nicht aus großmuth oder aus einem freundschaftstrieb, wie Cato getahn hat, sondern aus gewinnsucht des mannes, oder wegen gleichgültigkeit seines sinns. Indem er viele weiber hat, so meinet ers mit keiner rechtschaffen getreu, und der verlust der einen wird leichtlich wieder mit einer andern ersetzt.

§. 16.

Im Beresowischen gebiet sind einige neue verordnungen in absicht auf den handel gemacht worden. Bei erbauung der stadt Werchorurie war verordnet, daß hinfüro alle und jede, die in oder aus Sibirien reisen würden, den weg durch besagte stadt nehmen sollten k). Dieses geschah darum, damit nicht mehr als eine postirung wegen der zolleinnahme nötig sein, und kein unerscheif im handel geschehen mögte. Allein solches war den einwohnern des Beresowischen gebiets viel zu beschwerlich; und die Ruffische kaufleute, insonderheit die aus den sogenannten seestädten wolten auch lieber den alten weg längst dem Wüm-fluß, und von dannen nach der Perschora, und so weiter nach dem Ob-fluß behalten.

Beresowische verordnungen.

k) G. 2, 4, 15

§. 17.

Die land-
straße
längst dem
Wüm-fluß
wird wie-
der eröffnet

und aber-
mal ge-
öffnet.

Um nun diesen beschwerden abzuhelpfen, so wurde der alte weg wieder frei gelassen, und da-
gegen im Beresowischen gebiet zwö zollpostirungen
angeleget, eine am fluß Soswa, 70 werste von
Beresow, und die andere unweit der mündung
des Sob-flusses, welcher von Westen lauft und
Obdorstoi gorodok (5) gegen über sich mit dem
Ob vereinet. Sie sind aber, nach der zeit beide
wieder eingegangen, und alle landstraßen aus
dem Beresowischen gebiet über das Jugrische ge-
bürge nach dem Wüm-fluß gänzlich verboten
worden.

§. 18.

Die von
Pust-ose-
ro treiben
verbotenen
handel.

Im jahr 7115 (1607) wurde von Beresow
über die einwohner von Pustosero geklaget, daß
dieselbe mit den Beresowischen Samoieden, be-
vor diese noch ihren jassak bezahlet, handlung
trieben (6). Sie hatten einen ort zu oberst an
dem

(5) Obdorstoi gorodok ist ein uralter Ostiatischer
stetten, dessen sich die Russen seit erbauung der
stadt Beresow bedienen. Sie unterhalten daselbst,
sonderlich zu winterszeit, eine kleine besatzung von
kasaken, um theils den jassak einzutreiben, theils
dem schleichhandel zu wehren; oder auch die strek-
tigkeiten, die etwa zwischen den Samoieden und
Ostiaken entstehen mögten, zu schlichten. Nun
heißt er Obdorstoi ostrog, weil er in neuern zei-
ten mit palisaden besetzt worden.

(6) Die kaufleute dürfen zwar mit den Wilden han-
deln, aber nicht eher, als bis diese ihren jassak
an

dem fuß Ussa (7), am fuß des Jugrischen gebürges angeleget, welchen sie Rogowoi Gorodok nannten. Bis dahin giengen sie zu wasser, und warteten immittelst auf die schlittenbahn. Um dieselbe zeit fanden sich die mit ihnen bekandte Jugrische Samojeden mit fuhrwerk ein, womit sie den übrigen weg nach dem Obstrom fortsetzten, und mit den dortigen Samojeden handelten.

S. 19.

Von solchen Pustoserosischen handelsleuten kamen in eben dem jahr dreißig mann, ohne daß sie einen paßport von dem Pustoserosischen amtmann aufzuweisen hatten, nach Obdorskoj gorodok. Sie gaben keine rufische waaren bei sich an, sondern sagten, sie wären nur gekommen ihre alte schulden von den Samojeden einzufordern. Fünfe der vornehmsten wurden von den Beresowischen Kasaken, die damals zu Obdorskoj gegenwärtig waren, gefänglich eingezogen, und nach Beresow geschickt. Die übrige entkamen, und die nach Beresow gebracht waren, mußten ihren weg unverrichteter sachen nach Pustosero zurük nehmen. Der Pustoserosische amtmann aber bekam aus Moskau einen scharfen verweis, daß er zu dem bau des vorgemeldten plazes, der ohne Zartische

Sie mer-
den gefäng-
lich einge-
zogen.

an die Krone entrichtet. Sonst würden die beste zobel und anderes kostbares rauchwerk in die hände der kaufleute geraten, und die Krone mit dem schlechtesten vorlieb nemen müssen.

- (7) Der Ussa-stuß entspringt aus dem Jugrischen gebürge, und vermischet sich mit der Peschora im 65 grad der Nordebrente.

Zarische erlaubniß geschehen, durch die singer gesehen. Und also hörte der verbotene handel auf, und Rogowoi Gorodok wurde wüste gelassen.

§. 20.

Das Beresowische Gebiet leidet abbruch.

Das Beresowische gebiet hat sich bis zum jahr 7118 (1610) den Obstrom aufwärts bis zur mündung des Irtsich erstreckt 1). Weil es aber den dortigen Ostiaken bekwemer war unter Surgut zu stehen, und dahin ihren jassak zu liefern, so wurden sie in erwähntem jahr dem Beresowischen gebiet ab- und dem Surgutischen zugesprochen. Nach der zeit ist dikkals abermal eine veränderung getroffen worden, indem alle Ostiatische Wolosten von der mündung des flusses Irtsich an bis fast in die nachbarschaft von Beresow dem Tobolskischen gebiet einverleibet wurden.

1) I, 3, 14.

§. 21.

Wir übergehen die städte Surgut, Tara, Narim, Ketskoi, Turinsk, Tomsk und Kusnezsk, theils aus mangel urkundlicher nachrichten, theils weil die handel dieser städte mit den auswärtigen schon berühret, oder noch im folgenden umständlich sollen gemeldet werden. Es bleiben also in diesem hauptstück nur noch die begebenheiten von Werchoturie und Mangasei zu erzählen übrig.

§. 22.

In dem gebiet der stadt Werchorurie wurde 7108 (1600) an einem bach Polschinka genannt, 10 werste von Pelim eine salzkvelle entdeckt, und der Tobolskische woiwod Semón Saburow schickte nach eingelaufenem bericht jemand dahin, die nöthige versuche mit dieser kvelle anzustellen. Der salzsieder fand sie zwar geringhaltig, erfuhr aber auch zugleich von einem Bogulen, daß oberhalb am fluß Sofwa, wo ein bach Nagra (heut zu tag Negla) in denselben einfället, eine salzkvelle vorhanden wäre. Er begab sich also dahin, und machte versuche, die viel nutzen vor die Krone hoffen ließen; und man machte alle anstalten zu anlegung einer salzhütte, womit man gegen den frühling des folgenden jahrs gedachte fertig zu werden. Aber das ganze unternehmen geriet bald wieder ins stecken: die ganze sache wurde so schläfrig getrieben, daß man hätte denken sollen, es wäre den leuten kein ernst damit. Bald hieß es, es mangle an leuten, den benötigten vorrat von holz herbei zu führen: bald fehlte es an eisen, die löcherichte pfannen wieder auszuflicken; und endlich berichtete man gar nach Moskau, daß die unkosten den nutzen von diesem salzwerk weit überträfen. Daher wurde befohlen das salzsieden gänzlich einzustellen, und das bei der hütte vorhandene salz mit aller daseibst befindlichen gerätschaft nach Werchorurie zu bringen.

Salzkvelle
unweit Pe-
lim

eine andere
am bach
Negla

also eine
salzhütte
angelegt,

und wieder
verlassen
wird.

S. 23.

Es kann sein, daß eben gemeldter bericht wahr gewesen; denn man hat mit dem anfang des 18. Jahrhunderts auf diese salzkwelle abermal einen versuch getahn, und die arbeit bald wieder einstellen müssen. Nicht nur die sole war geringhaltig, sondern auch das salz grau und unrein. Und noch vor wenig jahren hat ein einwohner der stadt Soltarnst, in der meinung, die sole würde in der tiefe stärker sein, der kwelle auf 25 Kaster tief nachgraben und röhren einsetzen lassen. Allein die mühe war vergebens.

S. 24.

Werchoturie wird erweitert und mit öffentlichen gebäuden ausgetiet.

Die betwome lage der stadt Werchoturie da sie vor die türe zu Sibirien angesehen werden konte, verschafte ihr bald eine menge von einwohnern, so daß man vor nötig fand ihren umfang zu erweitern und besser zu befestigen. Die erlaubniß darzu ist No. 7113, (1605) im namen des jungen Zaren Seodor Borissowitsch, und seiner mutter, des Zaren Boriss Godunow wittwe, Maria Grigoriewna ausgefertigt. Das von dem Festungsbau übergebliebene holz wurde im folgenden jahr auf vergünstigung des falschen Demetrii, zum bau einer kirche angewandt. Auch wurde im jahr 7112, (1604) nur 6 jahre nach dem anfang der stadt, ein kloster ausserhalb der stadt von einem gemeinen münch, namens Jonas, gestiftet, und dem heil. Niklas eingeweiht. Dieses ist, so viel sich aus den schriftlichen urkunden urteilen läset, das älteste kloster in ganz Sibirien.

§. 25.

Im Jahr 715 (1607) litt das weitläufige Berchoturische gebiet ^{m)} eine abnahme, da die am Ursprung des flusses Wischera im Jugrischen gebürge wohnhafte Wogulen, welche ehe dem unter die Stadt Lojwa gehöret, und seitdem, daß dieselbe Stadt wüste gelassen worden, von Berchoturien abgehungen hatten, mit ihren vielen Klagen über die ungerechtigkeiten und gewalttätigkeiten der Kontributions-eintreiber es dahin brachten, daß man sie von dem Berchoturischen gebiet absonderte, und ihnen erlaubte, den gewöhnlichen tribut künftig nach Tscherdin zu bezahlen. Wiewol dieses wankelmütige Volk der Tscherdiner bald auch wieder müde wurde, und No. 7134 (1626) abermal unter die Berchoturier verlangte; welches ihnen aber vor dieses mal in Gnaden abgesprochen worden.

Die Wogulen an der Wischera werden dem Berchoturischen gebiet entzogen.

m) S. oben I, 4, 10.

§. 26.

Die am Fluß Silwa wohnende Tataren hatten schon Jahrs zuvor über eben dieselben Berchoturische Kontributions-einnehmer harte Klagen geführt, und gebeten, sie dem Tscherdinischen gebiet wieder einzuverleiben, von welchem sie erst zu des Zaren Boris Godunows Zeiten waren abgerissen worden. Allein solches geschah damals nicht. Der falsche Demetrius, welcher zur selben Zeit auf dem Thron saß, ließ sich daran begnügen, daß es dem Berchoturischen woitwodem

Die Tataren an des Silwa Klagen über die Berchoturische Kontributions-einnehmer

enen befehl zuschickte, mit diesen Tataren künſtlich gelinder zu verfahren, und keine Kontributions-einnehmer mehr an ſie abzuschicken, ſondern von ihnen ſelbſt den tribut in der ſtadt zu empfangen. Jedoch zur zeit der zwiſchenregierung, welche vom jahre 1610 bis 1613 gewähret, kamen ſie abermal bittlich ein, und wurden von den Tſcherdinern unterſtützt; da es ihnen dann bei den Moskowiſchen verwirrungen nicht ſchwer fiel, eine gewierige entſchließung auszuwirken. Nachdem aber die unruhen vorbei, und der Zar Michael Seodorowitſch den Ruſiſchen Zepher beauptet hatte, ſo tahten die einwohner von Wershoturie gegenvorſtellungen wider den bei den vorigen unruhen geſchehenen ausſpruch. Zu denſelben zeiten ſtund Sibirien unter dem ſogenannten Kaſaniſchen Dworez, und das Nowgorodiſche Tſchetwert (8) hatte hingegen über Tſcherdin

- (8) Vorzeiten hatten alle haupttheile des großen Ruſiſchen Reichs ihre eigene obergerichte in der ſtadt Moskau. Sibirien ſtund anfänglich unter der geſandſchafts-kanzlei: (Poſolſkoi Prikas) hernach kam es unter den Kaſaniſchen Dworez, d. i. unter diejenige Kanzlei, die die angelegenheiten der königreiche Kaſan und Aſtrachan beſorgete. Nachdem die geſchäfte ſich häuften, ſo wurde für Sibirien eine beſondere Kanzlei unter dem namen Sibirſkoi Prikas errichtet. Nunmehr iſt auch dieſe Kanzlei abgeſchaft, und Sibirien hangt mit allen andern provinzen des Ruſiſchen Reichs unmittelbar ab von dem dirigirenden Senat. In dem gegenwärtigen ſtreit zwiſchen Tſcherdin und Wershoturie, da dieſes von dem Kaſaniſchen Dworez,

din zu befehlen; daher bekamen beide partelen, jede von ihrer Kanzlei, Recht; bis im jahr 7124 (1616) der endliche abschied erfolgte, daß die Tscherdiner, welche ihr älteres Recht n) zu der herrschaft über dieses volk bewiesen hatten, in dem besiz derselben solten gelassen werden.

Kommen
unter das
Tscherbline
sche gebiet.

n) I, 4, 10.

§. 27.

Die nachlese von der stadt Mangasei am Tassfluß enthält folgendes. Im jahr 7111 (1603) wurde ein neuer woivod Feodor Bulgakow dahin geschickt, und ihm allerlei kirchengerätschaft an bildern und büchern mitgegeben, mit dem befehl, von Beresow einen priester samt seiner familie mit sich zu nehmen. Auch wurde ihm in seiner instruction scharf eingebunden, denen aus Rußland Kommenden Kaufleuten hinfüro nicht mehr zu verstaten, daß sie sich zu den Samojeden in ihre wolosten schleichen, und daselbst zum nachteil des zolls mit ihnen handlung treiben, sondern es solle zum behuf des handels zwischen den Rußen und Samojeden ein kaufhaus zu Mangasei gebauet, und einig und allein in demselben der handel getrieben werden.

Verbot
wegen des
schleich-
handels.

Y 2

§. 28.

Dwores, und jenes von dem Nowgorodischen Tschetwert abhieng, war es kein wunder, daß gegenseitige urteile vorstelen: jedes von diesen beiden obergerichten that den ausspruch zum vorteil seines anhangs.

Das wort Tschetwert (teutsch, ein Viertel) bedeutet hier eben so viel als Dwores, nemlich ein obergericht über eines der hauptteile des Rußischen Reichs.

§. 28.

Weltläuf-
tiges ge-
biet der
Mangasei-
er.

Im jahr 7115 (1607) hatte die stadt Mangasfel ihre herrschaft schon so weit ausgebreitet, daß nicht nur die in der gegend des Tas-flusses wohnende Samojeden, sondern auch viele Samojeden und Ostiaken am Jenisei, wie nicht weniger einige Tungusen an der untern Tunguska (niš hnaja Tunguska) zinsbar waren. Ja man war noch weiter den Jenisci aufwärts gegangen, und hatte auch ienseits dem gebürge, welches gegenwärtig zwischen dem gebiet der städte Jeniseisk und Turuchansk die grenze macht, etnige Ostiaken an den flüssen Säm und Raß auf tribut gesetzt.

§. 29.

Streit
zwischen
den Ketis-
chen und
Mangasei-
schen wo-
gen der
Ostiaken
an den
flüssen
Säm und
Raß.

Diese beide flüsse waren zu allererst von den Ketischen Kasaken entdeckt, und die daselbst wohnende Ostiaken im jahr 7113 (1605) auf tribut gesetzt worden. Es kam also bald zum streit zwischen den Ketischen und Mangaselschen, und diese letztere meinten, wenn sie nur ihren widersachern mit einer klage nach Moskau zuvor kämen, so hätten sie gewonnen spiel. Sie setzten also im namen der Sämischen und Raßischen Ostiaken eine bitschrift auf, deren innhalt voller beschwerden wider die Ketische, und mit übertreibung der dinge, auch offenbaren unwarheiten angefüllt war; als, da sie sich über die weite des wegs nach Ketskoi os'rog beschwerten, da doch der weg nach Mangas'i noch weiter und beschwerlicher war. Man konte auch handgreiflich merken, daß diese bitschrift unter einem falschen na-
men

men aufgesetzt war; denn bald darauf kam eine andere von eben diesen Ostiaken über Ketskoi nach Moskau, worinn gebeten wurde den gewaltthätigen eingriffen der Mangasejer einhalt zu thun.

Die Ostiaken klagen über die Mangasejer.

§. 30.

Ob diese letztere bitschrift nicht auch erdichtet gewesen, lasse dahin gestellt sein. Der befehl, welcher darauf erfolgte, war den verwirrten zeiten gemäß, in welchen er geschrieben war. Er ist im namen des Polnischen Prinzen Wladislaw, Sigismundi Sohns, abgefaßt, welcher im August 7118 (1610) zum Zaren von Rußland war erwählet worden, aber niemals die regierung in eigener person verwaltet hat; und weil er der abrede gemäß, sich nicht zu Moskau eingefunden, noch die griechische religion annehmen wollen, im folgenden jahr der regierung wieder entsetzt worden. Inmittelst, wie damals die stadt Moskau in den händen der Polen war, so wurden alle öffentliche geschäfte und alle befehle und rescripten nach andern städten im namen dieses Prinzen verwaltet und ausgefertigt. Dieser befehl lautete, die woiwoden zu Mangasei und Ketskoi ostrog solten sich über dieser sache miteinander vergleichen; und diejenige Ostiaken, so näher gegen Ketskoi ostrog wohnten, und selbst verlangen trügen, solten ihren tribut dahin liefern: die aber Mangasei näher wären, könten sich, wann sie anders wolten, an selbiges gebiet halten: im übrigen solte man sie hinfüro weder

Wladislaw, ein Polnischer Prinz wird zum Zaren von Rußland erwählet

und wieder abgesetzt.

Woiwodenlicher bescheid

mit doppeltem tribut, noch mit podwooden weiter plagen. Denn über diese zwei punkte hatten sich die Ostiaken auch beschweret.

S. 31.

Der Kettsche
woiwod tuht
neue vor-
stellung.

Man kann leicht denken, daß es mit diesem bescheid, da jede partei alles haben wolte, keinen bestand haben konte. Und da die Mangaseische tributnehmer mit ihren gewalttätigkeiten noch immer anhielten, so tuht der Ketsche woiwod im Jenner des jahrs 7120. (1612) abermal eine vorstellung, welche an die Feldherren Knás Dmitri Timosejewitsch Trubezkoi, und Knás Dmitri Michailowitsch Pesharskoi, wie auch an den Ataman der Donischen Kasaken Iwan Saruzkoi gerichtet war; denn diese waren die ersten, die sich mit ihren unterhabenden völkern gegen die Polen vereinigten, und selbige in der stadt Moskau von allen seiten eingeschlossen hielten, und daher von jedermann als befreier des vaterlands verehret wurden: Allein man hatte zu Moskau keine zeit an solche Kleinigkeiten zu denken, da sachen von der größten wichtigkeit, welche die vertreibung des feinds und die erwählung eines allgemeinen Oberhauptes des Reichs betrafen, noch unentschieden waren.

S. 32.

Die Mangaseier
machen ihre sache zu
Tobolsk
abhängig

Es blieb also die sache ein par jahre liegen, da immittelst die Ostiaken sich von freien stücken zu den Kettschen wandten, und nur noch fünf personen übrig blieben, die ihre gebühr an die Mangaseische

Mangasische tribut-einnehmer bezahleten. Hierüber beschwerten sich diese im jahr 7122 (1614) zu Tobolsk, und bezogen sich auf den ausspruch, der vor drei jahren im namen des Prinzen Wladislaw geschehen war, welchen sie aber gleichwol verstümmelten, und vorgaben, als wann vermöge desselben bloß die Mangasische woiwoden zu der jassak-einnahme von diesen Ostiaken berechtigt wären. Dadurch wurden die woiwoden zu Tobolsk, welche den befehl selber niemals gesehen hatten, verführet, daß sie eine commission nach Ketskoj und dem Jenisej-fluß veranstalteten, und diejenige Ketische Kasaken, welche wider den befehl gehandelt hätten, in verhaft zu nehmen und nach Tobolsk zu bringen befahlen. Allein der prozeß wurde bald unterbrochen, nachdem die woiwoden die wahren umstände von dem vorgedachten befehl erfuhren, und sahen, daß sie von den Mangaschern hinters licht geführet worden.

und geben
einen fal-
schen be-
richt.

S. 33.

Jedoch die Mangascher ließen den muht noch nicht sinken, sondern baueten sich gar an der mündung des Sum-flusses eine sinowie (9) zu be-
 2 4 frey

- (9) Auf teutsch, winterhütte. Die tributseinnehmer pflegen im winter, da man ohne hinderniß über alle flüsse und moräste geschwind foretkommen kann, den jassak von den Wilden abzuholen, unter welchen sie alsdann ein oder ein par häuser zu ihrer wohnung aufbauen, auch wol, wenn es unsicher,

Die Ostia-
ken klagen
übermal
über die
Mangasei-
sen.

Die Kom-
panen unter
Jeniseisk.

Erwernerer eintreibung des iassaks, zum offenbaren zeichen, daß die iassaks-einnahme bei diesen leuten vor ein sicheres mittel angesehen wird sich geschwind zu bereichern. Hierüber führten die Ostiakken bittere klagen, und beschwerten sich im jahr 7125 (1617) bei der Tobolskischen Kanzlei, nicht nur über den unbefugten bau in einer fremden herrschaft, sondern auch über schwere beleidigungen und gewaltthatigkeiten der Mangaseischen tributnehmer. Aber die sache wurde von der Tobolskischen Kanzlei, vielleicht aus einer vorher bestimmten geneigung zu den Mangaseiern, nicht geschlichtet. Und endlich wurde dieser fetre bißten beiden parteien entzogen. Denn nach erbauung der stadt Jeniseisk wurden die Ostiakken am Sum und Kas, der nachbarschaft wegen, selbiger stadt untergeben, bei welcher sie auch seit dem geblieben sind.

§. 34

scher, mit palissaden umgeben. Eine dergleichen wohnung nun heißet in Sibirien Simowie. Es werden aber auch in andern absichten simowien oder winterhütten gehalten: z. e. während einer expedition nach Kamtschatka mußte die schwere ladung von Irkutsk nach Ochozk die flüße Maja und Judoma aufwärts gezogen werden: ein sommer war zu wenig eine so schwere arbeit zu vollenden: also war man genöthiget simowien in diesen abscheulichen wildnissen zu bauen, und den winter dafelbst zuzubringen. Die promuschleni wohnen ihrer jagd wegen auch in dergleichen winterhütten. Auch die reisende treffen unterwegs in etlichen steppen winterhütten, und vor bar geld futter für ihre pferde an. Alle diese winterhütten stehen im sommer leer.

S. 34.

Die unterste gegend des Jenisei = flusses ist im jahr 7118 (1610) von den wildschützen zuerst besucher worden. Sie machten gesellschaft mit einigen Mangaselschen Kaufleuten, mit welchen sie den weg über land längst dem Turuchan = fluß nach der winterhütte nahmen, welche zwei oder drei jahre vorher an der mündung dieses flusses gebauet worden, und deswegen merkwürdig ist, weil nach der zeit aus derselben die stadt Turuchansk entstanden. Damals aber hieß der ort Turuchansk Toje simowie. Daselbst baueten sie ihre Korschis), mit welchen sie den Jenisei = strom hinunter bis zur mündung fuhren, die sie zu ausgang des Junli erreichten, nachdem sie vier wochen unterwegs zugebracht. Es währte aber noch fünf ganzer wochen, ehe sie in see stechen konten; denn der meerbusen war von einem nordwind ganz mit eis verstopft, und darunter sollen stücke gewesen sein, die über 30 faden in der dicke hielten (10). Nachdem endlich ein südlicher wind das eis in die see getrieben hatte, so setzten die wildschützen ihre reise fort nach dem strom Pásida (11). Durch diese fahrt haben

Die wildschützen entdeckten die unterste gegend des Jenisei flusses.

Sie gehen über see, von dem Jenisei bis zum fluß Pásida.

3 5

die

(10) Die eisberge mitgerechnet, die sich über den fläche des eises aufstürmen.

(11) Die ganze umliegende gegend, durch welche dieser strom fließt, hieß vorzeiten Pásida. Das wort bedeutet in der sprache der dortigen Samojeden ein flaches land, da kein holz wächst; so wie insgemein die küsten des Eismeers auf 200 werste land einwärts ganz von holz entblößt sind, und dagegen einen torfigten grund haben.

die Mangasejer so viel ausgerichtet, daß sie nun auch die Pésidische Samojeden auf tribut setzten; worzu der anfang im jahre 7122 (1614) gemacht worden.

•) S. oben 1, 4, 17, 19.

S. 35.

Zu denselben zeiten waren die seefahrten auf dem Eismeer nicht sogar ungewöhnlich. Die Beresowischen sind alle jahre aus dem Obischen Meerbusen in den Tasischen hin, und wieder zurück gefahren. Oben ist gemeldet worden, daß die Archangelische bürger mit Kortschen bis nach Nova semla gefahren sind p). Sie sind aber weiter, und bis nach Mangaseja gekommen. Die art ihres fahrens verdienet wegen ihrer seltsamkeit wol einen plaz in dieser geschichte. Sie fuhren von Archangel, zuerst längst den Meserischen und Pust-Oserischen küsten; hernach durch die straße Weihgat zu einem meerbusen, der den namen Kaufkaja Guba bekommen. In diesen meerbusen fällt ein bach Murna von der ostlichen seite, welchen sie fünf tage lang aufwärts fuhren, bis sie an einen plaz kamen, wo ein anderer bach, Selena genannt, in der nähe fleußt, und sein wasser dem Obischen meerbusen mittheilet. Hier schlepten sie ihre fahrzeuge aus einem bach in den andern q), und brachten alsdann noch vier tage zu, ehe sie an die mündung des bachs Selena kamen. Von dannen war die ordentliche fahrt aus dem Obischen in den Tasischen meerbusen bis zur stadt Mangaseja. Diese fahrten haben gewähret bis

Seltame
fahrt der
Archange-
lischen ein-
wohner.

7128, (1620) da sie, vermutlich wegen des schleichhandels und hintergehung des zolls, gänzlich aufgehoben worden.

p) 1, 4, 17, ext. q) S. Einleit. S. 1 (2).

* * * * *

Sibirischer Geschichte

Zweites Buch.

Zweites Hauptstück.

Kriege und Unterhandlungen mit den Kutschumischen Kindern, und mit ihren bundsgenossen; den Nogajern und Kalmaeken: Empörungen der überwundenen völker: Gesandtschaften an den Altin-Chan und an die Schineser.

S. I.

In dem vorigen hauptstück haben wir den innern Zustand von Sibirien, so weit dasselbe unter Russischen gehorsam gebracht worden, betrachtet. In gegenwärtigem wollen wir versprochenen maßen die auswärtigen handel erzählen, nemlich die kriege und unterhandlungen
mit

mit den Rutschumischen Kindern, mit den Noga-
 jern und Kalmafen: die empörungen der be-
 reits überwundenen völker, und ihre unglückliche
 versuche die verlorne freiheit wieder herzustellen:
 und endlich die gesandtschaften an den Mongali-
 schen Altin-Chan und die Sineser; alles nach
 dem maaf der zeit, davon wir die geschichten in
 dem vorigen bereits beschrieben haben.

S. 2.

Aufenthalt
 der Ruts-
 schumi-
 schen Kin-
 der.

Wir haben oben angezeigt, daß Rutschum-
 Chan nach erlittener niederlage von dem woitwo-
 den zu Tara Knäs Iwan Mosalkoi nur
 mit einigen bedienten zu den Kalmafen am Nor-
 Saifan geflohen ist r). Seine söhne, derer ei-
 ne ziemliche menge war, führten ein unstetes und
 flüchtiges leben in den steppen und obern gegenden
 der flüße Schim, Irisch und Tobol, und trieb-
 en ihre streifereien bis an den Jaik, und in das
 gebiet der stadt Ufa. Was in Sibirien mißver-
 gnügt, oder mißetahnten halber nicht mehr sicher
 war, das schlug sich zu ihnen. Die Tataren
 und übrige Sibirische völker hielten sie für die
 rechtmäßige erben des landes; und wenn das
 glück einmal den Russischen waffen zuwider ge-
 wesen wäre, so war kein zweifel, daß sie nicht
 einen großen anhang gefunden hätten, wel-
 chen zu zerstreuen es schwer dürfte gehalten
 haben.

r) 1, 3, 36-38

S. 3.

Im Jahr 7108 (1600) hielten sich vier söhne des Kutschum-Chans, Alei, ^{s)}, Kanai, Alsim und Rubei-murat an dem see Tschabar-kul auf (12), und hatten ein gefolg von 250 verlossenen Tataren und Baschkiren bei sich. Es war eben an dem, daß sie solten aus Tobolsk und Tumen von einer partei Kasaken überzogen werden, als eine gesandtschaft von ihnen nach Tobolsk kam, die sich in der prinzen namen der Ruffischen botmäßigkeit unterwarfen. Bald darauf schickten sie auch ihren jüngsten bruder Rubei-murat nach ernannter stadt, um zu sehen, wie ihm würde begegnet werden, und auf was für bedingungen man sie in gehorsam aufzunehmen gesinnet wäre. Er wurde aber nach Moskau geschickt; und ein anderer Kutschumischer prinz Ischim, der sich zu Ufa in den Zarischen schutz begeben hatte, mußte bald darauf eben denselben weg wandern.

Die prinzen
den antrag
sich zu un-
terwerfen.

- s) Des prinzen Alei ist oben erwähnt worden 1, 3, 30.

S. 4.

Witler weile, und ehe noch dieses geschah, fertigten die Tumener einige Kasaken an die prinzen, die sie bereden solten in eigener person nach Tumen zu kommen, und die huldigung zu leisten. Allein man traf sie nirgends an, und die abgeordnete kamen unverrichteter sachen zurück.

Die Prinzen
laden
sie ein zur
huldigung.

Die

(12) Auf Ruffisch Piestroje osero, d. i. der bunte see, weil er mit vielen inseln gleichsam besäet ist.

Die Usimer
zuhn eben
denselben
versuch.

Die Usimer, die etwas von der prinzen äufenthalt erfahren hatten, schickten in gleicher absicht ihre abgeordnete, welche in so weit glücklicher waren, daß sie die beide prinzen Kanai und Usim wirklich in einem dünnen wald zwischen den flüssen Abuga und Ischim mit 150 mann antraffen. In absicht aber auf ihr gewerbe lieffen sich die Tatarische prinzen nicht weiter heraus, als daß sie saaten, wenn ihre nach Moskau geschickte brüder erst würden zurück gekommen sein, so wolten sie sich alsdann auch näher zum ziel legen. Weil aber dieses nicht geschah, so erklärten sich die prinzen bald darauf vor öffentliche feinde Russlands, und rüsteten sich mit aller macht zum krieg, wobei ihnen die Nogajer und Kalmaken allen möglichen beistand leisteten.

Antwort
der prinzen.

§. 3.

Die Nogajer wolten sich in dem Tumenischen gebiet niederlassen.

Die Nogaische Tataren hatten damals die steppe des Jait-flusses im besitz, und wurden von zweien Mursen Urus und Gasi regieret, die mit einander in uneinigkeit lebten. Sie sonderten sich No. 7109 (1601) von einander ab, und die Urusische partei erwählte sich die länder zwischen den flüssen Isset und Niass zu ihrer künftigen wohnung. Hierüber gerieten die Tumener und die von Türiusk in unruhe, da hingegen bei denen in diesen gebieten wonhaften Tataren die fast erstorbene hoffnung, sich demaleinst wieder in freiheit zu setzen, wieder anfing aufzuleben; zumal da sich ein gerücht ausbreitete, daß die Rutschumische prinzen sich mit ihnen vereinigen wür-

würden. Allein die freude war vor dieses mal vergebens, der anschlag wurde nicht ausgeführt; und die Kutschumische prinzen wurden unter einander selbst uneins.

§. 6.

Allei des Kutschum-Chans ältester sohn war von einer mutter von geringer herkunft geboren. Dagegen hatte Kanai eine mutter von fürstlichem geschlecht aus der Bucharei (13), und war

(13) Sie war aus Schawran, einer stadt am nördlichen ufer des Sirt-flusses. Um dieser ursache willen (so melden es die Sibirische geschichtsbücher) hatten die einwohner dieser stadt dem Kanai die regierung über sich aufgetragen; welche er aber ausschlug, aus furcht, es mögte ihm eben wie seinem vater ergehen. „Denselben, sagte er, hätten die einwohner auch zum fürsten über sich erwählen, und zu dem ende aus dem land der Kalmaken zu sich eingeladen: er sei aber kaum angekommen, so hätten sie ihn hinterlistigerweise ums leben gebracht.“

Man siehet hieraus, daß der name Bucharei in sehr weiltläufigem, oder besser zu sagen, un- eigentlichem verstand genommen wird. Oben (1, 3, 39) sind drei verschiedene nachrichten angezeiget worden, wohin sich Kutschum-Chan nach seiner flucht aus der Kalmaket gewendet: die eine sagt, in die Kasatschia orda, die andere, zu den Nogajern, und die dritte, zu den Mankaten: keine gedenket der Bucharei. Und was solte auch Kutschum-Chan bei den Bucharen machen? Sein stammvater Schibani hatte zu seinem ertheil bekommen die steppen von dem Uralischen gebürge längst dem Jaik bis an den Sirt; und seine nachkommen

Alai wirft
sich ihm
Ehau auf.

war daher beliebter; wie sich denn auch wirklich die meiste unter dem volk zu dem Kanai schlugen. Nichts desto weniger nahm Alai im jahre 1601, nachdem er von seines vaters tod benachrichtiget worden, den titel eines Chans an, und behauptete denselben bis an sein ende; wie er denn auch mittel fand frisch volk an sich zu ziehen, und sich mit seinen brüdern wieder auszusöhnen, und also die hoffnung, die sich die Russen von der brüder uneinigkeit gemacht hatten, zu vereiteln.

S. 7.

Er vereinigt
sich mit
dem Urus.

Hierauf vereinigte er sich mit dem Mursen Urus, der ihm 700 mann zuführte: und da er selber 406 mann stark war, so hätten sie beide wol etwas ausrichten können, wenn nicht eine andere

kommen haben sich in ihrem ertheil erhalten bis zu Kutschums zeiten. Anderweit sind die Bucharische Ehane vor und nach Kutschum aus der Tatarischen Historie genugsam bekandt, welche aber bei gelegenheit der Bucharischen relationen weder des Kutschums noch seiner kinder nicht die geringste meldung tuht. Auch ist es niemals erhöret, daß die Bucharei sich über den Sirt hinaus erstreckt. Und also ist Schwarzan keine Bucharische, sondern eine Türkistanische stadt, oder wie wir nunmehr zu reden pflegen, eine stadt der Kazakalpakten, welche der Abul Gasi Chan Manskats nennet, und dem ich in der geschichte seiner landsleute mehr glauben zustelle, als den Sibirischen erzählungen der kasaken; als welche, nachdem sie einmal etwas von der Bucharei gehöret, hernach aus unwissenheit alles was dort angrenzet unter einem namen vermischet haben.

andere betrachtung ihre anschlüge aufgeschoben hätte: der Zar Boris hatte den befehl gegeben einige von des Kutschums weibern, und einen von dessen söhnen, Kantschurwar, die in den vorigen feldzügen waren gefangen worden, nach Sibirien abzulassen. Die absicht mag wol gewesen sein, wenn die zurück geschickte das gute traktament, so sie in Rußland genossen, ihren anverwandten erzehlen würden, daß diese auf bessere gedanken kommen, und sich zu freiwilliger unterwerfung desto eher bekwemen mögten. Diese seiner anverwandten rückkunft hatte Alei erfahren. Er befürchtete nicht ohne ursache, sie mögten unterwegs angehalten werden, wenn er vor der zeit mit seinen streifereien losbräche: demnach verschob er die feindseligkeiten, bis gedachte personen würden in sicherheit sein. Wiewol er richtete auch, nachdem dieselbe bei ihm angekommen waren, nichts hauptsächliches aus, nur daß er das Rußische gebiet mit seinen streifereten vier ganzer jahre, von 1603 bis 1606 immerfort beunruhigte.

§. 8.

Um dieselbe zeit ließen sich auch die Kalmaiken, welche man zum unterschied der andern Dsongari nennet, im Tarischen gebiet sehen. Sie machten einen anspruch auf die Barabinische und übrige Tataren des Tarischen gebiets, und gaben vor, solche wären von undenklichen zeiten her ihre untertanen gewesen, von denen sie also Recht hätten tribut zu fordern. Der Tarische wolte

Die Kalmaiken kommen in das Tarische gebiet.

wod Knäs Sila Gagarin berichtete solches im September monat des 711 ten jahrs (1606) nach Tobolsk: worauf beschloßen wurde diesen fremden gästen mit gewafneter hand entgegen zu gehen, und sie aus den Ruffischen grenzen, wo möglich zu vertreiben. Zu-dem ende brachte man aus den städten Tobolsk, Tumen, Turinsk und Tara eine kriegs-macht von Kasaken und Tataren zusammen, und gries damit den feind im folgenden frühling an; aber man erhielt nicht den verhofften endzweck; denn der feind, ob er gleich einigen abbruch gelitten hatte, konte darum doch nicht gezwungen werden, die dortige nachbarschaft zu verlassen.

§. 9.

Die Rutschumische Prinzen streifen durch das ganze land.

Die ankunft dieses neuen feinds machte auch den Rutschumischen kindern neuen muht; denn sie wagten sich diesmal bis über den fluß Tura, also sie in gesellschaft der Kalmaken einen Tatarischen, unweit Tumen gelegenen flecken, Rinirskoi Gorodoß (14) ausplünderten: ein anderer schwarm war im begriff die Tobolskische wolosten zu verheeren, und ein dritter streifte im gebiet der stadt Tara. Denen erstern ließ der Tumenische woiwod Matsei Godunow durch einen in der eil aufgebrachten haufen von Rußen und Tataren nachsetzen, welche die räuber zwar nicht mehr einholeten, aber dagegen am Ischimfluß

(14) Dieser flecken ist eingegangen. Er war an dem nordlichen ufer der Tura, 13 werste unterhalb der mündung des flusses Niza gelegen.

Auß bei dem wald Schamschi die weiber und Kinder der Prinzen, und alles, was zum krieg untauglich war, beisammen antrafen, die sie denn so fort gefangen nahmen und wegschleppten. Raumbwaren sie weg, als diejenige partei, die im Tatarischen gebiet gestreifet hatte, zurück kam; und da sie nichts als das ledige nest fanden, so säumten sie nicht, den Tumenern in aller eil nachzujagen; welche sie auch bei einem see Ribirli erreichten, und sich mit ihnen zwei tage lang vom morgen bis an den abend herum schlugen, auch ihnen noch ferner drei tage lang nachzogen, ohne was ausrichten zu können.

Ihre weiber und Kinder werden von den Russen gefangen.

§. 10.

Hievon wurde ein bericht nach Moskau abgestattet, von wannen im Decembermonat des jahrs 1117 (1608) ein befehl kam die gefangenen nach Moskau zu schicken. Damals waren die unruhen, welche dem Zaren Wasilei Iwanowitsch Schuiskoi nachmals den tron und die freiheit gekostet haben, in der grösten gärung. Daher, als die Tumenische abgefertigte mit ihren gefangenen nach Wologda kamen, so getrauten sie sich nicht den weg nach Moskau fortzusetzen, sondern begaben sich nach Nowgorod zu dem Bojaren Knäs Michaila Wasiliuwitsch Schuiskoi Stopin, welcher vor den Zaren, seinen vetter, ein kriegsheer von Russen und Schweden zusammen gebracht hatte; und unter desselben schutz gelangten sie endlich nach Moskau.

Unruhige zeiten unter dem Zaren Wasilei Schuiskoi.

S. II.

Die Nogajer
fallen
in das Tu-
menische
gebiet ein,

In eben demselben Jahr wagten die Nogajer unter anführung ihres Mursä Urus einen anfall auf das Tumenische gebiet. Sie kamen bis an den fluß Pischma, und plünderten alle Rufsische und Tatarische wohnungen rein aus, und droheten der stadt selber, von welcher sie nicht weiter als 20 werste entfernt waren, mit einer belagerung. Die Tumerer, welche zeitig genug von der feinde anmarsch waren benachrichtiget worden, hatten doch das herz nicht ihnen entgegen zu gehen; denn die menge der feindlichen macht, welche laut eingelaufener nachrichten, sich auf zweitausend mann und darüber belief, schreckte sie ab. Jedoch erholten sie sich bald, nachdem sie von der wahren beschaffenheit und der weit geringern anzahl der Nogajer bessere kundschafft erhalten hatten. Sie jagten also den räubern nach, und holten sie auch jenseit dem Iser-fluß ein, schlugen und zerstreuten sie, und nahmen ihnen ihren raub wieder ab. Eben diese Nogajer setzten No. 7118 (1610) das Tumenische gebiet abermal in furcht und schrecken, da sie die am Mias-fluß wohnende Baschkiren überfielen, und darauf ihren weg weiter nach dem Iser fortsetzten. Doch es blieb bei dem schrecken, und die Nogajer wurden bald genötiget wieder abzugeben.

werden
verjagt.

S. 12.

Mit den Kalmaken, welche sich einmal in das Tarische gebiet eingenistet hatten, gab es mehr zu thun. Einige Tataren dieses gebiets waren

zu ihnen übergelassen, mit welchen sie auf 200 mann stark bis vor die stadt streiften, und durch raub und todschlag vielen schaden anrichteten. Solcher ursache halber schickte der Zarische woiwod knäs Iwan Mosalskoi im jahr 7118 (1610) Abgefertigte an die Kalmaken, und ließ um auslieferung der überläufer anhalten: dabei ließ er auch die Zaischen einladen sich der Zarischen botmäßigkeit zu unterwerfen, tribut zu bezahlen, und nach der stadt zu kommen, um den huldigungs-eid zu leisten. Allein sie weigerten sich dessen gänzlich, und wolten auch von keinen überläufern, die sich bei ihnen aufhielten, das geringste nicht wissen. Daher wurde ein krieg wider sie, als solche leute beschloßen, die sich auf Rufschem grund und boden niedergelassen, und sich doch zu keiner pflicht verstehen wolten.

Die Kalmaken werden zur huldigung aufgefodert, geben eine abschlägige antwort.

S. 13.

Aber die Kalmaken gaben bald zu einem anderweitigen mißvergnügen anlaß. Die einwohner zu Tara hatten bis daher ihr salz aus denen in der steppe des Irtsch-flusses befindlichen salzseen geholet, und damit das ganze land versorget, und die Kasaken bekamen ein teil ihres soldes an salz. Deswegen mußten die woiwoden in den städten dafür sorge tragen, daß niemals kein man gel an demselben zu spüren sein mögte; denn damals war der salzhandel zum nutzen vor die Krone noch nicht eingeführet. Es hatten aber in den jahren 1610 und 1611 die Kalmaken sich der gerechtigkeit über diese salzseen angemasset, und

Neue händel mit ihnen.

denen von Tara geschickten Kasaken nicht mehr verstat-
 ten wollen salz daraus zu nehmen. Solches verursachte einen mangel, der im jahr 1611 nicht
 mehr als die helfte der gewöhnlichen quantität salz
 zes denen kasaken auszuteilen erlaubte. Daher
 wurden aus allen städten eine gewisse anzahl ka-
 saken und in diensten stehender Tataren aufgebo-
 ten, die sich im frühling mit abgang des eises zu
 Tara versammeln, und ihr Recht mit gewafneter
 hand behaupten mußten. Und im jahr 7121 (1613)
 wurde ein Rittmeister Bartasch mit mannschaft
 abgefertiget den berühmten salzsee Jamisch, von
 dem man in Tobolsk schon etwas mogte gehört
 haben, aufzusuchen, welchen er auch fand, und
 aus demselben etwas salz zur probe mit nach To-
 bolsk brachte. Nach der zeit hat man das salz
 beständig aus diesem see geholet, nicht nur weil
 er nahe am Irtsch gelegen, sondern auch weil
 sein salz alle andere in Sibirien an güte über-
 trift (15).

Jamisch
 ein salzsee.

S. 14.

Nachdem sich die Kalmaken noch etliche, und
 zwar alle mal zu ihrem nachteil herum geschlagen
 hatten, so versuchten sie einen andern weg: denn im
 jahr 1615 kamen von drei Kalmaischen Taischen,
 Bagativ, Turgen und Urluk Abgesandten zu
 Tara

(15) Im sommer, wenn die Sonnenhize stark ist,
 formiret sich das salz kristallenweis auf dem boden,
 und schießt in die höhe in solcher menge und dichte,
 daß man darauf gehen kann; wenn aber regenwet-
 ter einfällt, so zerschmilzt es wieder.

Tara an, die nach einer Verwundung von 13 Tagen wieder abgelassen wurden. Die Wirkung von dieser Befandtschaft äusserte sich im folgenden Jahr, da Bagaric und noch etliche andere Taischen den Eid der Treue in die Hände zweier von Tobolsk an sie abgeschickten Kasaken ablegten. Aber dabei blieb es auch. Der Erfolg hat gewiesen, daß es nur Blendwerk gewesen; es sei nun aus Betrug, um Zeit zu gewinnen, oder daß sie hernach erst bedacht haben, was sie für einen künftigen Schritt getahn.

Einige Kalmakische Taischen legen den Eid der Treue ab.

§. 15.

Eben ein solches Spiegelfechten war es auch mit dem Kutschumischen Prinzen Ischim (16), der nach seines Bruders Alei Tod den Chanischen Titel auf sich fortgepflanzt hatte. Er hielt sich im Jahr 7124 (1616) unter den Kalmaken in der Gegend von Sem-Palat auf, und drohete zwar anfänglich den Sibirischen Städten mit Feuer und Schwert: aber bald darauf kamen seine Gesandten nach Timen, welche Hoffnung machten, daß er im bevorstehenden Winter sich der Zarischen Botmäßigkeit zu unterwerfen keinen fernern Anstand nehmen würde. Wie aufrichtig das versprochen gewesen,

Der Prinz Ischim macht seine sich zu unterwerfen:

3 4

wesen,

(16) Oben §. 3 ist gemeldet worden, daß der Prinz Ischim nach Moskau geschickt worden. Durch was vor einen Zufall er wieder zurück gekommen, ist unbekandt; denn unter denen, so der Zar Boris (§. 7) frei, und wieder nach Sibirien abgelassen, ist er nicht genannt. Er war einer mit unter denen, die Kinistkoi Gorodok hatten ausplündern helfen.

Er and die
Kalmaten
werden an-
gegriffen
und ge-
schlagen.

wesen, erhellet aus dem feldzug, den man im jahr 7126 (1618) zu Tobolsk und Tara, so wol wider ihn als die Kalmaten veranstaltet hat. Der Sträpfschei (17) Alexei Weljaminow Woronzow als anführer des Ruffischen haufens suchte die feinde in der steppe zwischen dem Irtsich und Tobol auf, schlug sie aufs haupt, und machte ansehnliche beute, worunter auch etliche 70 Kamele waren, welche sämtlich nach Moskau gebracht wurden.

§. 16.

Ein Kal-
malischer
Bakschi
wird von
den Russen
gefangen.

In einem derer gegen die Kalmaten angestellten feldzüge bekam man einen Bakschi gefangen; welcher name unter ihnen ungefähr das, was bei den Indianern Brahman bedeutet, nemlich einen nach ihrer art Gelahrten, oder schulmeister. Sie gehören nicht eigentlich unter das priesterliche geschlecht, die man Lama nennet; weil sie die freiheit haben sich zu verheuraten. Ein Bakschi aber kann ein Lama werden, wenn er sich von seinem weib scheidet; welches bei zunehmendem alter auch zu geschehen pfeget. Es muß eine rare waare um diese art leute gewesen sein; weil die Kalmaten vor seine ranzlon 50 pferde anboten. Der Tumenische weiwod knás Feodor Korskodinow war auch willig solche anzunehmen: aber der zu Tobolsk, knás Iwan Kurakin, war

(17) Sträpfschel war damals eine adeliche bedienung. Heutiges tages bedeutet dieses wort einen verwalter oder besorger der geschäfte, von was für natur sie auch sein mögen.

war ganz anderer meinung; er meinte, denen Kalmaken würde der verlust dieses manns so sehr zu Herzen gehen, daß sie dadurch würden bewogen werden sich dem Russischen Zepter desto eher zu unterwerfen: und der Hof gab den ausschlag nach der Kurakinschen seite.

§. 17.

Während diesen unruhen, da so wol Rußland als Sibirien von auswärtigen feinden angegriffen wurde, huben auch die Sibirische völker das haupt empor, und dachten das ihnen aufgelegte joch bei dieser gelegenheit wieder abzuschütteln. Am allermeisten thaten sich die Bogulen hervor. Denn die von dem Werchoturischen und Pelimischen gebiet, wolten die salzwerke am bach Negla ^t) nicht leiden, und droheten No. 1604 selbige zu zerstören, und die arbeiter zu erschlagen. So wäheten auch die feindsäligkeiten zwischen der familie des Ostiakischen Knäsen Marsch und den Bogulen an der Ronda ^v) noch immer fort; und jene machtens mit ihren plackereien und unrechtmäßigen erpressungen so arg, daß diese No. 1606, dreihundert mann stark sich zusammen setzten, des vorhabens, gewalt mit gewalt zu vertreiben.

Die Bogulen drohen die salzwerke am bach Negla zu zerstören.

Feindsäligkeiten zwischen der familie des Ostiakischen Knäsen Marsch, und den Bogulen am Rondafluß.

t). S. oben 2, 1, 22. v) 1, 3, 15.

§. 18.

Im jahre 7115 (1607) hatten sich aus allerlei völk, Bogulen, Ostiaken und Samojeden gegen 2000 mann versammelt, in dem festen vorsatz

Zusammenverchwörung der Ostiakengrenze.

wider die
Stadt Beresow.

die Stadt Beresow zu zerstören; worinn sie noch mehr bestärket wurden, da sie von ihren wahrerinnen und Schaitanstschißs (18) die unfehlbare versicherung eines glücklichen ausgangs erhielten. Jedoch der anschlag wurde durch die wachsamkeit des woiwoden Knás Peter Achas matshufowitsch Tscherkassoi entdecket, ehe er noch zur reise gekommen, und die rädelssführer samt ihren profeten am leben gestraft. Unter den erstern ist insonderheit merkwürdig der Ostiakische Knás; Scharrow Lugusow, welcher schon No. 710; (1. 9.) eine verrätereı wider die Stadt Beresow angesponnen hatte *).

*) 1, 3, 16.

S. 19.

Die Tataren ic. verschwören sich zum untergang der Stadt Tumen.

Eine andere empörung war im jahr 7117 (1609) im werck, da alle Tataren, Bogulen und Ostiaken zusammen hielten, und den untergang der Stadt Tumen beschwuren; wobei sich die erstere insonderheit auf den zu verhoffenden beistand der Kal

(18) Die heidnische Tataren, auch die Nordwiner, Tscheremissen, Tschumaschen, Woten, Bogulen und Ostiaken am Irtsisch nennen ihren abgott, der ihrer meinung nach diese unterwelt regieret, Schaitan; und die Scheitanstschißs sind, wenn man sie so nennen darf, ihre priester, die den Schaitan um rath fragen, und desselben antworten dem volk mittheilen. Der name der obersten gotttheit heißet bei den Tataren Kutzi, bei den Nordwinern Paß, bei den Tscheremissen und Woten Tumar, bei den Tschumaschen Toza, bei den Bogulen und Ostiaken Torom.

Kalmaken verließen. Der damalige klägliche Zustand des Russischen Reichs, da immer ein betrüger nach dem andern kam, der unter dem angenommenen namen des Demetrii anspruch auf die Krone machte, vermehrte die widerspenstigkeit der aufrührer. Einige Pelimische Bogulen, die nach den salzwerken am bach Negla kamen, und nach zeitungen aus Rußland fragten, ließen sich ganz deutlich merken, daß sie von dem, was in Rußland vorgieng, gute wissenschaft hätten. Doch die göttliche vorsicht wandte auch dieses mal das unglück ab: die verrätherei wurde bei zeiten entdeckt, und diejenige, so die meiste schuld hatten, mußten ihr böses vorhaben mit dem leben bezahlen.

S. 20.

Bei dieser allgemeinen empörung ist ein umstand zu bemerken, der in die Nordische Altertümer einschlägt, und nicht nur in Asien, sondern auch in Amerika im gebrauch, und davon noch einige überbleibsel in Europa zu finden. Des Ostiakischen Knäsen Igitschei y) witwe mußte eine reise nach dem Wach-fluß im Surgutischen gebiet thun, um einige von ihren unterthanen, die sich dahin verlossen, aufzusuchen. Als sie von dort auf der rükreise war, wohnete sie an der mündung des Irtsch-flusses den beratschlagungen mit bei, welche von den dortigen Ostiakern gehalten wurden, und nahm auf sich die Besesowische Ostiaken und Bogulen auf gleiche gesinnung zu bringen. Dieses geschah durch einen pfeil, den man ihr mitgab, worauf elf
Schai

Ein pfeil
dient vor
eine schrift.

Schaitans (gözenbilder) in die kwer geschnitten waren, die eiserne spize aber war stumpf geschliffen. Derselbe pfeil wurde von einer Ostiakischen und Bogulischen wohnung zur andern geschicket, und jedermann verstund, was damit gemeinet wäre. Einige kasaken von Beresow, die der tributs-einnahme wegen längst dem Sosiva-fluss reiseten, fanden den pfeil, und brachten ihn nach Beresow; alwo bei folgender untersuchung die vorerzehlte umstände bekandt wurden; wie auch, daß bei den vorigen empörungen dieser völker allemal ein dergleichen pfeil im land herum gegangen sei (19).

y) 1, 3, 15.

§. 21.

(19) Ein solcher pfeil oder stok gieng auch vorzeiten in Norwegen und andern nordischen ländern herum: die Dänen nanuten ihn Budstikken. Wenn derselbe an einem ende gebrannt war, so bedeutete es krieg. Das Norwegische gesetz redet hiervon im 3. kap. „Wenn ein kriegs-herd kommt, oder ein „aufruhr im land entsteht, so soll man einen botschaftsstok abschneiden, und solchen durchs land „geben lassen.“ (S. Holbergs Dänische Reichs-Historie, Tom. 1, und Olof Dalins geschichte des Reichs Schweden 1, 7, §. 16.) Unterdessen ist dieser bürgerliche gebrauch doch aus eiem aberglauben entstanden. Es ist eine der allerältesten arten, das zukünftige durch (stumpfe und unbefiederte) pfeile zu erforschen. Wir finden davon beispiele in der heiligen und in den weltlichen schriften, bei dem profeten Ezechiel, beim Herodoto, Ammiano Marcellino, Adam von Bremen, Lindenbrog, Petis de la Croix, Voyage au tour du Monde par Mr. le Gentil, Tom. 1, &c. Der Ursprung

§. 21.

Drei jahre hernach machten die Wogulen auf entstandenes falsches gerücht, als wann man sie nach Moskau in den krieg wider Polen und Schweden nehmen würde, wiederum einen aufstand, wobei es auf die zerstörung der stadt Delim, und alsdann auf die verwüstung der Permischen Kolonten angesehen war. Die Wogulen drohen der stadt Delim den untergang. Delim ist jederzeit ein kleiner ort gewesen, und hat niemals über 50 häuser in seinem bezirk gehabt. Doch war der ort noch zu groß vor die besatzung, als welche im fall eines general-sturms nicht alles auf einmal hätte verteidigen können. Daher ließ der woiwod, Peter Islentiew, um den ostrog kleiner zu machen, einige häuser niederreißen. Es kam aber nicht zum angriff. Die Wogulen, ein plauderhaftes und ruhmrediges volk, verrieten ihren anschlag selber, praleten and-droheten, ehe sie noch zur tätlichkeit kamen; und der woiwod hatte die geschicklichkeit ihr böses vorhaben zu zernichten. Die anstifter wurden beim kopf genommen, und ihre verwegenheit mit gebührender strafe be-
leget.

§. 22.

Hprung desselben ist aus Chaldäa. Von dannen hat sich diese art zu weissagen in Arabien, Persien, und hernach weiter, fast in der ganzen welt, bei gesitteten und ungesitteten völkern ausgebreitet. Die Araber insonderheit waren in dieses prognosticon sehr verliebt; daher hat es ihnen Mahomet in seinem Altkoran so oft verbieten müssen. S. Jakson chronologische altertümer, p. 273.

§. 22.

Die Sur-
gutische
Ostiafen
schlagen 30
Russen
todt.

Was unter den Ostiakern des Sourgutischen Kreises im Jahr 7124 (1616) vorgegangen, war nicht so wol ein aufstand, als eine privat-rache zu nennen, weaen der gewaltthätigkeiten der Sourgutischen Kasaken und derer nach Tomsk vorbeireisenden woitwoden. Dreißig mann aus der Bardakischen wolost 2), die den unfug nicht länger ausstehen konten, rottirten sich zusammen, und schlugen nach und nach 20 Kasaken todt. Hierauf machten sie sich unsichtbar, und blieben auch, aller bemühunäen der Sourgutischen woitwoden ungeacht, in ihren schlupfwinkeln sicher und unentdeckt.

2) S. oben 1, 3, 18.

§. 23.

Im ersten buch dieser Geschichte a) ist gemeldet worden, daß die Russen über den Jenisei gegangen, und einige dem Altin-Chan zinsbare völkler auf ihre seite gebracht; ja daß von Tomsk aus öftere abfertigungen an diesen Chan geschehen, und daß die gemeine meinung gewesen, als wenn er selbst lust hätte die Russische oberherrschaft zu erkennen. Selbige abfertigungen wolten eben nicht viel sagen, und sind deswegen auch nicht nötig hier angeführet zu werden. Aber im Jahr 7124 (1616) hatte man den schluß gefaßt eine öffentliche gesandtschaft im namen des Zaren Michael Feodrowitsch an gedachten Altin-Chan abzufertigen. Hierzu wurden bestimt ein Aca-

Eine gesandtschaft
an den
Altin-Chan,

man

man (20) aus Tara, Wasilei Tumenez, und J. van Petrov, ein Desätnik (21) aus Tumen. Man gab ihnen die nötige verhaltensbefehle, und die geschenke, die sie dem Chan im namen des Zaren überreichen sollten. Sie bestunden aus fertigen geneheten manns- und frauenkleidern von mancherlei art und wehr, aus läden verschiedener güte und farben zu kleidern, aus tuchlappen zu müzen, aus seidenen bettvorhängen mit echtem und unechtem gold, aus zinnernen schüsseln und tellern, aus stangenzin, aus messingenen kesseln, aus messern verschiedener art, aus großen und kleinen spiegeln, messingenen und zinnernen ringen, zinnernen knöpfen, großen korallen, (mutschaki) schreibpapier, rosinen, honig, butter, grüze etc.

die geschenke an denselben.

a) c. 4. §. 36.

§. 24.

Nachdem die gesandten zu Tomsk, als der letzten Russischen stadt auf dieser reise angekommen waren, so fertigte der Tomskische Wojwod so fort einen kasaken an die Kirgisen ab mit dem befehl, daß einige derselben zum Altin-Chan reisen, die ankunft der Russischen gesandten zu wissen thun, und verlangen sollten, daß der Chan einige von seinen leuten den gesandten bis an die wohnungen der Kirgisen entgegen schicken mögte, um sie in sicherheit bis an sein hoflager zu begleiten.

Die Kirgisen müssen bei dem Altin-Chan um gelichtsreisen.

(20) Ein kasaken-obrist.

(21) Ein befehlshaber über zehn mann.

te vor die
Rufische
gesandten
anhaltten.

ten. Von dieser reise der Rufischen gesandten, ihren verrichtungen und anmerkungen ist ein bericht in dem Tomskischen archiv, welcher nach derselben zurükkunft aus ihrer mündlichen erzehlung in dortiger kanzlei aufgezeichnet worden. Dieses ist ein original-stük, und verdienet wegen seiner seltenheit von wort zu wort dieser geschichte einverleibet zu werden.

S. 25.

Im jahr der welt 7125, den 1sten Dec. (1616) haben zu Tomsk in der kanzlei in gegenwart der woiwoden Feodor Wasiliewitsch Babaritin und Sawrilo Ijuditsch Chripunow der Kasaken-Utaman von Tara, Wasilei Tunnenez, und der Tumenische desätnik aus Litwa (22) Iwan Perrow nebst ihren reisegefährten auf befragen folgendes ausgesagt: Nachdem wir von Tomsk in dem land der Kirgisen angelangt, so sind des goldenen Königs (Altin-Chans) leute
Tatbin

Bericht
der Rufi-
schen ges-
andten

(22) Seit der regierung des Zaren Iwan Wasiliewitsch ist es gebräuchlich gewesen alle Polen und Littauer, die man im krieg zu gefangenen machte, in die grenzstädte, und sonderlich in Sibirien zu verteilen, um daselbst in kriegsdiensten gebraucht zu werden. Sie wurden den kasaken in allem gleich gehalten, dienenen aber nicht mit ihnen untermischet, sondern hatten ihre eigene officiers, und behielten den namen der Littauer.

Nota. Die anmerkungen über die relation, die in diesem 25sten §. enthalten, sind von dem herrn Professor und nunmehrigen Kollegien-Rath Müller, ausgenommen diejenige, so mit * bezeich-
net sind.

Taibin Mursa (23) * mit 30 mann uns entgegen gekommen, haben uns unter ihre verforgung genommen, und mit vieler sorgfalt und ehrenbezeugung den weg über geführet, bis wir endlich bei dem goldenen könig Kunkantschei (24) glücklich angelanget sind. Zum dolmetsch haben wir von den Kirgisen den knäsez Kora gehabt. Als wir in das Sajanische land (25) zu dem vornehmsten knäsez Kara-sakal (Schwarzbart) kamen, so fragte uns derselbe, was vor leute wir wären, und von was vor einem könig wir kämen. Wir antworteten ihm: Wir kommen von dem großen Herrn, Zaren und

von ihrer reise zu dem Altin-Chan.

(23) Der tatarische ehrenname Mursa schicket sich wol schlecht für die Mongalen, als von denen es entweder Taischa oder Nojon hätte heißen sollen.

* Den kasaken, als ungelehrten leuten ist dieser fehler eben nicht sehr zu verdenken. Sie nannten die Großen in der Mongalei Mursen, weil ihnen dieses wort bekandt, Nojon aber unbekandt war. Wir, die wir vor Gelehrte passiren, fehlen auf gleiche weise, wenn wir die häupter der Ostiaken und anderer barbaren in Sibirien Knäsen nennen; da wir doch wissen, daß dieses wort eigentlich und nur allein den Russischen Fürsten zukömt.

(24) Dieses ist der eigentliche name des Mongalischen Chans gewesen. Altin-Chan haben ihn die Kirgisen seines reichthums wegen genannt, und davor ist das russische solotoi Zar (der goldene könig) übersetzt worden.

(25) Die Sajanische Tataren wohnen in, und zu beiden seiten des Sajanischen gebürges, welches Sibirien von dem land der Mongalen scheidet.

und Großfürsten Michael Feodorowitsch, Selbstherrscher von ganz Rußland. Darauf versorgte uns Kara-sakal mit lebens-mitteln, und gab uns freiwillig frischen vorschpann; be-geuete anbei, wie sehr er wünschte, einem so großen Zaren und Herrn seine treue dienste auf-opfern zu können. Von dort kamen wir in das land der Maci, deren Knäsez Rundigen uns mit freuden aufnahm, und bis an das hoflager des goldenen Königs begleitete. Der König ließ uns durch einen seiner vornehmsten fürsten den Zarewitsch * Kalkai-tetscha, in begleitung an-derer Vornehmen seines Hofes, bewillkommen. Man reichte uns essen und trinken nach landes-art, und bereitete für uns ein eigenes gezelt nahe bei des Königs gezelt; welches nach aussage der-jenigen herren, die uns bewillkomten, aus be-sonderer hochachtung für den großen Herrn und Zaren von Rußland geschah. Des folgenden tages wurden wir vor den König zur audienz ge-lassen. Der König sagte: „Diese leute sind von „andern gesandten unterschieden; denn sie sind „von dem großen Herrn, dem weissen Zaren „(26) ** abgefertiget.“ Solcher audienz wegen hatte sich der König mit seinen vornehmsten hof-bedien-

• Zarewitsch konnte er nicht wol heißen, wenn er ei-ner von seinen fürsten oder vasallen war; denn Zarewitsch bedeutet einen königlichen Prinzen.

(26) Dieses ist eine gewöhnliche titulatur bei allen morgenländischen völkern, wovon man nicht ge-wiß sagen kann, ob sie eine ehrenbezeugung, oder an-dere natürliche umstände des lands zum grund ha-

•• S. Einleit. S. 45.

bedienten in das gezelt des Kuruchta (27) begeben, also auch ein Fürst des gelben Königs (28), Koschutschin * namens, so wie auch der vorherbesagte Taibin Mursa, und alle sänger des Kuruchta (29) mit gegenwärtig waren. Wir lasen den ganzen titel des großen Herrn, Zaren und Großfürsten Michael Feodorowitsch dem goldenen König vor, beschrieb seine hoheit, und erzehleten von den Königen, Fürsten und Herren, die vermöge der titulatur Sr. Zarischen Majestät unterworfen sind. Bei verlesung des titels hob der goldene König Kunkanschi seine müze etwas in die höhe. Der Fürst Koschutschin aber, der vom gelben König geschicket war, desgleichen alle Fürsten und bediente des goldenen Königs nahmen zu gleicher zeit ihre müzen ab (30) *:

U a 2

lans

(27) Der titel des Mongalischen Patriarchen.

(28) Von dem gelben König und desselben Reich kommt unten in dieser nachricht ein mehreres vor. Es läßt sich aber daraus nicht schließen was vor ein Volk darunter zu verstehen sei.

• Koschutschin ist kein mannsname, sondern bedeutet bei den Mongalen und Kalmaken eine Würde, und zwar, wie ich vermute, einen Statthalter, oder überhaupt einen Statsbedienten. S. unten 4, 3, 20. it. 4, 6, 12.

(29) Unter dem namen der sänger ist der unterste orden der Mongalischen Geistlichkeit zu verstehen. Dergleichen leute werden bei ihnen Mandshi, auch Bandi genannt.

(30) Diese art, seine hochachtung für jemand zu bezeugen.

Kantschei sagte: „Ich bin bereit dem großen
 „weissen Herrn, Zaren und Großfürsten Mi-
 „chael Seodorowitsch mit allem meinem Volk
 „zu dienen und treu zu sein.“ Wir aber redeten
 dem König zu, daß er mit allen seinen Leuten und
 Untertanen sich unter des großen Herrn, Zaren
 und Großfürsten Michael Seodorowitsch bot-
 mäßigkeit begeben mögte; welches der goldene
 König Kunkantschei, und der Fürst Koschut-
 schin im Namen des gelben Königs versprachen,
 und darauf nach ihres Landes Gewohnheit den
 Eid der Treue ablegten, dadurch, daß sie mit
 Hilfe der Säger des Rutuchta ein Gözenbild in
 ihre Hände nahmen, und solches mit Ehrenbezeu-
 gungen in die Höhe heben. Nach abgehan-
 delten Gesandtschafts-Geschäften erzählte uns der
 goldene König Kunkantschei von dem Rutuchta
 folgendes: „Dieser wird bei uns für einen heil-
 „ligen gehalten. Er ist aus dem Reich der La-
 „mas (31) zu uns geschiffet worden, und hat
 „schon bei seiner Geburt lesen können. Anfäng-
 „lich lebte er nur drei Jahre, und starb: dar-
 „auf lag er fünf Jahre todt in der Erde, und wurde
 „wieder

Uein-
 Chan er-
 zehlet den
 gesandten
 einige um-
 stände vom
 Rutuch-
 ta.

bezeugen stimmt gar nicht überein mit den Gebräuchen der morgenländischen Völker, und insbesondere der Mongalen.

- Dieser einige Umstand kann bei manchem die ganze Erzählung verdächtig machen, oder doch Anlaß geben noch einige andere Punkte in Zweifel zu ziehen. S. unten 4, 4, 12 Anmerk.

(31) Im Russischen, Labinskoe (Laminskoe) Gosudarstwo, bedeutet das Königreich Tangut, weil darinn der Dalai-Lama seinen Sitz hat.

„wieder lebendig. Er konnte, so wie vor, gleich
 „wieder lesen, und kannte alle leute, die vorher
 „um ihn gewesen waren (32).“ Unter seiner ver-
 wahrung und aufsicht sind die bilder der götter,
 die glocken und bücher. Die kleidung des gol-
 denen königs Kunkantschei bestund bei der au-
 dienz aus goldenem atlas; des fürsten Koschu-
 tschin seine aus goldenem damast, so wie denn
 auch alle hofbediente des königs mit ihren feier-
 kleidern angetahn waren.

Als wir hierauf die mitgebrachte geschenke von
 wegen des großen Herrn, Zaren und Großfür-
 sten Michael Seodorowitsch dem goldenen kö-
 nig Kunkantschei darreichten, nahm solche der
 könig mit dank an, und ließ uns mit vieler höf-
 lichkeit zu essen und zu trinken geben; befahl auch,
 daß einer seiner vornehmsten hofbedienten namens

U a 3

Manst

(32) Man glaubt von dem Kutuchta und andern
 dergleichen vornehmen geistlichen, daß nach ihrem
 tod die seele aus ihrem körper wieder in einen an-
 dern menschlichen körper, der um dieselbe zeit er-
 zeuget wird, übergehe. Die Mongalen
 nennen solche leute Chubülzan, d. i. Wiederge-
 borne. Wenn nun so was geschieht, so zeigt es der
 Dalai-Lama, oder ein anderer lebender Chubülzan
 an; worauf das kind alsbald unter die geistlichkeit
 aufgenommen wird, um wieder an die stelle des vor-
 igen Kutuchta gesetzt zu werden. Die von allen völk-
 ern der Brahmanischen und Dalai-Lamaischen
 religion angenommene meinung von der Seelen-
 wanderung ist der grund dieses glaubens-arti-
 kels; dessen gewißheit zu beweisen ferner angefüh-
 ret wird, daß der junge Kutuchta als ein kind so
 gleich von allem wissenschaft habe, was bei ihm
 in seinen vorigen lebensjahren vorgegangen.

Mansi allezeit bei uns sein, und uns mit essen und trinken reichlich versorgen sollte, damit, wie er sagte, diese gesandten des großen weissen Zaren Michael Seodorowitsch, der auf erden nicht seines gleichen hat, und über alle unsere könige ist, an nichts einen mangel leiden mögten. Wir wurden auch ohne aufenthalt mit vielen ehrenbezeugungen zurück abgelassen; da dann auch von dem könig an den großen Herrn, Zaren und Großfürsten Michael Seodorowitsch gesandten mit uns geschickt wurden, die ausdrücklichen befehl hatten, uns auf der reise, so lang wir in seinem gebiet zubringen würden, auf eben dieselbe weise begegnen zu lassen. In dem gebiet des königs brachten wir auf der reise zehn tage zu.

Was wir von ihren landesgebräuchen und von ihren waffen im krieg bemerkt und in erfahrung gebracht, bestehet in folgendem: Des goldenen königs art den göttern zu dienen haben wir angesehen. Seine gezelte sind von filz, welche mit kamelen von einem ort zum andern übergeführt werden. Die waffen sind pfeil und bogen. Wir haben auch seine ganze lebensart betrachtet (33). Weil bei dem goldenen könig auch aus verschiedenen andern Reichen und herrschaften leute zugegen waren, so haben wir nicht weniger

(33) Diese beschreibung ist gar zu kurz geraten. Vielleicht haben die gesandten sich vorgenommen dasjenige, was sie selber mit augen angesehen, desto umständlicher zu Moskau zu erzählen. Das folgende hingegen scheint von ihnen noch in der Mongolei zu papier gebracht zu sein.

niger nach den umständen derselben völker uns erkundiget. Zuforderst hörten wir von dem königreich Kitai (Schina), daß in demselben ein könig Taibin (34) regiere. Das Reich aber lieget an einem meerbusen (35), und die königliche hauptstadt, welche von ziegelsteinen erbauet ist, hat eine große von zehen tagereisen zu pferd im umkreis (36). Der Schineser waffen sind feuerröhre und kanonen (37). Es kommen zur see große schiffe mit segeln dahin der handlung wegen, da jedes schiff auf 2 bis 300 mann auf hat. Der Schineser kleidung ist fast wie der Bicharen ihre. Von dem hoflager des goldenen königs bis nach Schina ist ein monat zu pferd zu reisen durch ein
 Na 4 ebened

(34) Dieses scheint der name des vorigen Regentenstamms Tai-Ming zu sein. Der damalige Chan hieß Schin-sun, sonst auch Van-li.

(35) Ist von dem nordlichen teil von Schina der an den Koreanischen meerbusen stößt, zu verstehen.

(36) Diese beschreibung ist gar zu mild. Nach einem plan, der im jahr 1737, bei anwesenheit der rufischen karawane, von der stadt Peking und der vorstadt Tschening abgenommen worden, enthalten die mauren von beiden im umkreis zwischen 60 und 70 rufische werste.

(37) Es ist wahr, daß die Schineser von undenklichen jahren her kanonen und feuerröhre gehabt, nicht aber, daß sie sich derselben als gewöhnlicher waffen im krieg bedienet haben. Diese kunst haben sie den Jesuiten zu danken, als welche bei ihnen das artillerie-wesen in besserem stand gesetzt; anstatt daß man vorher nur mit bögen und pfeil, säbeln und lanzen umzugehen gewußt hat.

ebenes land; man hat weder große flüße noch berge zu pafiren. Von einem andern könig in Schina vernahmen wir, daß er Akbarik genannt werde, in einer von felsensteinen erbauten stadt wohne, und gleichfals feurröhre und kanonen zu seinen waffen habe (38).

Aus dem Topinischen Reich (39) waren leute zugegen, welche erzehleten, wie bei ihnen zwei könige * herrscheten, davon der eine Ischim, der andere Bagatir hießen. Ihre städte seien theils von steinen, theils von holz erbauet, und die waffen bestünden aus feurröhren und kleinen kanonen. Von leuten, die aus dem Reich des gelben Königs gebürtig waren, erfuhren wir, daß ihr könig Kalatschin heiße; seine residenzstadt sei von ziegeln, und die waffen gleichfals feurröhre und kleine kanonen. Endlich trafen wir auch

(38) Was dieses für ein zweites Reich in Schina sein soll, ist nicht zu verstehen; gleich wie denn auch der name Akbarik keine erklärang leidet. Anfänglich heißet es in der Russischen nachricht, Kirgiskoje Gosudarstwo, und hernach Kitaiskoje. Vielleicht soll man statt des erstern Koreiskoje lesen.

(39) Dieses ist gleichfals ein unverständlicher name. Man mögte das Reich Tibet oder Tangut, welches die Mongalen Töböt aussprechen, dafür annehmen, wenn dasselbe nicht vorher Labinskoe Gosudarstwo, das Reich der Lamas, wäre genannt worden. Die namen der könige sind Mongalisch; aber ihre städte und waffen schikken sich nicht für dieses volk.

• Diese zwei könige erkläret der anwerker über den Abul, Gasi, Chan, p. 42.

monat zu reisen zugebracht: und zwar reiseten wir zehn tage über felsigte gebürge, wo wir alte steinerne gebäude (41) antrafen, die leer stehen. Wir erkundigten uns bei alten leuten, wer die selbe gebäude ehemals bewohnet habe? und erhielten zur antwort, daß Sineser und des goldenen königs untertanen daseibst gewohnet (42). Unsere ankunft bei dem goldenen könig war eine woche vor dem tag Demetrii (43): wir blieben acht tage da, und reiseten am Sonnabend nach Demetrii wieder ab. Auf der hinreise kamen wir bei drei schneebergen vorbei: wo aber der könig wohnet, da ist weder schnee noch winter (44)*.

Von

(41) Dieses waren heidnische götzentempel und wohnungen der Lamas, dergleichen man noch mehr an vielen orten, wo diese religion floriret, angetroffen hat und noch antrifft. Die Russen nannten sie Kamennie Metscheri. (steinerne tempel) Das wort Metscheri ist von den Mahometanern entlehnet.

(42) Diß ist so zu verstehen, daß die Tangutische pfaffen, welche diese tempel erbauet, aus Schina gekommen, und vielleicht auch die arbeiter aus Schina mögen verschrieben haben.

(43) In einer andern nachricht stehen, dem 18ten Octobr. welches sehr wol zusammen trift. Der tag Demetrii fällt auf den 26ten Octobr.

(44) Wenn hier die erzehlung nach der genauern warheit eingerichtet ist, so muß in demselben jahr ein sehr gelinder winter gewesen sein. Sonst pflegt in der Mongalei wol schnee zu fallen; auch ist ordentlicher weise die kälte größer, als sie der polhöhe nach in vergleich mit unsern Europäischen ländern

Von Tomsk bis zu den Kirgisien sind folgende flüsse: der erste fluß heißt Taja, der zweite Kija, der dritte Urap, der vierte Tjaß, und der fünfte Jenisei. Von den Kirgisien auf dem weg zum goldenen könig ist erstlich der fluß Astich, hier nächst der Abakan, ferner der fluß Tschastiebrodi, (öftere überfurten) (45) welcher in einem engen felsigten tal fließet, das drei tagereisen lang ist: endlich die flüsse Kantegir und Kemtschik. Am Kemtschik wohnen der goldene könig oder des goldenen königs (deest) wir trafen den goldenen könig an bei einem see Upsa (46), in dessen

ländern sein sollte; welches man der salzigen eigenschaft des erdbodens in derselben gegend zuschreibet.

- * Eine bessere ursache ist die höhe des lands, wo zwar flüsse entspringen, aber keiner, der anderswärts entsteht, seinen lauf durch dasselbe nimt. Die Mongalei liegt ungefähr in der mitte zwischen dem Indianischen und dem Eismeer, und ist folglich höher, als alle die länder, die näher gegen das eine oder das andere dieser meere gelegen sind.

(45) Der name rühret ohne zweifel daher, weil man den fluß seiner vielen krümmungen halber auf der reise öfters hat passiren müssen. Ob er dem Abakan oder dem Kantegir und Kemtschik zuströmet, ist nicht angezeigt. Folglich läset sich auch auf den eigentlichen tatarischen namen nach denen sonst bekandten flüssen derselben gegend nicht mutmaßen.

(46) Upsa ein see, in oder auß welchem der Tessafluß seinen lauf hat.

sen nahe ein Salzberg lieget, der den namen **Ku**
kei führet. *

§. 26.

Altin-
Chan un-
terwirft
sich dem
Rußischen
Reich, und
schickt seine
gesandten
nach Mo-
skau.

Im November = monat gedachten jahrs kamen
die Rußen von ihrer gesandtschaft zurück nach
Tomsk, und brachten zweien gesandten vom Al-
tin = Chan mit, namens Rajan Mergen und
Ritschin Bakschi, welche bekräftigten, daß es
ihres Chans ernstlicher wille wäre sich der Zaris-
schen botmäßigkeit zu unterwerfen; wie sie denn
auch mit diesem antrag vor den tron der Zarischen
Majestät gelanget sind. Mit ihnen schickte auch
der Kirgissische knäseß Kora b) einen abgeord-
neten mit; und diese insgesamt begaben sich den
16ten Dec. auf die reise nach Moskau,

b) §. 25. princ.

§. 27.

- Diese nachricht stehet fast auß wie diejenige, so von den mōnchen Carpin, Rubruquis etc. vor-
handen sind. Vieles darinn ist wahr, vieles aber
auch zweifelhaft, dunkel, unbestimt, mangelhaft,
und gar nicht nach dem geschmack geschickter und
geübter leute. Man konte aber auch von leuten,
die es in ihrem unterricht nicht weiter als bis auß
lesen und schreiben, und zwar nur in ihrer mutter-
sprache gebracht hatten, nicht mehr fordern. Wäre
ein mann, der den natürlichen und politischen zu-
stand des Erdbodens samt dem himmels = lauf ken-
net, oder einer, der die sprachen, geschichte der
länder und die altertümer inne hat, und dabei von
vorurteilen befreiet ist, zu einem so wichtigen werk
gebraucht worden, so würden ganz andere nach-
richten zum vorschein gekommen sein, die zum wahren
nutzen und vergnügen aller lehrbegierigen wük-
den gereichet haben.

§. 27.

Im Jahr 7127 (1619) kam eine andere gesandtschaft von dem Altin-Chan zu Moskau an. Die gesandten hießen Tor-Chan Loba und Bilikri Loba. (47), und hatten zween Kirgisische abgeordnete in ihrer gesellschaft. Beide parteien kamen im folgenden Jahr von Moskau nach Tobolsk zurück, und schienen mit der ausrichtung ihrer aufgehabten commission recht wol zufrieden zu sein. Von Tobolsk nahmen sie ferner ohne aufenthalt ihren rükweg über Tomsk nach der Mongalei.

Zweite gesandtschaft vom Altin-Chan nach Moskau.

§. 28.

Nichts desto weniger entstanden noch in demselben Jahr einige mißhelligkeiten, welche dem bisherigen guten vernehmen einen rigel vorschoben. Die Kirgisen, als welche mit den Russen niemals recht zufrieden waren, wandten sich zu dem Altin-Chan, und boten sich an, ihm getreu und untertan zu sein, wenn sie sich desselben schuzes und beistands gegen die Russen im fall der noth getrösten könnten. Solchen versprach er ihnen, und nahm auch den tribut, welchen sie sonst an die Russen erlegt hatten, von ihnen an; und die Tomskische tributeinnehmer, wie sie den tribut abholen wolten, kamen zu spät. Der Russische Hof

Mißhelligkeiten zwischen den Russen und dem Altin-Chan.

- (47) Loba ist eine verdorbene aussprache vor Lama. Bei den Mongalen ist es was gewöhnliches die Lamas vor gesandten zu verschicken; vielleicht weil sie lesen und schreiben gelernt, und den kredit haben, mehr von auswärtigen sachen zu verstehen als ihre übrige landsleute.

Hof gab sich zwar alle mühe seine ausgetretene vasallen wieder einzulenken. Man hielt so wol dem Altin-Chan als den Kirgisen ihr unrecht vor, und ermahnete sie davon abzustehen. Allein es wolte vor dikmal nicht helfen, die freundschaft verwandelte sich in feindschaft, und die unterhandlungen wurden auf eine geraume zeit von jahren abgebrochen.

§. 29.

Um dieselbe zeit regte sich der entdeckungs-geist, der den Russen seit der eroberung Sibiriens so vortheilhaft gewesen, mehr und mehr, und war insonderheit bemühet das bis dahin noch verborgene Schina aufzusuchen. Aus den erzehlungen der No. 1616 zu den Altin-Chan abgefertigten gesandten waren ihre begriffe von diesem reichen land wol sehr schwach und dunkel; vielleicht daß sie nach der zeit etwas mehr durch die Mongalen oder Kalmafen waren aufgekläret worden. Allein im jahr 7127 (1619) kam dem Tobolskischen woiwoden Knäs Iwan Semdnowitsch Kurakin die lust an von den umständen dieses lands, nicht durch fremde berichte, sondern durch die erfahrung seiner landsleute kundschaft einzuziehen. Er ersah zu diesem wichtigen werf ein par Kasaken, Iwaschko Petlin und Petunko Kisillow (48), die die gesandten vor-

Knäs Kurakin schickt ein par Kasaken nach Schina vor gesandten.

(48) Iwaschko vor Iwan, und Petunko vor Peter. Es ist vorlängst, und auch von auswärtigen schriftstellern angemerket, daß die Russen in ihren supliken sich des deminutivi, als eines erniedrigungs-merkmahls bedienen; und daß höhere

den

vorstellen mußten. Sie kamen von Tomsk in zehen tagen bis an die Kirgisen, wo der Knas Nemtscha c) seine wohnung hatte. Von dort in sechs tagen an den fluß Abakan, und ferner in neun tagen bis an den fluß Kemtschik. Hierauf gelangten sie in drei tagen zu einem großen see, worinn durchsichtige und glänzende steine sich finden sollen. Sie beschriebem denselben von zwölf tagereisen zu pferd im umkreis, und sagten von vier flüssen, die aus Nord, Ost, Süd und Westen in denselben einfielen (49). In eben diesen see fällt

nach den namen der geringern niemals anders als nach dem verjüngten maas gebraucht haben. Der Kaiser Peter, gloriwürdigsten gedächtniß, hat diese weise No. 1702 durch eine Ukase abgeschafft.

- (49) Der mönch Kubruquis gedenket gleichfalls eines großen sees von 15 tagereisen, in welchen eine menge von bächen, die aus den gebürgen entspringen, fallen sollen. Er und der mönch Carpin nennen das land, in welchem derselbe see befindlich, Kara-Katai. (Vid. Rubr. ch. 25, Carpin ch. 5.) Dieses Kara-Kitai war, was man heutiges tages das königreich Kaschkar nennet. Hieraus siehet man, daß der see dieser beiden mönche nicht einerlei ist mit dem, dessen unsere kasaken meldung tuhn. Der eine ist in dem königreich Kaschkar, und der andere in der Mongalei. S. Histoire des Huns par Mr. Deguignes Tom. I. Part. 2. p. XXVI. Es kann aber auch nicht wol der see Upsa sein; denn die kasaken hatten schon den Kemtschik passiret, und dieser fluß ist viel östlicher als der see Upsa. Nach der Karte des Mr. Danville von Schina und der Schinesischen Tatarei könnte es eher der see sein, welchen er Sanguin-talguin-nor nennet, wenn ein fluß in denselben fielen. Gegenwärtig kann von diesem von den kasaken angegebenen see nichts gewisses bestimmt werden.

nach ihrem bericht aus Nordost der fluß Keß, an dessen ursprung der Altin-Chan damals sein hoflager hatte, dessen abstand von dem see, wie sie meldeten, 15 tagereisen ausmachte.

e) S. oben I, 4, 29 und 38.

§. 30.

Diese erzählte nachricht ist aus dem zu Tomsk befindlichen archiv genommen, und die urschrift gehet auch nicht weiter als bis zum hoflager des Altin-Chans. Der fernere verlauf dieser reise ist uns von auswertigen schriftstellern d) aufbehalten worden. Die erzählung davon ist aber so verstellt und verstümmelt, daß man sie fast gar nicht gebrauchen kann. Weil der bericht von dieser gesandtschaft von Tobolsk nach Moskau geschicket worden, so ist es wol möglich, daß sich die urschrift davon in einem der dortigen archiven finden mögte. Und wenn solches geschähe, so würde eine menge fehler, die in der gedruckten nachricht sich eingeschlichen, daraus beurtheilet und verbessert werden können.

Unwertiger christlicher nachricht von dieser gesandtschaft ist voller fehler.

d) Voyages aux Indes Orientales Tom. XII. Pierre Bergeron Traité de la Navigation. Ejust. Traité des Tartares.

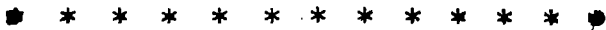
§. 31.

Zweite abfertigung nach Sibirien.

Eine andere abfertigung nach Schina geschah im jahr 7128 (1620), da ein Golowra namens Andrei Scharigin, und der vorgedachte Araman Wasilei Tumenez e) von dem Tobolskschen woimoden den befehl bekamen, über Jenisei einen weg zu wasser nach diesen landen zu suchen. Es sind aber auch von dieser reise die nachrichten

verloren gegangen. Und allem ansehen nach haben sie das gesuchte land nicht gefunden; denn sonst würden die folgende bemühungen in entdeckung der weiter entlegenen Sibirischen gegenden, und fernerer ausbreitung der Russischen grenzen, einigen vorteil daraus gezogen haben. ist ohne frucht.

e) S. oben §. 25, princ.



Sibirischer Geschichte

Zweites Buch.

Drittes Hauptstück.

Die Tungusen werden unter das joch gebracht: Nakowskoi ostrog und Jeniseisk gebauet: die landschaft Tulkina erobert: Meleskoi ostrog und Krasnojarsk gebauet: die Kotowen bezwungen: die Tubiner empören sich: Kirgisische händel.

S. I.

Im ersten hauptstück dieses zweiten buchs haben wir erzehlet, wie die ketische kaiserin die in den Jenisei fallende flüße Sim und Kas entdecket, und die daselbst wohnende

Bb Ostia

Ostiafen auf tribut gesetzt haben. Sie ließen es aber dabei nicht bewenden, sondern ihr eifer zu neuen entdeckungen trieb sie immer weiter und bis über den Jenisei = strom, da sie gelegenheit fanden frische lorbeeren zu sammeln, und ihrem vaterland durch unterwerfung neuer völker nützlich zu seyn. In diesen unternehmungen wurden sie von den beiden am obern Ket wohnhaften ostiakischen Knäsen Urnuß und Namak trefflich unterstützt, als welche ihnen nicht nur alles, was sie von denen an und jenseit dem Jenisei = strom wohnenden völkern wußten, getreulich offenbareten, sondern ihnen auch vor wegweiser und dolmetscher dienten.

N. S. 28, 29.

§. 2.

Die Russen
machen
sich die
Rusnez
Kasa wo-
lost unter-
tan.

Unter deren anweisung haben die Ketischen erstlich einige Ostiafen am Jenisei = fluß, die in der gegend, wo nachmals die stadt Jeniseisk erbauet worden, gewohnet, und die man wegen ihrer eisenerbeit Rusnezi, (die Schmiede) und ihre wohnsitz RusnezKasa wolost genennet, zinsbar gemacht (50). Darauf giengen sie im jahr 716 (1608)

(50) Diese wolost stehet nicht in den contributionsbüchern der stadt Jeniseisk, vielleicht weil diese Ostiafen von dort an andere örter verwiesen, und also mit andern wolosten vereiniget worden. Davor haben die Russen sich in den besitz des eisenerzes gesetzt, und mit dem verarbeiteten eisen viele jahre andere städte versorget. Es ist dem Jeniseischen eisenerz nicht anzusehen, daß es eisenhaltig

1608) den Jenisei aufwärts, und trafen Leute
 n, deren haupt Tulka hieß; daher nannten sie
 as land Tul'ina, welcher name auch bis zur
 rbauung der stadt Krasnojarsk im gebrauch ge-
 oesen. Eigentlich aber ist unter diesem namen
 as land der Ariner (†) zu verstehen. Im anfang
 Bb 2 hieß

haltig ist, es gleicht einer weissen lette, und zer-
 geht im wasser.

(†) Die Ariner haben ihrem vorgeben nach von uralten
 zeiten her an dem großen strom Kem, der jetzt Jenisei
 heißet, gewohnet, und die ganze westliche seite des-
 selben, von der mündung des bachs Katscha an,
 also nun die stadt Krasnojarsk stehet, bis an den
 wasserfall, welcher das Krasnojarsische gebiet von
 dem Jeniseischen unterscheidet, inne gehabt. Der
 name, Ariner, ist, wie Strahlenberg meinet, nicht
 ihr ursprünglicher nationalname, sondern er ist
 ihnen von ihren nachbarn, den Katscher-Tataren
 beigeleget worden, von Ara, welches im Tataris-
 schen eine horniß bedeutet. Jedoch haben sie den-
 selben auch unter sich angenommen, weil sie den
 ihrigen vergessen. Bei der Russen ankunft waren
 sie noch gegen dritthalb hundert familien stark;
 aber heutiges tages ist ihr geschlecht samt dem
 namen gänzlich erloschen. Denn die meisten sind
 zu den Kirzisen übergeloffen, und was davon
 noch übrig sein mag, hat seine alte sprache längst
 vergessen, und redet nicht anders als tatarisch;
 wie sie sich denn auch mit den Katscher-Tataren
 durch heuraten verbunden, und mit denselben ein
 volk ausmachen. Ihre sprache kam, zum wenig-
 sten den zahlwörtern nach, mit der Ostiaken am
 Jenisei-strom, gleichwie auch mit der Affanen
 und Kotowen ihrer einiger maassen überein. S.
 Einleit. S. 75.

Fordern
tribut von
den Ari-
ern.

hielt es etwas hart, ehe sich dieses volk zur tributs bezahlung verstund. Denn sie verliehen sich an den schuz der benachbarten Kirgisen, die sie vor ihre rechtmäßige herren ansahen, und wiesen die Rußen mit etlichen schlechten zobeln, mehr unter dem namen eines geschenks als tributs von sich ab.

S. 3.

Die Tungu-
sen wer-
den über
die Rußen

Zumittelst wurden die an der Tunguska wohnende Tungusen (52) über die rußische progressen

(52) Die Rußen haben diese nation unter dem namen der Tungusen kennen lernen durch die am obern Ket wohnende Ostiaken; und durch die Rußen ist derselbe weiter in alle welt ausgebreitet worden, ungeacht sie selbst, die Tungusen, von diesem namen nichts wissen. (S. Einleit. §. 63.)

Da sie nun aber einmal Tungusen hießen, so mußte auch der große strom, an welchem sie wohnten, Tunguska heißen, ungeacht sie selber ihn Joandesi nannten. Mit dieser namens-verwekslung ist es so zugegangen: Ungefähr 70 werste oberhalb der stadt Jeniseisk vereinigen sich zwei große ströme: der eine komt aus der Mongalei, und der andere fällt aus dem großen see Baikal. Jener ist von seinen ältesten anwohnern, den Arinern, Kotten, Kaibalen und Kamaschen niemals anders als Kem genannt worden; und dieses wort ist ein appellativum, und bedeutet nichts mehr als einen fluß. Die Tungusen selber nennen ihn auch Kem, und nach ihrem exempel auch die Manschuren. Auch die Mongalen und Tararen, nachdem sie die alten anwohner anderwärts hin vertrieben hatten, behielten den namen Kem. Daß er aber
selbi

sen und über den verlust der kusnezischen wolost
 in harnisch gebracht. Ihr Knäsez Danul gries
 B b 3 diese

sche pro-
 gressen ei-
 ferfüchtig.

selbigen mit dem heutigen Jenisei verwechselt hat, kommt daher: die ketische kasaken passirten diesen strom das erste mal in der gegend der nachhero gebauten stadt Jeniseisk; und wie sie nach dem namen des flusses fragten, so bekamen sie von den Tungusen zur antwort, Joandesi (Jenisei). Dieser bericht war richtig; denn die gegend der stadt Jeniseisk liegt, wie gemeldet, 70 werste unterhalb der vermischung beider ströme; und nachdem beide vereinigt waren, blieb nur noch ein name, Joandesi oder Jenisei, übrig. Darauf hörten die kasaken von einer landschaft Tulkina, welche leicht könnte zinsbar gemacht werden; daher fuhren sie den strom aufwärts, und schlugen ein, aber nicht in den strom, welchen die Tungusen Joandesi nennen, sondern in den Kem, welchen sie vor den Joandesi hielten, und auch so, wiewol mit einer corruptirten aussprache, Jenisei nannten. Nach der zeit, als sie an den wahren Joandesi kamen, so konnten sie sich nicht mehr retrahiren; denn sie hatten von ihren expeditionen schon ihre raporten eingesandt. Und also wurde der Kem-strom wider aller benachbarten völker dank und willen Jenisei, und der wahre Jenisei oder Joandesi Tunguska genannt, weil das volk, so daran wohnte, von den ketischen Ostiakern mit dem namen Tungusen belegt wurde. Wären die kasaken zuerst zu den Tungusen gefahren, so würde der Joandesi nicht nur seinen namen behalten haben, sondern er würde auch für den haupt- und der Kem nur für einen neben-fluss gehalten worden sein. Und in der that, der strom, der aus dem Baikal fließt, ist größer als der, so aus der Mongalei kommt. S.

diese wolost No. 1608 im späten herbst an, und nahm sich vor, nicht nur alle Rußen, die des tributs wegen zu ihm kommen mögten, todt zu schlagen, sondern auch hinüber nach dem Kettsfluß zu gehen, und die daselbst wohnende Ostiafen zu demütigen. Solches berichteten die beide oben erwähnte ketische Ostiafen Urnuß und Tamaß nach Ketskoj ostrog; also man nicht säumete gegenanstalten zu machen, und dem feind eine partie Rußen und Ostiafen entgegen zu schicken. Es kam zu einem hitzigen gefecht, in welchem aber gleichwol die Tungusen den kürzern zogen. Nichts desto weniger tahten sie bald darauf noch einen andern angriff auf die Ostiafen am Sümfluß, da sie wieder abgeschlagen wurden. Sie kereten sich aber auch daran nicht, sondern beunruhigten alle unter Ketskoj ostrog stehende Ostiafen drei ganzer jahre durch; und gleichwie die kusnezische wolost am Jenisei ihnen am nächsten gelegen war, also hatte auch dieselbe allezeit am meisten von ihnen auszustehen.

Sie schlugen sich mit den Rußen.

S. 4.

Jedoch im jahr 1612 schienen die umstände sich zu bessern; da der knás Tamaß nach Ketskoj ostrog mit der angenehmen nachricht kam, daß nicht nur die Tungusen, sondern auch die Ariner in der landschaft Tulkina den vorsatz gefaßt hätten,

Smellins sibirische reisen Tom. III, p 120. Jedoch, um den leser nicht irre zu machen, werden wir im verfolg dieser geschichte die jetzt gewöhnliche namen dieser beiden ströme behalten.

ten, sich der Zarischen botmäßigkeit zu unterwerfen, und ihren tribut hinfüro richtig abzutragen. Solche wahr zu machen säumete man nicht den überbringer selbst mit einer bedeckung abzufertigen. Allein wie sie zu den Tungusen kamen, so läugneten diese schlechterdings, daß sie jemals die gedanken gehabt hätten ihre freiheit zu vergeben, und statt des tributs nahmen sie noch dem ehrlichen Namaß alles weg, was er an und um sich hatte. Und die aus der landschaft Tulkina waren kurz vorher von den Burären feindlich überfallen worden, und hatten denselben dasjenige zum raub überlassen müssen, was sie vor die Russen zum tribut fertig gehalten. Und also mußte Namaß mit seinem gefolg von beiden orten mit leerer hand wieder abziehen, ausser daß man von den Urinern, über von den Burären erlittenen plünderung ungeacht, noch einige stücke zobel erpressete.

Namaß
wird tri-
butu hal-
ber zu dem
Tungusen
geschickt,

und ge-
plündert.

S. 5.

Weil die besatzung des Ketischen ostrogs nicht stark genug war, so konte man auch den widerständigen nicht mit völligem nachdruck begegnen. Gleichwie man aber durch die erfahrung belehret war, daß die unter den helden angelegte ostroge jederzeit von kräftiger wirkung gewesen, und daß ohne dieselbe die des jochs noch ungewohnte völker niemals recht würden können im zaum gehalten werden; also war man bedacht diesen beiden mängeln abzuhefen. Dem zu folge verstärkte man zuvorderst die Ketische besatzung

mit mehr mannschaft: hernach wurden leute, beides von Tobolsk und von Ketskoi ostrog ausgesandt die wege nach dem Jenisei und nach der Tunguska etwas genauer zu erforschen, und an welchem unter diesen beiden flüssen ein ostrog am bekwemsten könnte angeleget werden, aufs sorgfältigste zu untersuchen. Nachdem solches geschehen, und der bericht davon zu Tobolsk eingelaufen, so wurden aus verschiedenen sibirischen städten eine anzahl volks ausgeschrieben, den bestimten ostrog zu bauen und zu besetzen. Sie bekamen zu anführern einen sinbojarski (53) aus Nelim, Peter Albitschew, und einen kasaken, Tschertak Rufin, mit welchen sie im jahr 1618 den Ketfluß aufwärts fuhren.

§. 6.

Albitschew und Rufin waren mit ihrer mannschaft nicht so bald an dem ort angelanget, wo man die fahrzeuge zu verlassen pfleget, um zu land nach dem Jeniseifluß überzugehen, als sie erwogen, wie sie sich vielleicht daselbst einige zeit würden aufzuhalten haben, bis alles zu vollführung

(53) Sinbojarski heist zwar im teutschen ein bojarensohn, aber er ist nichts weniger als das: er wird von den kasaken genommen, und ist in vergleich mit den kasaken ungesär, was ein kapral gegen einen gemeinen soldaten ist. Wenn man ihm wol wil, so giöt man ihm eine kleine bedienung, entweder daß man ihn zum verwalter über einige dörfer setzt, oder man gebraucht ihn bei der zolloder auch bei der tributs-einnahme etc. der titel ist nicht erblich, sondern muß verdient werden.

zung ihrer absichten am Jenisei würde eingerichtet sein: wie die fahrzeuge und schiffgerätschaft nicht ohne aussicht und wache daselbst könnten zurük gelassen werden: wie nötig es also wäre, den ort einiger maßen zu befestigen, und dadurch für allem feindlichen überfall in sicherheit zu setzen. Dieses war die ursache und gelegenheit zur erbauung des ostrogs *MaKowskoi* (54); welche nicht auf höhern befehl, sondern bloß auf gutbefinden dieser beiden männer geschah. Sie erfuhren auch bald in der that, daß ihre vorsichtigkeit nicht umsonst gewesen. Denn im frühling des jahrs 1619 kamen die Tungusen mit einem starken haufen angezogen, sich den weitem unternehmungen der Russen am Jenisei-fluß zu widersetzen. Allein man hatte zu *MaKowskoi* ostrog eben nicht ursache sich vor ihnen zu fürchten. Eine bloße reihe palissaden war zulänglich, sie vom eindringen abzuhalten, und die gezogene röhre und musketen, sie in die flucht zu schlagen und zu zerstreuen.

MaKowskoi ostrog wird gebauet.

Die Tungusen kommen den ostrog zu zerstören,

werden abgeschlagen.

S. 7.

Man gab dem woiwoden zu *Ketskoi* ostrog schuld, als wenn ihm der angriff der Tungusen nicht unangenehm gewesen: er habe deswegen den belagerten nicht nur keine hülfe geleistet, sondern

Boshafte ränke des woiwoden zu *Ketskoi* ostrog.

Bb 5

auch

(54) Der name dieses ostrogs ist anfänglich verschiedentlich geschrieben worden, *MaKozkoi*, *NamaKkoi*, *Kozkoi* etc. Man siehet aus dieser verschiedenheit, daß die benennung von dem ostiatischen knäsen *Namak* hergekommen, als in dessen wolost der ostrog erbauet worden.

auch ihren abgefertigten, der mit dieser botschaft nach Tobolsk gesandt worden, aufgehalten, da mit auch von dort keine hülfe ankommen mögte. Wenn solches wahr ist, so mag er sich hoffnung gemacht haben, falls Albitschew zurück getrieben würde, das gebiet von Kerstois ostrog unzerteilt zu behalten; denn es war ihm befohlen, diejenige wolosten, die am Jenisei, und desselben flusses nachbarschaft waren, unter den zu erbauenden ostrog am Jenisei abzugeben. So viel ist gewiß, daß der woiwod zu Tobolsk knás Iwan Semónowitsch Kurakin im jahr 1620 eine eigene commission niedergesetzt hat, das verhalten des fetischen woiwoden zu untersuchen.

S. 8.

In eben dem jahr, da Makowskoi ostrog einen feindlichen anfall von den Tungusen auszustehen hatte, wurde von Tobolsk der sinbojarski Maxim Trubtschaninow mit neuer mannschaft geschickt den Peter Albitschew abzulösen, und das, was jener etwa auszuführen verhindert worden, mit mehrerm nachdruck ins werck zu richten. Allein Trubtschaninow fand bei seiner ankunft nicht nur Makowskoi, sondern auch den am Jenisei zu errichtenden neuen ostrog schon im fertigen stand. Diß war der anfang der jezigen stadt Jeniseisk, welche durch almähligen anwachs und jährliche vermehrung der einwohner zu der größe gekommen, in welcher sie jetzt ist. Sie ligt in einer angenehmen und fruchtbaren ebene an dem westlichen ufer des Jenisei, sieben werste oberhalb
des

Jeniseisk
wird ab-
bauet.

Page dieser
Babt.

Des Kemflusses (55) mündung; ist aber auch der ungemächlichkeit unterworfen, daß zuweilen einige gassen der stadt von außerordentlich anwachsendem wasser des Jenisei überschwemmet werden; welches nicht geschehen würde, wann die gegend nur um ein geringes höher wäre.

§. 9.

Unter das gebiet dieser neuen pflanzstadt wurden gleich anfänglich getahn, 1) die beide ostia-
 Fische wolosten am Ket=fluß, davon die Knäsen U=mit und Namaß die oberhäupter waren. 2) Die beide ostiatische wolosten an den flüssen Sum und Kass, um welche sich die Ketischen und die Mangasejer so lang gezanket hatten g). 3) Die wolost am ursprung des kleinen flusses Kem, und 4) die einträgliche landschaft Tulkina. Der Kleinern wolosten, die teils eingegangen, oder zu andern größern geschlagen worden, zu geschweigen.

Das gebiet von Jenisei f. 2.

g) S. oben 2, 1, §. 29:33.

§. 10.

Unterdessen wurde das werk mit den Tungusen immer eifrig fortgetrieben. Die beide stifter der ostroge Makowskoi und Jeniseisk, Albitschew und

Die Tungusen werden zum tribut aufgefördert.

(55) Dieses ist nicht der große Kem=strom, von welchem oben §. 3 in der anmerkung weitläufig geredet worden, sondern ein ander viel kleinerer fluß, der sieben werste unterhalb der stadt Jeniseisk von der linken seite in den Jenisei fällt.

und Kutin fertigten No. 1619 eine partei Kasaken nach der Tunguska, die daselbst wonhafte Tungusen zur tributs = bezahlung aufzufordern. Es kamen auch ein par Knäsen zu ihnen auf die fahrzeuge, und verstunden sich zu allem was man von ihnen verlangte: jedoch setzten sie hinzu, der gemeine mann sei damit nicht einstimmig, und wolle ihnen keine folge leisten: vielmehr drohe derselbe mit einem feindlichen überfall sowol der rufischen pflanzstädte, als der am Ket, Kasch und Sum befindlichen ostiakischen wolosten.

§. II.

Besser gelang es ihnen mit dem Knäsez Ilciß von der Ripanskaja wolost (56). Dieser war unter allen Tungusen der erste, der sich mit seinem volk in rechtem ernst unter die Zarische botmäßigkeit begab, und zu einer richtigen tributs = bezahlung mann für mann verbindlich machte. Mit den andern aber hielt es noch immer hart, und war die gefahr vor ihnen bisweilen nicht gering; wie denn auch von Tobolsk der befehl ergieng, daß die besatzung zu Jeniseisk mit 40 Kasaken aus Tomsk sollte verstärket werden.

§. 12.

Nichts desto weniger fuhr man fort durch öftere ausgeschickte parteien die widerspänstigen zum gehorsam zu ermahnen, auch wol bisweilen scharfe
zu

(56) Hat den namen von dem bach Ripan, welcher von der südlichen seite in die Tunguska, nahe bei dero mündung einfällt.

zu gebrauchen. Die Wirkung davon war erwünscht. Von dem Jahr 1621 hatte man vier ganze Jahre durch zu Jenisei eine reiche Zobel-Reiche Zobel = ernte zu Jenisei. ernte. Die tungusische Enäsen, Jalim, Irkinei und Tassei (57) machten den Anfang, und die andern folgten bald darauf, und drungen sich, so zu sagen, zu den Abgaben. Sie kamen von allen Seiten, von den obern und untern Gegenden des Jenisei-Stroms, von der Tunguska, von der Podkamenna, (58), und von andern in diese große Ströme fallenden Flüßen und Bächen. Einige kamen mit Zobel-Pelzen einher gegangen, andere hatten ihre lange hölzerne Schneeschube mit Zobeln versehen. Der gemeinste Mann brachte mehrentheils zu zehn Stück Zobel zum Present. Und zu Jenisei nahm man alles an; man verschmähte weder die abgetragene Zobel-Pelze noch die Schuhsohlen; und glaubte, daß Renntier-Felle vor die Tungusen gut genug, auch zu den Schneeschuhen dienlicher wären als die Zobel.

S. 13.

In jetztgedachtes 1621ste Jahr fällt auch ein die Erbauung eines neuen Ostrogs am Tschulim-Fluß, dessen Name sich von dem daselbst wohnenden Manes Ostrog wird so baut. tataz

(57) Irkinei und Tassei waren Brüder, und sind deswegen merkwürdig, weil die beide in die Tunguska fallende Flüße Irkinejewa und Tassejewa, an welchen sie gewohnt haben, von ihnen ihren Namen bekommen.

(58) Ist der Beiname eines großen Stroms, den die Russen ebenfalls Tunguska nennen.

tatarischen geschlecht Melesß herschreibet, und Meleskoi ostrog genannt wird. Zwar sagen die Tomsker, daß Meleskoi ostrog noch älter sei als die stadt Tomsk. Die wahrheit ist, daß der Tschulim = fluß den surgutischen Kasaken eher bekandt worden als der Tom = fluß; aber hieraus läßt sich auf das alter des ostrogs Meleskoi kein schluß machen, und gehen also in diesem stück die urkunden der gemeinen sage billich vor. Der ort ligt in einer ebene, an dem nordlichen ufer des Tschulim = flusses, fast in der mitte zwischen Jeniseisk und Tomsk. Der bau ist von Tomsk aus unter aussicht eines Golowa, Molschan Lawrow veranstaltet worden, und die absicht dabei war, die tschulimische Tataren vor den streifereien der Kirgisen zu bewahren.

S. 14.

Die Kirgisen suchen allerlei völkern gegen die Russen aufzuwiegen.

Dieses unruhige volk, welches sich gern die herrschaft über alle seine nachbarn angemahlet hätte, machte große augen zu den russischen progressen am Jenisei und an der Tunguska. Insonderheit schmerzete sie der verlust der landschaft Tulkina, als welche ihren jassak vorher an sie abgegeben hatte b). Sie versuchten allerlei mittel ihre alte untergebene von ihren neuen herren wieder abtrünnig zu machen. Sie wandten sich auch zu den Assanen (59), und zu ihren eigenen lands-

(59) Sie wohnen an dem bach Ussolka, der in die Tassejewa fällt. Der sprache nach sind sie mit den Ostiaken am obern Ket und am Jenisei, dergleichen

landsleuten, den Tataren. Aber alles vergebens. Diese völker maßen die russische kräfte gegen der Kirgisen ihre ab, und blieben bei der stärksten partei.

b) S. 2.

S. 15.

Im jahre 1622 lief die nachricht ein von einem neuen feind, den Buräten, als welche dem vorgehen nach mit 3000 mann, ihre Kischtimz (60) ungerechnet, gegen den Kan = fluß anmarschirten. Der damalige woiwod zu Jeniseisk Jakob Christophow war vor den folgen dieses feindlichen anzugs besorget, und fertigte an die Buräten einen Kasaken ab, namens Koslow, mit der instruction, sich nach der kriegsmacht der Buräten, ihren wehr und waffen, und andern umständen aufs genaueste zu erkundigen, sie zum freiwilligen gehorsam aufzufordern, nach Jeniseisk einzuladen, und ihnen die hohe Zarische gnade, samt einer guten bewirtung und beschenkung von allerlei angenehmen sachen zu versprechen. Was hierauf erfolget, davon ist in den archiven nichts übrig geblieben. Unter dessen ist hiebei zu merken, daß die Russen sich dieses mittels, fremde völker an sich zu ziehen, öfters mit gutem erfolg bedienet haben. Die barbaren ließen sich

Die Buräten marschirten nach dem Kan = fluß,

werden zum gehorsam aufgefordert.

Russische weise die barbaren anzulocken.

gleichem mit den Arinern, und den Kotowen am Kan = fluß verwandt. Mit diesen letztern grenzen sie auch zusamment.

(60) Kischtim werden auf tatarisch solche völker genannt, die einem andern völk mit gehorsam und tributs = bezahlung verbunden sind.

sich durch die hoffnung, ihren magen mit speis und trank einmal rechtschaffen anzufüllen, und durch kleine geschenke, die zur jagd, oder zu ihrem täglichen gebrauch dienlich waren, wie die vögel anlocken, und bildeten sich noch was großes darauf ein, wenn sie mit gläsernen forallen oder andern dergleichen kleinigkeiten sich ihren brüdern zeigen konten, gleich als zu einem offenbaren beweis, in was vor einem kredit und ansehen sie bei den Rüssen stehen mußten.

§. 16.

Eben gedachtem woiwoden Chripunow, wie er No. 1623 von Moskau nach Jenisisek abgefertiget ward, wurde einer, namens Andrei Dubenskoj mitgegeben, der ihm bei vorzunehmenden verschickungen nach weit entfernten ländern dienen sollte. Weil nun von seiten der Kirgisen und Buräten, insonderheit vor die landschaft Tulkina viel unheil zu besorgen war, so schickte Chripunow den Dubenskoj dahin, einen ort auszusuchen, wo ein ostrog zu beschützung der neuen untertanen konte angeleget werden. Nachdem dieser sein aufgehabtes geschäft verrichtet, so fertigte ihn der woiwod mit der zeichnung der gegend, die er zu diesem vorhaben ausersehen hatte, nach Moskau ab. Dasselbst wurde sein vorschlag alsobald genehm gehalten, und er selbst befehliget den bau und die einrichtung des neuen ostrogs zu veranstalten. Dem woiwoden aber zu Tobolsk wurde ein befehl zugeschickt, bei leuten, die derselben gegend kundig, nachzufragen, ob der vor-

geschla.

geschlagene ort wol gelegen, ob er zum ackerbau bequem, und zu weiterer ausbreitung der Zarischen Macht dienlich wäre; in welchem fall dann die sache ihren fortgang haben sollte.

S. 17.

Nachdem solches alles geschehen, und des Dubenskoj sein vorschlag auch zu Tobolsk für gut befunden worden, so wurde er No. 1627 mit 300 mann, und mit einem zulänglichen vorrat an mund- und kriegs-provision an den bestimmten ort abgefertiget. Er ligt mitten im land der Karscher - Tataren (61), am westlichen ufer des Jenisei-flusses, an der mündung des flusses Karscha (62). Zunächst unterhalb der mündung dieses flusses tuht sich ein hohes ufer am Jenisei hervor, welches sehr steil und abgerissen ist, und aus einer rötlichen erde bestehet. Dieses gab gelegenheit dem neu zu errichtenden ostrog den namen Krasnoj Jar (63) beizulegen.

Beschreibung der Lage der Stadt Krasnojarsk.

S. 18.

Wiewol der ostrog nicht an demselben rötlichen ufer, sondern etwas weiter oben, über der mündung

Beschreibung der Gegend,

- (61) Ihr wahrer geschlechtsname ist Kaschtar, andere sprechen Kaschtar aus.
 (62) Die Russen haben allererst bei ihrer ankunft diesem fluß den namen Karscha gegeben; denn auf tatarisch heist er. Isir-su.
 (63) Auf teutsch, rotes ufer. Jar ist nicht russisch, sondern tatarisch. Die Tataren nennen die stadt Krasnojarsk in ihrer sprache Kisil-jaruta, d. i. die stadt des roten ufers.

und Zustand
der einwoh-
ner zu
Krasnojarsk.

mündung der Katscha in einer fruchtbaren ebene stehet, die zum ackerbau und zur viehzucht be-
tweem ist. Es fehlet auch nicht an gelegenheit zu
handeln, weil das pelzwerk dort herum noch in
ziemlicher menge fällt. Dem ungeacht ist der
ort, ob er gleich nach der zeit zu einer stadt er-
hoben worden; niemals in sonderlicher aufnahme
gewesen. Die entlegenheit von der großen lands-
straße, die in vorigen zeiten so wol zu land als
zu wasser allezeit über Jeniseisk gegangen, mag
zum teil schuld daran gewesen sein: zum teil aber
haben die dortige dieti bojarstie (64) und Kasak-
en den nutzen von der handlung den Kaufleuten
nicht gönnen wollen. Und es ist was besonders,
daß zu Krasnojarsk fast alle Kaufleute auf den
dörfern wohnen, und sich bloß vom landbau
nähren.

S. 19.

Die Uruiner
und Kas-
tischer kom-
men den
Krasnojars-
rischen
ostrog zu
wehören.

Dubenskoj hatte den bau dieses ostrogs noch
nicht vollendet, als No. 7136 (1628) die Uruiner
und Katscher-Tataren auf anstiften der Kirgis-
sen in großer menge angestiegen kamen, das an-
gefangene werk zu zernichten. Es gelang ihnen
auch in so weit, daß sie einige Kasaken, so sich
ihnen im freien feld widersetzen wolten, erlegten.
Aber dem ostrog konten sie nichts anhaben, und
mußten mit schanden davon abziehen. Wie sie
hernach zu den Kirgisen flüchteten, so schickte ih-
nen der woiwood Dubenskoj noch in demselben
sommer

(64) Dieti bojarstie, teutsch, Bojaten-Kinder, ist
der pluralis von sin-bojarsti. S. oben S. 5 (53).

Sommer den ataman Iwan Koltow mit 140 Werben
 Kiraken nach, welche die aufrührer nachdrücklich
 züchtigten. Viele Kirgisen, Katscher und Ari-
 ner wurden erschlagen, und ihre weiber und kin-
 der in die gefangenschaft geschlept.

§. 20.

Nach empfangener schlappe kam diesen un-
 mächtigen völkern der reukauf an. Der arini-
 sche knäsez Tatusch, der in vorigen zeiten viele
 merkmale seiner treue gegen die Russen bewiesen,
 auch seinen tribut jederzeit richtig nach Jeniseiſk
 abgetragen hatte, war der erste, der sein verbres-
 chen erkannte. Er kam nach Krasnojarsk, und
 gab einen seiner söhne zum unterpfand seiner kün-
 ftigen treue, machte auch mit dem jahr 1628
 den anfang seiner pflichtmäßigen tributs-bezah-
 lung; und dieser war der erste tribut, den man
 zu Krasnojarsk einnahm. Die Katscher stel-
 leten sich den winter über nach und nach auch ein;
 und die noch bei den Kiraisen zurück blieben, ba-
 ten sich frist aus bis auf den frühling, da sie zu
 Krasnojarsk für ihre pferde auf dem feld futter
 finden könnten. Nur allein die Kirgisen blieben
 verstoßt, ungeacht ihnen Dubenskoj gnade und
 verzeihung ihrer vergehungen antragen ließ, wenn
 sie nach Krasnojarsk kommen, und ihre reue dar-
 über bezeugen würden. Allein sie hatten so viele
 ausreden und gegenklagen anzubringen, daß man
 wol sah, daß mit diesem hartnäckigen volk in der
 güte nichts auszurichten war.

Die Ari-
 ner stellen
 sich wieder
 bei den
 Russen ein,

auch die
 Katscher.

Die Kirai-
 sen bleiben
 aus.

S. 21.

Die Krasnojarsische Kasaken werden schadlos gehalten,

und reichlich belohnt.

Zu Moskau war die nachricht von dem glücklich zu stand gebrachten bau der stadt Krasnojarsk sehr angenehm, und man vergütete den kasaken nicht nur alle die unkosten, so sie auf der ganzen reise beim transport der sachen, und sonst aufgewandt zu haben vorgaben, sondern man ließ ihnen noch über ihre gewöhnliche besoldung eine halbejahrsgage zukommen, und erklärte sie im kaufhandel auf fünf jahre zollfrei. Eine anade, worauf die Krasnojarsische kasaken mit recht stolz sein konten, und deren sich keine andere stadt in Sibirien bei solcher gelegenheit rühmen kann.

S. 22.

Dubenskoj schiff eine partei kasaken

Nunmehr war die stadt Krasnojarsk im fertigen stand, und fehlte ihr nichts als ein etwas weitläuftigeres gebiet; denn die Ariner und Kascher-Tataren, in deren land die stadt gebauet war, wolten nicht zureichen. Ihr woimod, der Dubenskoj hatte sein absehen gerichtet auf die benachbarte am Kan=fluß wohnende Korowen (65), und fertigte noch im ersten jahr dieser stadt, den

(65) Sie haben, wie schon oben S. 14 (59) gemeldet, fast einerlei sprache mit den Assanen. Aber die Ariner und die Ostiaken am Jenisei, ob sie gleich einige wörter von jenen haben, sind doch sowol von ihnen als unter sich selbst der sprache nach sehr verschieden. Vielleicht dürfte man unter den Samojeden am Eismeer, die zwischen den strömen Jenisei und Lena wohnen, spuren von dieser völkter sprache antreffen. **Wutmaßlicher weise sind**

den ataman Jermak Ostasiew mit 50 mann Kasaken dahin ab. Dieser gieng zu wasser den Jenisei hinunter, und kam in einem tag an die mündung des Kan-flusses, von wannen er 150 werste strom aufwärts fuhr, bis er zu einem großen wasserfall, Ararejew genannt, kam, da er zu bleiben, und vor sich und seine kasaken einige hütten zu bauen, und dieselben zur sicherheit mit palisaden einzufassen beschloß.

nach dem
Kan-fluß
zu den Ko-
toren.

S. 23.

Immittelst wurden ein par Kotoren aufgefangen, und um die umstände des landes, und wo die vornehmsten anzutreffen wären, befraget. Und da Ostasiew von ihnen erfuhr, daß sie zwei bis drei tagereisen weiter aufwärts an einem großen see wohnten, so ließ er einen von den gefangenen Kotoren mit zween kasaken und einem arinischen dolmetsch nach dem see gehen, und ihren ältesten seine ankunft wissen, mit dem vermelden, daß er befehliget sei sie unter die höchste Zarische obhut aufzunehmen: sie mögten demnach, ohne das geringste leid zu befürchten, zu ihm nach seinem winterlager kommen, die oberherrschafft von Rußland erkennen, und durch tribut-bezahlung sich der Zarischen gnade würdig machen. Ein par wochen hernach kamen die kasaken

C c 3

saken

sind diese die allerälteste völker des mitlern Sibiriens, davon ein teil von den Kirgisen verdrenget nach dem Eismeer geflüchtet, die andern aber, so zurük geblieben, unter ihre botmäßigkeit gekommen sind.

saken zurück mit dem bescheid, daß sie einen Fortwischen Knäsez mit namen Tesenik an gedachtem see angetroffen: derselbe habe sich entschuldiget, daß jezo keine zobel zum tribut bei ihnen vorrätig wären: er wolle aber nächstens nach dem winterlager kommen, und den tribut mitbringen.

S. 24.

Tesenik
und Tü-
mak kom-
men und
bringen
ihren tri-
but mit.

Tümak
wird wie-
der abge-
lassen,

und Tes-
senik zu-
rück behal-
ten.

Er kam auch wirklich etliche wochen hernach nebst noch einem Knäsez Tümak zu dem ataman, und brachte 54 Zobel zum tribut mit. Tümak wurde wieder zurück gelassen mit der erkklärung, daß alles ihr volk mann für mann sollte aufgeschrieben werden; zu welchem ende man einige Kasaken nebst einem schreiber und dolmetsch mitgab; Tesenik aber wurde zurück behalten, bis jener wieder kommen würde. Eine solche vorsicht sollte, nach der Kasaken meinung, das werth desto mehr befördern; allein sie hatte eine ganz widrige wirkung: kein einiger Korowc wolte seinen namen sagen, und Tümak schlug auch allen weiteren tribut ab, bevor man nicht den Knäsez Tesenik wieder in freiheit gesetzt hätte. Within kamen die Kasaken unverrichteter sachen nach dem winterlager zurück.

S. 25.

Nun sandte zwar der ataman andere Kasaken an die häupter des volks ab, und ließ sie zur tributsbezahlung nach seinem winterlager einladen; allein man fertigte sie nur mit zehen zobeln ab.

ab, und nach dem winterlager wolte sich kein Kotowe wagen. Eine dritte abfertigung, die aus sieben mann kasaken und einem dolmetsch bestand, fruchtete noch weniger, indem das volk gar zu eifrig auf der loslassung des knäsen Teserik bestand. Sie behielten so gar vier mann Rußen bei sich in verwahrung, bis ihrem verlangen ein genügen würde geschehen sein. Und da hierauf der ataman noch einen kasaken mit einem dolmetsch hinschickte ihnen ihr unrechtmäßiges verfahren, wie es der kasak nannte, zu gemüt zu führen, so behielten sie denselben auch bei sich, jedoch daß sie einen von den vorigen mit der antwort zurück ließen, daß, so bald Teserik auf freiem fuß sein würde, der tribut von allem volk, mann für mann zu einem zobel sollte eingesamlet, und nach dem winterlager geliefert werden. Bei so gestalten sachen mußte Ostasiew wol nachgeben. Er ließ also den knäsez Teserik los, und schickte einen kasaken mit ihm, auf den versprochenen tribut zu dringen. So bald waren diese nicht bei dem großen haufen angekommen, als das volk für freuden seine vorrätige zobel zusammen legte, welche man an die kasaken abgab, mit der versicherung einer unverbrüchlichen treue und jederzeit richtigen tributs = bezahlung.

Die Koto-
wen brau-
chen re-
pressalien.

Der ata-
man gibt
nach.

§. 26.

Im jahr 7137 (1629) schickte Dubenskoj abermal eine partei kasaken nach dem Kan = fluß mit dem befehl, denselben so weit als möglich aufwärts zu gehen, und wenn sie etwa noch völker

Die Kamasschen werden entdeckt, und auf tributs gesetzt.

Man will es auch mit den Buräten versuchen.

Mit den Tubinern und Motoren geht es besser.

antreffen mögten, davon man vorher keine nachricht gehabt, selbige zur tributsbezahlung aufzufordern. Man entdeckte die Kamasschen (66) ein in wäldern, an den quellen der flüße Kan und Mana lebendes volk, welches keine schwürigkeit machte sich zum ziel zu legen, und auch gleich mit 40 jobeln den anfang zur tributsbezahlung machte. Man wolte es auch mit den Buräten versuchen; aber die Kotowische oberhäupter trugen bedenken die kasaken dahin zu begleiten, aus furcht, wenn ihnen etwa ein unheil widerführe, daß die schuld auf sie, die geleitsmänner, mögte geworfen werden. An statt dessen meldete man sich bei den Tubinern und Motoren (67), ehemaligen untertanen der stadt Tomsk, die künftig der nähe halber den tribut nach Krasnojarsk bezahlen solten; und der versuch war nicht ganz umsonst: die Tubiner gaben 37 jobel, und die Motoren baten bis auf den herbst um aufschub.

§. 27.

(66) Gleichwie die Uriner, Rotowen und Assanen mit den jeniseischen Ostiaken, also haben dagegen die Kamasschen mit den tomischen und narimischen Ostiaken, wie auch mit den mesenischen und jugrischen Samojeden eine gemeinschaft der sprache; welches sich allermeist aus der vergleichung ihrer zahlwörter ergibt. S. Einl. §. 74. Hier gilt eben die mutmaßung, die oben §. 22 (4) geäußert worden, daß nemlich die Kamasschen eins der allerältesten völker des mitlern Sibiriens sein mag, und nach und nach von andern neu angekommenen völkern gezwungen worden weiter hin nach dem Norden, und endlich bis ans Eismeer zu flüchten.

(67) Sonst Mari. S. oben 1, 4, 36.

S. 27.

Bald darauf wurden zweien Kasaken nebst einem Dolmetsch zu den sajanischen Tataren (68) abgefertiget, um dieselbe zu gleichmäßiger untertänigkeit zu bereden. Die Tubiner wohnen in der mitte zwischen der Stadt Krasnojarsk und den Sajanen, und also mußten die Kasaken ihren weg notwendig durch der Tubiner land nehmen. Ich weiß nicht, was unterdessen vorgefallen sein mag, daß dieser ihr gemüth von den Rufen gänzlich abgewandt worden; denn sie schlugen die beide Kasaken samt ihrem dolmetsch todt. Hieran war es nicht genug; sie zogen unter anführung ihres Knäsez Kajan mit einer starken anzahl, so wol von den ihrigen, als des Altin-Chans seinen leuten, wie auch einem haufen Kalmaken (69) nach dem Kan-fluß, und wolten ihr Recht, das sie auf die Rotowen zu haben vorgaben, mit aller Macht behaupten. Sie nahmen diesen letztern nicht nur alles pelzwerk, das sie bei ihnen

Die Tubiner fallen wieder ab, und schlagen die Kasaken todt.

Sie marschiren gegen die Rotowen.

Ec 5 fans

(68) Das sajanische gebürge scheidet Sibirien von der Mongalei.

(69) Weder des Altin-Chans noch der Kalmaken ihre herrschaft hat sich jemals so weit erstreckt. Wenn wir aber setzen, daß die Rotowen den Tubinern mit pflicht verwandt gewesen, und diese der russischen herrschaft überdrüssig, sich theils unter den Altin-Chan, theils unter den gehorsam der Kalmaken begeben, so siehet man leicht, woher es gekommen, daß der Altin-Chan und die Kalmaken pretension auf die Rotowen gemacht. Denn wenn sich die Tubiner unterworfen haben, so haben sie nicht nur sich, sondern auch ihre Rechte und pretensions ihren neuen herren unterworfen.

fanden, sondern auch allen ihren hausrat und jagd=gerät, so gar, daß diese arme leute keine elserne spatel behielten, womit sie zu ihrem lebens=unterhalt die liliemwurzeln, welche man in Sibirien Sarana nennet, und welche fast von allen dortigen völkern zur speise gebraucht werden, aus der erde graben konten.

§. 28.

Der woiwod Dubenskoj versucht sie mit gütte zu gewinnen.

Hierüber klagten die Kotowen zu Krasnojarsk, und der woiwod schickte einen desátnik mit etlichen kasaken zu dem tubinischen knásez Kajan ihn seiner vorigen untertánigkeit zu erinnern, und nach Krasnojarsk zu entbieten. Wie dieses nichts fruchtete, so wurde eine partei kasaken nach dem Kan=fluß gesandt, die unter den Kotowen sich aufhaltende Mongalen und Kalimaken aufzuheben, und nach Krasnojarsk zu bringen. Kajan ließ es durchaus nicht geschehen, daß die Fremden solten ausgeliefert werden; er verbot noch dazu den Kotowen aufs schárfste, daß sie hinfüro keinen tribut mehr an die Rußen abtragen solten.

§. 29.

Hierauf wurde No. 7138 (1630) eine stärkere partei kasaken unter anführung eines atamans Dementei Slobin abgefertiget die verworrene sachen wieder zurecht zu bringen, und insonderheit den Kajan, wo es möglich, beim kopf zu nehmen. Slobin wolte erst den fußsalg probiren, und ließ den Kajan zu einer mahlzeit zu sich bitten, dabei sie von der gemeinschaftlichen sache mit

Man versucht ihren knásez Kajan mit list zu fangen.

mit einander reden, und dieselbe in der gütlich abmachen könnten. Rajan aber wolte nicht anders als mit 60 geharnischten streitern erscheinen; und wie beide parteien einander im gesicht waren, so wolte er niemand näher als auf 50 schritte an sich lassen. Also mußte sich Slobin entschließen diesem seltsamen gast seine portion essen und trinken hin zu schicken. Allein die unbeschwemlichkeit in einem so weiten abstand sich zu unterreden, machte, daß die Rußen sich allmählig dem Rajan mehr und mehr näherten; und da dessen leute es vergrößern wolten, wurden sie handgemeng. In diesem scharmüzel entkam zwar Rajan; dagegen aber machte man andere gefangene, die auch nicht die schlechteste waren. Jedoch wurden auch verschiedene von den Kasaken gefährlich verwundet.

Er es
folgt.

S. 30.

Die gefangene wurden nach Krasnojarsk in verwahrung gebracht; und wie sie bald darauf ein mittel fanden aus ihrem gefängniß zu entwischen, so wurden sie unweit der stadt von den Katscher-Cataren aufgefangen, und in ihre vorige herberge wieder eingeliefert. Damals hatten die woivoden in den sibirischen städten die bedenkliche macht ein todesurtheil über die schuldigen, ohne appell, auszusprechen, und dasselbe auch sogleich vollziehen zu lassen. Archip Jankintow, der damals woivod gewesen, ließ diese arme leute sämtlich peinigen, und hernach jämmerlich hinrichten, die sich doch felner andern schuld bewußt waren, als daß sie ihr leben und

Einige ge-
fangene
Sibirier
werden
nach Kra-
snosarsk
einges-
bracht,

und hing-
richtet;

ihre

deren tod
die Kirgi-
sen rächen.

ihre freihelt in sicherheit zu bringen getrachtet hat-
ten. Vielleicht dachte dieser mann durch solche
übertriebene strenge sich ein ansehen unter den
heiden zu erwerben, wiewol er ganz falsche maas-
regeln ergrieff: er wurde davor zum fluch und ab-
scheu aller völker, und die stadt Krasnojarsk
musste deswegen auch einen harten anfall ausste-
hen. Die Kirgisen nahmen sich ihrer unglückli-
chen mitbrüder, der Tubiner an, und versamle-
ten in der eile 360 mann, die aber viel zu wenig
waren einen angriff auf die stadt selbst zu wagen.
Sie mußten sich also vor dñimal begnügen lassen,
ihren muht an den Arinern und Katschen, als
untertanen der stadt Krasnojarsk zu fühlen; oh-
ne was sie an pferden und hornvieh vor sich fan-
den, welches sie alles ohne unterschied weg-
nahmen.

S. 31.

Jwan
Galkin ein
Geniseiski-
scher ata-
man,

Ungefär um dieselbe zeit war ein gewisser Knä-
sez namens Soit, der in den gegenden des bachs
Ussolka gewohnet hat, von den Genisejern abge-
fallen. Diesen zu paven zu treiben, wurde ein
ataman Jwan Galkin mit 40 mann strelzi
(musketiern) beordert. Wie er aber an des-
selben wohnungen gekommen, so hörte er, daß
er sich mit dem Knäsez Rajan am Kan-
fluß vereinigt. Sie folgten seiner spur 10 tage lang,
und waren nur noch eine halbe tagereise von den
wohnungen des Rajans entfernt, als sie zween
von desselben leuten antraffen, deren sprache aber
ihr dolmetsch nicht verstund, nur daß man aus
gewiß

gewolßen geberden, da sie sich in die haare gefas-
set, abnahm, sie wolten dadurch die menge des
bei ihrem Knäsez befindlichen volks anzeigen (70).
Galtin machte halt, und ließ alle baggage unter
bewachung von fünf mann an demselben ort; er
selber aber setzte mit 35 mann den weg fort. Er
sand

- (70) Die Wilden in der ganzen welt können alle
miteinander mit dem zählen nicht wol fortkommen;
dahero wenn sie eine große zahl, die sie nicht aus-
sprechen können, andeuten wollen, so pflegen sie
ihre haare anzufassen. Solches bezeuget Dampier
von den insulanern um Mindanao herum in seiner
Reise um die Welt T. I, c. 18, p. 933, edit.
Leipzig 1702. Wafer, des Dampiers landsmann
und reisegeferte erzählet von den einwohnern des
schmalen erdstrichs in Amerika, daß sie nicht über
hundert zählen können: wenn sie eine größere zahl
andeuten wollen, so nehmen sie einen kleinern oder
größern zopf von ihren haaren, je nach dem sie die
menge anzeigen wollen, und schütteln dieselbe aus.
Ist es aber eine über alle maßen große menge, so
nehmen sie alle haare auf einer seite des kopfs,
und schütteln sie auf eben dieselbe manier aus. Tom.
3, p. 378. Der Karaißen ihr zählen erstreckt sich
nicht über die zahl ihrer finger und zähnen an hân-
den und füßen: wollen sie eine größere zahl anzei-
gen, so greifen sie gleichfals an ihre haare, oder
weisen auf einen sandhaufen. (Allgemeine geschich-
te der länder und völker von Amerika Tom. 2, p.
848). Unfern ersten stammvätern, die allem ver-
muten nach auch Wilden gewesen sind, mag es
mit ihrem zählen eben so gegangen sein; denn die
redensarten so davon noch übrig geblieben, als,
Er hat mehr schulden als haare auf dem kopf,
etc. scheinen solches anzudeuten.

schlägt sich
mit den
Kajen-Ka-
jan und
Soit ver-
am.

fand den Kajan und seinen bundsverwandten den Soit mit allem ihrem volk beisammen, welche er ermahnete sich zu ergeben, und durch erlegung des tributs wieder in ihre vorige pflicht zu treten. Allein da half kein ermahnen. Kajan und Soit fiengen an mit pfeil und bogen zu spielen, und die Rußen solches mit nachdruck zu beantworten. Das gefecht wurde ungemein heizig. Zehen strelzen wurden stark verwundet, und alles was der araman tuhn konnte, war, daß er sich in guter ordnung nach seinem standlager zurück zog.

S. 32.

Der feind
verfolgt
ihn auf sel-
nem rük-
zug.

Er hatte mit seiner mannschaft bereits den rükweg nach Jeniseiſt angetreten, als er den feind mit einem noch größern schwarm als zuvor eiligst hinter ihm herkommen sah. Er durfte wegen geringer anzahl der seinigen es nicht wagen sich mit ihm in ein offenes gefecht einzulassen, und es blieb ihm nichts übrig, als von den vorhandenen schneeschuhen und narten (71) einen kreis um sich zu machen, und sich also so gut er konnte vor den feindlichen pfeilen zu beschützen. In diesem kreis hielt er fünf tage lang aus, ungeacht der feind beständig auf ihn losstürmete. Wie die Tubiner sahen, daß sie auf diese weise ihrem feind nichts anhaben konnten, so griesen sie es auf eine andere art an, und giengen voraus nach einem wald, den Galkin ihrer meinung nach, notwendig passieren mußte. Solches geschah aber nicht,
und

Galkin
entgeht ih-
ren nach-
stellungen.

(71) Sind lanqe und schmale, sehr leichte schla-
ten, worinn ein mann nach seiner bewemlichkei-
tigen kann.

und der ataman entgleng ihren nachstellungen, und kam mit allen seinen leuten glücklich nach Jeniseisk; nur daß der weg ihnen sehr sauer und beschwerlich werden mußte, weil die gesunden die Franken ziehen und versorgen, und nach darzu einige gefangene verwahren mußten.

S. 33.

Wäre Galkin ein Römer der alten Zeiten gewesen, so würde ihm gewiß der Franz wegen erhaltung seiner mitbürger aufgesetzt worden sein; aber vielleicht würde er auch die strafe wegen beraubung der unschuldigen untertanen zu erwarten gehabt haben. Die zuvor berührte kotowische knäsen Tesenik und Tumaik ⁱ⁾ klagten über ihn zu Krasnojarsk, daß er während vorbebeschriebenem feldzug sie zur nachtzeit plötzlich überfallen, dem Tesenik 20 seiner leute erschlagen, sein weib und kinder nebst vielem andern volk gefangen genommen, und ihre wohnungen seinen kasaken preis gegeben. Unter andern sachen seien fünf zimmer zobel, die zur tributs-bezahlung bestimmt gewesen, verloren gegangen. Die zu Krasnojarsk nahmen sich der Kotowen an, und mußten dieses verfahren, als einen eingriff in ihre gerechtigkeit, ja als einen öffentlichen raub, der an getreuen untertanen verübet worden, hoch auf. Allein die von Jeniseisk wolten von keiner erstattung wissen. Und wie hätte auch der woiwod zu Jeniseisk fünf zimmer zobel zurück geben sollen?

Er beraubt die Kotowen.

Die Krasnojarsker und Jeniseer geräthen darüber in Streit.

i) S. 23. 19.

S. 34.

Mit den Kirgisen sind während der zeit, ausser dem was schon gesagt, noch mancherlei andere händel vorgefallen, welche wir hier zusammen fassen, und damit dieses zweite buch beschließen wollen. Wir haben zuvor gemeldet, daß die Kirgisen sich unter den schutz des Altin-Chans begeben, und daß dieser den tribut, welchen sie doch den Russen schuldig waren, von ihnen angenommen k). Dieses wankelmütige volk aber ließ es dabei nicht bewenden, daß es vor sich allein abtrünnig geworden, sondern sie wiegelten auch alle ihre nachbarn gegen die Russen auf. Und also fielen im jahre 7129 (1621) auf ihr anstiften nicht nur die Tubiner und Motoren, sondern auch die sagaische Tataren, welche die obere gegenden der flüsse Tjuß, Abakan und Tom (72) inne haben, und schon einige jahre vorher von Rusnez auf tribut waren gesetzt worden, nebst einigen andern völkern alle auf einmal ab. Zu gleicher zeit droheten auch die Kalmaken mit einem einfall; und die stadt Tomsk war wegen ihrer schwachen besatzung, als welche kaum aus 280 man bestand, davon noch 50 weckelsweise nach Rusnez mußten abgegeben werden, bei weitem nicht im stand so vielen feinden die spize zu bieten.

k) S. oben 2, 2, 28.

S. 35.

(72) Am Tom bauten sie zur sommerzeit das land: im winter aber hielten sie sich mit ihrem ganzen troß bei den Kirgisen an den flüssen Tjuß und Abakan auf, deren fischtimß sie in vorigen zeiten gewesen.

Die Kirgisen wieachten viele völker gegen die Russen auf.

S. 35.

Im folgenden Jahr thaten die Kirgisen einen wirklichen einfall in das gebiet der stadt Kusnez, und verheereten die wolost der abinischen Tataren; von wannen sie auch in das tomskische gebiet einrückten. Damals hielten sich in der stadt einige bucharische Kaufleute auf, welche den Tomskern als bekweme werkzeuge einer unterhandlung mit den Kirgisen vorkamen: sie fertigten sie also zu ihnen ab ihre beschwerden zu vernehmen, und zu hören, was denn die eigentliche ursache ihres abfalls und ihrer feindsäligkeiten sein mögte. Solche kamen nach geendigtem feldzug nach Tomsk zurück, und die klagen der Kirgisen bestunden in folgenden punkten: daß man ihre knäsen unter dem vorwand Zarischer begnadigung nach Tomsk gelocket, und sie als gefangene daselbst behalten: daß, ungeacht ihre geißel zu Tomsk gewesen, und sie, die Kirgisen, nichts feindsäliges ausgeübet, dennoch Kasakische parteien von Tomsk gegen sie ausgeschicket worden, die ihre wohnungen verheeret, und ihre weiber und kinder gefangen weggeführt hätten: daß sie ihre weiber und kinder loskaufen wollen, die wolwo den aber hätten sie mit nach Rußland in die sklaveret genommen u. s. w. Am allermeisten waren sie darüber empfindlich, daß, da ihr knäsez Kora, der dem Rußischen Reich wirkliche dienste geleistet hätte¹⁾, in aller einfalt seines hertzens nach Tomsk gekommen, man denselben vor geißel zurück behalten. Im übrigen erboten sie sich Sr. Zarischen Majestät befehle in allen stücken zu erfüllen,

Sie fallen das Kusnezische und das tomskische gebiet an.

Ihre klagen wider die Rußen

füllen, wenn man nur ihre wider Recht genom-
mene geißel frei lassen würde. Allein man hatte
zu Tomsk wenig achtung gegen alle diese vorstel-
lungen, entweder weil man das geschene nicht
wieder gut machen konnte, oder weil man den Kir-
gisen, als welche schon mehrmal waren eidbrü-
chig geworden, nicht trauete.

1) S. oben cap. 2, §. 25 und 26.

§. 36.

Die Legen
sich näher
zum Ziel,

und schick-
ten ihren
tribut nach
Krasno-
jarsk.

In solchem zustand blieben die sachen bis zur
erbauung der stadt Krasnojarsk, (1628) welche
die Kirgisen so wol wegen der nachbarschaft als
der stärkern besatzung mehr als Tomsk zu fürch-
ten schienen. Denn als die Krasnojarsische Kasak-
ten des tributs halber sich bei ihnen einfanden,
so schickten sie im folgenden jahr hundert zobel, und
ließen dabel vermelden, daß, wenn man meh-
rern nutzen von ihnen haben wolte, so müßte man
sie vor dem Altin-Chan in sicherheit setzen: zu
solchem ende wäre nichts vortráglichers, als daß
die Russen am fluß Kemschik (73) einen ostring
anlegeten. Weil aber unter den eingeschickten
zobeln viele schlecht waren, so wurde bald darauf
ein ataman mit drei Kasaken an sie abgefertiget,
welche im namen des Krasnojarsischen woiwoden
Dubenskoj ihnen viele punkte vorlegeten, davon
die hauptsächlichste waren:

§. 37.

(73) Ist nicht zu verwechseln mit dem fluß Kems-
schuk, als welcher in den Tschulim fällt. Der
Kemschik kommt aus der Mongalei, fließt durch
das sajanische gebürge, und vereiniget sich von
der südwestlichen seite mit dem Jenisej.

S. 37.

Die Kirgisische Knäsen Tschai, Tabun und Tschinei hätten zwar vor das laufende jahr hundert zobel an tribut bezahlet; welches vor die nation viel zu wenig wäre. Und da der gegebenen fast die helfte schlecht und gar nicht jassakmäßig befunden worden, so wäre man befugt an derselben statt nicht nur bessere, sondern vors künftige auch mehrere, gleichwie auch vor das verfllossene jahr den rückstelligen tribut zu fordern: Man verlange, daß die Knäsen selbst mit dem tribut nach Krasnojarsk kommen, die huldigung leisten, und die gefangenen, welche man im vorigen jahr von ihnen gemacht m), loslaufen: Es halte sich am Kanfluß einer namens Soit auf, der sich einen tubnischen Knäsez nenne: der habe vier Rusen bei sich gefänglich angehalten n), und verbiete den leuten, an Rußland tribut zu bezahlen. Ob das vielleicht auf ihr anstiften geschehe? Wegen des vorgeschlagenen ostrogs am fluß Kemschit dürften nur die Kirgisen bei der Zarischen Regierung zu Moskau mit einer bitschrift einkommen, daß solcher ihrer sicherheit wegen nötig sei, da dann solche bitte ohne zweifel würde erfüllet werden.

m) S. 19. n) S. 31.

S. 38.

Auf dieses gab der Kirgisische Knäsez Tschai zur antwort: Was die ausweßlung der zobel betraf, dazu seien sie bereit; (wie denn auch so fort bessere zobel an die stelle der schlechten gegeben worden) mehrern tribut aber könnten sie so wenig vor das verfllossene als die künftigen jahre bezahlen: sie fiengen selbst keine zobel, sondern müßten solche

Anforderungen des krasnojarschen woivodens an die Kirgisen.

Der Kirgisen antwort.

von ihren Fischtrims o) vor schuld annehmen: sie wolten Se. Zarische Majestät fußfällig bitten, daß man sie, so wie die Tataren zu Tobolsk und Tomsk in dienste aufnehmen möge: alsdann könnten sie dem Reich vielen nutzen schaffen; und sie wolten sich verbinden, den Krasnojarsischen Kasaken beizustehen, und mit ihnen zugleich im feld zu dienen, um die Tubiner, Motoren und viele andere völker unter der Rußen gewalt zu bringen: sie fürchteten sich nach Krasnojarsk zu kommen, weil man sie daselbst mögte als gefangene behalten, und in der gefangenschaft sterben lassen: es sei zu weit, sich bei der Zarischen Regierung zu Moskau über die woiwoden zu beschweren: man habe von Tomsk abgeordnete zu ihnen geschickt, in deren gegenwart sie den huldigungseid geleistet hätten: man habe auch ihrer seits abgeordnete nach Tomsk verlangt, welche nicht so bald angekommen wären, als man sie daselbst in gefangnisse eingesperrt habe: man habe sie darauf von Tomsk mit krieg überzogen, ihre weiber und kinder zu sklaven gemacht, ihren Knäsez Kora p) gefangen genommen, und in der gefangenschaft sterben lassen; dieses sei genug, sie von besuchung der rufischen städte abzuschrecken: wenn sie die hohe Zarische gnade gegen sich vermerken, und sehen würden, daß die woiwoden ihnen wort hielten, so wolten entweder er, der Knäsez Tschai, oder der Knäsez Tabun nach der stadt kommen, geißel zum unterpfand ihrer treue geben, und sich in allem willig finden lassen, wohin man sie in Zarischen diensten schicken würde: die gefangene

loszukaufen hätten sie keine lust, es möge sie nehmen wer da wolle: der knäsez Soit am Kanflus sei nicht von ihnen abhängig, sondern habe auf 300 mann eigene leute, dem sie folglich nichts zu befehlen hätten: man möge an dem flus Kemschik einen ostrog bauen oder nicht, ihnen liege nichts daran; sie würden dadurch vor dem Altin-Chan nicht gesichert sein, weil derselbe, wenn er sie bekriegen wolle, viele andere wege über das gebürg finden könne.

o) 2, 3, 15, (60). p) §. 35.

S. 39.

Gleichwie die Kirgisen, da sie mit den Tomskern nicht zurecht hatten kommen können, auf die Krasnojarskische seite getreten waren; also geschah es hinwiederum, da sie sahen, daß mit diesen noch weniger auszukommen war, daß sie sich wieder zu den Tomskern wandten, und an dieselbe den tribut zu bezahlen sich anheischig machten. Wie denn wirklich No. 7138 (1630) ein tomkscher päridesärnik (74), Dmitri Kopolow solchen bei ihnen einnahm, und die versicherung mit sich zurück brachte, daß sie auch künftig mit der bezahlung fortfahren würden. Dieses erweckte zwischen den städten Tomsk und Krasnojarsk eine große eifersucht. Die Krasnojarskische Kasaken bedroheten die Kirgisen mit feuer und schwert, wenn sie nicht ihren tribut nach Krasnojarsk bezahlen würden. Allein die tomksche woitwooden hatten die Macht in händen, weil ihre stadt kurz vorher zu einer provincial-stadt war erhoben worden, von welcher Krasnojarsk, nebst den übrigen zunächst

Die Kirgisen wenden sich zu den Tomskern, und bezahlen ihren tribut an sie.

Tomsk wird eine provincial-stadt.

D d 3

gese

(74) hauptmann über 50 mann.

gelegenen städten und ostrogen, als Jeniseisk, Kusnezsk, Narim und Kezkoj ostrog abhängig war: und man konnte also nicht nur denen krasnojarsischen woiwoden verbieten instänftige tribut von den Kirgisen zu verlangen; sondern auch die Kasaken, welche sich ungeziemender drohworte verlauten lassen, zu gebührender strafe ziehen.

S. 40.

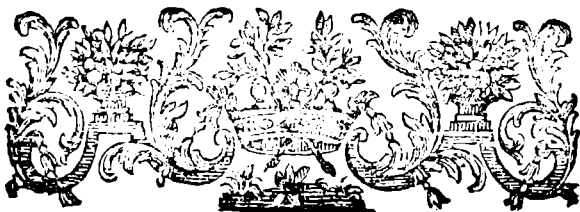
Gedoch war von den Kirgisen nimmermehr zu erhalten, daß sie nach Tomsk gekommen wären den huldigungs-eid aufs neu zu leisten. Man beschrifte sie deswegen noch in demselben jahre zu verschiedenen malen; aber sie wußten allezeit neue entschuldigungen vorzuschützen: bald fürchteten sie sich für den drohungen der krasnojarsischen Kasaken, daß dieselbe in ihrer abwesenheit ihre wohnungen verheeren mögten: bald hielten sie die handel mit den Tubinern und Motoren am Ransfluß *q*) ab, weil selbige ihre mitbrüder wären, derer sie sich anzunehmen hätten: bald nahm wieder das vorige mißtrauen überhand, daß sie nicht mögten nach ihren wohnungen zurück gelassen, sondern zu Tomsk als gessel behalten werden. Und diese letztere war wol immer die wichtigste ursache, welche sie abhelt. Darauf folgte der feindliche einfall in das krasnojarsische gebiet, wovon schon vorhin geredet worden *r*), und machte die verbitterung noch größer, welche zwischen denen von Krasnojarsk und den Kirgisen obschwebete.

q) S. oben S. 28 sqq. *r*) S. 30.

Ende des zweiten Buchs.



Mißtrauen der Kirgisen gegen die Kasaken.



Sibirischer Geschichte

Drittes Buch.

Erstes Hauptstück.

Errichtung eines erzbischöflichen Sitzes zu Tobolsk: Stiftung neuer Klöster: Ursprung der Sibirischen geschichtbücher: Einkünfte des Erzstifts Tobolsk: Neue Sloboden disseit dem Irtysh: Entdeckung eines Eisen-erzes: Weiber-Kolonien: Kinderpocken, eine neue Krankheit in Sibirien.

S. I.

Alle die durch Sibirien mit Aufmerksamkeit gereiset sind, haben bemerkt, daß die disseit dem Jenisei-fluss gelegene länder ihrer natürlichen beschaffenheit nach von den jenseitigen gar sehr unterschieden sind.

Unterschied der landes-beschaffenheit von Sibirien, disseit und jenseit dem Jenisei-strom.

sind. Disset ist das land meist flach und eben; jenseit voller gebürge: hier sind die große flüsse trüb und schlammigt; dort klar und steinig. Dieser unterschied des erdbodens und der gewässer bringt auch einen merklichen unterschied in den drei Natur-Reichen hervor: man findet auf der östlichen seite dieses flusses mancherlei sorten von erden, gesteinen, kräutern, fruchten, fischen, vögeln und landtieren, welche auf der westlichen seite nicht anzutreffen ^a). Dß bringt so gar einen einfluß in die sitten der menschen zuwege: die Tungusen, ein volk, dessen grenzen vom Jenisei bis an das orientalische weltmeer, und von der Eissee bis an die schinesische mauer reichen, unterscheiden sich durch ihre lebensart nicht nur von den übrigen sibirischen, sondern von allen völkern auf dem ganzen erdboden. Dieser so merkliche unterschied, und die lage des Jenisei-stroms, der mitten durch Sibirien fließt, und dieses weitläuftige land in zwei fast gleiche teile absondert, komt uns in beschreibung der sibirischen geschichten sehr wol zu statten; und wir werden hinfuro das disset dem Jenisei gelegene Sibirien das westliche, und das jenseitige das östliche nennen.

^a) Vid. Gmelini Praefatio Florae Sibiricae p. XLIII, sq.

S. 2.

Einteilung
dieses
buchs.

Wir sind entschlossen in diesem und dem folgenden hauptstück die begebenheiten des westlichen Sibriens, so weit es der bisher beschriebene zeitlauf erlaubet, nachzuholen. Und zwar wollen wir in gegenwärtigem die innere beschaffenheit,
ein

einrichtung und verbesserung des landes, im zweyten die auswertige händel, und in den folgenden hauptstücken den fernern fortgang der Russischen waffen im östlichen Sibirien betrachten.

§. 3.

Im jahr 7127 (1619) brannte die stadt Nasim, und einige jahre darauf auch Ketskoi ostrog gänzlich ab. Von des erstern orts manchfaltigem wasser-schaden, und von dessen verschiedenen versetzungen ist schon oben b) zulängliche anzeige geschehen. Gleiches unglük betraf die stadt Pselim No. 7129, (1621) da weder von öffentlichen noch privat-häusern, noch sonst von den habsäligkeiten der einwohner das geringste überblieb, auffer ein pulver-magazin, welches die Bogulen durch fleißige begießung noch retteten. Endlich ist auch 7137 (1629) zu Tobolsk die kanzlei abgebrannt. Daher rühret der gänzliche mangel aller nachrichten dieses zeitlaufs von Tobolsk und den umher ligen den städten.

Etliche städte werden vom feuer verzerret.

b) 1, 4, 6.

§. 4.

Der ostrog der stadt Werchoturie bekam im jahr 7134 (1626) auch eine neue gestalt. Sein ganzer umfang belief sich auf 630 faden; und acht türme, die in gleicher weite von einander stunden, gaben ihm ein gutes ansehen. Ich würde dieser eben nicht wichtigen sache keine erwähnung getahn haben, wann nicht die wolfeile der damaligen zeiten einiges angedenken verdienete.

Ein faden palisaden wurde vor zwanzig Topeten, und ein turm vor einen Rubel, und also die palisaden vor 126, und die türme vor acht Rubel aufgesetzt. Wiewol es darf solches niemand groß wunder nehmen; der preis der waaren und des arbeitslohns steigt und fällt, je nach dem das land reich oder arm an geld ist.

S. 5.

Es reisten
allerhand
unordnun-
gen in Si-
birien ein.

Weit beträchtlicher war die errichtung eines erzbischöflichen sizus in der hauptstadt Tobolsk. Die erste veranlassung darzu gab das wüste und unordentliche leben der rufischen einwohner in Sibirien, und vornemlich der Kasaken. Sie hatten nach und nach die sitten der heiden, unter denen sie wohnten, insonderheit der Tataren angenommen; zu einem merkwürdigen beispiel, daß, gleichwie im Naturreich unter den pflanzen, wenn sie in fremde länder versetzt werden, also auch unter den menschenkindern, nicht nur in der farbe und gesichtsbildung, sondern auch in der sprache, in den sitten, in der religion, mit einem wort, in der art zu denken und zu leben eine starke veränderung zu geschehen pflege, so bald ein volk mit dem andern sich vermischer. Wie sehr die mahometische gebräuche in ehstands-sachen von den christlichen gesezen unterschieden sind, ist aller welt bekandt. Unfern Kasaken gefiel die tatarische weise besser, und sie trugen kein bedenken ihrem exempel nachzufolgen. Zu dieser unordnung kam noch der betrug, da sie ledige weibs-personen un-

ter dem versprechen einer heurat aus Rußland nach Sibirien loften, und sie daselbst wie sklavven verhandelten.

§. 6.

Phllaret der damalige Patriarch und vater des Zaren Michael Feodorowitsch ließ sich solches heillose wesen sehr zu herzen gehen. Er suchte einen mann, der dieses ungeheuer bestreiten solte, und fand denselben in der person Cypriani, Archimandriten des Klosters Churinstoi bei Nowgorod. Er bekleidete denselben mit der würde eines Metropolitans und Erzbischofs von Sibirien, und schickte ihn im jahr 7129 (1621) nach Tobolsk. Dieser ehrliche mann that zwar was er konte, fand aber im anfang wenig gehör. Die Kasaken beriefen sich auf eine Zarische erlaubniß, Kraft deren sie befugt wären zu tuhn, was sie thaten (1); und die woivoden lagen mit unter der dekke, und verhinderten des erzbischofs unternehmungen, wo sie konten. Nachdem aber No. 7130, (1622) und in den beiden darauf folgenden jahren drei Zarische befehle nach einander einliefen, in welchen den woivoden alles ernsts befohlen

Tobolsk
bekommt ei-
nen Erz-
bischof.

- (1) Wissen gedenket eines Zarischen frei-briefs, kraft dessen den ersten aus Sibirien nach Moskau angekommenen Kasaken soll erlaubt worden sein auf ihrer rückreise russische untertanen, die selber lust haben mögten, samt ihren familien mit sich nach Sibirien zu nehmen. Dadurch waren sie aber nicht berechtiget ledige weibspersonen zu verführen, und mit selbigen, als mit sklavven, einen öffentlichen handel zu treiben.

fohlen worden, dem erzbischof bei aller gelegenheit hülffliche hand zu leisten, und sich in geistliche händel keines weges zu mischen, so wurde dem unwesen nach und nach gesteuert.

S. 7.

Stiftung
neuer klö-
ster in Si-
birien.

Ausser diesem hat der erzbischof Cyprian durch stiftung neuer klöster, oder durch reformation der alten seinem Orden viel nutzen geschafft. Zu der erstern klasse gehören, das kloster Nerrianskoi am nordlichen ufer des flusses Neirwa, 13 werste oberhalb der slobode gleiches namens: noch eins an der Neirwa, und ein anders am Tagil-fluß, die aber beide eingegangen. Ferner zu Tara das kloster Spaskoi, und das Uspenskoi-kloster zu Tomsk. Er war auch willens, eines zu Turuchansk unter dem namen der verklärung Christi zu stiften. Es ist aber dasselbe aus unbekandten ursachen nicht zu stand gekommen, und an dessen statt nur eine kirche unter demselben namen gebauet worden. Die stiftung des nonnen-klosters zu Tumen wird ihm ebenfals zugeschrieben.

S. 8.

Das wer-
choturische
wird besser
eingerich-
tet.

In einem der vorigen hauptstücke ist gemeldet worden, daß das Nicolai-kloster zu Werchoturie bald nach erbauung der stadt von einem gemeinen mönch, namens Jonas gestiftet worden c). Es mangelte demselben an allem, an guter einrichtung, an priestern, und an einkünften. Cyprian sorgte vor alles; er verfab das kloster

Kloster mit einem par ordensgeistlichen, und verschafte ihm auch einkünfte; ungeacht schon damals ein verbot war, ländereien an die klöster zu vermachen. Er traf auch verschiedene nonnen in gemeldter stadt an, die ohne beobachtung der ordens-regeln unter den einwohnern der stadt zerstreuet lebten. Diese versamlete er zu hauf, und stiftete vor sie ein kloster aufferhalb dem ostrog, welches den namen Pokrowskoj empfing. Und weil es ihnen ebensals an einkünften mangelte, so wurden auf Zarische vergünstigung und sein be-treiben ihnen länder zum ackerbau, und zum fischfang gewisse gegenden angewiesen.

Frauenkloster zu Werchoturie.

c) 2, 1, 24.

S. 9.

Zu Turinst fand der Erzbischof das kloster Pokrowskoj vor sich, welches eben so wie das werchoturische von kollekten entstanden. In demselben wohnten mönche und nonnen unter einander, ohne amt und ohne aufseher, auffer daß ein weltlicher priester den kirchendienst verrichtete. Der erzbischof gab ihnen einen Igunen (2) namens Macarius, der die mißbräuche abschaffen, und die strengen ordens-regeln einführen sollte. Aber der gute Macarius saß etliche jahre im kloster, und die mönche und nonnen blieben immer beisammen; bis man endlich ein mittel ausgefunden für die mönche ein besonderes kloster zu bauen; da

Mönche und nonnen leben zusammen in einem kloster.

(2) Vorsteher der ordens-brüder, der würde nach geringer als ein Archimandrit (prälat).

da dann die nonnen im besiz des Pokrowskoi blieben. Beide klöster sind durch des erzbischofs eifrige bemühung und durch vermittelung seines hohen gönners des Patriarchen mit länderereyen, auch fisch- und jagd-erechtigkeit reichlich versorget worden. Auch das Snamenskoi-kloster zu Tobolsk ist durch seine fürsprache mit reichern einkünften begabt worden (3). Kurz, diese väterliche vorsorge des erzbischofs erstreckte sich über alle schon errichtete oder noch zu errichtende klöster seiner Eparchie; und welche nicht zulänglich mit ländern versehen werden konten, denselben verschafte er besoldungen an geld aus der Zarischen kasse.

§. 10.

Der erste
bischof Cyprian
trägt sorgfältig
für die erhaltung
der sibirischen
historie.

Er hat sich auch um die gelehrte welt, in absicht auf die sibirische historie, verdient gemacht. Wie er zu Tobolsk angelanget, ließ er die noch vorhandene spießgesellen des Jermak Timofejew zu sich kommen (1), und befragte sie nach allen umständen der jermakischen expedition. Diese gaben ihm einen schriftlichen auffaz von allem was sie wußten oder zu wissen vermeineten; und Cyprian ließ die namen derer, so in den scharmüzeln und treffen umgekommen, in das Synodik (4) der Cathedral-kirche zu Tobolsk einschreiben,

(3) Es ligt in der untern stadt, und ist eins der herrlichsten klöster in Sibirien, und nunmehr gang von steinen gebauet.

(4) Synodik ist ein buch, worinn die namen derer-sonigen verstorbenen eingezeichnet sind, die an die kir-

ben, um derselben gedächtniß durch eine jährliche commemoration, welche am ersten Sonntag der großen Fasten zu geschehen pfleget, zu verewigen. Eben angeführter schriftlicher auffatz, den die kaisern dem erzbischof übergaben, ist als der grund anzusehen, worauf die verfasser der sibirischen geschichtsbücher, deren noch eine große menge in handschriften vorhanden sind, nach und nach gebauet haben. In der hauptsache kommen sie alle miteinander überein, ob sie gleich in den umständen sehr verschieden sind. Das vollständigste sibirische geschichtsbuch ist von einem, namens Sarwa Jesimow aufgesetzt, der sein werk am 1 Sept. des jahrs 7145 (1636) vollendet. Er meldet darinn ausdrücklich, daß er mit zu Jermaks junst gehöret, und dasjenige, was er beschreiben, selbst erfahren habe (5).

Ursprung
der sibi-
rischen ge-
schichtsbü-
cher.

1) S. oben 1, 2, 35 (41).

S. II.

Kirchen und klöster etwas gewisses vermacht haben; davor die priester verbunden sind jährlich an er-
nanntem tag die seelen solcher wolthäter Gott in
ihrem gebet außs kräftigste zu empfehlen.

63) Jermak ist mit seiner gesellschaft im jahr Ehr. 1577 zu den Stroganowischen brüdern am fluß Tschurowa gekommen (S. oben 1, 1, 10). Von No 1577 bis 1636 sind 59 jahre. Wenn also Sarwa Jesimow unter des Jermaks rotte gewesen, und wir ihm nicht mehr als 21 jahre geben, da er sein handwerk auf der Wolga getrieben, so ist er ein 80 jähriger schriftsteller gewesen; welches etwas sehr seltenes vor einen idioten und räuber von profession, der gewiß seine lebenszeit mehr mit blut, als dinten, vergießen zugebracht.

S. II.

Unmittelst da der erzbischof Cyprian seine brüder so reichlich versorget, die sitten der sibirischen einwohner verbessert, und dem gemeinen wesen überhaupt durch seine unermüdete bemü- hungen vielen nutzen geschafft, so hat er auch sein eigenes, und seiner nachfolger bestes nicht ver- gessen. Anfänglich waren ihm zu seinem unter- halt 50 hufen (6) ackerland, und 400 schober heu in der nachbarschaft von Tobolsk angewiesen worden. Weil aber solches eben um dieser nach- barschaft willen nicht wol angleng, und er selbst auf seiner reise an der mündung des flusses Niza (7) eine

Einkünfte
des Erz-
bisths To-
bolsk.

(6) Auf sibirisch desätina: hält 80 faden in der länge, und 40 in der breite.

(7) Niza und Neiva sind zwei namen eines ein- gen flusses, an welchem vor alters zweierlei völker, nemlich die Wogulen in der obern, und die Ta- taren in der untern gegend gewohnet haben. Der wogulische name dieses flusses hieß Nöw-ja, und der tatarische Näuzi. Hieraus haben die Russen Neiva und Niza formiret, und gebrauchen nun diese beide namen mit eben demselben unterschied. In Sibirien ist es gar nichts seltenes, daß ein fluß, wenn er von verschiedenen völkern bewohnet wird, auch verschiedene namen bekommt; z. b. der große strom, welchen die Russen Amur nennen, heißt bei den Mongalen Onon, bei den Tungusen Schil- kie, bei den Manshuren Sagalin Ula, und bei den Schinesern Ke-long-Kiang. Der fluß, wel- cher aus dem Baikäl heraus fließt, wird von den Buräten Angara, von den Tungusen Joandesi, und von den Russen Tunguska genannt. An dem

wesen sein, weil sie von dort viele sklaven mitgebracht, welche Bagatir = Taischa nach Tumen geschickt, um solche gegen kalmaische sklaven auszuwechseln.

S. II.

Um diese zeit wurde man in den sibirischen städten und zu Ufa durch die öftere, nichts bedeutende kalmaische gesandtschaften verdrießlich gemacht. Einige derselben verlangten gar nach Moskau durchgelassen zu werden. Und wann man ihr gesuch anhörte, so war es kaum wehrt eine antwort darauf zu erteilen. Diese überlästigkeit veranlaßte einen befehl vom 30 Octobr. des jahrs 7132, (1623) daß hinfuro weder von Kalmaken noch Mongalen gesandten nach Moskau solten durchgelassen werden, sondern daß man ihr gewerb in den städten, wo sie ankommen würden, anhören, ihnen gehörigen bescheid geben, und davon nach Moskau bericht abstaten sollte. Allein diß war ein kleines übel, durch dessen duldung ein größeres hätte können verhütet werden. Denn wie diese völker sahen, daß man sie so gar verachtete, so zogen sie die maske ab, und thaten viel feindsäliger als zuvor: sie machten anspruch auf

Sie sind mit öfren gesandtschaften den Russen überlästig.

an der kaspiischen see, von der älten mündung des Amu = flusses biß an Astrabat. Dagegen wohnen die kirgisische kasaken nordwärts am Sirt in dem alten Turkestan, dem vaterland, beides der östlichen und westlichen Turkmens: sie sind aber fremdlinge daselbst, und der name Turkestan ist schon längst aus der gewonheit gekommen.

auf länder, welche die Rußen sich zugeeignet hatten, und setzten sich darinn fest: sie nahmen tribut von leuten, die an Rußland zinseten, unter dem vorwand, es wären ihre untertanen: sie wiegelten die völker, so Rußland treue und gehorsam geschworen hatten, wider diese Krone auf, gaben ihnen vorschub und unterschleif, und stärkten sie in ihrer widerspenstigkeit; wovon wir gleich etliche proben anführen wollen.

S. 12.

Die Rus
sische
Tataren
samen
meuterei
an.

Im jahr 7132 (1624) schrieb der Kusnezische woiwod einen kläglichen brief an den zu Tomsk, daß die Tataren seines gebiets mit einem abfall droheten. „Sie hätten nicht nur vor das laufende jahr keinen tribut bezahlet, sondern rottirten sich auch zusammen, und ließen sich verlauten, daß sie es auf ein gefecht mit den Rußen wolten ankommen lassen: die noch im gehorsam beharreten, und jassaß bezahleten, wurden von den Kalmafen jämmerlich geprügelt, ihrer weiber und kinder beraubet, auch zum teil selbst gefangen weggeföhret: zum teil legten ihnen die Kalmafen einen zweiten jassaß auf, den sie an fertigem eisen, dergleichen diese Tataren zu schmelzen und zu verarbeiten pflegen, und an allerlei pelzwerk von ihnen einforderten.“ Anbei bat er inständig um schleunige hülfe, die ihm aber Gagarin, (so hieß der tomskische woiwod) vor dieses mal nicht gewähren konte, weil die Tataren seines gebiets ebenfals nichts guts im sinn hatten, deren verräterei bald hernach

nach in eine öffentliche rebellion ausbrach, die wie das feuer immer weiter um sich griff, und auch die Tataren des tarischen gebiets ansteckte.

S. 13.

Zwar waren das nicht die leute, vor denen sich die Russen viel zu fürchten hatten. Sie hatten keine haltbare plätze; und denen so genannten russischen festungen, ob sie gleich nur von holz waren, und aus einer vierkantigen reihe pfäle oder über einander gelegten balken bestunden, konnten sie mit ihren pfeilen und bogen, welches ihr einiges gewehr ist, auch nichts anhaben. Wenn man in den alten geschichten liest, wie die vorfahren dieser völker unter Tschingis = Chan und hernach unter Tamerlan fast ganz Asien bezwungen, und hingegen ihre nachkommen sich kaum von einem ostrog meister machen können, so kann man sich nicht genug verwundern, wenn man betrachtet, daß es diesen eben so wenig an herz und geschicklichkeit fehlet als jenen. Der unterschied bestehet in dem verschiedenen zusammenhang der umstände. Tschingis = Chan war ein Mongale, und hatte es im anfang mit seines gleichen, Mongalen und Tataren zu tuhn. Er bezwang einen stamm nach dem andern; der neulich überwundene feind wurde sein soldat, und der lezt erfochtene sieg gab ihm die mittel zu dem folgenden. Da er sich an den Schinesern rieb, hatte er die große mauer zu übersteigen, und feste städte einzunehmen. Und da wäre er wol zu kurz gekommen, wenn ihm nicht die verräterei den weg ge-

*Bergels
chung der
alten Mon-
galen und
Tataren
mit ihrem
nachkom-
men.*

bahnet hätte. Der schinesische Chan beglantz den großen statsfehler, daß er den Kitans, einem überwundenen volk, das in vorigen zeiten über Schina geherrschet hatte, die große maner anvertrauete. Diese schlugen sich alle zu Tschingis-Chan, welchem es von herzen lieb war, daß er nun auch eine menge von erfahrenen und geschickten leuten unter seiner armee hatte, woran es ihm vorher fehlte. Durch sie bekam er neue kriegsrüstungen, und lernte den gebrauch aller der maschinen, die in damaligen zeiten zur eroberung der städte nötig waren. Nachgehends wie er mit seiner armee nach Westen rückte, so hatte er sich vor keinem feind mehr zu fürchten; er war allen und jeden nicht nur an menge tapferer und geübter soldaten, und an derselben austrüstung, sondern auch an erfarenheit, flugheit und kriegswissenschaft überlegen. Will man nun eine vergleichung machen mit ihren nachkommen, siehe da, so sind diese in kleine stämme zerteilet, die selten unter sich einig sind. Da sie alle unabhängig sein wolten, so sind sie alle sklaven einer fremden herrschaft worden. Ihre vorige herrlichkeit ist verschwunden, und ihre rüstungen sind, wie zuvor, auf pfeil und bogen herunter gekommen. Was können diese gegen das erschreckliche blitzen des feuergewehrs, und gegen das donnern der kanonen ausrichten? Aber ich wende mich wieder zu meiner geschicht.

S. 14.

Ungeacht nun dergleichen leute nicht vermögend waren den ruffischen Stat in Sibirien umzu-
stürzen,

stürzen, so konnten sie doch durch raub, mord und brand vielen schaden anrichten, andere ihres gleichen in ihrer treue wankend machen, und eine empörung über die andere anzetteln. Im jahre 7136 (1628) lief die nachricht ein, daß die Bazarabiner einen sin=bojarsti mit 18 tarischen kasaken, welche zur verteidigung der Tataren wider die kalmaische streifereien in der steppe gelassen waren, erschlagen hätten. Rogutai, ihr Enäse; flüchtete nach solcher that mit seinen helfershelfern in die obere gegenden des Ob=flusses zu den Teleuten und Kalmaken, alwo ihnen mit gewalt beizukommen nicht möglich schien. Man versuchte den gelindern weg, ob sie etwa durch gute worte und versprechungen mögten herbei gelockt werden, und schickte drei botschaften nach einander zu ihnen, worunter der oben angeführte Dmitri Tscherkasow k) der letzte war. Allein man hörte nach solcher zeit von diesem manne weiter nichts mehr, und ist also wol zu vermuten, daß er von diesen bösewichten ermordet worden.

Die Bazarabiner erschlugen die tarische kasaken.

k) §. 7.

§. 15.

Indem dieses vorgleng, griffen die Kalmaken ihrer seits immer weiter um sich, und verheerten im tumenischen gebiet alles was ihnen aufstieß bis an den fluß Dschima. Eine andere partei ließ sich in den gegenden nieder, wo die Tataren zu jagen und zu fischen pflegten. Und wenn ein Kalmak irgend einen Tataren antraf, so nahm

Die Kalmaken verheeren das tumenische gebiet.

er ihm alles weg, was er bei ihm fand, und prügelte ihn noch darzu, oder schlug ihn gar todt. Bei allem diesem wolten die Kalmaken vor keine feinde des Russischen Reichs angesehen sein, sondern meinten wol gar, der grund und boden, worauf sie wären, gehörte ihnen von alters her zu, und die Tataren, die sich darauf befänden, wären ihre erb-untertanen, von denen sie also fug und macht hätten tribut zu fordern.

§. 16.

Die Tataren des tarischen gebiets machen kermen.

Dieses war noch leidlich gegen dem Iermen, den die Tataren im tarischen gebiet anrichteten. Das exempel der Barabinen, denen ihre missthat bis dahin ungestraft geblieben, machte ihnen muht zu gleichen unternehmungen: unterdessen gaben sie vor, daß die woiwoden so unmenschlich hauseten, daß es mit ihnen nicht länger auszuhalten wäre. Ich begehre eben keinen verteidiger aller sibirischen woiwoden abzugeben; denn man findet in der Historie mehr als ein exempel, daß sie durch ihre schinderei und hartes verfahren die unterworfenen völker zur verzweiflung gebracht. Jedoch ist's auch natürlich zu gedenken, daß diejenige, so in der freihelt geboren und erzogen sind, derselben verlust sich immer zu Herzen gehen lassen, und bei dem geringsten anschein sie wieder zu erlangen trachten. Dem sei wie ihm wolle, die abgefallene Tataren raubten und mordeten, sengten und brannten in den russischen dörfern des tarischen gebiets, und setzten der stadt selber heftig zu. Wie diese zeltung nach Tobolsk kam,

Sam, säumete man nicht der bedrängten Stadt eine ansehnliche Partei von Russen und Tataren zu Hülfe zu schicken. Diese nahmen noch aus Tara so viel Volks mit sich, als die Stadt entberren konnte, und suchten den Feind im freien Feld auf: und da sie ihn nicht mehr am Irtsch antrafen, so verfolgten sie seine Spuren, und fanden ihn am See Tschana ^{l)} in der Barabinischen Steppe, da er sich in aller Sicherheit gelagert hatte, und von der Beute, die er in den tarischen Dörfern gemacht hatte, sich was zu gute that. Aber die Russen versalzen ihnen ihre Speise, da sie sie plötzlich überfielen und aufs Haupt schlugen, so daß von diesem großen Haufen nicht mehr als 150 Mann davon kamen, welche ihre Zuflucht zu dem Barabinischen Knäseß Rogutai ^{m)} nahmen. Solches geschah im Jahr 7137 (1629).

Werden von den Russen aufs Haupt geschlagen.

l) 1, 3, 32. m) S. 14.

S. 17.

Gleichwol war hiemit noch nicht viel ausgerichtet: Die Kalmaken und die Kutschumische Prinzen mischten sich auch ins Spiel, und Ablai ein Sohn des Prinzen Ischim, und Kutschum-Chans Enkel, suchte sich auf alle Weise und Wege zu verstärken. Er machte sich einen großen Anhang von den tarischen und Barabinischen Rebellen, und gab sich viele Mühe die Freundschaft des teleutischen Taischa Abak zu gewinnen. Wie ihm dieses gelungen, so machte er sich an Tarlaw, einen tschatischen Mursä; welchen in sein Interesse einzuflechten ihm eben nicht viel

Ablai macht sich einen Anhang.

mühe kostete, da derselbe ohnedem eines wankelmütigen sinnes, und den mantel nach dem wind zu wenden pflegte, auch überdiz mit Abak, dessen tochter er zur ehe hatte, verschwägert war.

S. 18.

Den Abak haben wir schon aus dem vorigen kennen lernen *n*); und von den Tschaten und derselben ehemaligen wohnungen haben wir gleichfals das gehörige gemeldet *o*). Von dem Tarlaw aber, dessen hier das erste mal erwähnung geschiehet, muß die sache etwas weiter her geholet werden. Die Tschaten lebten bis dahin in unveränderlicher treue gegen die Rußen, und Tarlaw, der unter den übrigen murfen im größten ansehen stund, hatte seinen aufenthalt zu Tschatskoi gorodok *p*), auf dem westlichen ufer des Ob-flusses, an der landstraße, welche von Tomsk nach Tara führet. Im jahr 7125 (1617) hatte er eine harte belagerung auszustehen von eben gedachtem Abak, der um diese zeit seines dem Rußischen Reich getahnen eides vergesen hatte, und mit tausend mann Kalmaken dem ort drei wochen lang auf das heftigste setzte, denselben auch vielleicht in seine gewalt bekommen hätte, wenn er von den tomskischen Kasaken, die ihn tapfermütig verteidigten, nicht wäre erhalten worden. Vier jahre hernach wurde erwähnter Tarlaw von den Rußen zu einer friedens- unterhandlung zwischen ihnen und dem Abak gebrauchet, welches so viel wirkete, daß jener eine unverbrüchliche treue aufs neu angelobete.

Abak be-
lagert
Tschatskoi
gorodok.

Tarlaw
wird, als
friedens-
stifter zu
dem Abak
gesandt.

bete. Er hielt aber sein wort nicht länger als es ihm zuträglich schien; denn im jahr 7132 (1624) streiften die Tselenguten unvermuthet bis vor die stadt Tomsk, und richteten großen schaden an. Hernach wie es wieder anfieng zu hapern, so schützte Abak die in dergleichen fallen befaunde entschuldigung vor, daß alles ohne sein vorwissen geschehen wäre; versprach auch, sich von nun an der rufischen botmäßigkeit in allem ernst zu unterwerfen, und selbst nach Tomsk zu kommen; welches aber niemalen geschehen ist.

Die Tselenguten streifen bis vor die stadt Tomsk.

b) I, 4, 27 sq. c) I, 4, 24. p) ibid.

§. 19.

In solchen wankenden umständen waren die sachen, als Ablai im jahr 7137 (1629) zu dem Tarlaw in seine festung kam, und sich zehen tage lang bei demselben aufhielt. Kislän und Burlak, zwei andere tschatische mursen in Tarlaws nachbarschaft schickten davon nachricht nach Tomsk, mit der warnung, daß man auf seiner hut sein mögte, um nicht unvermuthet überfallen zu werden. Wie Tarlaw merkte, daß man feuer gerochen, ehe es noch in volle flammen ausgebrochen, so hielt er sich nicht mehr vor sicher, und verließ Tschatskoi gorodok mit allem seinem volk und vieh, und begab sich zu seinem schwigervater dem talscha Abak. Und als der woiwod zu Tomsk an ihn und seinen schwigervater leute abfertigte, die beide zu fortsetzung ihrer treue ermahnen solten, so wolte Tarlaw nicht gestehen, daß er aus bösen absichten weggezogen, sondern

Tarlaw nimt den Ablai auf.

Er sthet zu seinem schwigervater Abak.

daß der mangel an futter vor sein bleib ihn zur veränderung seiner wohnung genötiget; schickte auch abgefertigte nach Tomsk mit dem versprechen, daß er gewiß auf den frühling sich wieder zu Tschatskol gorodoß einfinden wolte.

§. 20.

Amittelst hatte Ablai in der barabinischen steppe seinen anhang verstärket, und glaubte im stand zu sein mit nachdruck etwas gegen das tomsische gebiet unternehmen zu können. Mursin gorodoß, die festung der tschatischen mursen Kiskan und Burlak, die den Russen treu geblieben waren, hatte den ersten angriff von ihm auszustehen. Er richtete aber davor nichts aus; und wie er von einem entsatz, der von Tomsk unterwegs sein solte, hörte, so hub er die belagerung auf, setzte seinen zug weiter fort, und verheerete die weiter unten am Obstrom gelegene tatarische und ostiakische dörfer, von Mursin gorodoß bis an die der mündung des Tschulim-flusses gegen über gelegene gegenden. Auf der andern seite wolten die von Tomsk gekommene Kasaken ihren zug nicht umsonst getahn haben; sie jagten ihrem feind nach, und ertöleten ihn am fluß Schagarka; also sie ihn zwingen stand zu halten und sich mit ihnen in ein gefecht einzulassen. Der ausgang war dieser, daß eine große anzahl von des Ablai seinen leuten auf dem plaz blieb, viele auf der flucht an den empfangenen wunden starben, und der rest über hals und kopf in die barabinische steppe zurück floh. Durch diesen sieg

Ablai be-
lagert
Mursin
gorodoß.

Er verhee-
ret das fla-
che land.

Wird von
einer toms-
sichen
partei ge-
schlagen.

wurden alle gefangene wieder in freihelt gesetzt, und alle eroberte beute den feinden abgejaget.

§. 21.

Im folgenden frühling (1630) gieng der Ierm von neuem an. **Abak und Tarlaw** fielen unvermutet in das tomstische gebiet ein, und wolten erstlich ihr heil an der tatarischen festung **Tojanow** (15) versuchen. Wie sie aber von einem entsatz hörten, so rükten sie vor **Mursin gorodok**, alwo sie die leute auf dem feld in ihrer arbeit antrafen und niedermachten. Von dannen giengen sie den **Ob** abwärts nach der am **Schagarka** fluß gelegenen wolost, welche sie ausplünderten. Diesem übermut zu steuern wurde ein tomstischer, **sin-bojarski**, **Gawrilo Tschernizin** mit einer partei kasaken und Tataren zu wasser nach den tschatischen festungen geschickt die feinde zu beobachten. Dieser hatte gleich nach seiner ankunft das glük, eine partei feinde, die daselbst in fahrzeugen über den **Ob** setzen wolten, anzutreffen, und die meisten davon niederzumachen, oder im fluß zu ersäufen. Die mit dem leben davon kamen, wurden bis in die steppe verfolgt, und da sie sich am wenigsten versahen, in ihrem standlager vom **Tschernizin** überfallen, und eine gute anzahl davon niedergemacht. Ungeacht
nun

Abak und Tarlaw fielen in das tomstische gebiet ein.

Sie liden eine harte niederlage.

(15) **Tojanow gorodok** lag in der nähe der stadt **Tomsk** auf einer insel des **Tom** flusses. Sie bekam ihren namen von dem jesusitischen knäseß **Tojan**, von welchem oben 1, 4, 20 meldung geschieht.

Carlaw
stirbt, und
Abak be-
kriemet
sich.

nun diese beide rebellen genugsam gedemütiget waren, so giengen sie doch noch immer mit ungeheuren gedanken schwanger; bald wolten sie Tomsk angreifen, bald Kusnez; und wie sie endlich sahen, daß alle ihre anschlüge zu wasser wurden, so grämete sich Carlaw zu tod; und Abak, nachdem er noch eine zeitlang einige winckelige gemacht hatte, bekümmete sich zuletzt, und schickte No. 7140 (1632) seine enkel, des Carlaws söhne, Irigimen und Koimas nach Tomsk, welche daselbst ihr väterliches ertheil wieder bekamen, und als mürsen über die tschatische Tataren erkannt wurden.

S. 22.

Ablai be-
kommt
hülfe von
den Kal-
maken.

Der prinz Ablai hatte durch Carlaws tod und durch die wiederkehr des Abak einen großen theil seiner Macht, und dabei muht und hoffnung verloren auf dieser seite etwas ersprickliches ausrichten zu können. Er suchte neue allianzen, und fand dieselbe bei dem taischa Talai 9), der ihm auf gut glück 150 Kalmaken liehe. Mit diesen und einem haufen tarischer rebellen, die alle wege und stege wußten, passirte er No. 1631 den Irtsich, verheerete etliche tarische wolosten, und trieb seine streifereien fort bis an den Wagai-fluß. Weil er nun beides im tarischen und tobolskischen gebiet gleichen schaden anrichtete, so war man auch in beiden städten mit gleichem eifer bemühet seinen mutwillen zu bestrafen. Es wurden von beiden orten kasakische parteien auskommandiret, die sich mit einander vereinigten, und dem flüchtigen

Er geht
über den
Irtsich,
und ver-
heeret et-
liche tari-
sche wolo-
sten.

tigen

tigen feind nachsetzten, von welchem sie Kunde schaffte erhalten, daß er auf dem rückweg nach Kosch-Karagai, einem wald am Ischim-fluß sehr nachlässig daher zöge, und in kleinen parteien, wo man etwa Tataren auf der jagd zu ertappen verhoffte, ausschweifete, dagegen aber den troß fast ohne bedeckung ließe. Diese nachricht machten sich die Kasaken zu nutz, überfielen den feind ehe er sich dessen versah, schlugen ihn in die flucht, und machten viele gefangene. Jedoch fehlte zur vollkommenheit dieses sieges noch ein großes; denn die Kalmaken hatten zeit gehabt die aus den tarischen wolosten gemachte gefangene noch vor dem gefecht in sicherheit zu bringen. Ihr taischa Talai, der vor keinen feind von Rußland angesehen sein wolte, nachdem er von dem widrigen ausgang der ablaischen unternehmungen und von der niederlage seiner leute gehört, stellte sich, als wenn der einfall ohne sein vorwissen geschehen wäre, und bat durch eine nach Tobolsk geschickte gesandtschaft um ausweklung der gefangenen, welches ihm auch zugestanden worden.

Wird von den kasaken überrompelt.

Die russische und kalmatische gefangene werden gegeneinander ausgewechselt.

1) §. 7.

§. 23.

Bei allen diesen vorteilen war es doch nicht möglich die Kalmaken aus den russischen grenzen zu vertreiben; man hörte vielmehr klagen über klagen, wie sie mit den Tataren, so sie auf der jagd anträfen, umsprängen; und die tarische rebellen hatten sich auch noch nicht zum ziel geleet.

An

Man sieht die tarische rebellen mit güte zu gewinnen.

Von den Kalmaken wird ein bericht nach Hof abgestattet.

Zarisches rescript hierauf.

An die letztere wurde ein sin=bojarski aus Tobolsk abgefertiget, der ihnen ihre begangene missthaten zu gemüt führen, und im fall sie gutwillig zum kreuz kriechen würden, einen general-pardon versprechen selte. Wegen der Kalmaken aber wurde von Tumen ein bericht an den Zarschen Hof abgestattet, und unter andern gemeldet, daß das feindsälige betragen dieser völker größtentheils daher rühre, daß man seit einigen jahren unterlassen habe gesandten an sie zu schicken und von ihnen anzunehmen; denn dadurch sei aller handel und wandel mit ihnen aufgehoben worden r). Auf diese vorstellung erfolgte No. 1632 ein Zarisches rescript, daß man die kalmakische gesandten wieder annehmen, und den ehmaligen handel wieder herstellen, im übrigen aber sich bemühen sollte diese völker in der güte zum abzug zu bereden: im fall aber die güttliche ermahnungen nichts helfen würden, alsdann sollte man auch allen ernst gegen sie gebrauchen.

r) S. oben S. II.

S. 24.

Nachdem der tumenische wostwod Simeon Sherebnow diesen befehl erhalten, so schickte er unverzüglich einen sin=bojarski nach den benachbarten kalmakischen ulussen ab. Dieser traf zu allererst den taischa Uruk s) an, der zwar auch im verdacht stand, daß er mit denen unter Astrachen gehörigen Nogaiern heimliche unterhandlungen zum nachteil Rußlands gepflogen, im übrigen aber an den bisherigen unruhen in Sib

Sibirien keinen teil genommen, sondern vielmehr längst gewünschet hatte mit einer rufischen gesandtschaft beehret zu werden. Er nahm also den sin-bojarski gütig auf, und stellte mit ihm den vorigen handel und wandel und das gute vernehmen mit Rußland wieder aufrecht; worauf er ihn abließ, und seine eigene gesandten mit ihm nach Tumen schickte, die in seinem, seiner brüder, und aller derer, so es mit ihnen hielten, ihrem namen einen eid ablegten, daß sie allezeit mit den Rußen in Sibirien in freundschaft leben wolten. Die kalmakische kaufleute, so mit den gesandten angekommen waren, fanden einen guten abgang ihrer waare, so aber nur in pferden bestund: und bei ihrer rückreise gieng auch eine rufische karawane mit ihnen ab.

Der tats-
scha Uluß
macht frie-
de mit dem
Rußen.

1) §. 5 (11).

S. 25.

In diese zeiten fällt die große Stats-veränderung in Schina, da der tron der einheimischen Regenten umgestürzt, und das land einer fremden, vorher in aller welt unbekandten Nation unterworfen worden, deren zustand nicht besser gewesen als vieler andern sibirischen völker, die so leicht unter den gehorsam des Rufischen Zepfers gebracht worden. Der verlauf dieser wichtigen begebenheit ist aller welt bekandt, und die französische relations-botschafter haben uns denselben aus den schinesischen geschichts-büchern getreulich geliefert. Die Akademie der wissenschaften zu St. Peterburg besitzt im Msct. einen aus-

Große re-
volution
in Schina:

zug

zug der schinesischen Geschichte, in die russische sprache übersezt, darinn diese erstaunliche revolution nicht vergessen worden. Wenn man beide gegen einander hält, so findet sich, daß sie aus einer Quelle geschöpft, indem sie, ausser etlichen nebensachen, sonst ziemlich genau mit einander überein kommen. Der russische übersezer hat diesen vortzug, daß er auch die manshurische beschreibung mit zu raht gezogen, und eine bessere kenntniß der manshurischen völker zu haben scheint: hingegen hat der Franzos eine zierlichere schreibart, er bringt die sache in einem ordentlichen zusammenhang vor, und meldet die ursachen von dieser oder jener handlung; welches alles der Russe vorbeil gegangen ist. Unterdessen ist die schuld dieser scheinbaren fehler ihm nicht beizumessen: er hat sich an seine urschrift gehalten, und den geschmack der schinesischen schreibart unverändert gelassen; welche trocken, mager, ohne verbindung, ohne politische betrachtungen über die menschlichen handlungen und derselben triebfedern. Und fürwahr, man kann nicht läugnen, daß, obgleich die geschichts = beschreibung in Schina eine Stats = affaire, und unter der direction eines Reichs = tribunals ist, dennoch die einrichtung derselben auf schwachen füßen stehet. Ich gestehe, daß sie ein großes beitragen könnte zu aufklärung der asiatischen geschichten alter und neuer zeiten, wenn es einem Europäer nicht so beschwerlich fiel dieselbe in ordnung zu bringen; denn es sind weder die wahre namen der fremden völker, deren diese geschicht meldung

Schinesische geschichte = schreiber sind dunkel und unordentlich.

tut,

ruht, noch die lage ihrer länder genugsam bestimmt: ja sie bleiben in ihrem eigenen land nicht bei einerlei namen: und man müßte, um aus diesem labyrinth zu kommen, ein großes register von ländern und städten aufsetzen, die zu verschiedenen zeiten immer andere und andere namen bekommen haben. Doch genug hievon. Wir wollen das merkwürdigste von dieser begebenheit aus dem russischen auszug entlehnen, und worinn die französische nachrichten abgehen, in den anmerkungen melden.

§. 26.

Mansbu war der name eines besondern stammes der weitläufigen nation, die wir in Sibirien Tungusen nennen. Der ganze landstrich zwischen Dem Amurstrom und der schinesischen mauer war nach und nach von diesen und andern stämmen eben desselben volks, worunter die Dauren und Solonen (16) die vornehmsten sind, eingenommen worden, einen schmalen strich längst der schinesischen mauer ausgenommen, der von Mongolen besetzt ist. Dasselbst lebten diese abkömmlinge der Tungusen von der viehzucht, mit veränderung ihrer wohnungen, nach-art aller steppen-völker,

Ort der
aufstand der
Mansbur-
ren.

(16) Die Dauren (Da-ur, dityll.) wohnen in hütten, und leben von der viehzucht: die Solonen hingegen wohnen unter gezelten, und gehören eigentlich zur mansburischen nation. In vorigen zeiten haben die Dauren am Amur und den darein fallenden flüssen gewohnet; nunmehr sind sie der Solons ihre nachbarn: der fluß Naun (Nouni) macht zwischen beiden die grenze.

völker, und wußten anfänglich von keinen andern oberherrn als ihren Aeltesten, welche unter streitigen parteien das Recht sprachen: zu kriegszeiten aber wurde unter den vereinigten stämmen derjenige, zu dem man das größte vertrauen hatte, durch einhellige stimme zum anführer erwählt. Der stamm Manshu hatte seine wohnungen an den grenzen von Leaotrong bei einem berühmten berg (17), welcher zu folge der schinesischen landbeschreibung 200 Li, deren zwei eine rufische werste ausmachen, hoch sein, und 1000 Li im umkreis enthalten soll (18). Zu oberst auf dem berg wird ein see unter dem namen Tamun von 80 Li im umkreis angegeben, aus welchem drei namhafte flüsse ihren ursprung haben sollen.

S. 27.

Der Manshurische
Kam Komt
empor,

und bringt
viele völk-
er unter
seine bot-
mäßigkeit.

Das haupt des stammes Manshu, mit dem geschlechtsnamen Nischin-Gjoro ließ sich mit dem anfang des 17ten jahrhunderts die lust ankommen, alle benachbarte stämme und völker unters joch zu bringen. Es war ihrer eine große anzahl (19), und es würde überflüssig sein, derselben

(17) Auf schinesisch, Tschang-bai-schan: auf manshurisch, Golmin schanjin alin, d. i. der lange weisse berg.

(18) Hier haben wir schon eine probe von der schinesischen zuverlässigkeit, in sonderheit wenn die höhe des berges nach dem perpendicular sollte angenommen werden.

(19) Die französische nachrichten reden nur von sie-
ben

selben namen hieher zu setzen. Nachdem er damit zu stand gekommen, so nahm er den titel eines Chans an, gab allen seinen neuen unterthanen das indigenat, hub die besondere namen auf, und legte allen miteinander den namen der Manshuren bei; welches gewiß ein meisterstück der regierungskunst ist, die man einem solchen barbaren nicht hätte zutrauen sollen. Hierauf gieng er auf die provinz Leao-tong loß, und bemächtigte sich eines guten theils derselben (20);

S g 2

tadt

ben manshurischen stämmen, die nach vielen unter einander geführten kriegern unter ein Haupt vereinigt worden. „Die stadt Ninguta, oder besser „Ningun-ta (sagen sie) ist ein beweis hievon; „denn diese beide wörter bedeuten in der manshurischen sprache sieben-hundert.„ (V. Du Halde Description de la Chine etc. Tom. I, p. 460, coll. c. T. IV, p. 7). Allein der beweis von Ninguta oder Ningun-ta will nicht viel sagen; denn Ningun bedeutet in der manshurischen und in allen andern tungusischen sprachen sechs, und sieben heißt Madan.

(20) Hier ist der Franzos deutlicher, und meldet die ursache, die den Nischin-Gjoro bewogen Leao-tong und Pe-tscheli feindlicher weis anzugreifen: nemlich die Schineser hatten seinen vater durch verräterei in ihre gewalt bekommen, und ihm lassen den kopf abschlagen. Darauf fiel der sohn in die provinz Leao-tong und eroberte eine stadt, schrieb aber zugleich an den schinesischen Monarchen, daß er die stadt wieder geben und die waffen niederlegen wolte, wenn ihm genugthuung geschehen würde. Der Schineser wies diesen brief den Mandarinen, welche aber keine achtung darauf hatten,

und

zahlt auch verschiedene züge gegen das Reich Schina; wodurch er sich und sein volk in großes ansehen gesetzt, den Chinesern aber furcht und schrecken für den Manshuren eingeprägert. Er starb im jahr 1627, und seine regierungsjahre heißen in der Geschichte Tjen-ming (21).

§. 28.

Tjen-
tsong
belagert
Pe-king,

und ero-
bert die
provins
Leao-
song.

Sein sohn und nachfolger, dessen regierungsjahre Tjen-tsong heißen, verfolgte sein gutes glück, und belagerte No. 1629 die hauptstadt Pe-king, mußte aber davor ab, und sich zurück nach der provinz Leao-tong ziehen, welche er im jahr 1637 sich völlig unterwürfig machte, und seinen siz in der dortigen hauptstadt Mukden (22) nahm. Diese glückliche begebenheit vermochte ihn dahin, daß er einen neuen zeitlauf seiner regierungsjahre anfieng, und selbige von besagter erobrerung an, Tsong-te (23) nennen ließ.

§. 29.

und ihn nicht einmal einer antwort würdigten. De Halde T. I, p. 460.

- (21) In Schina ist der brauch, daß die regierungsjahre eines jeden Monarchen ihren besondern namen führen, womit man gemeiniglich den Monarchen selber zu nennen pfliget.
- (22) Auf schinesisch Schin-dsin d. i. die residenz des ruhms. Vormalß hieß diese stadt auf schinesisch Sin-tjen-su. In Mr. D'Anville seinem Atlas heißt diese stadt Chin-yang.
- (23) Hier geht der französische übersezer von dem ruffischen wieder ab; denn er sagt, der Chan, des

S. 29.

Unter dessen wurde das Königreich Schina durch innerliche uneinigkeit, aufruhr, straßenraub und andere landplagen jämmerlich zerrüttet. Unter allen aufrührern aber war keiner kühner, verschmitzter und glücklicher, als Li-dsi-tschin, ein Li-dsi-tschin wird aus einem gemeinen Schreiber ein straßenräuber gewesener schreiber der stadt Mi-tschin-chjan, in der provinz Schen-si. Dieser gab vor, er sei vom Himmel gesandt, sich des gemeinen bestens anzunehmen, das volk vom joch zu erlösen, und die allgemeine unterdrückung zu rächen. Dadurch unterwarf er sich viele städte, deren bürger ihm thore und türen öfneten. Er nahm erstlich den titel Tschuan-wang an, dergleichen sonst nur die prinzen von des Chans familie führen; bald darauf belagerte er den Chan, seinen Herrn, in seiner residenz, und gewann die stadt durch er belagert Peking ein verrätherel und zaghaftigkeit der einwohner. Soa-tsong der schinesische Monarch, da er sich von jedermann verlassen sah, gieng in seinen garten, tödtete seine tochter mit einem säbelstreich, und orhenkte sich an einem baum.

S. 30.

Alles beugete sich vor dem tirannen, und jedermann erkannte ihn vor den Monarchen von Schina, Ufangui verfolgt und schlägt ihn. ausser Ufangui, welcher damals in der provinz

Sg 3

vintz

fen regierungs-jahre wir Tien-tsong genannt haben, sei No. Ehr. 1635 gestorben, und der name Tsong-te gehöre vor seinen sohn, der ihm in der regierung nachgefolget. Da Hald T. L. p. 464.

blitz Leao-tong mit einem mächtigen Kriegs-
 heer gegen die Manshuren stand. Dieser sah
 wohl, daß er beiden feinden zugleich nicht gewak-
 sen war; aber die gegenwärtige noth seines va-
 terlands übervog bei weitem die betrachtung der
 künftigen gefahr; und also erwählte er aus zweien
 übeln das gerinaste, machte mit den Manshuren
 friede, und schloß sogar, gegen versprechung ei-
 nes ansehnlichen stück landes, mit ihnen eine allianz.
 Nachdem er sich nun mit den Manshuren verein-
 niget, so gieng er auf den räuber los, und ließ
 überall austreuen, daß er mit der ganzen mans-
 shurischen Macht ankäme (24); war auch so
 glücklich, daß er gleich im anfang eine gegen ihn
 ausgeschickte rebellische partei schlug, und alle städte
 bis Pe-king fast ohne schwertschlag gewann.
 Li-dsi-tschin hielt sich in der residenz nicht sicher
 genug; daher plünderte er den pallast, steckte ihn
 mit feuer an, und begab sich eilends auf die flucht,
 auf welcher ihn Usangui verfolgte, und in der
 provinz Schen-si, mit zerstreung seines gan-
 zen anhangs, einen vollkommenen sieg über ihn
 erhielt. Nach diesem hat Li-dsi-tschin in den
 südlichen provinzen von Schina noch einige jahre
 eine ansehnliche rolle gespielt, und sich daselbst
 vor

(24) Um dieses vorgeben desto eher glauben zu ma-
 chen, melden einige geschichtsbücher, daß der man-
 shurische Chan den Usangui beredet habe, seinen
 Schinesern die haare nach manshurischer manier
 scheren zu lassen; welches vor die in ihre haare
 verliebte Schineser so ein wichtiger punkt war,
 daß viele lieber ihr leben als ihre haare ließen.

vor Chan aufgeführt, bis endlich Usangui gelegenheit gefunden ihm das garaus zu machen, und selbst als Chan von dem südlichen Schina dessen stelle einzunehmen.

Usangui
nimt den
titel eines
Chans an
in den
südlichen
provinzen
von Schi-
na.

§. 31.

Hingegen hielten die Manshuren in die von den rebellen verlassene hauptstadt Pe-king ihren einzug; und ihr Chan folgte der hauptarmee mit dem rest seines volks nach, als er unterwegs, ehe er noch Pe-king erreichen konte, starb. Also wurde Schi-dsu, sein sohn, ein kind von sechs jahren Ao. 1644 auf den schinesischen tron erhoben, und ihm, oder vielmehr seiner regierung, der name Schun-tschu beigeleget. Er ist der stifter des manshurischen Regenten-stamms, welcher noch heutiges tages in Schina unter dem namen Tai-tsing herrschet.

Schun-
tschi bestei-
get den
schinesi-
schen tron.

§. 32.

Diese merkwürdige Statsveränderung in Schina ist in Sibirien bald kund worden, und die archiv-schriften der sibirischen städte gedenken derselben bei verschiedener gelegenheit. Damals als Tjen-tsong mit einer armee vor Peking rückte, erschallte das gerücht hievon erstlich unter den Mongalen und Kirgisen, von welchen es immer weiter lief; und zu den Tataren der gebiete Rusnezß und Krasnojarsß durchdrung. Man breitete allenthalben fürchterliche dinge aus; es hieß, der manshurische Chan hätte sich vorgenommen, nach der eroberung von

Sibirische
nachrichten
von der
Statsver-
änderung
in Schina.

Schina auch die Mongalen unters joch zu bringen: Altin-Chan wäre vor seine freihett sehr besorget, er habe seine steppen verlassen, und wirklich den anfang gemacht zu den Kirgisen überzuziehen; und den russischen grenzen stehe nicht weniger unruhe bevor. Jedoch haben die Russen vor allen diesen schreckbildern sich wenig gefürchtet, und sind getrost fortgefahren ihre waffen gegen Süden und Osten, bis an die manshurische grenzen, immer weiter auszubreiten. In den nachrichten aus Krasnojarsk wird der manshurische Chan Dutschun-Chan, und in den Kusnezkschen Tschagir-Chan genannt (25).

(25) Die ursachen dieser benennungen sind schwer zu erraten. Wenn mutmaßungen gelten, so könnte man warscheinlich sagen, daß die Mongalen, weil sie den wahren namen des manshurischen Chans nicht gewußt, ihn nach gutdünken, theils Dutschun-Chan, andere Tschagir-Chan, von den völkern Dutscheri und Tschagari, die besagtes Chan überwunden, genannt haben. Die Tschagari waren Mongalen, des Altin-Chans untertanen; von den Dutscheri werden wir im verfolg dieser geschichte gelegenheit haben ein mehreres anzuführen.



Sibirischer Geschichte

Drittes Buch.

Drittes Hauptstück.

Tungusische unruhen: Uneinigkeit der Städte Jenisejß und Krajnojarß: Chripunow wird mit einem großen Kommando abgefertiget Silbererz zu suchen: die Buräten an der Oka thun den Rußen viel widerstand, und ergeben sich zuletzt: Brazkoi ostrog wird gebauet: Erste fahrten nach dem Lena-strom auf den flüssen Klim und Jdirma: Anfang der Stadt Klimß und des ostrogs Wit - kut: Tungusen an der obern Lena werden zinsbar gemacht: Scharfes gefecht mit den Lenischen Buräten: Tutorskoi ostrog wird gebauet: die Jakuten werden unter contribution gesetzt, und Jakuzkoi ostrog gebauet: die mangaische kajakten kommen auf einem an-

bern weg zu den Jakuten, und gerathen mit den Jeniseischen in Streit: von den sibirischen wildschützen, und ihren verdiensten.

S. I.

In den legt vorher gegangenen beiden hauptstücken haben wir die vorfälle des westlichen Sibiriens vom jahr 1621 bis 1632 vortragen. Nun folgen wir wieder den Russen in ihren hauptzügen, d. i. in ihren neuen entdeckungen und eroberungen in dem östlichen Sibirien. Wir haben schon gemeldet, daß ein großer teil Tungusen von den Jenisejern unter Russischen gehorsam gebracht worden, und daß man drei oder vier jahre vor ihnen friede gehabt t). Aber No. 1624 zog sich wieder ein kleines ungewitter auf. Ein unterhauptmann (26) der streitzen, namens Sawin, wurde in diesem jahr von Jeniseisk nach der Tunguska abgefertiget, den tribut gewöhnlicher maßen einzunehmen. Er war an einen ort gekommen, wo die Kasaken gemeinlich zu fischen pflegten, und wo nicht lange hernach der ostrog Rybenskoi (27) gebauet worden, als er unvermutet von des tungusischen Knáses Cassai v) seinen leuten überfallen, und ein teil

Sawin wird von den Tungusen plünderlich überfallen.

(26) Páridesámit. S. oben 2, 3, 39 (74).

(27) Dieser ostrog ligt auf dem nordlichen ufer der Tunguska, 90 werste von derselben mündung, und von Jeniseisk 156 werste.

theil seiner Kasaken in der geschwindigkeit niedergemacht wurde. Die übrigen verbargen sich mit ihrem anführer in einer hütte, wo sie sechs tage bis zum abzug der aufrührer aushalten mußten.

1) S. oben 2, 3, 12. 2) *ibid.* (57).

§. 2.

Im folgenden frühling wurde der ataman Wasilei Tumenez x) mit 25 mann beordert den Knäsez Tassei mit seinem volk wieder zum gehorsam zu bringen. Der fluß, woran dieser Knäsez wohnete, hatte damals noch keinen eigenen namen, sondern wurde schlechtweg Birja benamet, welches wort in der tungusischen sprache überhaupt einen fluß bedeutet. Jetzt heißt er Tassejewwa bis dahin, wo aus Süden ein bach Ussolka (28) einfället. Von dort weiter aufwärts wird er Tschuna, und wo er seinen quellen näher ist, Uda genannt. Wasilei Tumenez fuhr mit seinen kasaken den fluß aufwärts, bis er auf der Tschuna zu einem großen wasserfall kam, wo er mühe hatte die fahrzeuge aufzuziehen. Der fluß war daselbst zwischen den klippen nur einen halben bogenschuß breit, und zu beiden seiten stark mit waldung bewachsen. Hier wurde er auf einmal von den Tungusen überfallen,

Wasilei Tumenez bekommt durch den aufrührer zu stillen.

Er wird mit verlust zurück getrieben.

(28) Der alte und eigentliche name dieses bachs ist Mansa: die Russen haben denselben in Ussolka verwandelt, nachdem sie ein par salzquellen an dessen ufer entdecket. Von der mündung der Ussolka bis an die mündung der Tassejewwa werden 58 werste gerechnet.

ten, welche ihn zwangen sich vom ufer zu entfernen, und mitten auf dem fluß vor anker zu legen. Er ließ sie durch einen dolmetsch ihres ehemals geleisteten eides der treue erinnern, bekam aber keine antwort: vier kasaken wurden erschossen, und der fünfte hart verwundet. Dieser verlust brachte die kasaken zu dem entschluß sich zurück zu begeben; da sie dann noch eine gute weile von feindlichen pfeilen begleitet wurden.

*) Dieses atamans Wasilei Tumenez ist oben gedacht, 2, 2, 31.

S. 3.

Ein anderer ataman Wasilei Alexejew war unmittelbar der tributs = einnahme wegen zu dem Tungusen am Pie = fluß den Jenisei abwärts geschickt, deren er etliche, ich weiß nicht aus was für ursachen, umbrachte, und andere gefangen nahm. Der woiwod zu Jenisei Andrei Oschanin hielt diese that, wie billich, vor ein strafbares vergehen, und vor einen eingriff in seine gerichtbarkeit, und die ganze stadt geriet darüber in zwiespalt, der in einen öffentlichen krieg zwischen beiden parteyen ausbrach. Der ataman hatte alle kasaken auf seiner seite, und der woiwod wäre allein ansehen nach zu kurz gekommen, wenn nicht, zu rechter zeit ein kommando aus Tobolsk angekommen wäre, welches dem woiwoden zuviel. Alexejew und zehen seiner eifriastest anhängen wurden nach Tobolsk geschickt, daselbst wegen ihres verbrechens abgestraft

Streckt zu,
schen dem
woiwoden
zu Jenisei,
keist,

und dem
ataman
der kasaken.

zu werden, und die andern bekamen ihre strafe zu Gemiseiß.

S. 4.

Eben dieser ataman Wasilei Alexejew war kurz vorher nach den obern gegenden der Tunguska geschickt worden, einen versuch zu thun, ob er die daselbst wohnende Buräten könte zinsbar machen, welches geschäft aber wegen der tungusischen unruhen damals den Krebsgang genommen. Inzwischen war dieses ein werck von großer erheblichkeit, und die Jeniseier schliessen darüber nicht ein: sie kommandirten No. 1627 an statt des abgesetzten atamans Alexejew einen namens Maxim Perfirjew, einen muntern und geschickten mann, und gaben ihm 40 kasaken mit, einen neuen versuch auf die Buräten zu wagen. Dieser war der erste, der auf der Tunguska die mündung des Ilim-flusses erreichte, und so wol daselbst als weiter aufwärts bis an die porogen oder burätische wasserfälle die Tungusen auf tribut setzte. Er fuhr bis zu dem schamanischen großen wasserfall (29), alwo er für sich und seine

Perfirjew
fuhr bis
an die bur-
rätische
wasserfälle

- (29) Er hat den namen von einem schaman oder tungusischen gözenpfaffen, welcher vorzeiten diesem wasserfall gegenüber gewohnet hat. Er ist sechs werste lang; allein das wasser rauschet so schnell über ihn her, daß die ganze fahrt in einer halben stunde vorbei ist. Der grund ist ein lauterer fels, der in gestalt unzähliger türme oder bastionen sich über dem wasser erhebet; an diesen so genannten türmen zerbrechen sich die wellen mit
einem

seine mannschaft einige winterhütten bauen, Im mittelst aber die beschaffenheit des schamanischen und der übrigen wasserfälle, die er noch vor sich hatte, fleißig untersuchen ließ. Er selbst gieng zu land weiter aufwärts bis an die wohnungen der Buräten, welche er zwar damals noch nicht gewinn
 und macht
 unterwegs
 die Tungu-
 sen zins-
 bar.
 nen konte, jedoch aber von den dort herum sich aufhaltenden Tungusen eine sehr beträchtliche contri-
 bution erpreßete, welche er im folgenden frühling No. 1628 mit sich nach Jeniseisk brachte.

S. 5.

Er wird
 unterwegs
 von den
 Tungusen
 angegrif-
 fen.
 Ehe er daselbst anlangete, mußte er unterwegs eben dieselbe gefahr ausstehen, welche vierteljahr zuvor der unterhauptmann Sarwin an ebendenselben ort und von eben demselben feind, den Tungusen, ausgestanden hatte. Er und zehennann seines gefolgs wurden verwundet, und einer blieb auf dem plaz, so daß Persfiriew mit genauer noht sich von ihnen abziehen und die tributs-kassa in sicherheit bringen konte. Diese wiederholte feindsälligkeit gab anlaß, daß gleich nach des atamans ankunft ein sotnik (30), Peter Beketow mit einer partei Kasaken ausgeschickt wurde, an demselben ort, wo beide male der anfall geschehen, einen ostrog zu bauen. Das ist eben der ostrog Rybenskoi, von welchem oben y) meldung

Peter Be-
 ketow bau-
 et Ryben-
 skoi o-
 strog.

einem so starken geräusch, daß man sein eigenes wort nicht hören kann. Kurz dieser wasserfall hat ein fürchterlich-schönes aussehen. Von der mündung des Ilim-flusses aufwärts zum schamanischen wasserfall zählet man 80 werste.

(30) Hauptmann über hundert mann.

meldung geschehen. Er führet den namen mit der taht, weil der fluß, der daselbst wegen der vielen inseln in kleinere arme zerteilet wird, zur fischerei sehr bekroem ist; und die inseln sind wegen des vorteilhaften ackerbaues auch nicht zu verachten. Der anfang dieses ostrogs fällt in das jahr 7136 (1628).

2) S. 1.

S. 6.

Raum war Beketow damit zu stand gekommen, als er seinen nach den Buräten bestimmten feldzug mit 30 mann weiter fortsetzte. Er brachte es schon weiter als Persiview; denn er besührte alle wasserfälle, jedoch nur mit kleinen strugen oder kajuken, deren er zwei mit sich nahm, und die größere fahrzeuge bei der mündung des Ilmflusses nachließ. Gleichwie Beketow der erste unter allen Rußen war, der sich unterstund die berühmte burätische porogen zu befahren, also war er auch der erste, der den tribut seiner verwegenheit bezahlen mußte. An dem mitlern oder dritten wasserfall, der der gefährlichste ist, und wegen seines hohen abfalls Padun (31) genannt wird,

Beketow] befähret die wasserfälle der Angara.

(31) Dieser porog oder wasserfall bestehet aus drei bänken oder absätzen, (auf russisch salawki) davon die unterste bank von der mitlern 300, und diese von der obersten 200 faden weit entfernt ist; und also macht der ganze Padun eine russische werfte aus. Der schuß des wassers ist nach dem zeugniß der lotzen von der untersten bank $1\frac{1}{2}$, von der mitlern

wird, zerschelterte die Kajuke, das proviant gieng verloren, und es war ein unverhofftes glück, daß kein mensch dabei umkam. Nichts desto weniger setzte Beketow seine reise mit einer kajuke fort, und kam zu den Buräten am Oka-fluß, von welchen er den ersten tribut empfing. Diesen und den von den Tungusen gesamleten iassak brachte er im frühling des jahrs 7137 (1620) glücklich nach Jeniseisk, also die einkünfte desselben jahrs sich auf hundert und etliche siebzig sorok (immer) zobel beltesen, das übrige pelzwerk ungerechnet.

Einkünfte
der Stadt
Jeniseisk
an pelz-
werk.

S. 7.

Mitler welle da dieses vorgieng, gerieten die beide städte Jeniseisk und Krasnojarsk an einander; an welcher zwistigkeit aber die erstere nicht so viel schuld zu haben scheineth als die letztere, deren betragen so unvernünftig, so lieblos, so feindsälig herauskommt, daß es einen neuen beweis von der bosheit, von der halsstarrigkeit und von der rachbeierde des menschlichen herzens abgeben könnte, wenn sich jemand finden sollte, der dessen etwa noch nicht genugsam überzeuget wäre.

mitlern $\frac{1}{2}$, und von der obersten 1 faden. Wenn es glücklich gehet, so ist die ganze fahrt in 5 minuten vollendet. Das wasser ist im sommer manchmal so feucht, daß es kaum eine arschin tief durch die tore wodurch die schiffe notwendig passiren müssen, fortschießt. Daher pflegen die fahrzeuge bei diesem wasserfall gemeiniglich ausgeladen zu werden. Das ansehen desselben ist fast, als wem eine ganze stadt bis an die dächer unter wasser stünde.

22. Die veranlassung dazu war folgende: Bei
 erbauung der stadt Krasnojarsk war verordnet,
 daß der vorrat an proviant, womit die dortige
 besatzung von Tobolsk aus mußte versorget wer-
 den, durch die jeniseiskische besatzung von Ma-
 kowskoi ostrog über land nach Jeniseisk, und
 von dort weiter zu wasser nach Krasnojarsk ge-
 liefert werden sollte. Die Jeniseischen wurden
 endlich darüber verdrießlich, und weigerten sich
 solchen frondiensten noch länger sich unterzuziehen,
 sie, deren stadt wegen vieler und weiter verschik-
 kungen der Kasaken von volk ohnedem fast ganz
 entblößt wäre. Dagegen verließen sich die zu
 Krasnojarsk auf ihr Recht und auf die ergan-
 gene befehle, so daß, obgleich der für sie be-
 stimmte vorrat zu Makowskoi und zu Jeniseisk
 fertig lag, sie demselben doch nicht entgegen ge-
 hen, sondern nach der bekandten fabel, lieber in
 die äußerste hungersnoht geraten, als ihre hände
 und füße zum arbeiten daran strecken wolten;
 wodurch dann wirklich geschah, daß viele in schwe-
 re skorbutische krankheiten verfielen, und andere
 eines jämmerlichen todes starben. Im frühling
 des jahrs 1629 war die noht schon so groß, daß
 das volk ganz zur verzweiflung gebracht wurde.
 Zum unglük mußte sich treffen, daß der ata-
 man Iwan Kolzow, dessen verdienste wir an-
 derweit berühret haben 2), von Tobolsk über
 Jeniseisk mit geld zur bezahlung des Kasaken-
 soldes zurück kam. Diesen fielen sie an als die er-
 grünten hunde, warfen ihm vor, daß er in be-
 sorgung des proviant-transportes nachlässig ge-
 wesen

Uneinige-
 zeit zwis-
 schen den
 städten Je-
 niseisk und
 Krasnojarsk.

Die fabel
 Krasnojarsk
 kommt
 aus eigen-
 sinn in die
 äußerste
 hungers-
 noht.

Iwan
 Kolzow
 wird ers-
 schlagen

wesen wäre, schlugen ihn auf öffentlichem markt todt, und warfen seinen Körper in die Katscha.

z) 2, 3, 19.

§. 8.

Die Krasnojarische Kasakengeben mit unglüt schwanger:

Darauf rotteten sich 50 mann zusammen, welche dem woiwoden Dubenskoj anlagen, ihnen einen befehl zu geben, daß sie längst der Tunguska gegen die Buräten zu felde ziehen, vorher aber nach Jeniseisk gehen dürften, um daselbst das zu dieser reise nöthige proviant zu empfangen. Wie ihnen solches zugestanden ward, so kam bald zu Jeniseisk durch die dortige bauren, die es mit ihnen hielten, ihre wahre gesinnung an den tag, daß sie nemlich sich an dem jeniseiskischen woiwoden rächen, denselben, und alles was sich ihnen widersetzen würde, erwürgen, die stadt ausplündern, zu Makowskoj ein gleiches thun, und längst dem Ob über Beresow nach Rußland entfliehen wolten. Wie demnach die Krasnojarische Kasaken angestiegen kamen, so war der woiwod zu Jeniseisk auf seiner hut; er ließ ihrer nur etliche wenige in die stadt, unter welchen er die räufelstführer dieses aufruhrs in gefängliche haft nehmen ließ.

werden in verhaft gebracht.

§. 9.

Die stadt Krasnojarsk lauff Gefahr in einen schlechten ostrog verwandelt zu werden.

Die stadt Krasnojarsk aber hätte bald das vergehen ihrer kasaken mit ihrem eigenen untergang gebüßet. Die Jeniseischen kamen mit ihren klagen nach Moskau: sie stellten vor, der nutzen, den diese stadt einbrächte, wäre von keiner

ner Erheblichkeit; und was die Krasnojarsische Besatzung jetzt that, das wäre vorher alles mit besserem Erfolg von Jeniseisk bestritten worden. Auf diese Vorstellung kam wirklich ein Befehl aus Moskau, die noch übrige Kasaken von dort nach Tomsk und Jeniseisk zu verlegen, und den Ort, nach Art der kleinen Ostroge Na'owstkoj und Mesleskoj mit einer jährlich abwechselnden Besatzung von Jeniseisk aus zu versehen: es wurde auch bereits der Anfang gemacht diesen Befehl in die Erfüllung zu bringen: allein die tomische Woiwoden, als damalige Oberaufseher dieser beiden Städte waren nicht so wie die Jeniseier, von Haß und Eigennutz, den gemeinen Triebfedern der ungerechten Handlungen der Menschen, eingenommen, und sahen wol ein, daß wegen der Kirgisen und benachbarten Mongalen eine Grenzstadt in diesen Gegenden unentbehrlich wäre. Daher vermittelten sie die Sache dahin, daß Krasnojarsk bald wieder in den vorigen Zustand gesetzt wurde.

§. 10.

Und was die verloffene Krasnojarsische Kasaken betrifft, weil sie einmal den Vorwand eines Feldzugs gegen die Buräten gebraucht hatten, so mußten sie wort halten. Hierbei dient zu wissen, daß der ehemalige Woiwod zu Jeniseisk Jakow Chripunow ^{a)} zu einer ganz besondern Expedition nach dem Land der Buräten bestimmt gewesen, und um dieselbe Zeit sich schon unterwegs auf der Tunguska befand: dannenhero wurden ihm die Krasnojarsische Meutmacher nachgeschickt,

Die Krasnojarsische Meutmacher

Der wer-
den dem
Chripu-
now nach-
geschickt:

welche ihn auch einholeten und mit ihm weiter fortzogen. Allein der geist der unruhe hatte sich einmal dieser leute bemächtigt, daß sie auch bei Chripanow nicht aushalten konnten, sondern ihn jenseit der mündung der Oka verließen, und nach Jenisei zurück eilten. Sie brachten 46 burätische sklaven an weibern, dirnen und kleinen kindern mit, welche ihnen aber alle abgenommen wurden, weil es in Sibirien verboten ist aus untertanen sklaven zu machen; die burätische nation aber, da sie dem Beketow tribut bezahlet, vor wirkliche untertanen des Rußischen Reichs angesehen wurden.

Sie feren
mieder zu-
rüt nach
Jenisei.

o) 2, 3, 15.

§. II.

Ursache der
Chripu-
nowischen ex-
pedition.

Was die abfertigung des Chripunows anbe-
langt, so war damit was wichtiges abgezielet,
wenn man die wichtigkeit einer sache nicht nach
dem ausgang, sondern nach dem vorsatz, es mag
nun solcher aus einem wirklichen, oder eingebil-
deten grund herrühren, beurteilen will. Es hat-
ten nemlich die Rußen bei den Buräten silber
angetroffen, dergleichen metall sie sonst bei den
wilden völkern zu sehen nicht gewohnt waren.
Daher bildeten sie sich ein, solches müsse wol in
ihrem land wachsen; und diese einbildung war so
fruchtbar, daß sie alle die anstalten zu der chri-
punowischen expedition hervor brachte. (32).

§. 12,

(32) Die Buräten bekamen ihr silber durch den han-
del mit den Mongalen, und diese hinwiederum
von

Chripus
now
schlägt sich
mit den
Buräten,

geht sich
zurück und
stirbt.

werts, und kam mit den Buräten an der Oka in ein schirmmüzel, von dessen ausgang weiter nichts gemeldet wird, als daß er obgesieget habe. Es muß aber der vorteil davon nicht gar groß gewesen sein, weil alle seine übrige projekte, die er noch auszuführen gedachte, dadurch vernichtet worden. Denn an statt den Baikäl zu befahren und die Mongalen aufzusuchen, wie sein erster vorsatz gewesen, kerete er wieder zurück nach seinen bei dem Ilim gelassenen fahrzeugen, alwo er sich legte, und des aufstehens vergaß. Er war ein mann, den man noch wol gebrauchen konte; denn er bezeigte munterkeit, fleiß und sorgfalt genug in ausführung der ihm anvertrauten geschäfte. Nach seinem tod zerfiel das ganze werk, und das volk, so aus verschiedenen städten Sibiriens zusammen gebracht war, verlief sich ein jeder in seine heimat. Diejenige, so nach Jenissei zurück kereten, brachten 21 burätische sklaven, meist weibervolk mit, welche ihnen aber eben so, wie vorher den krasnojarsischen kasaken, und aus eben der ursacht abgenommen worden.

§. 13.

Der wahre bewegungsgrund des leutsäligen verfahrens gegen die Buräten war, daß man sie wegen

ken, daß der name Angara vorzeiten nur bis an die porogen und an die mündung des Okaflusses gieng; das übrige von diesem strom nennen die Russen Tunguska. Heutiges tags aber geht der name Angara weiter, nemlich bis zur mündung des Ilimflusses, und das übrige bis zur vereinigung mit dem Jenisei heißet Tunguska.

wegen ihres vermeinten reichthums, ihrer eingebildeten Macht und tapferkeit mit glimpf gewinnen wolte. Den ersten versuch machte man mit zween gefangenen, die unter begleitung zweier kasaken wieder zurück in ihre heimat gelassen, und an ihre verwandten ausgeliefert werden solten. Allein die Buräten verstunden unrecht (34), und schlugen den einen kasaken todt (35); den andern aber schickten sie mit beraubung alles des seinigen nackt und bloß nach haus. Darauf wurde der ataman Maxim Perfiriew *b*) mit 30 kasaken und zwei kleinen kanonen abgefertiget: es wurden ihm gleicher gestalt etliche burätische gefangene mitgegeben, aber anbefohlen an der mündung des Oka-flusses einen ostrog zu bauen, um seiner unterhandlung desto mehr nachdruck zu geben. Wie dieser unter den schamanischen wasserfall kam, so ließ er die fahrzeuge mit aller gerätschaft unter der aufficht von 15 mann, und mit den andern 15 setzte er die reise zu land fort, gab seine gefangene gehöriger

Man sucht die Buräten mit glimpf zu gewinnen.

H 4

orten

(34) Die gefangene wurden mit dem beding zurück gegeben, daß an ihrer stelle zween andere Buräten als geißel zum unterpfand ihrer treue solten genommen werden. Solches mochte wol den Buräten nicht anständig gewesen sein, weil ein present von dieser art doch allemal auf ihre unterwerfung abzielte.

(35) Sein name hieß Michor Sawin. Von ihm hat ein bach, der hart unter dem so genannten Dolgoi Porog (langen wasserfall) von der rechten seite in die Angara fällt, und also dieser todtschlag geschehen, den namen Michorewka bekommen, welchen sonst die Tungusen Ges nennen.

orten ab, und bekam davor 15 stük zobel zum präsent, welche er als iassak annahm, und damit zurück kehrete, ohne den bau des abgezielten ostrogs zu bewerkstelligen. Er schrieb vielmehr nach Jeniseisk, daß er mit seinen 15 mann sich nicht getraute den bau anzufangen, und daß hierzu eine stärkere mannschaft erfordert würde.

b) S. 4

S. 14.

Es wurden also noch 50 mann aufgebracht, und Ao. 1631 unter der anführung zweier kasakischen officiers nachgeschickt, den bau des bestimmten ostrogs anzufangen, und hernach daselbst zur besatzung zu bleiben. Und also wurde der ostrog zu stand gebracht, und bekam den namen Brazkoi, von den Buräten, unter welchen er gebauet war. So lang Perfiriew noch zugegen war, so waren die Buräten geschmeidig, und einige der vornehmsten versprachen gehorsam und tribut. Sobald aber Perfiriew den rücken kehrete, so verbanden sich die Buräten samt den Tungusen, den Rußen hinfüro keinen tribut mehr zu bezahlen. Jenen schmerzete es allermeist, daß, da sie vorher unter den benachbarten Tungusen geherrschet, und von ihnen tribut empfangen hatten, sie nunmehr selbst knechte werden, und andern tribut bezahlen solten. Sie wolten auch durchaus nicht den namen haben, als wann sie sich schon vorher an die Rußen ergeben, oder ihnen tribut bezahlet hätten; und da man ihnen das exempel des Perfiriew vorhielt, so gaben sie

Brazkoi
ostrog
wird ge-
bauet.

sie zur antwort, daß sie unter 15 kasaken 15 zobel ausgeteilet hätten, nicht als jassak, sondern zur dankbarkeit vor die loslassung ihrer gefangenen. Kurz, sie ließen dem Moskewitinow, einem von den vorgedachten russischen officiers, andeuten, daß er sich ja nicht unterstehen sollte hinfüro von ihnen oder ihren allirten, den Tungusen, tribut zu fordern; widrigenfalls würden sie den Rußen so viel schaden zufügen als sie nur könnten, und alle, die ihnen unter die hände kämen, nieder-machen.

Die Buräten em-pören sich.

§. 17.

Solches wurde nach Jeniseisk berichtet, und die Jenisejer wolten ihren einmal angenommenen grundsatz, den Buräten mit glimpf zu begegnen, nicht sogleich verlassen, sondern suchten die auf-gebrachte gemüter durch loslassung mehrer gefan-genen und durch geschenke an die haupter des volks zu besänftigen; wodurch aber diese noch trotziger wurden, und die russische gelindigkeit vor eine zaghaftigkeit auslegten. In der that waren die Jenisejer zur selben zeit nicht im stand den burä-tischen übermut zu dämpfen; und die Tomsker, welche ihnen No. 1633. 50 kasaken unter anfüh-rung eines atamans Dimitrei Kopylow zu hülfe schickten, nahmen ihre mannschaft zurück, ehe sie noch an dem bestimmten ort angelanget war. Es giengen also ein par jahre vorüber, ehe sie 60 mann zusammen bringen, und dieselbe nach Braz-koi ostrog abfertigen konten; und diese waren unglücklicher als alle ihre mitbrüder, so vorher zu diesem hartnäckigen volk gesandt waren: denn

Dunaiew
mit 52 ka-
saken wird
von den
Buräten
erschlagen.

No. 1635 lief die zeitung zu Jenissei ein, daß Dunaiew, ihr anführer, mit 52 mann von den Buräten erschlagen sei, und daß sich diese auch des gewehrs, und des pulvers und bleies der erschlagenen bemächtigt hätten.

§. 16.

Die Burä-
ten werden
unfers joch
gebracht.

Dieser beträchtliche verlust schreckte die Jenisseier so wenig ab, daß er sie noch vielmehr aufmunterte. Sie schickten noch in demselben jahr 100 mann kasaken unter anführung eines Niklas Radukowski nach Brazkoi oströg, der die Buräten auch wirklich zu paven trieb, und der Russischen herrschaft von neuem unterwarf. Im folgenden jahr gieng die contributions-einnahme gut von statten, und im jahr 1637 setzte der kasaken-hauptmann Wasilei Tschermenin einige weiter aufwärts an der Angara bis an den bach Uda wonhafte Buräten und Tungusen auf tribut; welche zwar im folgenden jahr sich des gehorsams wieder entziehen wolten, und sich mit denen des tributs wegen abgefertigten kasaken wacker herum schlugen; aber doch No. 1639 von einem sin-bojarski Ilja Barlow durch gute worte sich wieder besänftigen ließen, und ein par zimmer zobel zum tribut hergaben. Und so hat sich nach und nach der distrikt des oströgs Brazkol von dem bach Wichorewka c), die Angara aufwärts, bis an den bach Uda erweitert; welches eine länge von 384 wersten ausmacht.

Weite des
gebiet: des
oströgs
Brazkoi.

c) §. 13.

§. 17.

Mittlerweile da man mit den Buräten an der Angara und Oka beschäftigt war, feierte man zu Jeniseisk nicht, auch die am Ilim wohnende Tungusen vollends unter den fuß zu bringen. Perfiriew hatte im jahr 1627 den anfang gemacht, und im folgenden jahr wurde ein desätnik (Kapral) namens Wasilei Bugor nach diesem fluß geschickt das angefangene weiter fortzusetzen. Dieser gieng mit seinen zehen Kasaken, die er unter kommando hatte, den Idirma-fluß aufwärts bis zu einem andern fluß Kuta genannt, dessen lauf er verfolgte bis zu seiner mündung zur Lena, einem großen weltberühmten strom, welchen er abwärts fuhr bis an die mündung des flusses Eschaja. Die heiden mußten ihm überall zinsen, wo er durchpafirete: und wie er meinete, daß er für dieses mal könnte zufrieden sein, so kehrte er No. 1630 zurück nach Jeniseisk; nachdem er an der mündung der Kivenga vier mann von seiner gesellschaft, und zwei andere an der mündung der Kuta gelassen hatte, das contributions-werk weiter zu besorgen. Ich habe vergessen zu erinnern, daß die No. 1629 von Chripunow nach der Lena ausgesandte partei von 30 Kasaken d) den Wasilei Bugor unterwegs angetroffen, und einige davon mit ihm in gesellschaft getreten, mit dem beding, die von den heiden zu machende beute zu gleichen teilen zu teilen.

Bugor ge-
het nach
dem Ilim
und nach
der Lena.

d) §. 12.

S. 18.

Die menge und die schönheit der von Wasilef Bogor mitgebrachten zobel gefiel den Jenisejern aus der make wol, so daß sie sich entschloßen noch selbiges jahr eine zweite expedition zu veranstalten, welche sie dem Jwan Galkin, einem ataman, den wir schon aus dem vorigen haben kennen lernen e), anvertrauten. Sie gaben ihm 30 mann mit, und eine instruction, kraft welcher er am Jim-fluß der jassaks-einnahme vorstehen, darauf sich nach dem Lena-strom begeben und an demselben einen ostrog bauen sollte: ferner wurde ihm befohlen, die Lena ab- und aufwärts zu befahren, die völker auf gewöhnliche art, das ist, mit gelindigkeit zum gehorsam und zur tributsbezahlung einzuladen, und endlich weitere nachrichten einzuziehen, die zu ausbreitung der Russischen Macht dienlich sein könnten.

e) 2, 3, 31 179.

S. 19.

Der weg, den man bisher längst der Idirma nach dem Lena-strom genommen hatte, schien dem Galkin zu weitläufig zu sein, und er erfuhr von einem Tungusen, daß man nicht nötig habe in die Idirma einzuschlagen, sondern man könne den Jim selber noch ein par tage weiter aufwärts fahren: alsdann sei ein kurzer landweg nach einem fluß Kupui, der sich mit der Ruta vereinige, und unter dem letztern namen der Lena zu fließe. Diese nachricht machte sich Galkin zu nutz: er bauete an dem ort, wo man den Jim verläßt,

Jwan Galkin wird nach dem Lena-strom abgefertiget.

Neuer weg nach der Lena.

verläßt, und den landweg nach dem Kupui antritt, einige hütten zur eintreibung des jassaks, aus welchen nach der zeit, nachdem zu weiterer beförderung der russischen eroberungen, einige woiwoden aus Moskau dahin geschickt worden, die stadt Ilimsk entstanden (36); und dieses ist der weg, der noch jezo von Jeniseisk nach dem Lena=strom bereiset wird.

Anfang der stadt Ilimsk.

§. 20.

Auf diesem neuen weg schickte Galkin einen der fätnik Ilja Jermolin mit fünf kasaken nach der Lena. Diese trafen an der mündung der Kuta die von Wasilei Bugor hinterlassene zween kasaken samt seinem zurük gelassenen fahrzeug an. Dieses nahmen sie, und fuhren damit die Lena weiter hinunter. Sie dachten die vier andern von Bugor an der mündung der Kirenga gelassene kasaken gleichfalls anzutreffen, hörten aber von den dortigen Tungusen, daß solche mit einer von Turuchansk auf der Nischna Tunguska angekommenen gesellschaft von wildschützen nach dem land der Jakuten abgegangen wären. Jermolin verfolgte seine reise bis an die mündung der Tschaja, wo er nähere nachricht von den Jakuten empfieng, daß sie weiter unten an der Lena wohnten, daß sie reich an viehzucht und niemand unterwürfig wären. Das maul wässerte ihm gewaltig nach diesem fetten bissen; aber die Kälte

Der Lena=strom wird besetzt.

Erste nachricht von den Jakuten.

(36) Anfänglich hieß dieser ort nur Lenstok wolok, weil man von dort aus über einen wolok nach der Lena passirete. S. unten 5, 1, 11.

Fälte nahm überhand, und er mußte seine fahrt für diesesmal einstellen. Er hätte gern sein winterlager unter den Tungusen an der Tschaja gehalten; aber diese sagten ihm viel von denen an der Nischna Tunguska wohnenden Tungusen, daß sie ein wildes und beherztes volk, daß sie manchmal mit hundert Rußen angebunden und sie geschlagen hätten: wenn nun dieselbe, fuhren sie weiter fort, der Kasaken aufenthalt unter ihnen erfahren würden, so mögte es geschehen, daß sie nach dem Lena = strom kämen und alle umbrächten; alsdenn würde die verantwortung auf sie, die Tungusen an der Tschaja, fallen, als wenn sie dieselben erschlagen hätten. Solcher gestalt ließ sich Jermolin abschrecken, daß er mit seinen gesellen zu fuß nach dem Ilim = fluß zurück kehrte; da es denn wenig gefehlet, daß sie nicht alle hungers gestorben, weil sie fünf wochen auf der reise zubringen mußten.

§. 21.

Tungusen
an der
obern Lena
werden
auf tribut
gesetzt.

Fast um eben dieselbe zeit hatte Galkin vier Kasaken nach den obern gegenden der Lena zu den Tungusen und Buräten geschickt. Der tungusische Knäsez Lipka bezeigte sich gleich ohne anstand zur tributs = bezahlung willig und bereit (37);
aber

(37) Diese Tungusen wohnten an dem Tatur = fluß, der aus Osten in die Lena fällt. Sie hatten vorher den Buräten an der Lena tribut bezahlen müssen, mit welchen sie vielleicht nicht recht zufrieden gewesen; daher geschah es, daß sie sich so gutwillig gegen die Rußen bezeigten.

aber vor den Buräten, die zwei tagereisen weiter oben wohnten, trugen die Kasaken schein, und getrauten sich nicht ohne stärkere gesellschaft ihnen etwas abzufordern. Es kam auch der ataman Galkin im frühling des jahrs 1631 selbst nach der Lena, richtete aber weiter nichts aus, als daß er an der mündung der Kuta, nicht einen ostrog, wie ihm war befohlen worden, sondern eine winterhütte bauete (38), und darauf seinen rückweg nach dem Ilim-fluß nahm, von wannen er, bei ankunft seines nachfolgers, des sotniks Peter Bekerow, sich zurück nach Jeniseisk begab.

Anfang des
ostrogsk
Kut.

§. 22.

Bekerow hatte sich schon unter den Buräten an der Angara und Oka berühmt und um das Russische Reich verdient gemacht *f*), und hier an der Lena erfüllte er nicht weniger die hoffnung und das gute vertrauen, so man zu ihm gefaßt hatte. Er hatte in allem nicht mehr als dreißig kasaken unter seinem kommando; davon ließ er zehn mann zu Ust-Kut, und mit den übrigen gieng er No. 1631 die Lena aufwärts bis in die gegend
des

(38) Daraus ist nach der zeit Ustkutskoi ostrog entstanden. Ob gleich der ostrog daselbst von keiner langen dauer gewesen, so heißt doch der ort noch immer Ustkutskoi ostrog. Er ist deswegen berühmt, weil die von Jeniseisk nach der Lena bis nach Ilimsk zu wasser, und von dannen über einen wolok nach Ust-Kut zu gehen pflegen. Um dieser ursache willen werden auch alle die schiffe die den Lena-strom passiren, daselbst visitiret.

Beketow
kamt zu den
Buräten
an der Les
sa.

des flusses Kulenga, wo die burätische step an-
fängt. Dasselbst stieg er aus, und nahm seinen
weg zu fuß über die step, bis er am fünften tag sei-
nes marsches einen starken haufen Buräten, wol
gegen zweihundert mann erblickte, die, so bald sie
merkten, daß sie entdeckt waren, eiligst davon flo-
hen. Beketow versah sich nichts gutes zu diesen
leuten; und da ein wald in der nähe war, so
machte er zu seiner und seiner leute sicherheit eine
verhauung von bäumen und gesträuchen, und
schickte den Buräten von dort aus einen tungusi-
schen dolmetsch nach, ihnen nach dem exempel al-
ler andern sibirischen völker die freiwillige unter-
werfung und tributsbezahlung anzuraten. Die
antwort war: Man mögte sich ein par tage ge-
dulden; die obersten des volks würden von ihren
landsleuten den verlangten jassak einsamlen, und
selbst an die Rußen überbringen.

1) §. 6.

§. 23.

Nach verlauf dieser zeit kamen zwei Knässi mit
60 mann, den verlangten jassak abzugeben. Man
ließ sie in die verhauung, jedoch mit zurücklassung
ihrer pfeile und bogen kommen, und die Buräten
brachten fünf elende sommer-zobel, und einen ro-
ten fußbala, der fast keine haare mehr hatte.
Solches sah Beketow als eine beschimpfung an,
und an statt, daß er ihnen vorher auf das glimpf-
lichste zugeredet, so fieng er nunmehr an aus ei-
nem andern ton zu sprechen, und ihnen mit der
Zärischen ungnade zu drohen. Hingegen lehrten
die

die Buräten ebenfalls das rauhe heraus, und wolten schlechterdings weder von jassak noch sonst irgend einer unterwürfigkeit hören, sondern griffen zu ihren langen messern und dolchen, so sie unter ihren pelzen verborgen gehalten hatten, und gedachten mit den Russen bald fertig zu werden. Aber diese hatten sich schon vorher zum streit gerüstet, und erschossen oder zerhieben einen Buräten nach dem andern, bis ihrer vierzig auf dem plaz blieben, und die übrige schwer verwundet wurden. Sie von ihrer seite hatten nicht mehr als drei Tungusen todt, (worunter der vorgedachte Knäsez Lipka einer war) und einen Kasaken hart verwundet. Aber damit war die sache noch nicht ausgerichtet. Die Buräten, so bisher von weitem zugesehen hatten, kamen haufenweis herbei geloffen ihrer brüder tod zurächen; und Bektow, der sich in seiner verhaung nicht mehr sicher achtete, that einen ausfall, und hatte das glück; daß er sich so vieler burätischen pferde, als er mannschaft hatte, bemächtigen konnte, womit er reißaus nahm, und 24 ganzer stunden in einem weg rannte, bis er an einen ort an der Lena kam, der der mündung des Turur-flusses gegenüber lag, also seine freunde die Tungusen wohneten, zu denen er sich alles gutes zu versehen hatte.

Die Buräten griffen ihn hinterlistiger weise an.

Bektow entriefft.

S. 24.

Weil Bektow von einem weg hörte, der von dem Turur-fluß nach den obern gegenden der Kirenga führte, also, wie die rede gieng,

Tururstoi
ostrog
wird ge-
baut.

noch viele Tungusen sich aufhalten sollten, so entschloß er sich an der mündung des Tururs einen ostrog aufzubauen, aus welchem die tributs = einnahme von den tuturischen Tungusen desto füglicher verwaltet, sie selber für den pressungen der Buräten gesichert, und zugleich die mittel, wodurch denen an der Kirenga am leichtesten beizukommen, könnten abgesehen werden. Er nannte diesen neuen ostrog Tururstoi, und legte eine besatzung von zehn kasaken darein; mit dem übrigen gefolg aber kam er noch denselben herbste nach Ust-Rut zurück, also er den winter zubrachte.

S. 25.

Jakurstoi
ostrog.

Gleichwie die Jakuten der wichtigste vorwurf seiner beschäftigungen waren, also machte er dem winter über alle anstalten, auf den bevorstehenden frühling des jahrs 7140 (1632) die Lena hinunter zu fahren, und dasjenige auszuführen, was Jermolin sich nicht einmal getrauet hatte anzufangen, das ist, unter den Jakuten einen ostrog zu bauen (39). Solches bewerkstelligte er

(39) Dieser ostrog war der anfang der heutigen stadt Jakuzk, wiewol sie zehn jahre hernach, 15 werste weiter oberwärts an denjenigen platz, wo sie noch stehet, verleget worden. Ihre polhöhe ist 62°, 2'. Sie liegt an dem westlichen ufer des Lena = Stroms in einer halbrunden ebene von bergen umgeben, dergestalt, daß diese auf allen seiten 15 bis 20 werste von der stadt entfernt sind, und an beiden enden in den fluß hervor ragen. Verschiedene inseln, die daselbst in der Lena befindlich sind, geben

er mit so wenig volk, daß es fast unglanblich scheinen mögte, wie die Russen es haben wagen, und die Jakuten darzu still sitzen können. Doch dieses volk war schon vorher durch die allenthalben herum schweifende wildschützen und etliche wenige Kasaken zum gehorsam vorbereitet worden: zu dem liebten sie den handel, und waren froh, daß sie gelegenheit bekamen, ihr vieh und ihr pelzwerk gegen andere ihnen unentberlich scheinende waaren zu vertauschen. Wie einträglich der handel in diesen ersten zeiten müße gewesen sein, kann unter andern daraus abgenommen werden, daß die Jakuten die kupferne kessel, in welche sie vor andern russischen waaren verliebt gewesen, mit so viel zobel, als sich in jeden kessel hineinlegen ließen, zu bezahlen pflegten. Und es ist gewiß, daß der handel, die kleine geschenke, und der glimpf jederzeit weit mehr zu unterwerfung der sibirischen völker beigetragen hat, als der zwang: Denn das erstere betragen macht freiwillige untertanen, die es mit ihren neuen herren gut meinen, und sie auch zur zeit der noth nicht verlassen; da hingegen der zwang die leute nur desto widerständiger macht, und sie bei der ersten anscheinenden gelegenheit zum abfall reizet.

Jakuten
handeln
mit den
Russen.

312

S. 26.

geben dem fluß eine breite, die von einem festen ufer bis zum andern acht werste beträgt. Das jenseitige ufer ist ebenfalls flach und eben, und diese zur viehzucht bekweme lage hat gemacht, daß ein großer theil der jakutischen nation sich in diesen gegenden niedergelassen.

S. 26.

Um dieselbe zeit kamen auch von Mangasei und Turuchansk längst der Nischna Tunguska verschiedene parteien von Kasaken nach dem Lena-strom, deren einige sich des schuzes und beistands von Tobolsk rühmen konten. Diese ankunft war den jeniseischen Kasaken eben nicht die angenehmste; es entstund auch bald eifersucht und uneinigkeit unter beiden parteien: keine wolte der andern nachgeben, und die verbitterung nahm endlich so sehr überhand, daß Kasaken gegen Kasaken zu felde zogen. Dadurch wurden die Jakuten irre gemacht, daß sie nicht wußten wem sie gehorchen solten, und die erpressungen von beiden parteien setzten das volk in verzweiflung, und erregten haf, widerspenstigkeit und aufruhr, da vorher nichts als freundschaft und bereitwilligkeit zu allem was man gefordert, war verspüret worden.

Die mangaseische Kasaken schlauen sich mit den jeniseischen um die Jakuten.

S. 27.

Die Mangasejer gründeten ihr Recht an die Jakuten auf die allererste entdeckung derselben. Sie haben sie von der Nischna Tunguska her kennen lernen. Sie hatten schon seit 7115 (1607) an diesem fluß festen fuß gesetzt, und einige tungusische geschlechter zinsbar gemacht g). Nach und nach kamen sie mit ihren entdeckungen immer weiter; und No. 7128 (1620) trafen sie etliche Tungusen von den obern gegenden des Wilui-stroms an, die ihnen die erste, obwohl sehr dunkle nachricht von den Jakuten am Lena-strom gaben. Solches beschieteten sie nach Tobolsk und Moskau, von wannen

wannen alsofort die gehörige anstalten zu einer glüklichen expedition vorgekeret wurden: und die Mangasejer machten sich die wiluische nachrichten auch anderweit zu nutz: indem sie hörten, daß die beide ströme Nischna Tunguska und der Wilui vermittelst zweier kleiner flüße, Kosmachnicha und Tschona (40), welche nur durch einen kleinen wolok von einander abgesondert wären, fast zusammen hiengen, so giengen sie auch nach dem Wilui-strom, und fuhren auf demselben ungehindert bis in die Lena; da sie zuvor die Nischna Tunguska von ihrer mündung bis an den tschetschuischen wolok fast ganz hatten befahren müssen, welcher weg aber viel langweiliger, und bei weitem nicht so vorteilhaft war als der wiluische. Man ersiehet aus der aussage der wiluischen Tungusen, daß die mangaseische Kasaken zehen ganzer jahre eher von den Jakuten nachricht gehabt, als die Jenisejer.

Fahrt von
der Nischna
Tunguska nach
dem Wilui-
strom.

§) 2, 1, 28.

§. 28.

Auch die sibirische wildschützen haben sich um die lenischen entdeckungen nicht wenig verdient gemacht *b*). Diese wagehälse, welche die länder auf ihre eigene rechnung durchstreiften, und wo nur was zu erhaschen war, keine gefahr scheuerten, pflegten gemeiniglich den Kasaken den weg zu ihren eroberungen zu bahnen, und waren, so zu sagen, ihre vorläufer. Man erzehlet von ei-

Die wildschützen leisten den Kasaken gute dienste.

Si 3

nem,

(40) Die Kosmachnicha fällt der Nischna Tunguska, und die Tschona dem Wilui zu.

nem, namens Penda, daß er mit 40 mann zusammen gerafften volks von Turuchanſk, drei jahre auf der Niſhna Tunguſka zugebracht, ehe er an den ſicherschwijſchen wolok gekommen. Nachdem er denſelben paſiret, ſei er den Lenaſtrom hinunter gefahren bis an den ort, wo nachher die ſtadt Jakuzk erbauet worden: von dannen ſoll er eben dieſen ſtrom aufwärts bis an die mündung der Kulenga, und von dort über die buratiſche ſtep nach der Angara gekommen ſein, da er dann die reise zu waffer antrat, und alſo über Jeniſeiſk wieder zu Turuchanſk anlangete. Diß war eine reise, zu welcher die bloße hoffnung des gewinns dieſe leute angetrieben, und die vielleicht weder vor noch nach ihnen keiner mehr unternommen. Wie ſtark ihre geſellſchaft zuweilen mag geſeſen ſein, kann aus einem bericht aus Turuchanſk nach Mangafei vom jahr 7134 (1626) erſehen werden, da es heißt, daß 28 kajuken, mit 189 wildſchützen nach der Niſhna Tunguſka, und 44 kajuken mit 312 mann nach der Tunguſka, die den zunamen Podkamenna führet, abgegangen. Sie dienten den mangafiſchen kaſaken, die in keinen großen parteien gegen die Tunguſen zu ſelbe ziehen konten, zum ſchutz, und halfen ihnen auch ſechten, wenn es darauf ankam, um nur der freiheit des zobelſangs in ungeſtörter ruhe genießen zu können. Nichts deſto weniger wurden ſie zuweilen von denen ihnen auflaurenden Tunguſen wacker auf die finger geklopft, und einem oder dem andern, wenn er ſich zu weit von der geſellſchaft entfernete, das licht ausgeblaſen.

b) cf. ſupra, 1, 4, 4

S. 29.

Um aber wieder auf unsere mangaseische Kasaken zu kommen, so geschah ihre erste ausfahrt zu den Jakuten im jahr 7138 (1630). Sie waren 30 mann stark, und fuhren unter anführung eines Martin Wasiliw die Nishna Tunguska auf- und hiernächst den Wilui abwärts bis in die Lena, alwo sie von den dort wohnenden Jakuten den ersten tribut empfiengen, und im folgenden jahr nach Mangasei zurück kamen. Martin Wasiliw wurde wegen dieses neuen anwakses der russischen herrschaft mit sechs seiner kamarden nach Moskau geschickt, von allen ihren vorfällen einen umständlichen bericht abzustatten. Sie redeten von großen dingen, und machten sich unter andern anheischig die ganze jakutische nation unter den fuß zu bringen, woserne man ihnen noch 40 mann zur verstärkung mitgeben wolte. Solches wurde bewilliget, und No. 7140 (1632) kam ein befehl nach Tobolsk, den Kasaken Martin Wasiliw und seine gefehrten mit einer verstärkung von 40 mann über Mangasei und Turuchansk nach der Lena abzufertigen, und ihnen ihre besoldung an geld und proviant auf drei jahre voraus zu geben. Bald darauf kamen berichte nach Moskau, daß Martin Wasiliw und seine gefehrten auf der vorigen expedition mehr ihren eigenen als der Krone nutzen besorget, und diejenige, so in die Kassa fünf bis sechs sorok zobel eingeliefert, für sich selbst 306 zobelpelze, ausser anderm pelzwerk mit zurück gebracht hätten. Deswegen wurden sie durch einen andern befehl von

Erster teil.
but von dem
Jakuten.

allen verschickungen nach der Lena ausgeschossen, und dem tobolskischen woiwooden aufgetragen, einen dortigen sin=bojarski mit 40 mann abzufertigen, welcher die mangaseische unternehmungen an dem Lena=strom fortsetzen sollte.

S. 30.

Zweite abfertigung von Mangaset nach der Lena.

Immittelst geschah im jahr 7140 (1632) von Mangaset die zweite abfertigung nach der Lena. Der anführer dieser partei, ein Escherkas, namens Steffan Korytow hatte das unglük, unterwegs mit seinem fahrzeug an eine verborgene klippe zu stoßen, davon das proviant und das mit gegebene pulver naß geworden. Er fand jedoch mittel sein beschädigtes fahrzeug wieder auszubessern, und seine reise nach der Lena fortzusetzen. Was weiter mit ihm und dem sin=bojarski, der statt des abgeschafften Martin Wasiliewos von Tobolsk abgefertiget worden, vorgefallen, das wollen wir, weil es ohne den zusammenhang der geschichte von Jakuzk nichtfüglich kann vortragen werden, bis in das folgende hauptstück versparen.



* * * * *

Sibirischer Geschichte

Drittes Buch.

Viertes Hauptstück.

Zakuzkoi ostrog breitet sein gebiet aus in den untern gegenden des Lena-
stroms: die Jakuten empören sich und belagern diesen ostrog: streit zwischen den mangaseischen und jakutischen kasaken: Neue entdeckungen am Eis-
meer zwischen dem Olenek und der Jana: Zakuzkische expeditionen: die tomskische kasaken entdecken die see-
küsten am ochotskischen meer: Per-
firiew fährt den Witim-
fluß aufwärts, und bekommt allerlei nachrichten von denen weiter gegen Süden gelegenen ländern und völkern: die Zukagi-
ri an dem fluß Indigirka werden be-
zwungen: wunderbare salzkwelle
am bach Raptendei.

§. 1.

Sakuzkoi ostrog ist im anfang mit amtsverwesern aus Jeniseisk versehen worden, bis man nach und nach die wichtigkeit dieses plazes besser eingesehen und vor nötig befunden hat, solchen, gleich andern sibirischen städten, mit eigenen woiwoden aus Moskau zu versorgen. Die zeit des jeniseiskischen regiments gehet von 1632 bis 1641. Dieser zeitlauf ist wegen der vielen neuen, im Norden, Osten und Süden gemachten entdeckungen so beträchtlich, daß er mit allem Recht eine besondere abhandlung in gegenwärtigem hauptstück verdienet.

§. 2.

Beketow
wacht die
Shigani
einbor.

Peter Beketow, dessen wir im vorigen hauptstück zu verschiedenen malen mit ruhm gedacht haben, war der grundleger und erste amtsverweser dieses orts. Seine erste sorge war, demselben ein ansehnliches gebiet zu erwerben: zu dem ende schickte er Ao. 1632 eine partei kasaken die Lena hinunter zu den tungusischen geschlechtern Dolgani und Shigani, welche mit leichter mühe unter den fuß gebracht, und unter den letztern eine winterhütte zu eintreibung des jassaks aufgerichtet wurde (41). Nachdem dieses so gut von staten gegangen, so vereinigten sich im folgenden frühling einige kasaken mit einer partei wildschützen

(41) Sie führet den namen shiganstoj simowia. Sie steht an dem linken ufer der Lena, lat. 67°, 27', nach dem Atlas des Russischen Reichs.

n den Wilui-strom aufwärts nach dem fluß Wartha (42) zu gehen, und die an demselben wohnhafte Tungusen zinsbar zu machen. Sie waren ihrer sache so gewiß, daß sie zum voraus versprachen zwei sorok zobel von diesen Tungusen zu jassak zu liefern, und Beketow erteilte ihnen diesen befehl so, wie sie verlangten. Sie hatten aber kaum die mündung des Wilui erreicht, als Ireffan Korytow i) mit seinen mangaischen kassaken ihnen entgegen kam, sich ihres fahrzeugs, und da sie auf dem land ohne einige sorge herum zogen, bemächtigete, und sie nötigte seinen befehlen zu gehorsamen.

Die jakutische kassaken werden von den mangaischen überlassen.

i) 3, 3, 30.

§. 3.

Nachdem Korytow solcher gestalt verstärkt worden, so verteilte er seine mannschaft in zweien theilen, davon er den einen die Lena hinunter zu den Shigani schickte, und mit dem andern die Lena aufwärts nach dem Aldan-strom fuhr; vorher aber einen dolganischen knäsez namens Diantscha zwang, nicht nur tribut zu bezahlen, sondern auch einen seiner söhne zum unterpfand der reue ihm einzuhandigen; ungeacht er wußte, daß gedachter knäsez seinen jassak vor das laufende jahr schon nach Jakutz entrichtet hatte. Hierauf fuhr er weiter den Aldan aufwärts nach dem Amgas-fluß, an welchem eine menge Jakuten sich befanden, die schon von Jakutz aus in eid und pflicht waren

Korytow geht mit seiner mannschaft nach dem 2. Amgas-fluß.

(42) In den alten sibirischen wird dieser fluß Wartha genannt.

Die Jakuten
sind geschla-
gen ihm
fünf Kasaken
tödt.

waren genommen worden. Hieran aber kehret sich Korytow nicht, sondern verlangte, sie sollten ihm gleichfalls zinsen. Doch diese verstunden unrecht: sie erschlugen die fünf Kasaken, welche er mit diesem antrag an sie abgefertiget hatte; und verbanden sich unter einander, von nun an keinen tribut mehr an jemand, wer der auch wäre, zu bezahlen.

S. 4.

Sie kündi-
gen dem
Galkin
den gehor-
sam auf.

Diese empörung brach aus mit dem anfang des jahrs 7142, (1633, m. Sept.) da der ataman Iwan Galkin mit frischer mannschaft von Jeniseisk ankam, und nach den jakutischen wolosten schickte, sowol seine ankunft bekandt zu machen, als auch das volk an die tributs = bezahlung zu erinnern; denn da wurde ihm von allen Jakuten auf einmal der gehorsam aufgekündigt. Zu derselben zeit mogte die anzahl der Russen zu Jakuzk an Kasaken, wildschützen und Kaufleuten wol ein par hundert mann stark gewesen sein, welche alle willig und bereit waren, einander bis in den tod beizustehen; ja viele freueten sich, und schmeichelten sich mit der hoffnung von dem raub der Jakuten sich zu bereichern. Es giengen noch in demselben winter vier feldzüge nach verschiedenen jakutischen wolosten vor sich, in welchen die Russen meist die oberhand behielten. Wölzlich aber lief die zeitung ein, daß jenseit der Lena bei einem Knäsez Nymak sich über 600 Jakuten versamlet hätten, in dem vorsatz, Jakuzkoi ostrog entweder mit gewalt der waffen, oder durch hun-

ger zur übergabe zu zwingen. Solches ungewilt-
 ter abzuwenden zog Galkin No. 1634 mitten im
 winter mit so vielem volk, als er zusammen brin-
 gen konnte, wol bewafnet und beritten, aus, und
 dem feind entgegen. Gleichwie aber dieser auch
 auf seiner hut war, also entstund ein blutiges ge-
 fecht: vierzig Jakuten blieben auf dem plaz, und
 der übrigen wurde ein großer teil schwer verwun-
 det: Von rufischer seite kamen zwar nur zweien
 Kasaken ums leben; hingegen waren wenige, die
 nicht gefährliche wunden bekommen hätten, unter
 welchen Galkin selbst an vier orten seines leibs
 hart beschädiget war, und fast alle verloren ihre
 pferde. Endlich mußten sie der menge weichen,
 und ihren rückweg nach Jakuzk zu fuß nehmen;
 da sie dann noch auf acht bis zehen werste, bis in
 das gesicht ihres ostrogs von den feinden verfol-
 get wurden, und genug zu tuhn hatten sich der-
 selben anfälle zu erwehren.

Er zieht
 ihnen ent-
 gegen,

wird zurück
 geschlagen.

S. 5.

Hierauf erfolgte eine förmliche belagerung des
 ostrogs Jakuzk, welche vom 9 Jenner bis zu aus-
 gang des Hornungs in einem fort gedauret.
 Die Jakuten schloßen den ort genau ein, und
 brachten heu und birkenrinde in großer menge her-
 bei; womit sie den ostrog in brand zu stecken ge-
 dachten. Allein gleichwie die sibirische völker
 überhaupt sich auf die belagerungskünste und über-
 wältigung verschlossener plätze wenig verstehen,
 also war man auch hier vor der jakutischen ge-
 walt sicher genug: aber es war ein anderer ge-
 fähr-

Die Jaku-
 ten bela-
 gern Jac-
 kuzkoi
 ostrog:

fährlicherer feind, der den Russen in ihrem ostren weit heftiger zusetzte, nemlich der mangel an lebensmitteln; und wenn die Jakuten der belagerten zustand gemusst hätten, so hätten sie den ort durch hunger zur übergabe zwingen können. Aber so weit denken dergleichen unbesonnene völker nicht: ihr muht ist überaus groß bei unternehmung einer gefahr, und nimt zusehends ab, so bald es nicht nach ihrem sinn gehet. Kurz zu sagen, den Jakuten wurde die weile lang, und sie zogen ab.

Sie ziehen ab.

§. 6.

Die Jakuten wollen sämtlich aus dem land ziehen.

So bald die gefahr vorüber war, so schickte Galkin eine partie kasaken nach einer jakutischen wolost, die aufrührer zu züchtigen; und die trotzige Jakuten waren nunmehr so verzagt, daß sie sämtlich ihre heimat zu verlassen, und sich so weit als möglich von den Russen zu entfernen gedachten. Dieses war dem Galkin auch nicht gelegen: er besorgte nicht unbilllich eine verringerung in der tributs-einnahme, und zog daher gelindere satten auf: er ließ den Jakuten gnade und verzeihung ihres verbrechens anbieten, wenn sie hinfuro ruhig sein, keine feindsäligkeiten mehr ausüben, und in unverbrüchlicher treue den auferlegten tribut bezahlen würden. Dieses anerbieten brachte unterschiedliche wirkungen hervor: einige ließen sich bewegen und blieben; andere verließen sich auf ihre kräfte, und verharreten in ihrer widerspenstigkeit; unter welchen sich absonderlich die Jakuten der tangalasischen wolost hervor tathen, als

Als welche zwei oder drei jahre hernach den ostrog Jakuzkoi abermal belagerten; und wiewol sie Demselben nichts anhaben konten, doch sonst unsäglich schaden anrichteten, und insonderheit mit ihren eigenen brüdern, den Jakuten, so es mit den Russen getreu meineten, sehr übel umsprungen: wiewol der andere wolten dem landfrieden nicht trauen, sondern zogen über das gebürge, welches die gegend von Jakuzk umschleffet, vermuthlich nach dem Wilui-fluß (43): und Falkin, der ihnen mit 150 mann sieben tagereisen lang nachsetzte, konte sie nicht mehr einholen.

S. 7.

Bei allen diesen unruhen saß Steffan Koryow mit seinen mangaselschen kasaken am fluß Amga

(43) Die vermutung, daß vor diesem aufruhr keine Jakuten, weder am Wilui, noch an der Olekma, noch in den untersten gegenden des Lena-stroms gewohnet haben, ist wol gegründet. Denn die mangaselsche kasaken haben am Wilui-strom keine Jakuten angetroffen: und Peter Beketow, der im jahr 1635 den olekmischen ostrog gebauet, und einen weitläuftigen bericht von allen umständen nach Jeniseisk eingeschandt, hat der Jakuten mit keinem wort gedacht. Und was die unterste gegenden am Eismeer anbelangt, so kann man vor eine sichere warheit annemen, daß nicht leicht jemand aus freien stücken, sondern aus dringender noth und verzweiflung dahin zu wohnen zühet; und von den Jakuten ist es desto weniger warscheinlich, weil sich dieses volk von der viehzucht nähret, worzu in einer so rauhen gegend keine bequämlichkeit.

Amga in seiner winterhütte, die er sich daselbst gebauet hatte, still und ruhig, und bekümmerte sich wenig um den schaden Josefs, ungeacht er den ersten anlaß darzu gegeben hatte. Aber Galkin hatte sich sein betragen hinter ein ohr geschrieben; und da er von den Jakuten freie hände bekam, so dunkte ihm nunmehr zeit zu sein sich an diesen zu rächen. Er dachte wol, daß Korytow nach abgang des eises mit seiner gemachten beute nach Mangasei zurück feren würde, und diese wolte er ihm gern abjagen; daher ließ er ihm an der mündung des Aldanstroms von 29 Kasaken aufpassen. Wie Korytow mit seinem gefolg im frühling des jahrs 1634 daselbst ankam, so ergrieff er eine geschwinde resolution: er schlug sich mit gewalt durch, nachdem er einen kasaken von der gegenseitigen partei erschossen, und einige andere zum gefecht untüchtig gemacht. Darauf fuhr er die Lena abwärts, ohne in den Wilui einzuschlagen, vermutlich seine übrige spießgesellen, die bei den Shigani überwintert hatten, aufzusuchen.

Steffan Korytow hält ein gefecht mit den jakutischen kasaken.

S. 8.

Galkin ließ sich durch diese unangenehme zeitung nicht abschrecken, sondern jagte ihm mit 40 mann eiligst nach, und ertappte ihn eine tagereise unterhalb der mündung des Wilui-flusses. Es kam abermal zum gefecht, und Korytow wußte sich nach langem widerstand endlich ergeben, und wurde nach Jakuzk gebracht. Alle bei ihm befindliche amanaten, (geißel) und aller jassak, so er

Zweites gefecht, in welchem Korytow gefangen ward.

von

von dem Knäsen Dikintſcha, und von andern schon von Jakuzk aus in eid und pflicht genommenen völkern unrechtmäßiger weise erpreßt hatte, wurden ihm abgenommen: aber der am Wiluis Strom, von denjenigen Tungusen, die vorher noch nicht zinsbar gewesen, gehobene jassak, nebst andern vor waaren erhandelten, oder sonst rechtmäßiger weise erworbenen zobeln wurde ihm gelassen, und er damit über Jeniseisk nach Mangasei zurük geschickt.

S. 9.

Zu denselben zelten war ein hartnäckiger streit zwischen den Mangasejern und Jenisejern, wer unter ihnen das beste Recht zu den Jakuten hätte? Die Mangasejer beriefen sich auf die zeit ihrer entdeckung und tributs = einnahme, die ohne zweifel älter war als der Jenisejer ihre k); sie schüzten die befehle von Moskau und Tobolsk vor, und beschuldigten die Jenisejer, daß sie ihnen vor dem Hamen fischeten: dagegen hatten die Jenisejer eher festen fuß unter den Jakuten gesetzt, einen ostrog gebauet, und bürgerliche einrichtungen gemacht; überdas konte die jakutische regierung von Jeniseisk aus viel näher und bekwemer besorget werden als von Mangasei. So schwer als damals die entscheidung unter beiden parteien gewesen wäre, so gewiß war es dagegen, daß diese eifersucht, und beiderseitige bemühung, seinen nebenbuler aus dem sattel zu heben, für Rußland nicht anders als nachteilig seyn konte. Diese mißbeliigkeiten dauerten immer fort, bis Jakuzk No.

Mißbeliigkeiten zwischen den Mangasejern und Jenisejern.

7149 (1641) mit eigenen woiwoden aus Moskau versehen wurde, welche den ganzen Lena = strom unter ihr gebiet zogen; da dann der streit von sich selbst aufhörete.

2) S. oben c. 3, §. 27.

§. 10.

Woin
Schachow wird
von Tobolsk nach
der Lena
abgefertigt
geh.

Unterdessen giengen die mangaseische fahrten nach dem Wilui und der Lena immer ihren gang; und die abfertigung des tobolskischen sinbojarsti Woin Schachow, wovon im vorigen hauptstück etwas gemeldet ist ¹⁾, kann auch füglich hieher gerechnet werden, weil sie von den Mangasejern veranlasset worden. Woin Schachow gieng im jahr 1633 von Tobolsk aus mit 40 Kasaken, und nahm seinen weg über Mangasei, also er vermutlich den winter zubrachte. Das andere jahr fuhr er die Nisbna Tunguska aufwärts, und mußte abermal, und zwar in einer sinowie überwintern, in welcher sich auch eine partie Kasaken befand, die unter anführung eines Escherkassen Ostafei Kolow von Mangasei nach dem Wilui = strom war kommandirt worden. Hier keimete schon der samen der unelngkeit zwischen ihm und der mangaseischen partie, welche hernach an dem Wilui vollends recht ausbrach; denn Schachow wolte sich eine autorität gegen die Mangasejer heraus nehmen, welche ihm diese nicht zustunden. Die Mangasejer hatten am Wilui = strom, an der mündung eines flusses Tukan, eine winterhütte, also sie die amanaten (geißel) von einigen tungusischen wososten hielten, welcher wegen diese dahin auch
ihren

Er verfällt
mit den
mangasei-
schen kasa-
ken.

Hren Jassak zu bringen pflegten: Sie waren auch im besitz der einnahme des zehnten von den wildschützen m). Aber Schachow glaubte berechtiget zu sein, sich diese zolleinnahme allein zuzueignen: und weil er sich in der nähe der turkanischen winterhütte niederließ, so nahm er auch assak von einigen dahin gehörigen Tungusen; vorüber diese in harnisch gerieten, und alle Russen die ihnen aufstießen, niedermachten; und Kolow wurde dadurch des größten theils seiner mannschaft beraubt. Der weitere erfolg dieses vorfalls ist nicht gemeldet, ausser nur, daß Woin Schachow viele jahre hinter einander am Wilui den meister gespielt, und an desselben mündung eine neue winterhütte angeleget, in welcher er sich bis zur ankunft der ersten woitwoden zu Jakuzk aufgehalten.

Die Tungusen am Wilui empöhrten sich.

l) S. 29 und 30. m) S. oben 1, 4, 1, (55).

§. II.

Hier wollen wir die Mangascher ruhen lassen, und uns zu den jeniseiskischen Kasaken wenden, deren verdienste um das gemeinewesen in entdeckung neuer länder, flüsse und einiger seeküsten am Eismeer nicht gering sind. Im jahre 1636 wurde ein desatnik mit namen Jelisei Busa von Jeniseisk abgefertiget, mit der instruction, nach der Lena zu gehen, daselbst freiwillige zu sich zu nehmen, die flüsse, welche in das Eismeer fallen zu besuchen, und wo er einwohner antreffen würde, dieselbe auf tribut zu setzen. Dieser kam im ersten jahre mit seinen zehn Kasaken, so er unter

Busa ist die Lena hinunter ins Eismeer, gegen Wosken:

sich hatte, bis nach Oletminkoi ostrog (44), und überwinterte daselbst. Unterdessen warb er noch 40 freibeuter (wildschützen) an, mit welchen er im folgenden frühling abstieß, und in 14 tagen die westliche mündung des Lena-stroms, und von dort über die see in 24 stunden die mündung des Olenek erreichte. Hier fuhr er den strom aufwärts, bis er zu Tungusen kam, von welchen er fünf sorok zobel zum tribut erhaschete: und weil der winter vor der türe war, so bauete er vor sich und sein volk eine hütte zum winterquartier. Von den Tungusen bekam er die nachricht, daß von seiner winterwohnung bis zu dem Lena-strom ein kurzer landweg von ungesähr hundert wersten wäre; welches ihm wol zu statten kam; denn im folgenden frühling, noch vor abgang des schnees, suchte er diesen landweg, und kam also wieder an die Lena, bei der mündung eines flusses Maloda, der oberhalb Siktak (45) von der westlichen seite einfället. Daselbst bauete er sich zwei kotschen (46), und that damit im sommer des jahrs 1638 seine zweite reise.

Er kommt
über land
wieder an
die Lena.

S. 12.

(44) Hat den namen von dem fluß Oletma, welchen die Tungusen und Jakuten Olotno nennen. Der ostrog stebet am westlichen ufer der Lena, 14 werste oberhalb der mündung der Oletma. Er ist, wie oben §. 6 (43) gemeldet, No. 1635 angelegt worden.

(45) Die polhöhe ist 69°, 44' nach astronomischen beobachtungen.

(46) Fahrzeuge, wie sie oben (1, 4, 17) beschrieben worden, 12 faden lang, plattbodigt, und mit
einem

§. 12.

Nach zehn tagen kam Busa bis an die see, und fünf tage darauf mit günstigem wind an die mündung des flusses Jana. Dieser fluß wird in den alten nachrichten fast allezeit Janga, zuweilen auch Juganda genannt. Allein ansehen nach ist solches die tungusische aussprache des namens, der nachmals in Jana verwandelt worden. Es wurden drei wochen zugebracht die Jana aufwärts zu fahren; nach deren verlauf traf Busa Jakuten an, von denen er an zobeln und anderm pelzwerk eine reiche beute machte. War-

Zweite reis
ie des Busa
sa aus der
Lena ins
Eismeer
nach Os
sten.

Rt 3

scheint

einem verdet: man kann sie zum rudern und segeln gebrauchen. Man könnte fragen, wo Busa die materialien zum bau und zur ausrüstung der schiffe habe hergenommen? Dann an solchen wüsten örtern ist nichts, was hierzu gehöret, zu finden. Hierauf dienet zur antwort, 1) daß die kotschen nicht notwendig von der angegebenen größe sein müssen: genug, wann sie die form haben. 2) Es ist zu glauben, daß Busa seine fahrzeuge, die er auf dem Olenet gebraucht, zerleget, und auf schlitten mit fort geführet habe. 3) Die noht schärft den verstand zu allerlei erfindungen: an statt der eisernen klammern und nigel braucht man dort hölzerne pflöcke: statt der eisernen anker macht man anker von holz, an welche man große steine anhängt: die riemen von renntiers-häuten dienen zu säuwerk, und gegerbte renntiersfelle zu segeln. Und es ist bekandt, daß in diesen gegenden fahrzeuge von dieser art im gebrauch sind. Man fährt damit auf den flüssen, und längst den küsten des eismees, da gemeiniglich zwischen dem festen land, und dem unzergänglichen eis ein schmaler strich rein wasser zu sein pfleget.

scheinlicher weise hatten die Jakuten nicht lang vor dieser zeit sich am Jana-fluß niedergelassen); denn weil sie nur noch die obere gegend des selben inne gehabt, so konnten sie nicht lange vorher dahin übergezogen sein.

*) S. 5. 6 (43).

S. 13.

Im folgenden jahr (1639) that Busa noch die dritte reise mit vier kotschen, die er am Jana-fluß neu erbauet hatte, und kam durch einen arm des flusses gegen Osten in einen großen see, welcher mit dem Eismeer vermittelst eines schmalen kanals zusammen hängt, und von der andern seite gegen über einen fluß Tschendon einnimmt. An der mündung dieses flusses traf er einen Jakagirischen schaman oder zauberpriester an, welcher ihn mit seiner gesellschaft den Tschendon aufwärts zu seinen landsleuten den Jakagiri führte, einem volk, das man bis dahin nur vom hören sagen hatte kennen lernen. Busa machte diese leute ohne widerstand zinsbar, und bauete eine winterhütte unter ihnen. Im folgenden jahr schickte er einen kasaken von der mündung des Tschendon mit der iassak's-kasse nach Jakuzt. Dieser kam in zehen tagen an die mündung der Lena, und von dort in dritthalb wochen nach Shigani. Busa selbst aber blieb noch zwei jahre aus, und kam allererst im jahr 1642, und also nach verlauf von sechs jahren, nach Jakuzt zurück; wiewol die nachrichten von seinen übrigen thaten verloren gegangen.

Busa
macht die
Jakagiri
zinsbar.

S. 14.

Man kann wol sagen, daß diese begierde, nicht so wol neue länder zu entdecken, als vielmehr sich auf der Wilden unkosten zu bereichern, damals überhaupt alle kasaken in ganz Sibirien beseelet habe. Die von Jakuzk wolten gern auch etwas verdienen, und giengen in kleinen haufen, der eine nach dem Wilui-fluß, um dasjenige auszuführen, woran ihre mitbrüder ein par jahre vorher durch Steffan Korytow waren verhindert worden o). Sie waren auch so glücklich, daß sie am Tuna-fluß (47) Tungusen antrafen, von welchen sie die zum voraus versprochene zwei sorok zobel in die kassa liefern konten. Andere baten sich die erlaubniß aus nach dem Aldan zu gehen, aus welchem sie weiter die flüße Naja und Judoma aufwärts fuhren, und von den dortigen Tungusen und Lamuren (48) contribution hoben: und eine dritte partei fuhr die Lena

Jakuzk
siehe expon
ditionen.

Pl 4

bln

(47) Eigentlich Tjan. Er fließt von Norden in den Wilui, ungefähr 200 werste unterhalb der mündung des flusses Marcha.

(48) Unter dem namen Lamuten verstehet man die Tungusen, so Kamtschatka gegenüber am meer wohnen. Lam heißet in der tungusischen sprache meer; und die Tunzusen, welche sich um eigentümliche namen, wodurch eine sache von einer andern ihres gleichen unterschieden wird, wenig bekümmern, haben vor alle meere keinen andern namen als Lam. Also nennen sie die Eissee, und das kamtschatkische meer, und auch den Baikäl (denn von andern wissen sie nicht) mit dem gemeinschaftlichen namen Lam.

Hinunter bis zu derselben mündung, und machte die dort wohnende Tungusen zinsbar. Dieses alles geschah No. 1635, in welchem jahr man auch den Olenek besser kennen lernte; denn man erfur von den Tungusen am Wilui, daß die äste oder kleine flüße, die oben in den Olenek fallen, in eben denselben gegenden entsprungen, von wannen die Marcha *p*) und Tuna ihren lauf in den Wilui fortsetzen; und die freibeuter machten sich No. 1636 diese nachricht dergestalt zu nutz, und giengen durch diesen weg so häufig nach dem Olenek, daß man zu Jakuzk vor nötig befand, jemand dahin zu schicken, der den zobel = zehenten *q*) von ihnen einnehmen sollte. Im folgenden jahr wurden durch eben diesen weg von denen zu oberst an dem Olenek wohnenden Tungusen *amanas* ten genommen; so daß dieser fluß zu gleicher zeit oben und unten, oben von den jakuzkischen Kasaken, und unten vom Busa und seiner rotte besucht wurden, ohne daß eine partei von der andern wußte.

o) §. 2. *p*) S. §. 2 (42). *q*) I, 4, I (55).

S. 15.

Nun kommen wir zu einer neuen expedition, die von Tomsk aus veranstaltet worden. Wir haben oben gehört *r*), daß die einwohner zu Jeniseisk von den Tomskern so mann Kasaken gegen die Buräten zu hülfe bekommen, welche aber, ehe sie noch was ausrichten konten, von ihnen wieder zurük gefordert worden. Nach der zeit fanden die Jenisejer mittel, sich selber vor den Buräten

ruhe

ruhe zu verschaffen, und brauchten also der Tomsker hülfe nicht weiter. Hingegen hatten die zu Jakuzk wegen der vielen und weit entfernten vers Schiffungen immer mangel an volk; und gleichwie sie von Jeniseisk abhiengen, also hielten sie bei diesen, und diese hinwiederum bei den Tomskern als ihren oberbefehlshabern um neue verstärkungen an; und die tomskische woivoden, die von dem reichthum der neu entdeckten länder so viel hatten sagen hören, wolten ihren part gern auch daran haben: daher fertigten sie No. 1636 die vorher nach Jeniseisk bestimmte 50 kasaken unter anführung des atamans Dimitri Kopylow nach Jakuzk. Es wäre alles gut gewesen, wenn beide theile gemeinschaftliche sache gemacht hätten: So aber gieng jeder seinen gang vor sich, und keiner mußte von des andern vorhaben; denn so lautete Kopylows instruction. Woraus denn notwendig allerlei unheil entstehen mußte.

Tomsische
expedition
nach der
Lena u. s. w.

r) 3, 3, 15.

§. 16.

Kopylow begab sich nach seiner ankunft an der Lena im jahr 1637 nach dem fluß Aldan, welchen er aufwärts fuhr, und an demselben eine winterhütte (49) oder Kleinen ostrog anlegte,

K 5

worinn

(49) Diese hütte bekam den namen Butalskoje simowie, von Buta, dem geschlechtsnamen der dortigen Tungusen. Sie lag etwa hundert werste oberhalb der mündung des flusses Majas; oder wie es die Tungusen zu zählen pflegen, 13 nülge, deren eine acht russische werste enthält. Sie ist schon längst eingegangen.

Kopylow
macht die
Tungusen
am Aldan
sindbar:

Er nimt
die zu Ja-
kuzk gehö-
rige Ja-
kuten in
schutz:

Beraubt
die Sila-
nen.

worinn er seinen aufenthalt nahm, und von dort aus die umher wohnende Tungusen zinsbar machte. Er fand auch einige zwischen dem Aldan und der Lena wohnende Jakuten, die ihrem vorgeben nach noch schatzfrei waren; und diese nahm er ebenfalls unter die zahl der untertanen seines neu errichteten gebiets auf. Hingegen waren andere, die nach ihrem eigenen geständniß vorher nach Jakuzk ihren tribut bezahlet, aber bei den dortigen unruhen sich sehr widerspenstig bezeiget hatten^s), welche er gleicherweise in schutz nahm. Und diese letztere waren geschworne feinde von denen, so bei Jakuzkoi ostrog treu und beständig geblieben waren, und sie gedachten bei dieser gelegenheit sich an ihren feinden zu rächen und sich von ihrem raub zu sättigen. Insonderheit hatten sie auf diejenige Jakuten, so man Silanen (50) nannte, einen heftigen groll geworfen: sie machten dem ataman weiß, als wenn dieses volk noch in seiner ersten freiheit lebte, und bis dahin an Jakuzk keinen tribut bezahlet hätte, und er boten sich ihm den weg zu ihrer uluß zu weisen, und ihm in bezwingung dieses geschlechts allen möglichen beistand zu leisten. Kopylow nahm dieses anerbieten mit einem besondern wolgefallen an, ohne sich zu erkundigen, ob das vorgeben dieser leute auch grund hätte. Er schickte eine parthei kasaken unter begleitung einer starken anzahl feindlich gesinnter Jakuten zu den Silanen, und haufete unter ihnen, nicht als einer, der gutwillige

(50) Sie wohnten an der Amga, welcher fluß sich in den Aldan ergießt.

willige untertanen zu machen begeret, sondern als ein räuber, der alles, was er ertappen kann, mit gewalt wegnimt.

1) §. 6.

§. 17.

Zu derselben zeit war der sin-bojarstki Darsen Chodirew aus Jeniseisk abgeschickt das jakutische wesen zu besorgen. Er war eben am Amgasfluß, als Kopylow die Silanen ausplünderte. Er konte den unrechtmäßigen eingriff und die gewalttätigkeiten dieses manns nicht vertragen, ob er gleich selbst sehr wenig maßigung besaß. Er packte ihm auf, und kam ihm just über den hals, als er mit einem ansehnlichen raub von pferden und rindvieh auf dem rückweg war. Es kam also zwischen beiden teilen zum gefecht, worinn die tomskische kasaken den kürzern zogen, und welches ihnen am schmerzlichsten fiel, sich einer anzahl von 300 pferden und 300 stück rindvieh, als dem preis ihrer freveltakten, beraubt sehen mußten. Der grausame Chodirew bediente sich seines siegs auf eine unbarmherzige und höchst ungerichte weise: er ließ 30 Jakuten von des Kopylows partei niedersebeln; und an statt das geraubte vieh den unglücklichen eigentümern wieder zu geben, so behielt er solches für sich und seine kasaken. Also kam ein räuber über den andern, und die arme Jakuten mußten haar lassen, es mochte gewinnen oder verlieren, wer da wolte.

Kopylow wird von Chodirew angegriffen,

und übermunden,

§. 18.

Sonst hat der ataman Dimitri Kopylow die ehre, daß er zu ausbreitung des Rußischen gebiets

Kopylow entdeckt das samtschab

Fische
meer.

biets bis an das Kamtschatkische meer den ersten grund gelegt. Er schickte im jahr 1639 einen Kasaken, namens Jwan Moskowitz mit zwanzig mann von seinen leuten, und noch eilf Kasnojarischen Kasaken, die sich zu ihnen geschlagen, aus, neue entdeckungen zu machen. Diese giengen den fluß Maja aufwärts, bis sie zu den gewässern kamen, die in gedachtes meer fallen: unterwegs legten sie schatzung auf die Tungusen, und brachten ihren vornemsten Knäsez, namens Kowpyra, als amanaten mit sich zurück. Es wird nicht unangenehm sein die reise-route (51), so sie gehalten, hier beizufügen: von Jakuzkoi ostrog, berichteten sie, könne man in 24 stunden den Aldan erreichen, und brauche hiernächst fünf wochen bis an die mündung des flusses Maja. Längst diesem gehe man sechs wochen bis an den fluß Njudma (52), auf welchem man in sechs tagen mit kleinen fahrzeugen oder strugen bis zu einem gebürge komme, worüber man eine halbe tagereise zu fuß gehen müsse: alsdann gelange man

Weg von
Jakuzk
zum kam-
tschatki-
schen meer.

(51) Vermutlich zu wasser; denn sonst wäre dieser bericht unrichtig.

(52) Dieser fluß muß nicht verwechselt werden mit der Judoma, (tungusisch Junoma) längst welcher heut zu tag die fahrt nach dem kamtschatkischen meer bis in die nachbarschaft des flusses Ural zu geschehen pfleget. Beide fallen in die Maja; aber die Judoma ist einer von den letzten, da hingegen die Njudma der oberste von allen flüssen ist. Auch fließt die Judoma von der rechten, und hingegen die Njudma von der linken seite in die Maja.

man an die Quellen des flusses Ulja, längst welchem man noch einen tag zu fuß fort wandern müße, bis ein anderer fluß sich mit dem ersten vereinige. Dasselbst fange eigentlich der name Ulja an; und da brauche man noch fünf tage den fluß mit fahrzeugen bis an seine mündung abwärts zu fahren.

§. 19.

An dieser mündung haben die tomskische Kasaken eine winterhütte gebauet, und sind von dannen nord- und südwärts längst den seeküsten gefahren, und zwar nordwärts bis an den fluß Tauri, und südwärts bis an den Ud. An diesem letztern strom haben sie von den dortigen Tungusen gehöret, daß an den flüssen Tschu (die Russen nennen ihn Seja) und Silkar eine nation wohne, die ackerbau treibe, mit welcher sie zu handeln, und ihre zobel gegen getreide zu vertauschen pflegen. Der Tschu falle in den Silkar, und dieser in den Amur (53), welcher letztere zu der großen See seine mündung habe.

Mündliche
erzählung
von denen
zunächst
am Amur-
stromgele-
genen län-
dera.

Eben diese Tungusen gaben ihnen nachricht von einem fluß Omur, dessen anwohner gleichfalls Tungusen wären; diese, sagten sie, trieben handlung mit einem volk Narkani, das zunächst an der see wohne, und seine eigene sprache rede: die russische Tungusen brächten bei diesen ihre zobel an,

(53) Den verstand dieser worte wollen wir unten 5, 3, 10 erklären, da wir eine besondere abhandlung von dem Amur und dessen mancherlei namen in der anmerkung beifügen wollen.

an, und bekämen davor silber und große kupferne schüsseln, worinn sie ihr essen kochten, wie auch gläserne Korallen, auch seidene und wolene zeuge; welche sachen die Tarkani doch nicht als eigen hätten, sondern anderswoher bekämen. Noch sei ihnen von einem fluß Maimur gesagt worden, daß an demselben leute wohneten, die rüchzucht hielten, und das land baueten: sie brenneten brandwein nach rufischer art in kupfernen kesseln und mit röhren, hielten hünner und schweine, und führeten denen Tarkani auf dem Amur meel zu.

Die tomskische Kasaken hätten gern alle diese flüße und völker selbst besuchet: sie waren auch schon auf dem weg, und an dem, daß sie von dem Urd nach der Seja übergehen wolten. Allein die Tungusen wolten ihnen keine wegweiser mehr geben, und der mangel an lebensmitteln riß stark unter ihnen ein: und also sahen sie sich genötiget wider willen zurück zu keren.

§. 20.

Копылов
wird abge-
wesselt.

Nachdem Kopylow zwei jahre auf seiner wanderschaft zuaebracht hatte, so wurde er im herbste des jahrs 1629 zu Butalskoje simowie *) von einem tomskischen sin-bojarsti, Ostafei Michalewsti abgewesselt. Aber auch dieser konte sich nicht lana erhalten, weil im nächstfolgenden jahre die tomskische herrschaft in diesen geaenden ein ende genommen und Butalskoje simowie mit dem jakuzkischen gebiet vereiniget worden.

*) §. 16 (49).

§. 21.

Inmittelst that der jeniseiskische ataman Marim Perfiriew ^{Marim Perfiriew's reise nach dem Witim.} v), der auch sonst zur erweiterung der Rußischen herrschaft in Sibirien ein vieles beigetragen, eine reise den Witim-strom aufwärts. Er wurde No. 1638 von Jeniseisk abgefertiget, an diesem fluß neue entdeckungen zu machen, und überwinterte in selbigem jahr zu Olesminskoi ostrog. Im folgenden frühling trat er seine fernere reise an mit 36 mann, theils kasaken, theils freiwilligen. Nach zurücklegung eines großen wasserfalls fand er vor gut, an der mündung eines flußes Kutomala, sein winterlager zu halten. Im folgenden sommer (1640) fuhr er den Witim weiter aufwärts, und kam in acht tagen an einen fluß Zypir (54), an welchem, dem eingenommenen bericht nach, sich viele Tungusen aufhielten. Er fuhr also auch diesen fluß 9 tage lang aufwärts bis zu einem großen wasserfall, der ihn stuzig machte. Und da der mangel an proviant sich gleichfals einstellte, und seine gefehrten wenig lust bezeigten weiter zu gehen, so ferete er von dort wieder zurück, und brachte eine mäßige tributskassa von ungefähr zwel sorok zobeln mit sich, die er unterwegs von den Tungusen gehoben hatte.

*) 3, 3, 4 sq.

§. 22.

(54) Er wird von den Rußen Zipa genannt: er entspringt aus dem großen see Baunt, also wirklich ein hauptstz des tungusischen volks ist. S. unten §, 2, 12.

S. 22.

Mündliche
nachrich-
ten von al-
lerlei völ-
kern des
Amur-
stroms..

Die ganze reise des Perfiriew's ist nicht so er-
heblich als die nachrichten, die er von den witi-
mischen Tungusen ausgeforschet hat; davon wir
die beträchtlichsten hie beifügen wollen: Sie sag-
ten, man habe von der mündung des flusses Ru-
tomala den Witim noch einen ganzen monat auf-
wärts zu fahren, ehe man an den fluß Karga
komme. Dasselbst wohne ein daurischer Knäsej
(55) namens Boroga, bei dem man zobelstelle
und allerlei vieh, auch silber und seidene zeuge
antreffe; welches letztere er am fluß Schilka von
einem Knäsej Lawkai gegen zobel erhandle: wei-
ter aufwärts sei der Witim bis an den see Je-
rawona von eben dergleichen Dauren, die reiche
viehzucht haben, bewohnet: Man käme von des
Knäsej Boroga wohnungen in drei oder vier ta-
gen über land an den fluß Schilka (56): längst
dem

- (55) Unter dem namen der Dauren werden hier
Tungusen verstanden, welche an statt der renn-
tiere pferde und hornvieh halten. der name Daur
ward sonst einem tungusischen volk in den gegendes
des Amur-stroms beigeleget, welches sich von der
viehzucht und auch theils vom ackerbau nährete:
daher nennen die Mongalen und Buräten die sibi-
rischen Tungusen, welche eine gleiche lebensart füh-
ren, ebensals Dauren. Über die Tungusen in
Sibirien wissen von dem namen Daur nichts.
Ihr eigentlicher name ist Öwön; und mit diesem
namen nennen sie nicht nur sich selbst untereinan-
der, sondern auch alle andere tungusische geschlech-
ter und abstämmlinge, und auch die Dauren selber.
- (56) Hier muß der fluß Ingoda verstanden wer-
den. Die Tungusen nennen den ganzen Amur-
strom,

Demselben wohneten bis zu seiner mündung Dauren in großer anzahl, die ackerbau hätten, und allerlei getreide säeten: der Knäsej Lawkai wohne an der mündung eines flusses Ura (57), in dessen nachbarschaft silbererz gegraben werde (58), das die Dauren schmelzten, und gegen jobel zu verhandeln pflegten: diese verkauften sie wiederum an die Schineser, welche ihnen davor seidene zeuge und mancherlei andere waaren brächten: Es sei auch Kupfer- und bleierz an der Schilka (59): Von den Kupferminen habe man noch fünf bis sechs tage

strom, so weit sie ihn kennen, Schilka: (Schilka) die Russen aber geben diesen namen nur demjenigen stück des Amur-stroms, das von der vereinigung der flüsse Onon und Ingoda bis an die mündung des Argun-flusses gehet. Der name Schilka scheint burätischen ursprungs zu sein; denn in dieser sprache bedeutet tschilga überhaupt einen fuß. Dieses ist um desto eher zu glauben, weil die Tungusen, die in diesen gegenden wohnen, nur ankömmlinge zu sein scheinen; wie solches in der Einleitung S. 64 erwiesen worden.

(57) Auf Russisch Ura: er fällt von norden in den Amur: (S. 5, 4, 1) Lawkai aber hat etwas weiter unten am Amur gewohlet, wie an seinem ort vorkommen wird.

(58) Am Argun-fluss.

(59) Daß am Argun-fluss Kupfer- und bleierz gefunden wird, hat seine richtigkeit. S. Gmelins Reise durch Sibirien T. II.

tage bis an des flusses mündung zu fahren; und diese mündung gehe zu dem großen weltmeer, welches sie Lam nenneten: daselbst wohne ein volk Kilorzi, (Giläken) das mit den Schinesern handlung pflege, als welche zur see zu ihnen kämen: die Schineser hätten an der mündung der Schilka ihre göztempel (*): die sprache der Kilorzi sei von den sprachen aller andern völker unterschieden: Feuerröhre seien weder bei den Schinesern (60), noch an dem fluss Schilka, noch längst der see küste im gebrauch: der Fürst Lawkai und andere dauwische herren ernteten viel Korn ein, und der Knäsez Botoga kaufte solches von ihnen gegen zobel: die meisten einwohner an der Schilka seien landleute, die vom ackerbau lebten, und mit dem krieg nicht umzugehen wußten: ein fluss Gil (61) falle in die Schilka von der linken seite; daran wohnen Jakuten (62) und Tungusen u. s. w. (63).

§. 23.

(*) Der Hoang-bo und der Amur werden hier mit einander vermengt.

(60) Die Schineser haben von uralten zeiten her pulver und feuermaschinen gehabt: (V. Historie des Mongous par le P. Gaubil p. 71) aber der gebrauch davon war ganz anders eingerichtet als bei den Europäern; die Jesuiten haben allererst das artilleriewesen unter ihnen auf einen andern fuß gesetzt.

(61) Der Gilui-fluss fällt nicht unmittelbar in den Amur, sondern in die Seja.

(62) Die wohnungen der Jakuten am Gilui-fluss sind erdichtet.

(63) Wo mögen die wilde Tungusen am Wicim, die

S. 23.

In eben dem jahr (1638), da Busa mit seinen kamaraden die unterste gegenden des Jana=stroms zu wasser auskundschaftete, bekam eine andere partel jenseitsischer kasaken lust die obere gegenden eben desselben stroms über land aufzusuchen. Sie wurden also ohne schwierigkeit abgefertiget, und gien=gen, nachdem sie zu Jakurst angelanget, unter

Reise nach
dem obern
Jana=
strom,

12

anfüh=

die so weit von andern menschlichen wohnungen entfernt waren, alle diese nachrichten, so unvollständig und zum teil auch unrichtig sie immerhin sind, her bekommen haben? Entweder hat Perfiriew alles was er jemals aus dem mund der Tungusen, Buräten und andern mag gehört haben, hier zusammen gestoppelt, oder er muß von des knäsen Boroga leuten einige gefangen bekommen haben, die ihm dieses alles erzehlet. Im übrigen ist es was angenehmes um die erste nachrichten von unbekandten ländern, vor einen, der die sachen besser weiß: man sihet die ursachen der irrthümer ein, und man ist im stand sie aufzuklären. Unerfarne aber müssen sich nicht übereilen, noch so fort alles durch die bank vor falsch halten, was sie nicht wissen, oder nicht so gleich begreifen. Niemand war hurtiger des Marco Paolo seine reisebeschreibung vor fabeln zu erklären; als die, so am wenigsten davon verstunden. Die folge der zeit hat gelehret, daß seine erzehlungen mit der wahren geschicht überein kommen; (menschliche, fehler, die sich in alle schriften einschleichen, ausgenommen) und was jezo noch dunkel ist, das kann mit der zeit auch noch aufgekläret werden.

anführung eines ihrer mitbrüder, namens Posnik Iwanow zu pferd über das gebürge, welches die Lenische gewässer von denen, die dem Jana-strom zulaufen, scheidet, und kamen in vier wochen zeit an die quellen der Jana, alwo sie Tungusen antrafen. Von dort giengen sie dem lauf des stroms nach, und fanden Jakuten, die sich ihnen ohne widerstand ergaben, und sechs sorok zobel zum tribut erlegten. Sie brachten daselbst den winter zu, und erhielten immittelst nachricht von dem fluß Indigirka, welcher damals bloß allein, aber viel stärker als heut zu tag von den Jukagern bewohnet war. Solchem nach machte sich Iwanow im folgenden sommer (1639) mit seiner mannschaft dahin auf die reise, und vier Jukagern, die man von ungefär angetroffen, mußten den weg weisen. Sie brachten abermal vier wochen zu, ehe sie diesen fluß erreichten: aber die Jukagern waren nicht so kirre als die Jakuten: Sie setzten sich den Russen entgegen, und es kam zu einem gefecht, in welchem viele pferde getödtet wurden; denn die Jukagern, die den gleichen geschöpfen noch niemaal gesehen hatten, hielten sie vor gefährlicher als die menschen, so darauf saßen. Sie mußten doch endlich nachgeben, und zwei gefangene vor amanaten im stich lassen: und die Russen baueten ohne fernern widerstand am fluß Indigirka eine winterhütte.

und von
damen fer-
ner nach
der Indi-
girkä:

Die Ju-
kagern se-
ten sich
entgegen;

Jedoch kamen die Jukagern bald darauf wieder, und thaten auf die Rußen in ihrer hütte einen heftigen anfall. Man hatte einen ganzen tag lang viel zu thun sich ihrer zu erwehren. Der beständige verlust welchen sie erlitten, und die gefangenschaft eines ihrer oberhäupter, wie auch eines schamans brachte sie endlich zum abzug. Hiedurch wurden die Rußen so mutig, daß sie nunmehr selbst gegen die widerspenstigen zu felde zu ziehen sich getrauten; zu welchem ende sie eiligst kähne baueten, und damit die fahrt den fluß aufwärts antraten. Dieser zug brachte den ersten jassak von den Jukagern zuwege, welcher aus vier sorok zobel bestund. Darauf gieng Posnik Iwanow zurük nach Jakusk, nachdem er sechzehnen kasaken an der Indigirka, und drei andere an der Jana zurük gelassen, das volk in der angelobten untertänigkeit zu erhalten.

Sie greifen die kasaken das andere mal an;

werden abgetrieben.

S. 24.

Die an der Indigirka zurük gebliebene sechzehn kasaken wolten ihr heil auch versuchen, warfen einen ihrer kamaraden, namens Iwan Krastow zum anführer auf, und fuhren nach abgang des eises No. 1640 den fluß hinunter; waren auch so glücklich, daß sie den vornehmsten jukagrischen knäsez aus der untern gegend, namens Ujanda (64) gefangen bekamen.

213

Die

(64) Der fluß Ujandina, welcher von westlicher seite

Die kasa:
ken machen
sich den
ganzen In-
digirka-
strom un-
terständig.

Die wirkung von diesem fang waren fünf sorok zobel, die dessen angehörige zum tribut brachten. Im folgenden jahr kam eine verstärkung von Jakusk, und die kasaken fuhren die Indigirka weiter abwärts, und hielten noch ein blutiges doch glückliches treffen mit den Jakagern, worinn ein knäsez Burulga gefangen wurde. Dadurch kamen sie in besitz des ganzen Indigirka-stroms bis an seine mündung zum Eismeer; und hatten dabei den vorteil, daß sie von des Burulga erzählun- gen noch mehr licht zu weitem entdeckungen gegen Osten bekamen: denn er sagte ihnen von dem fluß Alaseja, der auch von Jakagern bewohret sei, und daß man dahin über das Eismeer längst den küsten eine bekweme wasserfahrt habe.

S. 25.

Wunder-
bare salz-
quelle am
bach Kap-
tendei.

Zum beschluß dieses buchs wollen wir noch von einer wunderbaren salzquelle in dem jakuskischen gebiet eine kurze anzeige tuhn. Dieselbe befindet sich am bach Kap- tendei, der von der südlichen seite in den Wil- lui fällt. Kaum kwiillet die salzsole hervor, so verdrauchen schon die wässerige teile, und das trockene salz bleibt auf dem boden nach; welches sich zu hohen haufen und hügelu erhebt, und je mehr man davon wegnimt, sich

seite in die Indigirka fällt, hat von diesem knä- sez den namen.

sich desto geschwinder wieder vermehret. Man trifft in der nähe dieser salzquelle einen ganzen berg voll schönes und reines steinsalz an; und über hundert werste näher zu Jakutsk ist in der gegend eines in den Wilui fallenden flusses Tongo ein see, der auch eine gute salzsole führet. Die zu Tobolsk mogten etwas von diesem reichen schatz der Natur gehöret haben: daher schickten sie im jahr 1639 einen befehl an den synbojarski Woin Schachow *) nach dem Wilui-fluß, sich dieser sache wegen genauer zu erkundigen. Er trug solches den freibeutern auf, die sich damals noch häufig am Wilui-fluß aufhielten, und bekam gleich das folgende jahr hundert pud des allerreinsten kwell-salzes am bach Kapstendei.

*) Dessen §. 10 gedacht worden.

§. 26.

Unterdessen haben die einwohner zu Jakutsk diesen herrlichen schatz sich nicht zu nutz gemacht; denn es wurde um eben dieselbe zeit eine salzsiederei zu Ust-kutskoi ostrog errichtet, woraus Jakutsk zulänglich versorget werden konte. Dieselbe hat im jahr 1639. ein freibeuter aus Solwytshogodsk Jerofei Chabarow angeleget, welcher auch daselbst, und an der mündung des flusses Rirenga den ersten ackerbau angefangen hat, nachdem er vorher am Jenisei, gegenüber der mündung des Uis-flusses, da wo jetzt Nasimowskoi Pogost ist,

Salzsiederei zu Ust-kutskoi ostrog.

ist, eben auch der erste ackersmann gewesen.
Im jahr 1641 wurde die salzhütte zu Ust-
kut von denen nach Jakutsk geschickten ersten
woitwoden dem Chabarow ab- und für die
Krone genommen.

10

Ende des dritten Buchs
und ersten Theils
der sibirischen Geschichte.



BIRLÆ
ETERIS
TAB. I.



65



Kusnezk

Tom

SAGWISCHEN
ATAREN

See Kosogol

Alty

TELE

Sankin = Dala

K A

50

